

Ex 5

3:526 II.

Flüchtige Aufsätze

von Lenz.

Herausgegeben von Kämpfer.



J ü r i c h,

Verlegt Joh. Caspar Ziegler,
und in Commission bey Heinrich Steiner und
Comp. in Winterthur. 1776.



3130.

Inhalt.



- I. Die beyden Alten , Ein Familiengemälde.
- II. Matz Söcker, eine Schulmeister-
Chrie.
- III. u. IV. Zwey Reden über die
deutsche Sprache.
- V. Aus einem Neujahrowunsche.
- VI. Ueber die Veränderung des
Theaters im Shakespear.



✦ ✦ ✦

P e r s o n e n.

Der alte Obrist Rochefort.

Der General Rochefort, der sich auf seinen
Gütern zur Ruhe begeben.

St. Amand, Sohn des Obristen.

Der Major Belloc.

Angelika, seine Gemahlin, Tochter des Obristen.

Rosnette, Haushälterin des Obristen, ehe-
malige Maitresse des Generals, eine
Pariserin.

Valentin St. Amands Kammerdiener.

Ein anderer Bedienter.

Der Schauplatz ist in Belcourt, dem
Rittersitz des Obristen im Languedoc.

✦ ✦ ✦

Inhalt:



- I. Die beyden Alten , Ein Familiengemälde.
- II. Matz Höcker, eine Schulmeisters Arie.
- III. u. IV. Zwey Reden über die deutsche Sprache.
- V. Aus einem Neujahrswunsche.
- VI. Ueber die Veränderung des Theaters im Shakespear.



* * *

P e r s o n e n.

Der alte Obriste Rochefort.

Der General Rochefort, der sich auf seinen
Gütern zur Ruhe begeben.

St. Amand, Sohn des Obristen.

Der Major Belloc.

Angelika seine Gemahlin, Tochter des Obristen.

Rosinette, Haushälterin des Obersten, eh-
malige Maitresse des Generals, eine
Pariserin.

Valentin St. Amands Kammerdiener.

Ein anderer Bedienter.

Der Schenplatz ist in Belcourt, dem
Rittersitz des Obristen im Languedoc.

* * *



I.

Die beyden Alten.



Ein Familiengemählde.



Vorbericht.

Das Sujet dieser kleinen Fabel ist aus einer Zeitungsanecdote, * deren Gewährleistung ich

A 3 eben

* Aus dem Languedoc.

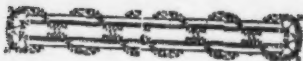
Ein Sohn hatte seinen Vater in einen Keller einsperrt, um desto eher zum Gebrauch seiner Güter zu gelangen, und ihn für todt ausgegeben. Einer seiner alten Freunde reiste vorbey, und lehrte bey dem Sohn ein, dessen Bedienter aus Unvorsichtigkeit die Thür des Gefängnisses offen gelassen: Der Alte kam heraus, und in der Nacht bis in das Zimmer seines Freundes, den er diese ganze Vorgebenheit entdeckte. Der Sohn ward zur Strafe gezogen.



eben nicht auf mich nehme. Genug, daß sie für unsere Zeiten und Sitten Wahrscheinliches genug hat, um aufs Theater gebracht zu werden. Die Veranlassung dazu war ein Gespräch, das ich über diese Begebenheit in einer Gesellschaft führte, der ich meine Hochachtung hier öffentlich bezeuge.

L





Erster Akt.

Erste Scene.

St. Amand. Valentin.

Valentin. Nach Paris Chevalier! nach Paris — das ist ein Ort — nehmen Sie mirs nicht übel, Sie sind ein artiger charmanter junger Herr, aber wenn sie nach Paris kommen, sind Sie nur ein Schöps, und müssen erschrecken vor sich selber. Da müssen die plumpen Manieren der Provinz noch erschrecklich abgehobelt werden. Machen Sie doch, daß Ihnen Ihr Schwager das Geld bald stößt, damit Sie zu was kommen.

St. Amand. Ja, er ist verheerend hartselbig.

Valentin. Je nun, so halten sie sich an die Schwester, die pflegen gemeinhin so was übriges



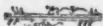
von Zärtlichkeit zu haben. Eine freundliche Miene macht bisweilen gar viel, und seit ihrer Heurath mit dem neugeborenen Edelmann ist sie deren eben nicht von Ihnen gewohnt.

St. Amand. Ich kann nicht heucheln, wie ich bin so bin ich. Sie hat einmal einen dummen Streich gemacht, und den kann ich ihr nicht verzeihen; so lang ich Athem ziehe.

Valentin. Freilich der einfältige Major da, war er nur immer vor der Fronte geblieben, hätt' ihn der Teufel nur geholt vor Dettingen, so hätten wir nicht nöthig gehabt den Allen ins Loch zu stecken feinewegen.

St. Amand. Eben deswegen bin ich ihm gram. — Weinst du, daß mein Vater sonst so hart gegen mich war. Er, er allein ist derjenige der ihn aufgebracht hat, daß er mir kein Geld mehr geben wollte. — Stelle dir vor, was er mir jetzt zumuthet: ich solle dich abschaffen, du taugtest nichts für mich, du wärest mir zu fein; Du würdest mich ehestens bei guter Gelegenheit um all mein Geld betrügen und damit zum Teufel gehn.

Valentin. Der Lumpenhund — ich nicht ehrlich gegen Sie, ich ein Betrüger! — Wir



wollen sehen, wer ehrlicher gegen Sie denkt, er oder ich. Mein Leben ist mir nicht zu kostbar für Sie gewesen, ich hab's Ihnen bewiesen, daß ich meinen letzten Tropfen Bluts für Sie dran setzen kann, und nun kommt so ein lumpiger Bürgerfessel und will mich bey Ihnen schwarz machen. (Er wischt sich die Augen.)

St. Amand. Nun sey nur ruhig Valentin! meynst du ich hör' auf das Geschwäg.

Valentin. Und wenn ich Ihnen meine wahre Meinung sagen soll, nehmen Sie sich nur vor ihm in Acht, trauen Sie der Bürgerlanaille nicht. Solche Leute sind es gewohnt, sich auf anderer Leute Kosten emporzubringen, solche Officiers von Fortun, solche vom Mist aufgesehene Ebentheurer. Und Ihrer Schwester auch nicht Herr, Mann und Weib sind ein Leib, sobald sie keine Frau ist, denkt sie wie er. Er wird suchen Ihnen die Güter um den halben Preis abzuschwätzen, geben Sie Achtung, sezt da er sieht, daß Sie Geld brauchen.

St. Amand. Ich werde mich nicht anföhren lassen. Ich weiß wohl, daß ihm der Mund nach Belcourt schon lange Zeit gewässert hat. —



Hör', wo ist deine Schwester, daß sie sich nicht weis't vor den Leuten, sie wissen nicht mehr, daß sie hier ist? Sie haben so schon Verdacht auf dich, daß du etwa darunter steckst, daß ich nach Paris will.

Valentin. Gehen Sie selber zu ihr, sie ist im Garten, sagen Sie's ihr. Aber wissen Sie auch, daß das ihre Ehre nicht wenig beleidigt, daß sie sich so vor ihren Verwandten muß verstecken lassen, als ob sie eine verdächtige Person wäre? Sie ist so gut eine Freundin von ihrem Vater gewesen, als Ihr bürgerlicher Herr Schwager; denn daß sie seinem Hauswesen vorgestanden und seine Wirthschaft geführt, erniedrigt sie im geringsten nicht, das that sie aus Freundschaft für ihn und für Sie, Sie wissen, daß sie es nicht nöthig hatte, und, können sie sagen, daß sie Ihnen noch die geringste ungebührliche Freundschaft über sie erlaubt hat, können Sie das sagen, Herr?

St. Amand. Mein Valentin. —

Valentin. Also: — Das ist keine Kleinigkeit, wenn ein honnettes Mädchen sich soll begehen lassen als eine, die ihren Körper verkauft. —
St.



St. Amand. Aber aus Liebe zu mir, Valentin! — Wenn sie fort sind, so sind wir ja wieder unster, so pfeiffen wir ihnen was —

Valentin. Wie gesagt, gehen Sie zu ihr, sehen Sie, wie Sie's wieder gut machen, es ist kein Mensch empfindlicher für ihre Ehre, als eine Pariserinn; aber auch kein Mensch im Stande, das zu unternehmen was sie thun, wenn die Liebe sie begeistert.

St. Amand. Guter Valentin! (lässt ab.)

Valentin. Ich denke meine Schwester wird ihre Person zu spielen wissen. Es ist ja nicht die erste Gans aus der Provinz, die sie gerupft hat. Wenn wir ihn nur erst in Paris hätten, wir wollten ihm sein Kapital schon anlegen helfen.

Zweite Scene.

Der mittlere Vorhang wird aufgezogen.

Es erscheint der Garten.

Kosnette in einer leichten und wohlkühligen Kleidung an einem Blumenstüde stehend.

St. Amand tritt schüchtern zu ihr.

St. Amand.



St. Amand. Was machen Sie denn hier in der Hitze, Rosinette! Warum schonen Sie ihrer Haut nicht?

Rosinette (die Hand in die Seite gekemmt, stützt ihn schwachtend über die Schulter an.)

St. Amand. Wie ist Ihnen? Sie scheinen ja nicht recht aufgeräumt.

Rosinette (ihm den Arm gehend und mit ihm nach einer Laube gehend.) Ich habe da eben meinen Gedanken Audienz gegeben, ich möchte wohl einmahl unter so einem Blumenstück begraben liegen.

St. Amand. Begraben liegen — was ist das nun wieder?

Rosinette. Nichts, St. Amand. — Die Einsamkeit hier bringt einen bisweilen auf Einfälle —

St. Amand. Hören Sie doch, es wird alles gut gehen. Mein Schwager ist angekommen mit meiner Schwester, sobald ich mit ihm wegen des Handels einig werden kann, gehen wir nach Paris. —

Rosinette. Ihr Schwager angekommen — so darf ich mich wohl nicht sehen lassen vor ihm?



St. Amand. Es freut mich, daß Sie von selbst darauf kommen. Sie kennen ihn / Ketten, wie argwöhnisch er ist.

Kosinette. Wir müssen uns die wenigen Tage über schon zwingen einander nicht zu sehen. Machen Sie aber, daß es bald ausgeht.

St. Amand. Wenn er nur so verdammt geizig nicht wäre.

Kosinette. Machen Sie, St. Amand! machen Sie, daß wir weg von hier kommen. Die Luft ist tödlich hier, alle die süßen Anhauchungen der Blumen sind Gift für mich.

St. Amand. Wenn er mir die Güter nur menschlich bezahlen wollte.

Kosinette. Und wenn er dir die Hölle bietet, laß sie ihm. Was sollen wir hier länger, hier wo uns jedermann, der uns ins Gesicht sieht, zu sagen scheint, ihr seyd schuld an dem Tode des alten Herrn.

St. Amand. Welch einen Doldschick gahst du mir da! — Und wenn nun alles richtig ist und wir fortgehen, — was fangen wir mit dem an?

Kosinette



Rosinette. Nun ja wenn wir fortgehen, wir sind frey, wir sind glücklich, wir sind ganz unser.

St. Amand. Aber mit meinem Vater —

Rosinette. Laß deinen Vater wo er ist.

St. Amand. Soll er denn Hungers sterben? — Und ich laß das niemand anvertrauen.

Rosinette. Gut, so begrabe mich hier.

St. Amand. Wenn Valentin hier bliebe — wenn wir vor der Hand noch hier blieben, bis er vielleicht von selber stirbt.

Rosinette. In dieser Einsamkeit, in dieser Langeweile — St. Amand, ich muß offenherzig mit dir reden, ein Mädchen in der Einsamkeit kann von ihrem Herzen selber nicht gewiß seyn. Es kann vielleicht nur die Langeweile, nur der Mangel an Gesellschaft seyn, der dich mir lieb macht. Ich habe hier nichts bessers, ich kann selbst nicht wissen, wie ich gegen dich gemüthet bin, und das macht mir Quaal. In Paris dagegen, wo tausend Ergötzlichkeiten mich auffodern, wo ich alles habe, was ich wünsche, da, aus freyer Wahl, nicht aus Nothwendigkeit, deine Gesellschaft vorzuziehen, da dir ein Opfer mit diesem Herzen zu bringen. —



St. Amand. (löst ihr die Hand) Ach Rosinette! wie verführend bist du? Eine Handlung, bedenke eine Handlung —

Rosinette. Höre ich doch schon wieder den Junker aus der Provinz. Euch scheint alles fürchterlich, was ungewöhnlich ist, was eure Langeweile unterbricht, was nicht nach eurer alten Regel, nach eurem hergebrachten Schlandrian geht.

St. Amand. Aber Rosinette!

Rosinette. Nicht wahr, wenn Ihr keine Gefahr dabei zu besorgen hättet, schien's euch nichts böses, einen alten Griesgram seinem Schicksal zu überlassen, der euch hat enterben wollen. Aber es könnte auskommen, und darum seid Ihr so gewissenhaft. Oho St. Amand, ich bin nur ein Mädchen, aber wenn ich so gedacht hätte, ich wär' ewig nicht aus meiner Schale gekommen. Wißt Ihr, daß Dummheit das einzige Verbrechen ist, das einzige Substanzstück, das nicht hoch genug bestraft werden kann. Dumm, dumm, Junker! das ist das einzige Wort, das euch sollte die Haare zu Berge stehen machen.

Valentin kommt.

Va.



Valentin. Gnädiger Herr, Ihr Onkel ist angekommen, den Augenblick steigt er vom Pferde.

St. Amand. Was sagst du, — der General? —

Valentin. Der General, wer anders? Er will sie sprechen.

St. Amand. (die Hände ringend) Rosinette! Was fangen wir an?

Rosinette. Ja ich muß fort, er muß mich nicht sehen, oder er entreißt mich Ihnen auf ewig.

Valentin. Er hat vielleicht Wind davon, daß du hier bist.

St. Amand. Wenn Sie sich gleich einklagen könnten nach Paris?

Valentin. Freulich wird das das beste seyn. In acht Tagen höchstens giengen wir nach. Ich denke immer, Ihr Schwager hat es ihm gesagt, daß meine Schwester noch hier bey Ihnen ist.

Rosinette. Glauben Sie mir, es ist nichts als die Eifersucht die ihn hieher führt. So alt er ist, so hat er mir unter der Hand noch Anträge über Anträge thun lassen, als ich noch bey dei-



nem Vater war. Er ist verliebt in mich, St. Amand, er will mich dir entreißen, und das vielleicht unter dem Vorwand, dich vor Ausschweifungen in Acht zu nehmen, weil er sich schämt seine eigenen zu gestehen.

St. Amand. Ich höre ihn reden im Hofe — Nett'gen rette dich, daß er dich nicht sieht. (will gehen, kehrt um, und zieht eine Brieftasche hervor) Hier ist meine Brieftasche, such nach, du wirst eine Banknote auf Paris drinn finden. — Schreib mir deine Adresse — in acht Tagen sind wir bey dir — (sie schnell umarmend) Nett'gen, liebste Nett'gen!

Rosinette. Ich bin des Todes. — Wir sehen uns wieder St. Amand.

St. Amand. Ich hoffe — oder ich will keine Stunde mehr leben.

(Gehn auseinander.)



B

Zwey



Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer des General Rochefort, wohin
ihn St. Amand mit einem Licht begleitet
hat.

Der General läßt sich von einem Bedien-
ten auskleiden.

St. Amand. Ja gnädiger Onkel! so giengs
dem armen Mann. Er ließ sich nie merken,
wenn er was auf dem Herzen hatte, aber er
wußte sich's desto tiefer zu Gemüth zu ziehen.

General. Und was hatte er denn?

St. Amand. (wack die Schultern) Ich weiß
nicht. Seit der Heurath meiner Schwester hat
er keine vergnügte Stunde mehr gehabt.

General. Er hat sie doch selbst betrieben
diese Heurath.

St. Amand. Ja die Alten haben bisweilen
Grillen, Onkel, die ihnen darnach neu werden



wenn's zu spät ist. Ich merkte wohl daß er alles immer so in sich fraß, es konnte kein gutes Ende nehmen.

General. Ich möchte wissen was ihr gegen euren Schwager habt, Chevalier, das gefällt mir nicht an euch, ich sag es euch. Ich habe euren Vater nie vergnügter gesehen als an eurer Schwester Hochzeitstage. Und Belloi ist ein Mann, der seinem Vaterlande mehr Ehre macht als ihr jemals thun werdet, ein Mann, den ihr euch zum Muster nehmen sollt, an dessen Lippen ihr hängen solltet, da ihr jetzt anfangen wollt, euer Glück am Hofe zu versuchen. Ein Mann, der alles sich selbst zu danken hat. —

St. Amand. Darf ich Morgen die Ehre haben, das Frühstück mit Ihnen einzunehmen? Wir könnten alsdenn die völlige Abrede in Ausführung unsers Handels . . .

General. Ich nehme euch die Güter gern ab, Chevalier, nur der Preis ist zu hoch. Wir reden ein andermal davon. Gute Nacht.

St. Amand. (thut ihm den Armel und geht ab.)

Ein Bedienter kommt.

B 2

St.



Bedienter. Gnädiger Herr!

General. Was wollt ihr?

Bedienter. Eure Gnaden verzeihen, der Major Velloi —

General. Das ist wahr, ich hab ihm eine Promenade nach dem Nachteffen versprochen. Er ist im Garten.

Bedienter. In der grossen Allee wartet er. —
(General wirft den Schlafrock um und geht hinaus.)

Bedienter allein.) Wenn ich nur einmal — wenn ich nur ein einzigmal errathen könnte, was der Valentin alle Nacht um Zwölfe im Speicher hat. Der junge Herr muß auch davon wissen, ich hab ihn einigemal um Mitternacht mit ihm über den Hof gehen seh'n. Ganz gewiß haben sie da ein Bildpret aus unserm Dorf im Keller unten. Wenn ich ihm nur die Schlüssel einmal wegsuchen könnte, oder mich bey Tage einsperren lassen. — (geht hinaus.)

Zweite Scene.

Der Garten.

Der General und Velloi in der grossen Allee spazierend.



Belloi. Verzeih'n Sie, Herr General! daß ich Sie zu einer so unbequemen Zeit an Ihrer Nachtruhe störte, da Sie vielleicht müde von der Reise. . . .

General. Keine Umstände Major! ich hatte dir's ja versprochen.

Belloi. Die Nothwendigkeit allein entschuldigt mich. Ich suchte keine bessere Gelegenheit unbehorcht und mit aller dazu erforderlichen Sicherheit mich mit Ihnen über Sachen unterhalten zu können. —

General. Es ist ein unvergleichlicher Abend! Fast so schön als der — erinnerst du dich noch? Den andern Tag nach eurer Hochzeit hier.

Belloi. Ich erinnere mich nicht an glücklichere Zeiten, deren Andenken mich oft wie eine Marmorsäule unter jenen Linden am Wasser hinbestet. Da waren wir freilich noch glücklich, Onkel, als wir so manche Nacht an jenem Teich mit unserer Musik durchschwärmten, und unser guter Alter mit seinen Silberlocken mit meiner Angelika zu unsern Flöten tanzte.

General. (wischt sich die Augen.) Ich werd ihn bald wieder sehen.



Belloi. Das verhöte der Himmel. Vielmehr sollen Sie seine Stelle bey uns vertreten. Bedenken Sie, welche Pflichten Ihnen sein Tod auferlegt hat. Die Jugend seines Sohnes —

General. Ich rede aufrichtig mit dir, Major! er gefällt mir jetzt weniger als jemals. Seine Schüchternheit, seine Verschlossenheit gegen uns, sein gemeiner vertraulicher Umgang mit den Bedienten. — Es ärgert mich, daß ich den Valentin und seine Schwester in dieß Haus recommandiert habe.

Belloi. Wissen Sie denn auch schon, daß er mein und meiner Frauen geschwornen Feind ist.

General. Eure Heurath war ihm zuwider, dem Narren, als ob der Adel, den der König einem braven Officier wegen seiner Verdienste beylegt, weniger acht sey, als der, den unsere Vorfahren von ihren Königen erhielten. Er kann lange warten, ob er einmal das (auf Bellois Orden weisend) auf seinem Herzen trägt, und du hast es nicht erschlichen.

Belloi. Es hat mich Blut gekostet. Indessen geschehe ich ihm gern zu, daß ich mit alledem seiner Schwester nicht würdig war, nicht wegen ihrer Ahnen, sondern wegen ihrer persönlichen



Eigenschaften. Da sie aber mir unter fünf ange-
sehenen Mitwerbern den Vorzug gab, da sie bloß
ihr Herz, was weiß ich, ihren Geschmack, viel-
leicht ihren Eigensinn zu Rathe zog, als sie mich
wählte, — so sollte er wenigstens so viel Ehr-
furcht für die Wahl seiner Schwester haben.

General. Du bist bescheiden, Belloi. Ich
will dir die wahre Ursache seines Widerwillens
sagen. Dem Bürschgen steckt die Hauptstadt im
Kopf, und es verdross ihn, daß sein Vater auch
eins von seinen Gütern abtrat. Er hätte es gern
zu Gelde gemacht, und noch den seines Vaters
Lebzeiten in Paris durchgebracht. Er hat sonst
nie ein hartes Herz gegen seine Schwester gehabt.

Belloi. Wenn er wüßte, wie sehr er von ihr
geliebt wird, welch ein Gegenstand ihres bestän-
digen Grams er ist. Für wen ist es denn, daß
sie allen Ansprüchen auf die große Welt entsagt,
sich auf sich und mich einschränkt, und bloß in
dem Glück, das sie um sich her ausbreitet, ihr
Glück findet; nicht in dem Beifall und der An-
betung der Welt, die ihren Reizen doch gewiß
nicht fehlen könnte. Fast möchte ich sagen,
wenn es erlaubt ist, den ewigen Sonnenschein



in ihrem Herzen einer kleinen Wolke zu beschuldigen, geht ihre Neigung zu weit für ihn. Sie verschließt ihr für all seine unbrüderlichen Begegnungen, für seine niedrigsten kleinften Streiche die Augen, und läßt sie für keine seiner Handlungen, welche Gestalt sie auch haben möge, ohne Entschuldigung. Stellen sie sich vor, als wir hörten daß unser Vater gestorben sey, flogen wir hieher, er war schon begraben, man schloß uns nicht einmal das Begräbniß auf. Sie hat ihn kniend mit allem was die kindliche Zärtlichkeit rührendes haben kann, gebethen; umsonst, er blieb hart wie ein Fels, und trieb es so lange bey ihr, daß sie mich bewegte wieder umzukehren. Jetzt hat er uns kommen lassen, und Belcourt zum Verkauf anzubieten, und ich habe Ihnen nur darum in'sgeheim und selbst ohne Vorwissen meiner Frau davon Nachricht geben lassen, damit sie uns überbieten, so die Güter in Ihren Händen behalten, und ihm, statt des Capitals, ein jährliches Leibgedinge von zwanzig, dreßsig tausend Livres antragen können, wenn Sie vor's erste völlig wegen des Handels mit ihm einig geworden, denn Sie sehen wohl, daß wenn er sein Vermögen auf einmal in die Hände bekommt —



General. Und was für Vortheil hast denn du davon, daß du dich seiner so annimmest.

Belloi. Ich bin so uneigennützig nicht als Sie glauben, die Ruhe meiner Frau, die angenehme Hoffnung einen jungen Menschen, der die Welt noch nicht kennt, unmerklich auf die Bahn des gesetzten Mannes zu bringen —

General. Alter, Alter! wenn du das hörtest! — (Belloi die Hand drückend) Belloi — ich glaube keine Geister — aber unsern Alten so jetzt unter diesen Bäumen erscheinen zu sehen, wo wir so oft gesessen und über euer künftiges Schicksal deliberirt haben, — ich möchte ein altes Weib beneiden um ihren Aberglauben!

Belloi. Ich muß ihnen gesehen, seit ich meiner Frau die alten herrischen Gedichte vorgelesen, glaube ich nicht allein Geister, sondern auch, daß sie sich wieder unter die Lebendigen mischen, all ihre Reden hören, an allen ihren Schicksalen Antheil nehmen.

General. Schwärmer! In euern Jahren, wenn die Nerven noch voll von Säften sind, freilich kann man da glauben was man will. —



Du hast einen Sohn, Belloi, ein munt'rer blühender Bube voll Hoffnungen.

Belloi. Mein einziges Glück. Der Abdruck seiner Mutter.

General. Küß ihn von mir noch diesen Abend, und drück ihm auf seine schlafenden unschuldigen Lippen, daß er der Erbe von Belcourt und allen meinen Gütern ist. (geht schleunig ab.)

Belloi. (Sang erstaunt) Herr General -- nein das kann, darf nicht seyn! (ihm nach.)

Dritte Scene.

St. Amands Schlafzimmer.

St. Amand im Kedingurt. Valentin der ihm die Haare aufwickelt.

St. Amand. Ist deine Schwester verreist?

Valentin. Wie anders. Nun, Morgen wird's ja wohl zu Ende gehn mit ihrem Onkel?

St. Amand. Es kößt sich nur noch an einem. Was werden wir mit dem Alten drinten anfangen?

Valentin. Daß den der Teufel noch nicht holen will.



St. Amand. Kriegt der General Wind davon, so sind wir verkehren.

Valentin. Wenn wir ihn — laufen lassen?

St. Amand. Laufen lassen? (reißt sich los von ihm und kehrt sich um) Du bist wohl von Sinnen? — laufen lassen, warum nicht lieber hingehn und die Sache beim Parlament angeben?

Valentin. Ja was sollen wir denn mit ihm machen? Wir können ihn doch nicht auf den Kopf schlagen?

St. Amand (bleibt in tiefen Gedanken. Valentin fährt fort ihn einzukröpfen.) Valentin — (mit flatternder Stimme) du kennst mich — ich verlasse mich auf dich. Nichts ist unaussprechlicher an einem Menschen als wenn er dumm ist. Alles andere läßt sich vergeben, vergessen, aber das bringt ihn an den Galgen; verzeihst du mich?

Valentin. (für sich) Er hat doch schon profitiert seit der Zeit er mit uns umgeht — (laut) Lassen sie mich nur sorgen, ich will die ganze Sache schon auf mich nehmen.

(Unter beiden herrscht ein langes Stillschweigen.)

St.



St. Amand. Du hast meinen Degen im
Leide, wenn du nicht alles behutsam einrichtest.
(tritt in den Alfof.)

Valentin. (allein, das Licht in die Hand neh-
mend) Es ist freilich langweilig mit dem alten
Hecken da unten — Wenn ich ihm die Thür
offen ließ — Ey Teufel, was iß denn nun
mehr, wenn man einem alten Hecken auf
die Klage giebt, der vielleicht kaum noch ein
paar Jahre würde zu leben gehabt haben. Je
länger hier, je später dort. (geht ab.)



Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein Gewölbe unter dem Kornspeicher.

Der alte Obrist Kochesfort im dunkeln.

Welch eine Gnade des Himmels, daß er mich
erst im Alter in diese Einöde gebracht, wo ich
mich wenigstens mit den Erfahrungen meiner
Jugend unterhalten kann. Habe ich doch ehemals
wohl in manchen großen Gesellschaften mehr



Langeweile gefunden, als jetzt, da ich mich ganz allein mit mir beschäftige. Ja Rochefort, du hast genug gelebt, Freude und Leid genug genossen. Du hast dein Leben fürs Vaterland dran gesetzt, es hat dir's nicht gedankt; desto kitzelnder ist der Gedanke, seinen Dank verdient zu haben. Du hast dein Leben für deine Kinder dran gesetzt, sie wissen es nicht die guten Kinder, aber sie werden deine Asche dafür segnen. Die guten Kinder, wenn sie es wüßten, daß ich das Opfer ihrer Zärtlichkeit — desto besser, daß sie es nicht wissen, würden sie glücklich seyn, wenn sie es ahndeten? — Und bin ich denn der erste, der vom Gipfel des Glücks in den Abgrund des Elends stürzt? Wechfelt nicht alles auf der Welt? Ist nicht die Erde darum rund, uns anzudeuten, daß nichts auf ihr beständig sey? — Muß nicht immer Nacht auf den Tag kommen, Winter auf den Sommer, Tod auf das Leben?

Valentin tritt herein mit dem Plicht
und bloßem Dolch.

Valentin. Bereitet euch, Herr, ihr müßt sterben.

Rochefort. (sieht auf) Sterben? — Kommi
du von meinem Sohn?



Valentin. Ich bin nicht hier auf eure Fragen zu antworten. Macht euch fertig !

Rochefort. Kann mein Sohn dir geheissen haben , seinen Vater umzubringen ? — Nur über diesen Punkt beruhige mich.

Valentin. Was sollen die Fragen ? Nein , er hat es mir nicht geheissen. Macht ! —

Rochefort. Nun so brauch ich keiner weitem Vorbereitung. (nimmt die Mütze zwischen beide Hände) Schöpfer ! ich hatte dir meine Seele lang empfohlen. Sollte mein Sohn Antheil an diesem Morde haben — ach , ich habe ihn nicht so gezeugt , er hat kein Herz , das den Urheber seines Lebens hassen könnte. Verzeihe ihm , er erweist mir keine Strafe , er erweist mir das , worum die Wilden ihre Kinder bitten , er überhebt mich der Mühe langsam auszugehen. (weist die Mütze weg , zu Valentin) Jetzt mein Freund , thut was ihr thut , (schüttelt die Brust aufreißend , die er ihm hinhält.) Macht ! —

Valentin (weist ihm den Dösch vor die Nase , und läuft heraus.) Herr , verräthet uns nicht ! (Er läßt die Thür offen.)

Roches



Rochefort. (singt bitterlich an zu weinen, endlich steht er auf.) Meine Kinder wieder sehen? (schlägt in die Hände.) Grosser Gott! wenn das mehr als Traum ist — meine Angelika, meinen Belloi — (geht Valentin nach.)

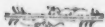
Zweite Scene.

Verwandelt sich in den Garten.

Der General tritt auf im Schlafrock.

General. Ich kann nicht schlafen. Kann ich doch nicht begreifen, was es ist in mir, das mich so unruhig macht. Mein Bruder, mein Bruder! diese Gegenden wieder zu sehen, wo wir so oft mit einander gegangen sind. Sollte dich etwa eine geheime Ahnung die bald zu folgen — was ist es denn auch mit der Welt? Welch ein Gewebe von Einbildungen, von Erwartungen? — Wie viel habe ich mir vom Leben versprochen, wie wenig hat es mir gehalten? (setzt sich unter einen Baum, senkt den Kopf in die Hand und verfällt in tiefes Nachdenken.)

Dritte



Dritte Scene.

Angelika im Nachtkleide, im Grund
des Theaters.

Angelika. Ich komme heiliges Bild, ich
komme, ich folge dir, wohin du mir winkst.

Belloi ihr kurtig nacheilend, eine Envelope
unter dem Arm. (ruft) Angelika! — wohin
Angelika? Und Himmels willen, was kommt
Sie an?

(kommt zu ihr und legt ihr die Envelope um.)

Angelika. Daß sie doch haben aufwachen
müssen, lieber Belloi. Ich dachte so recht als
sein zu sehn.

Belloi. Aber sagen Sie mir, so auf einmal --

Angelika. Ich stahl mich doch so leise von
Ihrer Seite weg. Oder haben Sie's vielleicht
auch gesehen.

Belloi. Was gesehen?

Angelika. Ich bin so voll Schrecken —
und doch so vergnügt darüber. Es war mir,
es war mir als ob ich unsern Vater unter dem
Fenster huschen hörte. Auf einmal erschien er



mit, ich sah ihn vor mir, ich betrog mich nicht, in seiner ganzen Gestalt lieber Velloi, mit seinen weissen Haaren, der Mond schien drauf.

Velloi. Sie haben geträumt.

Angelika. Ach so war es der glücklichste Traum meines Lebens. Er stand an unserm Bethe, den Kopf vorgebogen, als ob er uns aufmerksam betrachtete. Ich sah ihn, ich sah ihn seine Arme nach mir ausstrecken, ich sah ihn mit einer Hand seine Thränen abwischen, ach ich konnte nicht Athem holen vor Freuden, ich lag da wie in einer entzückenden Ohnmacht, alle Sinnen vergingen mir, es ward mir schwarz vor den Augen und er war weg — weg war die himmlische Erscheinung. Aber da war's als ob mir einer über dem Kissen zuflüsterte, geh in den Garten! Husch war ich auf und heraus.

Velloi. Glückliches Weib, daß du so träumen kannst! Laß uns jetzt die Stelle besuchen, wo es so oft des Abends unter uns gegessen hat.

Angelika. Das war eben meine Absicht. Hier gieng er, erinnerst du dich noch, weis'st du's, den Abend als du an mich angehalten

5

hat



hattest , und er dir mein Jawort unter jener Linde gab.

Belloi. Ach die Linde ! die Linde ! Erinnerst du dich noch des Tages , als wir uns noch bloß mit den Augen liebten , und ich ins Feld mußte , und wir Abschied unter der Linde nahmen.

Angelika. (ihren Arm auf seine Schulter lehnend) den Tag war ich doch das Narrischste von uns beiden — Wie er dir die Hand auf den Kopf legte und dich zur Bataille einsegnete.

Belloi. Der Tod ist Kinderspiel , ich hab es erfahren , aber die Trennungen , die Trennungen — o die Welt verging mir , als ich das hörte , ich wäre dir gern da um den Hals gefallen.

Belloi. Ach mein Weib —

Angelika. Hier war die Stelle — (indem sie auf den Baum zugehen will , fällt sie Belloi schreiend in die Arme.) Gott ! er ist.

General. (der wie aus einem Schummer erwacht) Wer da ? Ich bin , Kinder ! wie kommt ihr hieher ?

Angelika. Sind Sie's , Dunkel ! ich kann mich noch kaum fassen — ich glaubte schon um-
 fern



fern Vater hier sitzen zu sehen — o in welcher Unordnung meine Sinne sind !

General. Sagt mir doch, Kinder, was bedeutet das ? Fangen wir denn alle auf einmal an zu schwärmen ? Ich sah auch vorher so deutlich euren Vater unter jenen Bäumen stehend auf und abgehn, daß ich allen meinen Verstand zusammennehmen mußte, zu glauben, es sey Einbildung. Und doch kann ich mir's noch nicht aus dem Kopf bringen — ich weiß nicht, ob das eine Vorbedeutung —

Belloi. Sie sagten doch heut, Sie glaubten keine Geister.

General. So nach möchte ich bald an welche glauben. So deutlich, so deutlich eures Vaters Wuchs, Gang, Stellung, Stimme sogar

Angelika. Ach mein Onkel, auch ich habe das Gesicht gesehen, aber nur im Traum. Ist es wohl ein Wunder, daß diese Deter uns ihn so lebhaft ins Gedächtniß bringen. Könnten Sie mir aber während das Glück verschaffen — ich bin ein Weib, ein schwaches furchtsames Weib, aber — (ihm die Hand drückend) mein
 E : : Leben ,



Leben gäbe ich drum, ein solches Geschenk zu sehen — — — ich bin des Todes, wenn sehe ich?

Der Obrist Rochefort tritt hinter einer Pforte hervor.

Obrist. Hier bin ich, meine Kinder, (Angelika fällt Belloi ohnmächtig in die Arme.)

General. (springt auf und stürzt, denn fällt er auf die Knie.)

Rochefort. Wollt ihr mich nicht wolher erkennen? — Rochefort, du auch hier? (seinen Bruder umarmend) Ich lebe, ich bin nicht todt gewesen — ermuntert euch!

General. Wie, du wärest —

Obrist. Dein Bruder, dein Bruder. — Ich bin nicht todt gewesen. — (zu Belloi) Und was macht dieser weibliche Engel? O ich kann mich nicht halten, ich muß diese kalten Lippen warm küssen! (seine Tochter und Belloi wechselseitig umarmend.) Und du, Belloi, glaubst du noch nicht, daß ich lebe.

Belloi. Ich begreife alles dieses nicht — aber ich glaube es.

Obrist. Ich bin Rochefort, ich bin dein Vater, ich war nicht todt, ich war nur eingesperrt. —



Angelika. (die erschrocken, ängstlich) Mein Vater — ist er noch da? verschwunden — o ich Unglückselige!

Obrist. Nein, Angelika, nein, (an ihrem Halse) ewig wollen wir zusammen bleiben.

Angelika. Wo bin ich? — er ist es — (seine Hand an ihre Lippen drückend.) diese Hand ist nicht kalt.

Obrist. Kommt hinein, daß ich euch mein Schicksal erzähle, wo ist euer Bruder, ich verzeihe ihm. Er hatte mich eingesperrt, um desto eher zum Gebrauch meiner Güter zu gelangen, und hintergieng euch mit einer falschen Nachricht von meinem Tode.

Alle. Eingesperrt —

Obrist. Vergesst ihm — es sind die Jahre der Thorheit.

Angelika. Nein, mein Vater, das ist mehr als Thorheit. Aus welchem fürchterlichen Traum erwache ich! Er Sie eingesperrt. O ich will zu ihm, ich will meine Worte mit Dolchen wafnen, ihm sein Verbrechen vorzuhalten. Er verdient nicht, daß er unter einem Herzen mit

E 3

mir



mir lag, er soll mir unsere Verwandtschaft zurück geben, er soll sich nie unterstehen, sich mit unserm Namen zu nennen.

Obrist. Ach mein Kind! als ich heut vor deinem Bette stand, und der Mond mir nur noch eben so viel Lichte gab, dein Gesicht wieder zu erkennen — wenn ich dir das beschreiben könnte, was ich fühlte

Angelika. Sie waren es! (niem) O warum redten Sie mich denn nicht an, warum segneten Sie mich nicht? Ich sahe Sie auch, und glaubte ein Traumgesicht zu sehen.

Obrist. Alle diese Freude hätten wir nicht gehabt, wenn mein Unglück nicht vorhergegangen wäre.

Angelika. Das entschuldigt ihn nicht, den Urheber dieses Unglücks.

St. Amand stürzt herein mit einem Dolch.

St. Amand. Mein Vater — wo ist mein Vater? —

General. (Nähmt ihn in den Arm) Was willst du thun, Rasender!

St.



St. Amand. Sie irren sich, Onkel, der Dolch ist für mich bestimmt. Ich komme noch vorher seine Verzeihung zu erhalten, und alsdenn mich zu strafen. Valentin hat mir gesagt, daß er Sie habe umbringen wollen; daß Sie ihn gerührt hätten, und daß Sie nun frey seyn. Wissen sie alles, ich hatte ihn diese Freveltthat geheissen. Mein Gewissen erwachte, ich eilte ihm nach, er begegnete mir auf der Treppe, ich glaubte schon, Ihr Blut an ihm kleben zu sehen, und war im Begriff, es an ihm und mir zu rächen, als er mir alles erzählte. Er ist unschuldig, ich allein bin schuldig, ich unterwerfe mich allem, ich scheue den weltlichen Richter nicht, nur keinen zornigen Blick von Ihnen, mein Vater! Ich bin ein unnatürlicher Bösewicht, aber ich bin es nicht durch mich geworden, man hat mich dazu gemacht. Rosinette war es, die durch ihre Schlangenzunge Gift wieder meine ganze Familie in meine Seele strömte, sie ist gerettet, sie ist frey, ich will büßen dafür. (wirft sich auf die Erde, weinend.) Lassen Sie mich binden, lassen Sie mich zum Richter schleppen, nur sagen Sie nur, daß Sie mir verzeihen können.



Obrist (der ihn aufrichtet.) Betrogenen Jüngling — stehe auf ! — Wenn dich meine Verzeihung nicht bessern kann, desto schlimmer für dich. Der Vater ist von je her ein schlechter Richter gewesen. Komm an mein Herz zurück, das soll deine ganze Strafe seyn. (will ihn umarmen.)

St Amand. Nein, lassen Sie mich hier im Staube liegen bleiben und Sie anbethen, gar zu großmüthiger Vater !

General. Nun kann ich wieder reden. Abschert es war schon ganz aus mit mir, ich hatte die Lust zum Leben verloren. Aber so dich wieder unter deinen Kindern zu sehen —

Angelika. So wären wir denn alle glücklich. Heloi, freue dich doch auch. Du weinst, das ist das erste mahl, daß ich dich weinen sehe ; Und kannst du kein Wort heraus bringen, Liebchen ! Laß uns nun die Arie auf die Freude singen, die du mir neulich geschrieben hast.

(Sie zieht ein Papeir aus der Tasche und singt.
Heloi allomagniert auf der Flöte.)

Göt.



Göttin, Freude! dein Gesicht
Wendest du vom Edlen nicht.
Wenn er dich verschwunden meynet,
Bist du näher als es scheint,
Stehst mit deinem Ungestümm
Des Entzückens hinter ihm.

* * *

Ach er klagte, wie verloren,
Daß er nicht für dich geboren,
Daß du ihm noch nie gelacht,
Weil er nicht für dich gemacht,
Ach, er suchte dem Geschick!
Und mit allem deinem Glück,
Deiner Bönne Ungestümm
Stehst du, Göttin, hinter ihm.

* * *

Da verwandeln denn die Zähren,
Die dem Schmerz zu löstbar wären,
In der Freude Ausdruck sich.
O da schreut, da schluchzt er dich!
Und mit aller Wuth der Schmerzen
Lebest du in seinem Herzen,
Bis voll süßer Mattigkeit
Er es fühlt, daß er sich freut. E 9



I I.

Maß Höder.

Schulmeister in B. . im St. . . l.

 An die Damen,

An die Kunstrichter,

Und ans ganze menschliche
Geschlecht.

Eine Ehre, von dem Verfasser
selbst, unter beständigen Gesticulationen
der linken Hand, in einer zahl-
reichen Gesellschaft verlesen. *

* So eben erhalten wir die Nachricht, daß dieser red-
liche, einfache, und wegen seiner geraden Art zu
denken und außerordentlichen Lebhaftigkeit im Ver-



Ein Schulmeister bin, May Hödter genannt,
 Bin heilig gewesen, ist Gott bekannt,
 Drum darf, Gottlob! mich jeund nicht
 entblößen,
 Mit meiner gnädigen Herrschaft zu reden.

Herr K. . . hat solches angesetzt,
 Zu Maj und Frommen der deutschen Welt,
 Und weil mei'm Nebenmenschen allzeit gern diene,
 Warum nit auch hierinn, Herr K. . . Ihne?

Also denn, gnädige Frauen vergehn,
 (Die Herren schliesse hier mit ein,
 Wie es die Mode thut mit sich führen,)
 Wenn mich verschle im dekliniren,
 Und andez noch was schüchtern thu,
 Wegen meiner zerrissnen Schuh.
 Und nit viel Capriolen darf schneiden,
 Weil meine Finanzen es nit wohl leiden,
 Wie der Philosophus Socrates that,
 Als er gedantz bey'm Kallias hat.

gange überall hochgeschätzte und beliebte Mann,
 die sonderbare ihm aber ganz ähnliche Idee gefaßt,
 seinen kleinen Schuldienst zu verlassen, und nach
 Philadelphia als Prediger zu gehen.



Ich weiß zwar wohl viele Junggesellen,
Die heut zu Tag sich als Schuhmeister stellen,
Weil's meynen, in dem schwarzen Habit
Kein Menschenkind ihre Pferdefuß sieht.
Und dürfen sagen unbescholten,
Vom Lehr, Mehr, Wehrstand was sie wollten.
E^z ~~so~~ ^{so} denk ich nicht,
Kommt alles doch zuletzt ans Licht,
Und werden am End doch müssen büßen,
Alle die Herren mit den Pferdefüßen.

Bin auch in s' manchen Städten gewesen,
Hab alt und junge Bücher gelesen,
Hab alles g'sehen und alles gehört,
Bin jezo verständig und gelehrt.
Will also gnädigen Frauen es wagen,
Meine Betrachtungen vorzutragen,
Mit treuem Herzen und frohem Muth,
Dass es der Welt nützen thut.

D'Bücher nu 'nd die Gesellschaften heuer,
Sind oder gar schlecht oder gar theuer,
Sind hie und da doch rumgekommen,

* Siehe die Schrift: Die Schleuder eines Hirtens.
Aachen. Von H. D. J.

H i d e r.



Hab's aller Orten so vernommen,
 Der Nachdruck und die Bulver'n,
 Sagt man, sie sollen Schuld dran sehn;
 Und weilen die Bücher doch s'Ol sollen geben,
 Zur Gesellschaft und bürgerlichem Leben,
 Meint ich, die hohe Obrigkeit
 Steuerte der Landplag zu rechter Zeit,
 Sonst die Gelehrten, die recht studieren,
 Alle müssen Hungers krepieren.

Hab auch Bücher ohn' Ende gesehn,
 Alle gedruckt und geschrieben schön,
 Süßer Wörter und Strich' die Menge,
 Brachten mir allen Verstand ins Gedränge,
 Daß ich am Ende, wie 'ne W — laus
 Gar nit wüßte ein oder aus.
 Habe des Specks so viel gefressen,
 Verlohe allen App'it zum Essen,
 Dankte Gott und meinem Bart,
 Daß ich im Dorf Schulmeister ward.
 Hab auch an ei'm gewissen Ort konditionirt,^a
 M' fürnehmen häusern kondicirt,

^a In Paris, einer Stadt, die nun freylich mit den
 Bekannungen und ganzen Gedankort unsers treu-
 herzigen Schulmeisters einen grausamen Contrast
 machen mußte.



Hund die Konversationen doch
 Schlimmer als die Bücher noch.
 All im dämmernden Bierware schweben,
 Und im Zweifel über Tod und Leben;
 Trauten unserm Herrngott gar
 Nicht mehr zu ein einig gut Haar.
 Piesen in einer halben Sekunde
 Vierzigtausend Widersprüch' aus ihrem Munde,
 Hatten weder Freund noch Feind,
 Weil's nimmer wissen, woran sie seynd.
 Schauten an ihre Nebenchristen,
 Wie die Aktoren die Staatisten,
 Denkt keiner an den andern nicht,
 Denkt nur immer an das, was er spricht,
 Sucht den andern durch Lächeln und Lügen
 Wieder um Lügen und Lächeln zu betrügen.
 Meint jeder, er sey der Mann allein,
 Des andern Hirn sey von Holz oder Stein,
 Und seine Faulheit mehr Nutzen brächte,
 Als des andern sein schlaflose Nächte.

Nun denk ich wohl oft, wie wohl ist mir,
 Doch jetzt in meinem Dorf dafür.
 Kämen nur nit manch faule Währen
 Wie meine Bäuerlein auch 'huklären,
 Und einjuplattern ihren Wind,



Daß gleich mit allem fertig sind,
Und Gott und Menschen lernen verachten,
Drüber mit Leib und Seele verschmachten.
Ach, gnädige Herren, groß und klein,
Bitte, wöllet uns lassen allein,
Und verspotten nach Herzens Begehren,
Nur unsre Leutlein nit spötteln lehren.
Raumt aus bey euch so viel ihr wollt,
All euren Mist und all euer Gold.
Treu, Redlichkeit und Aberglauben,
Wollen euch gern die Vernunft erlauben,
Euch respektiren hoch und sehr,
Gnädige Herren, was wollt ihr mehr?

Dürft ich euch aber, um vergnügter zu leben,
In aller Unterthänigkeit einen Rath doch geben,
Bindt euch mit mehr Menschen an,
Jeder vom andern lernen kann.
Gott allein die Belehrung g'höret,
Ein Mensch den andern zum Teufel befehret.
Gott woll' mir verzeihen die Sünd,
Konnte kein ander Wort finden geschwind.
Hätt' ich viel Geld zusammen geschrieben,
Gieng ich auß Dorf, ein Maidel zu lieben,
Weil man eure grünen Augen in der Stadt,
Und Wallnussgesichter doch nicht gern hat.



Und war ich ein altes Mädel geblieben,
 Steng ich aufs Dorf, einen Schulbuben liebend,
 Kaufst ihm Kleider und Räscheren'n,
 Würde' gewiß erkanntlich seyn.
 Ließe die Gecken darüber lachen,
 Die sonst nirs g'scheiders wissen zu machen,
 Und sich kultiviren krumm und blind,
 Bis sie selbst zum Gelächter find.
 Hier die Romanen, und all Gottesgaben
 Ihren wahren Grund doch haben;
 Und ihr rezensirt doch stets wie'n Huhn,
 Wenn selbst nit wöllet erfahren thun.
 Hier d'Metaphysik und die Dogmatik,
 Und die Moral, die Aesthetik und Statik,
 Aller Theorie Betrug
 Finden muß aufzubeißen genug.
 Hier würd' euch der Kugel vergehen,
 Daß ihr beständig was neues wollt sehen,
 Immer wie Widellindelein
 Ueberrumpelt und eingeschült seyn,
 Immer an Licht und Schimmer euch weiden,
 Gar keinen Schatten dazwischen mehr leiden,
 Allzeit leben im süßen Traum,
 Keinem Gefühl lassen Zeit und Raum.
 Ach, so machts nit unsre Vorfahren,



Die Schwer zu kuzeln und glücklicher waren,
 Aber auch nicht im höchsten Glück
 Nahmen ihr butterweich Herze zu rück.
 Ließen alles seine Zeit dauern,
 Wußten zu lachen, und wußten zu trauern,
 Liebten ewig, haßten schwer,
 Hatten das Herz nie dürstig und leer.

Hier findet ihr auch noch Wörter regieren,
 Die ihr längst thätet verbannistren,
 Und euren Umgang gemacht so arm,
 Wie eine Dotsgeig' mit einem Darm.
 Hier nimmt der Leib und seine Glieder
 Sein' alten freyherrlichen Rechte wieder.
 Hier ist unserer Dienern Brust
 Noch der Augen und Ohren Lust.
 Hier sieht man ohne Respekt auf den Füßten,
 Darf Nahrung und Kleid mit verbrühen, vets
 süßen,

Rückt den Strohhut über das Ohr,
 Als ein Biedermann herzhast hervor,
 Denkt nit an die verwandten Ideen,
 Darf dem Schelm auf d'Perüle sehen.

Hier ist nit wie in enern Gassen,
 Wo nichts wird gethan, noch gelassen,

D

Ohne



Ohne daß gleich Rezensenten schön
 Rund umher auffangende sehn.
 Werd nit versteht, nit nach mag grübeln,
 Schweigt lieber still, wird ihm niemand verübeln,
 Weg zur Kunst ist verborgen und tief,
 Besser redt spät, als urtheilt schief.

Bei euch wird die Liebe so geistlich getrieben,
 Plato selbst wird konfus bei eu'm Lieben,
 Ihr pfeift stets feiner und höher hinaus,
 Und pfeift sie am Ende zum Schornstein 'raus.
 Ist das ein ewiges Reimen und Singen,
 Ein ewiges lächerliches Geiltschen und Dingen,
 Jeder des andern im Herzen lacht,
 Wenn er ihn treuherzig gemacht.
 Die Herren wollen nur ihren Stil exerciren,
 Die Dames wollen für schön passiren,
 Und käm' man bis auf den Herzens Grund,
 Sie liebten sich beyde wie Kay und Hund.
 Gott schütz und bewahr vor der Art zu lieben,
 Solchen Roman hat der Böse geschrieben,
 Der kalte Wohlstand drüber heckt,
 Wie'n Schornsteinfeger mit Ruß bedeckt,
 Den er weiß sorgsam abzustachen,
 Und überläßt das Feuer den Knaben.
 Bei uns ein Handdruck, ein Stoß mit'm Knie



Ist unsre ganze Poese.

Dafür ist uns auch das Leben nit theuer,

Und springen für 'nander durchs Jener;

Wir fragen nit erst warum, woju,

Du Buh, du Raibel, liebest du?

Das heist im Engel des Lichts sich stellen;

Das nennet sich Lieb, und führet zur Hölle.

Die Absicht reiner Lieb ist klar,

Daß da nur Lieb, nit Absicht war.

Wenn also den Herren Magnaten,

Ich darf in Unterthänigkeit heissen und ratthen,

Schlagt euer galantes Wörterbuch zu,

Wer liebt, der schwäge nit viel, der thu.

Erlaubt euch dafür, mit deßslicren Wörtern,

Natürlich unschuldige Ding zu erdtern,

Und schrebet nit gleich, wie die Venus schrie,

Als der General Diomed blesirte sie.

Wenn manchmal Wörter voll Feuer und Leben

Sich mitten unter euch wie Raketen begeben,

Und brennen auf die Leidenschaften los;

Der Pulvergestank ist drum nit so groß.

Die Damen selbst sich zu allem gewöhnen,

Und dürfen alldenn so viel doch nit gähnen,

Denn heurig' Poeten siegen doch nicht,



(Die Luft ist so dünn,) oder kriegen die Dicht,
So lang sich die Kränz'gens die Sprache so
lähmen,

Ihr all ihre Wörter und Schulkraft nehmen.
Nehmt einem Mahler die Farben weg,
Und laßt ihn was mahlen aus Wasser und Dreck.
Hätten die alten Nationen
Sich so lassen die Dichtlein schonen!
Kaiser Alexanders Kopfküssen Homer
Sein Sprach gieng gewiß durch kein Nadelöhr.

Ueberhaupt wollet ihr immer nur scherzen,
Was von Herzen kommt, das gehet zu Herzen.
Nun aber treibt ihr deß nur Scherz,
Denkt weder Poet noch Leser ans Herz.
Poet will nur was in Beutel schreiben,
Leser will nur seine Zeit vertreiben.
Euch gleich gut Freund mit jedermann,
Euch gleich aus 'nander, seht euch nit mehr an.
Soll der Poet denn sich winden und richten,
Nach euren schaaalen Alltagsgeschichten?
Das übrig', und mögt' die Welt untergahn,
Hat gar nichts zu sagen, geht euch nit an,
Drum kann's rit fehlen, Kopfsweh und
Schlummer

Ist eure einzige Freud, euer einziger Kummer.



Nun aber, gnädige Frauen, nun
 Will wieder zu ihnen mich wenden thun;
 Hat mir iener Ort am Herzen gelegen,
 Um dort den Saurtaig auszufegen.
 Wollen verzeihen die Paranthesis,
 Welche so groß war, wie Herr * * seine
 gewiß.

Haben auch Sie in Flecken und Städten
 Gar viel Schulmeister und Poeten.
 Welche alle, jung und alt,
 Ich in hohen Ehren halt.
 Hab' auch im Homerus gelesen,
 Daß ein gewisser Bettler gewesen, (*)
 Welcher nach vieler Gefährlichkeit
 Unter Freund und Feinden, in Lumpen gekleidet,
 Durch den Oceanus ist geschwommen,
 Und ist zu seiner Frau Liebste gekommen,
 Hat da eine Menge Euler g'sehn,
 Thäten all seinem Weibe schön,

D 1

Auf

* Es scheint, er habe hier den Verfasser der Kreuzgaae,
 eines Philologen sein Lictlin:Abuch, im Sinne
 gehabt, und andere um Deutschland verdiente
 Schriftsteller.

Der Herausgeber.



Auf sein' Rechnung volulirten ,
Und ein' Studentenhaushaltung führten ,
Dacht der arme Mann bey sich ,
Blieb' ihr Herz nur g'treu für mich ,
Könnt ihnen meinthalb meine Reben
Koh und geklestert zu saufen geben ,
Liegt an Haus und Meubeln mir nicht ,
Und wie er dachte , sich so geschichts.
Immer und immer dem armen Weibe
Trauerte das Herz im Leibe ;
Sah ihr Gesicht gleich aus so froh ,
Wie ein Berlinisches Negro.



I I I.

Ueber die Bearbeitung der
deutschen Sprache im Elfaß,
Breisgau, und den benach-
barten Gegenden.



In einer Gesellschaft gelehrter
Freunde vorgelesen.



Schon lange habe ich gewünscht, Ihnen ein
Vorschlag näher legen zu können, dem Zeit und
Umstände allein bisher nicht haben zulächeln wol-
len. Wir alle sind Deutsche. Mit Vergnügen,
aber mit heimlichem, habe ich bisher aus einigen
Ihrer Vorlesungen gesehen, daß selbst die Ober-
macht einer herrschenden, und was noch weit
mehr ist, verfeinerten Sprache den alten Gang



zu dem mütterlichen Boden Ihres Geistes, ich
 meine, zu unserer verdichteten deutschen Sprache,
 nicht habe erstickten können. Bleiben Sie ihm
 treu. Alle Ihre kindischen und nachher männ-
 lichen Vorstellungen und Gefühle sind auf diesem
 Boden erwachsen, wollen Sie denen entsagen,
 weil Sie Unterthanen einer fremden glücklichen
 Regierung sind? Eben weil diese Regierung
 menschenfreundlich und beglückend ist, fordert
 sie diese Aufopferung von Ihnen nicht; der Geist
 m. H. leidet keine Naturalisationen, der
 Deutsche wird an der Küste der Cassern so gut
 als in Diderots Insel der Glückseligkeit (*)
 immer Deutscher bleiben, und der Franzose
 Franzos.

Vielmehr kann Ihnen diese Nachbarschaft,
 diese vertraute Bekanntschaft mit einer fremden
 gebildeten Sprache, zur Bearbeitung Ihrer ei-
 genen, grosse Hülfsmittel an die Hand bieten,
 deren manche Ihrer Landsleute entbehren.
 Seh'n sie den unleidlich gedehnten Schwäbischen
 Dialect, der noch in diesen Gegenden herrschet,
 mit all seinen Provinzialwörtern und oft hier

* le Fils naturel. Drame.



allein noch erhaltenen uralten Wortfügungen und Redegebräuchen als die Fundgrube an, aus der Sie mit Hülfe der geschliffenern Ausdrücke und Redarten der Franzosen als mit Werkzeugen unbezahlbare Schätze für unsere gesammte hochdeutsche Sprache herausarbeiten können. Hüten Sie sich aber, die Werkzeuge zu dem Sprachschatz schlagen zu wollen; hieraus würde ein deutschfranzösisch entstehen, das der Keinigkeit beider Sprachen gleich gefährlich werden könnte.

Unsere Sprache ist noch zur Zeit in den meisten Kreisen Deutschlands (ich nehme hier nur den Ober- und Niedersächsischen aus) sehr arm und doch unaussprechlich reich. Das heißt, sie ist wenig bearbeitet, und hat übermäßigen Vorrath. Vielleicht macht uns diese Armuth wie die Gold und Silber mit Füßen tretenden Schweizer glücklicher, weil jede Bearbeitung der Sprache bey den dahlenden Schriftstellern in derselben gar zu gern in ein schallreiches Reichthum ausartet. Doch deucht mich, könnte da leicht ein Mittelweg gefunden werden, und wir sind eben durch die Beispiele unserer Nachbarn gewizigt,



in dem Fall, durch ihren Schaden Flug zu wer-
den. Das heißt dem Uebel an der Wurzel vor-
zubeugen, und das durch einen gewissen Fak-
tidmus, der eigentlich nichts als eine Spar-
samkeit unnöthigen Aufwandes, und eben das,
was bey einer Maschine die Berechnung der
Kräfte zu den Wirkungen ist.

Wohlkaut in der Sprache besteht nicht in
der Menge, sondern in der Auswahl der Wör-
ter; nur der Reiche kann zehn unwichtige Aus-
drücke stehen lassen, und mit dem eilften bezau-
bern. Alle Redseligkeit ist glänzende Armuth,
sittender Komödiantenstaat; doch kann auch
die Kürze zur Affektation ausarten. *

* Ich finde diese Anmerkung zu machen nöthig, wegen
des im südlichen Deutschland hauptsächlich Mode-
gewordenen so genannten coupirten Styles,
der eigentlich nichts als der zusammengezo-
gene Styl ist, und bey Stellen, die Nachdruck
und vorzügliche Wärme erfordern, seine gute
unleugbare Wirkung thut. Eben des-
wegen aber muß er nicht bey unerheblichen Ver-
anlassungen gebraucht, nicht gemein gemacht
werden, oder er macht in der Rede grade den He-
belstump, den die Stellung eines Menschen, der



Dürft' ich Ihnen also für die Zukunft unmaßgeblich vorschlagen, meine Herren, Versuche zu machen, wie ehemals übliche, oder vielleicht noch unter einer gewissen Klasse von Leuten gebräuchliche Redensarten zu der Summe unser's gesammten Hochdeutsch geschlagen werden können. Ich nenne Hochdeutsch nicht das in gewissen Kreisen Deutschlands durch berühmte Schriftsteller in Gang gebrachte Deutsch, nach dessen Analogie zwar die andern Kreise und Provinzen ihre Landessprache bilden könnten, das aber bey weitem noch nicht der allgemein angenommene Münzfuß für alle Wörter und Redensarten in den übrigen Gegenden Deutschlands ist, noch seyn darf. Zu diesem gehört Zusammentretten mehrerer Gesellschaften, deren Mitglieder aus den verschiedensten Ständen ausgewählt seyn müssen, um eine verständliche Sprache für alle hervorzubringen. Die Schönheit und Bildung dieser Sprache überläßt man freilich den Einsichts- und Ge-

zu einem gewaltigen Schlage ansholt, machen würde, wenn er sich dieselbe als seine Lieblingsstellung in Gesellschaften angewöhnen wollte: man würde ihn auslachen.



schmachvolles Mitgliedern dieser Gesellschaften, die eine weitausgebreitete und verdaute Belehrtheit, sowohl in den alten als neuen Schriften unserer Gelehrten aller Gattungen, als der Schriftsteller des Alterthums und unserer Nachbarn besitzen. Diese aber müssen durchaus die übrigen ihrer Nation zu Rathe ziehn, wie diegenen, falls sie wie die Werkmeister am Thurm zu Babel nie dürfen verstanden werden. So allein können wir uns Griechische Kunde, Römische Stärke, Englischen Tiefinn, Französische Leichtigkeit zu eigen machen, ohne das Eigenthümliche unserer Sprache zu verlieren, welches Kürze und Bestimmtheit ist, die wir aber nach Maassgabe d. d. Umstände und Zwecke ausdehnen und verwandeln können; ein Vorzug unserer Sprache, den wir der ruhigen und gründlichen Anlage unsers Nationalcharakters zu danken haben, der in der That dazu gemacht ist, in Werken des Geistes Gesetzgeber aller benachbarten Nationen zu werden.

Wir scheinen in unserer Sprache noch unendlich viele Handlungen und Empfindungen unserer Seele Namenlos, vielleicht weil wir bisher als geduldige Zuspäherer alles Fremden



uns mit auswärtigen Benennungen für einheimische Gefühle begnügt haben, die denn nicht anders als schielend ausgedrückt werden konnten. Hier ist ein Gegenstand, der der Anstrengung Ihrer Kräfte würdig wäre, da Sie, als Vertraute dieser fremden Sprachen, und gleichsam im Mittelpunkt von drey der gebildetesten Nationen Europas, von Franzosen, Italienern und Deutschen, diesen Mangel am ersten empfinden müssen. Auch mit den Engländern und Holländern stehen wir, besonders was den handelnden Theil betrifft, in sehr engen Beziehungen. Nur ein kleines Beispiel geben die Wörter *intéresser*, *frapper*, *saisir*, die alle einem großen Theil von Menschen nur durch weitläufige Umschreibungen können verständlich gemacht werden, und deren wir doch im gemeinen Leben so nöthig haben. *Intriguer*, *kultivieren*, *kompromittieren* und unzählige andere mehr, sollten unsere alten Schriftsteller, wenn man sie studirte, für ähnliche Umstände keinen Namen gehabt haben, und werden wir, wie verständige Cameralisten, unserm Vaterlande nicht unsterbliche Dienste erweisen, wenn wir Landesprodukte nicht in fremden Ländern aussuchen, auf Kosten



unserer ganzen Art zu denken, zu empfinden, und zu handeln, auf Kosten unsers National-Charakters, Geschmacks und Stolzes? Ich billige den Nationalhochmuth nie, aber sich freywillig in den Fall setzen, anderer Leute nöthig zu haben, wenn man dessen entübrigt seyn kann, ist eine Trägheit, die gar zu gern in slavische Unterwürfigkeit aubartet, und den Adel der Seele tödtet.

Ich bin auf diese Ausdrücke eifersüchtiger als auf Worte, die Sachen oder Werkzeuge bezeichnen, weil sie auf Sinnesart und Handlungen wirken. Daß eine andere Nation es in dieser und jener Kunst weiter gebracht habe, können wir ihr leicht zugestehen, willig uns zu ihr in die Schule geben; aber daß sie Herrscher unserer Seele und deren Bewegungen seyn soll, wo der Vorzug ihrer Art zu empfinden nicht ausgemacht ist, muß jeden wahren Patrioten schmerzen. Daher allein kommt es, daß wir bisher (aus einer nur faulen nicht edlen Selbsterniedrigung,) unsern Nachbarn zum Gelächter haben dienen müssen.

Alle rauhe Sprachen sind reicher als die gebildeten, weil sie mehr aus dem Herzen als aus



dem Verstande kommen. Bey den Rauhen ist es Bedürfniß, die die Wörter macht, bey den Gebildeten Uebermuth. Bey den ersten hat jedes Wort seine Stelle von der Natur angewiesen, seine geoffenste Bestimmtheit und bleibenden Werth; bey den andern verliährt dieses, erhält sich jenes mehr aus Eigensinn der Mode als aus Verdienst. Sehen Sie die gefährliche Klippe, an der unsere Sprache gegenwärtig schiffet. Das *ut silvæ pronos mutantur in Annos*, des galanten Horaz, hat es nicht zuletzt den gänzlichen Verfall der Römischen Sprache, und mit ihr der Wissenschaften, verurjacht? Scheint es nicht, mit manchen neuern schon denselben Weg nehmen zu wollen? Welch ein Unterscheid unter ihren ältern und neuern Produkten, welche Stärke in jenen, welche Kraftlosigkeit in diesen? Lassen Sie uns also nicht wie sie, aus unbedachten Jugendflügel, unsere Quellen verschütten, lassen Sie uns vielmehr dahin zurück lehren, und sie gegen den Uebermuth des alleserschöpfenden Witzes vertheidigen! Gothisch sollte uns kein so verhaßtes Wort seyn; auf Gothischen Grund und Boden alle Vorzüge fremder Nationen zu verpflanzen, sollte unser höchster Eitel



seyn. Wenn also diejenigen Provinzen Deutschlands, in denen sich noch die meisten Ueberreste der Gothischen Sprache und Denkart erhalten haben, mit denen zusammen träten, die von unsern Nachbarn schon das Gepräge angenommen, wenn jede berühmte Stadt Deutschlands Beiträge zu einem Idiotikon gäbe, das mehr auf die urältesten Wörter und deren Bedeutungen als auf die heutigüblichen sähe, und sodann auf einem Klostersischen Landtage der ältesten und einsichtsvollsten Gelehrten jedes Orts auf ein Vereinigungsmittel, auf einen nicht einseitigen despotischen, sondern Republikanischen Sprachgebrauch gedacht würde — unsere Sprache wie ein Baum der seine Wurzeln im ganzen Vaterlande ausgebreitet hat, und von allen Orten her gleichmäßigen Zufluß der Säfte empfängt, würde von den Winden der Mode und des Leichtsinns nichts zu befürchten haben.

Von jeher ist die Philosophie, oder vielmehr die Sucht zu philosophiren, wenn sie Mode ward, der Sprache am gefährlichsten gewesen. So war die Griechische Sprache bis auf die Zeiten des Sokrates stark wie ein Löwe, dieser in allein andern Betracht unsterbliche Mann



ward doch der Sprache durch das Raffinement, das er in dieselbe brachte, gefährlich, er verachtete die komischen Dichter, die ihre Rechte noch unter dem Volk behaupteten, und die natürliche Sprache rächte sich auf eine höchst unnatürliche Art an der gekünstelten. Die auf ihn folgenden Philosophen behielten aber dennoch das Uebergewicht, die Dichter gediehen nicht mehr, die ersten Bedürfnisse und Gefühle der Menschen wurden durch die dritte Hand angedeutet, die Sprache verlor das Herzliche, und die Vernunft, die sich so schwer mittheilt, konnte nur den Witz zu Hülfe nehmen.

Welch Feuer herrscht in den Plautinischen Stücken? Horaz, mehr Philosoph als Dichter, fand sie platt. Indessen war die Stoische Philosophie, die karglaut war, der Sprache doch zuträglich, als die nachher überhand nehmende Epikuräische, die schon Bedürfnisse verschleiern mußte, um sie angenehmer zu machen; das heißt, die eben so viel Klübereyen an der Sprache begleng, und das, was sie nur einem gewissen unnatürlichen Reiz gab, dem Gefühl entzog. Die Satyre pflegt gemeinhin der letzte Nachschö-



ling einer absterbenden Sprache, das heißt einer Sprache ohne Dichter zu seyn. Darf ichs sagen, daß nach Boileau und Popen sich die Dichtkunst unserer Nachbarn noch kaum hat erholen können. Die Satyre reducirt die Einbildungskraft auf Vernunft, und führt, wenn sie übertrieben wird, eine falsche Schaam ein, die allen freyen Gebrauch der Sprache hindert. Glückliches Land, wo die Satyre nur verordnete Sitten trifft, und falscher Geschmack nur durch das ernste Stillschweigen der Weisheit zur Selbstkenntniß gebracht wird!

Wenn wir in die Häuser unserer sogenannten gemeinen Leute giengen, auf ihr Interesse, ihre Leidenschaften Acht gäben, und da lernten, wie sich die Natur bey gewissen erbeischenden Anlässen ausdrückt, die weder in der Grammatik noch im Wörterbuch stehen; wie unendlich könnten wir unsere gebildete Sprache bereichern, unsere gesellschaftlichen Vergnügen vervielfältigen? Ich setze voraus, daß dieß mit Geschmak, mit Gefühl des Anständigen, des jedem Verhältnisse angemessenen geschähe, das die wahre Philosophie allein lehren kann, die freylich heut zu Tage, leider, noch kein Stück unserer öffentli-



chen Erziehung ausmacht. Unsere Operetten haben das Glück, das sie auf der Bühne gemacht, bloß den veredelten Gefühlen und Ausdrücken der Natur zu danken, die sie aus den geringern Ständen in unsere verdorbenen und ausgeschliffenen Gesellschaften übergetragen. Wie, wenn wir uns zu Zeiten im ersten besten Bürgerhause die Operette selber gäben, die Natur auf dem Punkt der Leidenschaft ertappten, und ihr da Ausdrücke abstöhlen, die uns schon mit der Sache selber auf ewig verschwunden geschienen? Wie würden uns da erst über den Reichthum unserer Sprache die Augen aufgehen, und mit Zuziehung unserer alten Quellen hundert eingeklichene Wörter fremder Sprachen verrufen werden?

Ueberhaupt, M. H. muß man handeln um reden zu können. Ich fürchte mich hier, was hinzuzusetzen, wenn Ihnen das was ich damit sagen will, nicht von selbst einleuchtet. Welch ein Unterschied unter einer Sprache die nur erlernt ist und einer die wir uns selber gelehrt haben? Das erste macht Papagenen, das andere Menschen. Verzeihen Sie, wenn mich hier der Enthusiasmus zu weit führt. Ich habe kein



Buch in einer fremden Sprache leichter und geschwinder, daß ich es sagen mag ohne Lehrmeister verstanden, als wenn ichs in einer ähnlichen Lage der Seele las, in der der Verfasser geschrieben.

Soll ich noch Bewegungsgründe brauchen, Ihnen die Anschaffung einiger Glossarien, und einiger andern merkwürdigen alten und neuen deutschen Bücher und deren Studium anzupfehlen? Soll ich Ihnen zu bedenken geben, wie viel nicht allein in den Wissenschaften, wie viel selbst im Handel und Wandel, und allen andern Begegnissen des menschlichen Lebens, die Liebe und die Freundschaft selbst nicht ausgenommen, auf die Sprache ankomme, auf die Art andern seine Gedanken und Wünsche auszudrücken? Die Natur hat schon die Thiere gelehrt, sich durch gewisse Laute und Schreye mit einander zu verbinden; das hülfloseste unter allen Thieren, der Mensch, hat dieses innigen Bandes aller Gesellschaft und Menschenliebe am meisten vonnöthen. Treffen wir mit andern in Ansehung unserer gemeinschaftlichen Sprache keine Verabredung, so vereinigen wir uns selbst auf die allergau-



grausamste Weise. Sind es gar Leute, mit denen wir zu theilen haben, und verstehen nicht alle Schattierungen in ihrer Sprache; so entstehen daraus unzählige Verwirrungen und Mißverständnisse, die oft mit der Zeit zu Haß, Feindseligkeiten, und Untergang ganzer Familien, Gesellschaften und Nationen ausschlagen können. Wie vielen wechselseitigen Bedürfnissen könnte aber auch in den Provinzen Deutschlands abgeholfen werden, wenn sich die Leute ganz verstanden, und durch ein gewisses allgemeines Band näher zusammen gezogen würden!



IV.
 Ueber die Vorzüge
 der
 deutschen Sprache.



M. G.

Nichts mehr und nichts weniger als die endliche
 Verabredung unserer ganzen Anstalt, und den
 dafür zu treffenden Einrichtung, führt uns jetzt
 zusammen, und ich habe nach Einziehung der
 meisten Stimmen von unserm gemeinsamen Vor-
 nehmen fürs erste folgendes zu Papier gebracht.

Wir fangen von heute an uns zu einer sich
 selbst durch gewisse Regeln bindenden Gesell-
 schaft * zusammen zu thun, also werden die-
 jenigen von meinen Hochzuachtenden Herren, die

* Eine Gesellschaft zur Aufnahme der deutschen
 Sprache im Elsaß.



Ich für unser Unternehmen und dessen Ausführung interessieren, so gütig seyn, ihre Namen eigenhändig nach alphabetischer Ordnung in das von mir dazu bestimmte Buch einzuzichnen.

Hiedurch verbinden Sie sich weiter zu nichts, als unser gesellschaftliche Bemühungen für die Aufnahme einer gebildeten deutschen Sprache in diesen Gegenden, durch mündliche oder schriftliche Beiträge, oder auch nur durch ihr Ansehen und Vorsehr zu unterstützen. Wie nothwendig es aber sey, daß hinführo keine andere als deutsch geschriebene Aufsätze hier vorgelesen werden, sehen M. H. von selber ein. Zu geschweigen, daß sie durch Aufsätze in fremden Sprachen, den Ausdruck in ihrer Muttersprache nicht bloß vernachlässigen, sondern auch noch und nach, ohne daß Sie es selber merken, durch Gallicismen verfälschen und verderben müssen. Ist Ihnen also daran gelegen, das Band mit Ihrem deutschen Vaterlande, und den Schriftstellern desselben zu erhalten, so wird Sie diese kleine Ueberwindung, wenn es eine ist, nicht schwer ankommen; sollten Sie auch allensfalls Sachen, die Sie französisch gedacht haben ins Deutsche

E 4 über.



übersehen müssen, um ihnen die letzte Vollkommenheit zu geben. Darf ich bey dieser Gelegenheit ein paar Anmerkungen machen, die Sie bey dem ersten Anblick für partheyisch halten, bey mehreren Nachdenken aber wahr befinden werden. Unsere Sprache ist den Wissenschaften und denen, die in denselben auf Erfindungen ausgehen, weit vortheilhafter als die französische, weil sie dem Geist mehr Freyheit läßt.

Ich will Ihnen das durch ein Beyspiel beweisen. Die Zeitwörter (*verbes*) als die Bestimmungen aller Handlungen und Veränderungen der Dinge, sind, daß ich so sagen darf, der edlere Theil und die Seele aller Sprachen, da die Nennwörter, (*Substantifs und Adjectifs*) wenn mir erlaubt ist dieß Gleichniß fortzusetzen, nur den Körper derselben ausmachen. Welche Sprache den strengen Gebrauch der Zeitwörter hat, muß nothwendig die edlere und tühnere, und für den Ausdruck unserer Gedanken folglich die vortheilhaftere seyn. Daß d. h. der Fall bey unserer Muttersprache sey, kann mir die Unpartheylichkeit selbst nicht abstreiten. Die Franzosen haben für ihre Zeitwörter einen gewissen angewiesenen Platz, aus dem sie gleichsam wie Präk-



denken in einem Collogio sich nicht weg begeben dürfen. Die Deutschen können ihre Zeitwörter, ohne im geringsten den Gesetzen der Sprache Gewalt anzuthun, hinstellen wo sie wollen. Und wie unendlich muß die Freiheit, die Stärke, die Mannigfaltigkeit des Ausdrucks dadurch gewinnen?

Zum Ex. Der Franzose sagt:

J'aime Dieu & mon prochain.

Ich glaube nicht, daß eine andere Zusammensetzung dieser Worte möglich ist. Der Deutsche kann mit eben diesen Worten sich auf drei verschiedene Arten ausdrücken, die jede einen andern Sinn, wenigstens eine andere Schattirung des nemlichen Gedankens geben, und das bloß durch die Versetzung des Zeitworts.

Ich liebe Gott und meinen Nächsten.

Gott und meinen Nächsten liebe ich.

Gott liebe ich und meinen Nächsten.

Ich habe es dir gegeben

sagt bey weitem nicht das, wenigstens nicht mit dem Nachdruck, was:

Dir habe ich es gegeben.

E s

Und



Und nun wenn der andere allenfalls sagen wollte :
er habe es mir mit Gewalt genommen.

Gegeben habe ich dir.

Welch eine Kürze, da der Franzose nothwendig
da mit einem ganzen comma zu Hülfe kommen
müßte, vous ne me l'avez pas pris, je vous
l'ai donné, oder im vorigen Fall mit einem :
C'est Vous à qui je l'ai donné, wenn die
Person, der es gegeben worden, zweifelhaft ist !

Alle diese Vortheile erhalten wir dadurch,
daß wir das Pronom Personel ich, du, er, ic,
eben sowohl vor als hinter dem Verbe setzen dür-
fen, da den Franzosen das letztere nur bey einer
Frage erlaubt ist, sie also immer das Verbum
nothwendig am Anfang des Comma hinstellen
müssen, von dem es sich nicht wegbegeben kann.

Noch ein Vortheil, der eben so groß und
wichtig ist, daß die Verbes im Deutschen, wie
der Verstand eines Feldherrn die ganze Armee,
so sie alle ihnen zugeordnete Wörter einschließen
und umfassen können, folglich sich weit geschwin-
der mit den darauf folgenden Zeitwörtern
(Verbes) anschließen, und so die Combination
der Ideen sichtbarlich weit geschwinder und glück-



sicher besitzern. Bey den zusammengesetzten Zeitwörtern springt dieser Vortheil in die Augen, il est parvenu par ses talens supérieurs, & par ses vastes connoissances & disposant des graces du Souverain, il a su —

Hier habe ich bey dem Worte Connoissances das Zeitwort schon vergessen, dagegen der Deutscher, der alles in Zeitwort einschließt, mich keiner Gefahr aussetzt.

Er ist durch seine vorzügliche Talente und durch seine ausgebreiteten Kenntnisse emporgelommen, und hat — da er über die Gunstbezeugungen des Fürsten handhaben durfte, die würdigsten Gelehrten an seinen Hof zu ziehen gewußt.

Hier schließt sich immer Verbum unmittelbar an Verbum an, und bleibt also nicht der geringste Mißverstand möglich. Die Franzosen sehen diese Schwürigkeit ihrer Sprache auch wohl ein, und suchen ihr durch eine Menge kleiner Hülfen, und Binde-Wörter zu begegnen, deren wir Deutsche alle nicht nöthig haben, und die die Sprache unnöthig, langweilig und einschläfernd machen, weil sie dem Sande gleichen, der auf Spazierwegen handhoch hingestreut wird, um Föhren



anzufallen, aber dem hurtigen Fußgänger sehr beschwerlich fällt. Laßt und einmal eine Stelle eines ihrer größten Philosophen nehmen. Aus Rousseaus Emil (ich nehme die erste beste, die mir in die Hände fällt.)

Notre manie enseignante & pedantesque est toujours d'apprendre aux Enfants ce qu'ils apprendroient beaucoup mieux d'eux même, & d'oublier ce que nous aurions pu seuls leur enseigner.

Verstehen Sie das gleich auf den ersten Augenblick, oder müssen Sie den Verstand erst durch Gegeneinanderhaltung der Sätze suchen?

Dagegen diese Stelle deutsch:

Unsere unterrichtende pedantische Manier bleibt immer den Kindern das, was sie viel besser von sich selber lernen würden, zu lehren, und das, was sie nur von uns lernen können, zu vergessen. Emile T. I. p. 106.

Sehen Sie, wie hier das Hauptwort immer die Nebensätze mit einschließt, mit sich fort reißt, da beim Franzosen Hauptwörter und Nebensätze fast willkürlich unter einander vermengt zu stehen scheinen, wenigstens alle



Verbindung unter den Hauptwörtern (*) durch die dazwischen gestellte Nebengriffe zerrissen ist.

Zu geschweigen des grossen Vortheils den wir haben, zusammengesetzte Wörter ohnesthatet ihres Sinnes wieder von einander zu trennen, wo es zur Aufhellung des Begriffs nöthig ist. (**)

Alle Verbes composés im französischen bleiben untrennbar, surprendre, surpasser, parcourir, remettre, repousser, dagegen im deutschen nur deren wenige sind, die meistens aber sich unter derselben Bedeutung wieder zertrennen lassen, und also die ihnen zugeordneten Nebengriffe einschließen und umfassen können, je repousse ce traitre, je reclame mes droits, ich stosse diesen Verräther zurück, ich fordere meine Rechte wieder; ils convenoient dans cette Assemblée de l'abolition des langues étrangères & concluoient unanimement que — sie kamen in dieser Versammlung über die Abschaffung der fremden Sprachen überein und beschloßen etc.

* so nenne ich die Zeitwörter, (Verbes,)

** besonders wo dadurch zwei Verbes an einander geknüpft werden können.



Es wird nothwendig seyn, daß einer bey uns das Amt des Schreibers übernehme, das heißt, die jedesmal eingelieferten Aufsätze in das Buch eintrage, alle Vierteljahre einen Schallenriß einer Geschichte der Gesellschaft ablese, im erforderlichen Fall den Briefwechsel führe, u. s. f. Sollten W. H. es für gut finden, will ich diese kleinen Beschäftigungen gern übernehmen.

Die Ausgaben, die etwa wenn die Herren ihre Aufsätze abgeschrieben haben wollten, für den Copisten, und wenn Sie sich nach und nach eine ansehnliche Büchersammlung zum Behuf unserer Sprachkenntniß anschaffen wollten, für Glossarien, merkwürdige alte Bücher, und die Schriften neuerer Philologen erforderlich wären, könnten, denkt mich, vierteljährig auf uns alle vertheilt, und wenn unserer viele sind, auf ein sehr mäßiges herabgesetzt werden. Einer von den Herren, oder auch zwey, verwalten die Casse, und führen die Rechnung darüber, welche sie gleichfalls alle Vierteljahre vorlegten.

Wir lesen nach der Ordnung abwechselnd vor, nach der wir unsere Namen in das Buch eingeschrieben haben. Sollte einer abgehallen worden seyn, etwas anzuordnen, so ist er so



gütig, solches einige Tage vorher bey Herrn Actuarius Salymann oder bey mir anzugeigen, damit wenn ein Fremder oder einer unsrer Mitglieder etwas ausserordentlich eingeschickt, solches bey dieser Gelegenheit vorgelesen werden könne.

Alle Herren, sowol die von unserer Gesellschaft als die sie nur zu Zeiten mit ihrem Zuspruch beehren, werden gehorsamst ersucht, uns Beiträge zu unserer nüglichen Unterhaltung zu geben.

Diese Gesellschaft ist gegründetig zu einer unerwartet großen Anzahl im- und ausländischer Gelehrten angewachsen, unter denen Männer sind, deren Namen man in Deutschland mit Ehrfurcht nennt. Wir können nicht umhin, hier eine Wochenchrift anzugeigen, die verschiedene der Mitglieber derselben zur Unterhaltung des Publikums im Elß, besonders der Stadt Elsaßburg, und z dem Ziel der Bürgerfreund heraus geben, und die den Patriotischen Schwingen der Verfasser allgemeinen Beifall erwerben muß.

V.

Aus einem Neujahrswunsch
aus dem Stegereif.

Aufs Jahr 1776.



In einer Gesellschaft guter Freunde
vorgelesen.



Die Welt war immer gern betrogen,
Und niemand hat so schön gelogen
Als wer den Bart in Munde nahm,
Und in der Wahrheit Mantel kam;
Nur bitt ich, halte man Poeten
Nicht für Apostel und Propheten,
Und sagen sie, sie wären es,
So peitscht den falschen Sokrates.

Sie wollen reizen und gefallen,
Sie suchen euer Herz vor allen,
Sie sagen was ihr gerne habt,



Ihr könnt es prüfen, tadeln, höhnen,
Nur, wollt ihr sie mit Dornen krönen,
Bedenkt, daß ihr den Junder gabt.

Als euch, der Lust geheim zu dienen,
Verbotne Freuden süßer schienen,
Da machte noch ein Meisterstück
Der Schlüpfrigkeit bey euch sein Glück.
Ist, da man andre Wollust kennet,
Sich theurgekaufte Freuden gönnet,
Ist für ein höher brausend Blut
Nur der Entzückung Laumel gut.

Und ist die Schwärmerey zu tadeln?
Ist sie's nicht, die die Seele adeln,
Und zu der Götter Nektarkrug
Mit Orphendebnen weyhen muß;
Dem kalte Eisen selbst sich küßten,
Dem Ströme horchten, Wälder hüpfen,
Zu dessen Füßen kriechend jahen
Der blut'ge Töger lebend kam?

Der Liebe Traum, der Ehre Schattenbilder,
Sagt, machen sie die Seele wilder
Als thierischer Genuß? und dürfen Phantasey'n
Nicht ihnen auch Gewänder lehn'n?

I

Sagt,



Sagt, sind sie nichts? sind sie gefähelich?
 Ach, oder sind sie nur beschwerlich?
 Und ruft nicht die Natur euch immer heimlich zu:
 Mensch, Mensch, du bist nicht für die Ruh!

Stürzt ein Betrogner von den Höhen,
 Die er sich aufgethürmt, laßt uns ihn fallen sehen,
 Und forschen nach, warum hart unter seinem Ziel
 Der Märtyrer, vielleicht uns zum Exempel, fiel,
 Den Busen voll von seinen Leiden,
 Laßt uns den Trauerspfad vermeiden,
 Auf den er sich versieg, und suchen nebenan
 Ob nicht ein befreier uns zum Ziele führen kann!

Was sind wir denn, wenn zwischen Tod und
 Leben
 Wir ohne Muth und Kraft gekrümmt am Bo-
 den liegen,
 Was sind wir denn, wir Götter, wir,
 Auf diesem Würmerneste hier?
 Die sich durch Muskelwitz, ha oft mit Mißver-
 gnügen,
 Um ihre Existenz betrügen,
 Sich ein- und ausziehen, wie ein Wurm,
 Und sterben dann beim ersten Sturm.



Wir sterben — rocht mit euren Häufen,
Ihr Freunde! auf die Brust, und schreyt:

Wir sterben? Wie!

Mit dieser Flamm' im Herzen, dieser Harmonie,
Darf sich der Tod uns je zu nah'n erdreissen?
Seh'n wir ihn nicht entgegen? Flieht er nicht,
Seh'n wir ihm nur getrost ins Tragenangesicht?
Verachtet ihn, und wie vor'm Alexander
Fällt seine Blunderrüstung auseinander.
Die Sense mäht den Feigen nur,
Und seiner Dratpuppband entreissen wir die Uhr.

Wir sterben? Götter sterben? — Nimmer —
Der Schöpfung Meissersstück und Ziel?
Wer will uns töden, zwingen? Trümmer
Sind nur für Menschenarbeit, nimmer
Für einer Gottheit hohes Spiel.
Es kann ein Obeliskus stürzen,
Um einem höhern Geist die Zeit zu kürzen;
Doch eh mag ein System von Sonnen stille stehn
Als dieser Götterhauch in unsrer Brust vergehn.
Wir, Weltbeherrscher, wir, die Erden
Von dem was da ist, sterben, sterben?
Und schmeichelte und lachte dann
Die Sonne uns vergeblich an,



Die das Gefühl von Wärm' und Leben,
 Das unser Herz ihr schlagen macht,
 Wahrhaftig nicht hincingebracht,
 Der wir, was sie uns gab, gevierfacht wieder
 geben.

Und traute nicht verödet die Natur,
 Wenn wir, um die sie buhlt, wenn wir sie nicht
 genossen?

Wenn wir sie nicht vergötterten, vergessen,
 Ach nicht gepriesen, nicht geliebt, gefressen
 Von ihren eignen Kindern, wie Saturn,
 So läge sie abseulich. Babels Thurm,
 Der in die Wolken reicht, dicht unterm Ziel
 verschlet,

Und seines Meisters Schmach enthecket.

Nein, leben, ewig leben wollen wir,
 Und müssen wir, der Welt zur Ehre,
 Bis Welt und Zeit und Atmosphäre
 An unsern Sohlen hängt, und glühende Begier
 Den ungebändigt stolzen Geist,
 Von Welt zu Welt, von Eph'or zu Eph'ore reißt,
 Ja immer unersättlich — leben,
 Ja leben wollen wir, und beten
 Soll unter unserm Tritt der Boden der uns scheut
 Die Lust sich auseinander reissen, Streut



Die Elemente führen, die uns dämpfen
Und Götter dämpfen wollen, und wie Mäuse
Kämpfen. (*)

Wie lachen ihrer todten Macht,
Wie einer Maus der Löwe lacht,
Und dringen brüllend fort, zur Unausfüllbarkeit
Der Grenzenlosen Ewigkeit.



Das war ein Neujahrswunsch zu Pferde,
~~inwiefern~~ wie es der Grieche nennt.
Doch wenn mein Flügelross zu heftig reunt,
Der steige mit mir auf die Erde,
Da wünsch ich ihm, fern von Gefahr,
Ein fröhlich stilles neues Jahr!



* Batrachomyomachie.

VI.

Ueber die Veränderung des Theaters im Shakespear.



Man hält sich an so verschiedenen Orten und auf so verschiedene Art über die Freyheiten auf, die sich dieser groſſe, und ich ſage es nicht aus Mode, Enthuſiasmus, ſondern mit der kälteſten Ueberzeugung, gröſſte aller neuern dramatiſchen Dichter in Anſehung der Einheiten der Zeit und des Orts genommen. Man vergißt, daß er mit nichten der einzige geweſen, der es gethan; daß ſchon die Alten, und wohl niemand mehr als Ariſtophanes, denen es doch wegen des Chors weit ſchwerer ward, (*) die Scene verändert,

* Das Chor bey den Alten ſonnte nicht abgeſchaft werden, es ſchmeichelte zu ſehr der Eigenliebe eines Republikaniſchen Volks, ſich bey allen groſſen oder merkwürdigen Handlungen als Theilnehmer, oft als Richter zu ſehen. Zugleich war es ein trefflicher politiſcher Kunſtgriff des Dichter, die Ein-



Daß unter den neuern, selbst unter den Franzosen, Voltaire und andere, sich bey den trefflichsten Stellen ihrer Dramen dazu gezwungen gesehen. Man vergißt, daß auch Shakspeare die Veränderung der Scene immer nur als Ausnahme von der Regel angebracht, immer nur höheren Vortheilen aufgeopfert, und je grösser die dadurch erhaltenen Vortheile waren, desto mehr Freiheit in dem Stück dem Dichter zu gestatten, man in dem Augenblicke der Begeisterung gar kein Bedenken trug. Das entschuldigt aber gar nicht junge Dichter, die aus blosser Kühn einem grossen Mann in seinen Sonderbarkeiten nachzuahmen, ohne sich mit seinen Bewegungsgründen rechtfertigen zu können, ad libitum von einem Ort zum andern herumzuschweifen, und uns glauben machen wollen, Shakspears Schönheiten bestünden bloß in seiner Unregelmäßigkeit.

Wie gesagt — und zum letztenmal sey es gesagt, über eine Materie, über die ich mich mit

F 4

nie.

drücke, die ihr Stück auf das Voll machen sollt, vorher zu bestimmen, und die Menge, die doch immer gelüftet seyn will, und muß, durch das Beispiel ihrer Zeitverwandten zum Interesse zu nähern.



niemandem in Zank einlassen will : — Das Interesse ist der grosse Hauptzweck des Dichters, dem alle übrigen untergeordnet seyn müssen — fordert dieses — fordert die Ausmalung gewisser Charaktere, ohne welche das Interesse nicht erhalten werden kann, unaussprechlich und unumgänglich Veränderung der Zeit und des Orts, so kann und muß ihm Zeit und Ort aufgeopfert werden, und niemand, als ein kalter Zuschauer, der bloß um der Desolation willen kommt, kann und wird darüber murren. Fordert dieses es aber nicht, welcher ächte Dichter wird seinen Schauspielern und Zuschauern mit Veränderung der Scenen beschwerlich fallen, da die Einheit der Scene ihm so offenbare Vortheile zur Täuschung an die Hand bietet. Der grosse Werth einer dramatischen Ausarbeitung besteht also immer in Erregung des Interesse, Ausmalung grosser und wahrer Charaktere und Leidenschaften, und Anlegung solcher Situationen, die bey aller ihrer Neuheit nie unwahrscheinlich noch gezwungen ausfallen. Ein solches Theatergemälde kann und muß sich, wie jedes Meisterstück eines Genies, sey es in welcher Kunst es wolle, über alle Ungerechtigkeiten der Zeit hin-



aus erhalten, behauche es mit Meid oder Meis-
tersucht, so oft und viel es beliebig, wer da wolle.

Dieses Raisonement mit einer Urkunde zu
bewähren, so ist im Hamlet die Verweisung des
jungen Melancolikers aus Dännemark nach En-
gelland nothwendig, um seinen Karakter und die
in demselben liegende Haupthandlung des Stück
durch alle Zwischenfälle durchzuführen, und in
ihr volles Licht zu setzen. Ein Vinselsrich wie
der, da er in Engelland neugeworbenen Truppen
begegnet, die für eine Hand voll Erde ihr Leben
in die Schanze schlagen, und an ihrem Berspiel
sogleich Gelegenheit nimmt, seine Saumseligkeit,
für einen ermordeten Vater sein Leben dran zu
setzen, zu verdammen, hält uns für die Aufopfe-
rung einiger hundert Meilen in unsrer Ideenfolge
vollkommen schablos. Wer aber in dieser Auf-
opferung, ohne eine Ursache dazu zu haben, eine
Schönheit suchen, das heißt, den Leser mit
allem kalten Blut das man ihm gelassen,
zum Glauben an seinen Scenenwechsel zwingen
wollte, würde eben so thöricht handeln, als der
Verkäufer eines schlechten versauerten Landweins,
der seinen Kunden, beim ersten Glase, das er an



die Lippen setzte, überreden wollte, zu schwören,
die Stube drehe sich mit ihm.

Anhang.

Ich kann nicht umhin, hier das Resultat einiger meiner Empfindungen bey der Vorstellung des tugendhaften Verbrechers (*) niederzuschreiben, da es zur nähern Bestimmung des Sages, in wie weit die Wandelbarkeit des Theaters der Täuschung vortheilhaft oder nachtheilig seyn könne, nicht wenig befragen kann. Ganz überzeugt von dem Vorzug derjenigen Stücke, in welchen die Einheit des Orts beygehalten worden, wenn sie sonst an Güte den unregelmäßigen gleich kämen, gieng ich hin, ich muß aber gestehen, daß ich mit ungemein veränderter Ueberzeugung zurück gekommen bin. Es hat weder am Schauspiel noch am Dichter gelegen, denn ich abstrahirte von beyden. Das unaussprechlich Interessirende dieser Geschichte, die gut und meisterhaft angelegten Situationen von Anfang, die Abhandlung der Eidelise bey ihrer vorhabenden zweiten

* Ein französisches Drama.



Verheirathung " es ist als ob mir jemand zu-
" flüsterte : er ist hier , er ist nicht weit von dir ,
die unermuthete und doch höchst wahrscheinlich
gemachte Erscheinung des Galeerensklaven , als
sich das überfüllte mein Herz mit der angenehmen
Wollust der Schmerzen , wie sie Othian nennt ,
die sich in Thränen Lust machen mußte . Aber ,
meine Herren , als ich weiter fortfuhr zuzusehen ,
ich kann mich nicht läugnen , da war's , als ob
mir jemand zuflüsterte : du bist ein Kind , daß
du über solche Ungereimtheiten weinen kannst !
Es hinderte nichts , daß ich mir unaufhörlich
in die Seele zurück rief : Die Geschichte ist
wahr — sie war mir nicht wahrscheinlich , und
wie groß war mein Erstaunen — soll ich sagen
meine Schadenfreude , als ich dich demüthigende
Bekennniß von dem Dichter selbst hörte , der es
im letzten Akt Osbanen in den Mund legt : Cette
Scene est trop vraie pour etre vraisemblable.
Wie denn , wenn das nicht Arminth der Kunst
ist , m. h. was soll es denn seyn ? Eine Ge-
schichte , die in der Erzählung einen Bösewicht
gläubig machen würde , in der Vorstellung un-
wahrscheinlich machen , soll ichs sagen ? im letzten
Akt kindisch behandeln . Aus allen diesen interes-



santen Personen Marionettenspieler machen? Wer kann es aushalten, bey Scenen, die durchaus aneinander hängen sollen und müssen. die Liebhaberin, bloß weil es der Dichter so haben will, in dem nemlichen Augenblick, als er an seinem unsichtbaren Drat den Vater herbezieht, ihrem Liebhaber das Geständniß, daß er niemanden gethan, ablocken zu sehen, zu sehn wie der alte Mann mit langsamen Schritten herberückt, um aus seinem Munde das Wort pour mon Pere aufzuhaschen, und d'rauf mit einem bewundernswürdigen *le voici* zuschnappen zu können. Wo kommt der Vater her? ich sehe ihn, aber ich begreife ihn nicht, so wenig als das ganze Stück. Seine *recits* höre ich kaum, und was ich davon auffange, kommt mir vor, wie die *contes de ma mere oye*, die, wenn die starrschlumpfe Bewundrung vorübergegangen ist, mich mit Ammengeschwätzigkeit überreden wollen, alles das sey natürlich zugegangen. Ich sehe, daß ich so sagen mag, lauter Folgen ohne Ursachen, Conklusionen ohne Prämissen, die kaum die Einbildungskraft eines Kindes glauben, geschweige die eines Mannes, sich davon rühren lassen kann. Wie also, wenn um



gewisse Handlungen und Situationen, ich will nicht sagen gläublich, nur begreiflich zu machen, gewisse andere Handlungen und Situationen vorausgeschickt werden müßten, deren wir auf keine Art und Weise enträthen könnten, ohne das ganze Vergnügen der Täuschung (des heiligsten Grundgesetzes aller Poeterey) aufzugeben? Das Theater ist ein Schauspiel der Sinne, nicht des Gedächtnisses, der Einbildungskraft. Wenn diesen nothwendigen vorbereitenden Handlungen und Situationen zehnmal lieber Zeit und Ort aufgewendet, als meine Sinne durch ungeordnete Erscheinungen, wie in einem Schattenspiel, mehr befreundet und betäubt als gerührt würden; wenn z. B. in gegenwärtigem Stück die Situation des Vaters, als er auf die Galeere geschleppt werden sollte, die großmüthige Aufopferung des Sohnes, die Bestürzung der Ehrliebenden, mir vor die Augen gebracht worden wären, hiesse das mit dem Ey der Peda anfangen? Ich meyne nicht. Um wie ein großes würde die Wahrscheinlichkeit, und der Eindruck der Scene beym Hasen dabey gewinnen? Und wenn ich nur begreifen könnte, wie die Treant so eben zu recht nach Marseille gekommen wäre, wenn ich



sie bey dem Tode ihres Mannes mit ihrem ganzen Vermögen aufstehen gesehen, um ihren ersten Geliebten zu suchen, wenn sie dann, laß es seyn ein sinnvathetischer Zug, nach dem Hafen von Marseille gezogen — und ich nun diesen unglücklichen Liebhaber als Galeerenklaven auf sie zukommen — wie würde sinnlicher Betrug von sinnlichem Betrug unterstützt, den hohen Grad der Täuschung den gewaltigen Schlag der Rückung vermehren? Soll ich mir alles dieß jetzt in Gedanken vorstellen? Und warum in Gedanken? Weil ich mir keine Verwandlung der Scenen denken, mich nicht in Gedanken von einem Ort zum andern hinversetzen kann, das ich doch im Roman, das ich doch in diesem Schauspiel selbst thun muß, und mit unendlich mehr Mühe, da es mir nicht durch sinnliche Hülfsmittel erleichtert wird. Und was für Köpfe setzt der Dichter voraus bey dieser Zunnuthung, da seine gekrauthete und gewundene Erzählung bey dem Zuhörer wahrhaftig kein Bild in der Seele zurücklassen wird. Unendlich phantasiereichere und genievollere Köpfe, als der seinige war, sich das Sinnliche gegenwärtig zu machen, was mit dem Feuer zu vergehen.



gegenwärtigen, daß wir Zeit und Ort darüber vergäßen, er selbst verzweifelte. Aber die Stücke werden zu lang? Ha, wenn Maas, Ziel und Verhältniß nicht in der Seele des Dichters ist, die drei Einheiten werden es nicht hereinbringen. Hier eben ruhen die Geheimnisse der Kunst, die zu entschleiern keine verwegene Kunstlehrerhand vermögend ist. Der grosse Schlag der Haupthandlung, zu dem alle übrigen nur untergeordnet wirken, er entsteht in der Seele des Dichters, wie ein Donner Schlag am Himmel; wer will dem Gang und Weg vorzeichnen? Ein unternehmliches Krachen in den Wolken mit tausend Wetterleuchten umher hat aber noch nie eingeschlagen.



Druckfehler.

Seite 25. Zeile 2. lies' annimmt anstatt an-
nimmt.

— 31. — 7. „ Bette anstatt Bethe.

— 38. — 5. „ Bette anstatt Bethe.

— 39. — weit letzte, nur sagen Sie mir,
anstatt nur sagen Sie nur,

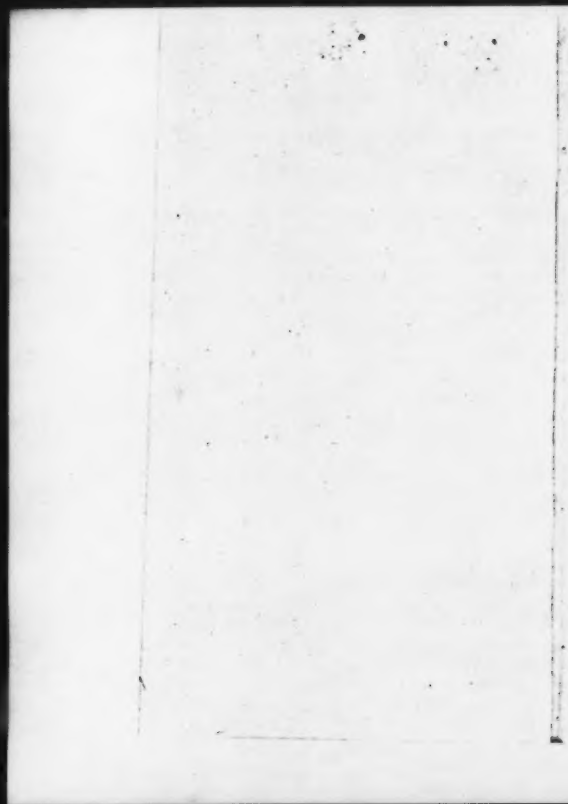
— 40. — weit letzte, Vapex anstatt Va-
peir

— 43 — 13. „ deklamiren anstatt de-
kliren.

— 52. — 4. „ Schnelkrast anstatt /
Schulkrast







7.
1909. ^D 7715
U e b e r s i c h t

des

Russischen Reichs

nach seiner gegenwärtigen

Neu eingerichteten Verfassung

aufgezeigt

von

Sergei Pleschtschew,

Seckapitain und Ritter des heiligen
Georgen - Ordens.

Aus dem Russischen überseht

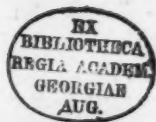
von

J. M. A. Penz.

Moskau,

Verleger Christian Koblitz,
Universitäts-Buchhändler.

1787.



Ihre
Kaiserlichen Hoheit
der
großen Frau und Großfürstin
Maria Feodorowna.

10/29/61 7:10 PM

Durchlauchtigste
gnädigste Fürstin
und große Frau,

Dem allerhöchsten Willen Eurer
kaiserl. Hoheit gemäß und ge-
leitet von Höchst Deroselben eigenhändi-
gen ausführlichen Vorschrift, versuchte
ich in höchstmöglicher Kürze das Ruf-
sische Reich nach seiner neuesten Abthei-
lung in Statthalterkchaften darzustellen,
indem ich dieser abgekürzten Uebersicht
alles Wissenswerthe einzuschalten bemüht

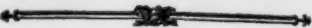
war, was ich zu diesem Zwecke zu sammeln vermochte, welches ich so wie mich selbst zu den Füßen der geheiligten Person Eurer Kaiserlichen Hoheit mit Ehrfurcht niederlege

Durchlauchtigste gnädigste Fürstin
und große Frau,

Eurer Kaiserlichen Hoheit

sehr unterthänigster
Sergei Pleßtschew.

Inhalt.



Inhalt.

I.

Allgemeiner topographischer, physischer und politischer Abriss des russischen Reiches, der folgende Abtheilungen in sich faßt.

Von den Grenzen, der Lage, der Ausdehnung und dem Klima Rußlands.

Von den Producten und dem Handel in Rußland.

Von den Gebirgen, die zu den russischen Grenzen gezählt werden, oder sich innerhalb Rußland befinden, mit der Darstellung ihrer Lage, Natur, Metallen, und der aus ihnen entspringenden Flüsse.

Von den Meeren, welche die Grenzen des russischen Reichs machen.

Von den berühmtesten Seen in Rußland.

Von den merkwürdigsten schiffbaren Flüssen in Rußland.

Von den in Rußland wohnenden Völkerschaften, nebst ihrer Abtheilung in verschiedene Stämme.

II.

Inhalt.

II.

Beschreibung der Statthalterschaften, mit einer Vorstellung ihrer Lage und Grenzen, der Städte, mit der Anzeige der Entfernungen der Gouvernementsstädte von beiden Residenzien, so auch der merkwürdigsten Dörfer, Flüsse und Gewässer, der Zahl der Einwohner beiderley Geschlechts, der Gewerbe der Völkerschaften und neuen Einwohner (Kolonisten), ihrer Produkte, Handelsunternehmungen, ferner, der Wappen der Statthalterschaften, ihrer Uniform u. s. f.

III.

Alphabetisches Verzeichniß der Statthalterschaften, Städte, merkwürdigsten Plätze, Gebirge, Dörfer, Seen, Flüsse, Eerhäfen, Inseln, Völkerschaften und anderer Merkwürdigkeiten, die sich in dieser Uebersicht befinden.

I.

Allgemeiner

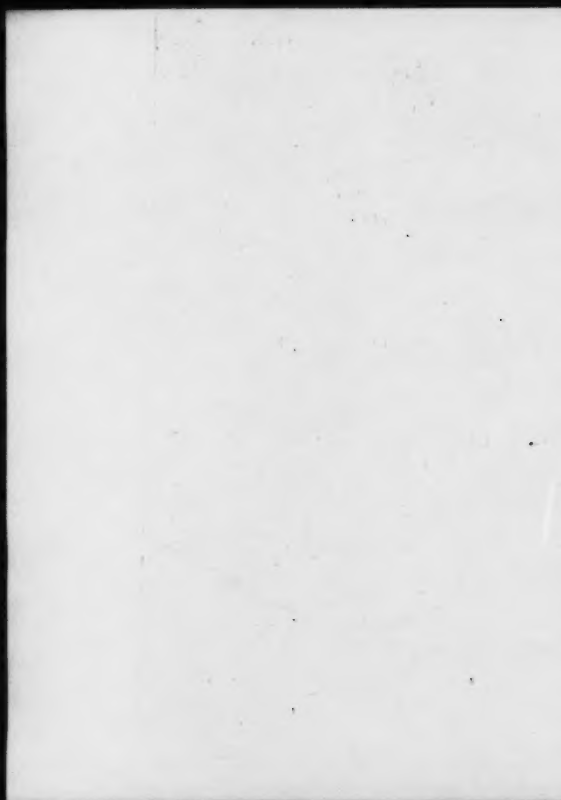
Topographischer, Physischer

und Politischer

A b r i ß

des

Russischen Reichs.





Von

den Grenzen, der Lage, der Ausdehnung

und

dem Klima in Rußland.

Rußland ist gegen Mitternacht von dem nördlichen Ozean oder Eismeer umgeben, gegen Morgen wird es vom Ostmeer beschränkt, das es von Amerika durch eine Meerenge schiedet, die vor Alters die Anianische, jetzt aber die Behringische genennet wird, und ungefähr 73 Werst in der Breite hat, von welcher sich die russische Herrschaft gegen den Mittag durch eine Kette von Inseln erstreckt, die bis an die Küsten des nordwestlichen Amerika fortgeht und die Aleutische heißet, von Kamtschatka aber gegen Südwest, durch eine Kette anderer Inseln, so mit Japan grenzen und die Kurilischen genennet werden; gegen Mittag grenzet es ans schwarze Meer mit denen Völkerschaften, so am Fuß des kaukasischen Gebirges wohnen, mit einem Theil von Persien, mit dem

kaspischen Meere, mit den Horden der Kirgis-Kaisaken, mit Sungenien, der chinesischen Mungalen und Daurien; gegen Abend aber mit dem schwedischen und dänischen Lapplande, mit dem baltischen Meere (der Ostsee), mit Kurland, Lithauen, Pohlen und der europäischen Türkei.

Rußland begreift mehr als den siebenten Theil des festen Landes, oder beynahe den 26sten Theil der ganzen Oberfläche der Erdkugel in sich.

Seine ganze Länge von Abend nach Morgen, das ist, von $39\frac{1}{2}$ bis zum $207\frac{1}{2}$ Grade der Länge, macht 168 Grade; will man aber die Inseln des Ostmeers dazu zählen, so hält sie nahe an 180 Grade.

Wenn wir aus den Grenzen unsers Vaterlandes nicht heraus gehen, so macht die Länge Rußlands von Riga bis zum östlichen Vorgebirge, oder dem Tschukotski-Ros, ungefähr 8500 Werst. Ihre größte Ausdehnung von Winternacht gegen Mittag, das ist vom 78ten bis zum $50\frac{1}{2}$ Grade der Breite, erstreckt sich auf $27\frac{1}{2}$ Grade; daher beträgt die Breite Rußlands vom nordöstlichen oder Taimurischen Vorgebirge bis Kiachta, ungefähr 3200 Werst *). Der größte Theil

*) Anmerkung. Die Länge und Breite Rußlands nach einer geraden mathematischen Linie genommen, sind hier nach der im Jahr 1786, bey der Akademie herausgegebenen allgemeinen Karte dieses Kaiserthums angegeben, aus welcher erhellet, daß der eigentliche nördliche Anfangspunkt von Rußland das

Thail Rußlands ist in der gemäßigten Zone gelegen, der kleinste Theil aber, nämlich alle Länder, die weiter als $66\frac{1}{2}$ Grad Breite liegen, sind in der kalten Zone. Seine ganze Fläche enthält mehr als 2, 150, 000 Quadratwerst: woraus erhellet, daß weder gegenwärtig noch ehemals, kein einziges Reich unter einer Oberherrschaft gestanden, welches in Absicht des Umfanges mit Rußland verglichen werden könnte.

Die Natur theilet Rußland in zwei Hälften durch die Kette der uralischen Gebirge, welche durch seine ganze Breite ihm eine unveränderliche Grenze bestimmt, die Sibirien von dem übrigen Rußland trennet.

Die diesseits des uralischen Gebirges befindliche Hälfte stülzt eine ausgedehnte Fläche dar, welche gegen Abend zu durch schräge Abfälle immer niedriger wird:

A 3

das nordöstliche oder Laimurische Vorgebirge in der tobolskischen Statthalterschaft sey, welches unter dem 28ten Grad der Breite liegt: der südliche Anfangspunkt Rußlands ist die Mündung des Flusses Enisei in der kaschischen Statthalterschaft, die unter dem 43ten Grad der Breite liegt: der westliche Anfangspunkt Rußlands ist die Insel Ozei, in der rigischen Statthalterschaft, unterm $39\frac{1}{2}$ Grad der Länge: und der eigentliche östliche Anfangspunkt Rußlands ist das östliche Vorgebirge oder Tschukotskoi-Nos, in der uralischen Statthalterschaft, unter dem $207\frac{1}{2}$ Grade der Länge.

wird: nach dem ungeheuren Umfange dieser Fläche befindet sich in ihrer ganzen Ausdehnung keine geringe Verschiedenheit, sowohl im Klima als in der Beschaffenheit des Bodens und seiner Produkte.

Die nördliche Hälfte derselben ist sehr waldig, mäßig, und zum Ackerbau wenig bequem, hat auch einen merklichen Abfall gegen das weisse und Eismeer.

Die andere Hälfte dieser großen Fläche, welche den ganzen Zwischenraum zwischen dem Ausflusse der Wolga bis zu dem Anfange der Steppen in sich schließt, die in den an das caspische und asossische Meer stoßenden Gegenden liegen, stellt den schönsten Theil Rußlands dar, welcher überhaupt genommen ungemein fruchtbar ist, und mehr Felder und urbare Ländereien, als Wälder, Moräste oder unfruchtbare Steppen enthält; vorzüglich aber ist zur Hervordringung aller Arten von Früchten die Ebene, welche sich über Woronesch, Tamboss, Penza und Einbirsk, bis zu dem Anfange der Steppen erstreckt, deren Erdrich überall fruchtbar ist, da es aus einer schwarzen Erde besteht, die einen Ueberfluß an Salpeter hat.

Die Gegend aber vom asossischen bis zum caspischen Meere, und die von den umliegenden Ländereien des letzteren zwischen der Wolga und dem Ural, bis an den Fluß Emba, bietet nichts als eine flache, trockene, abhängige, unfruchtbare Steppe dar, die mit Salzquellen erfüllt ist.

Die Hälfte, welche jenseits des uralischen Gebirges liegt, und unter dem Namen Sibirien bekannt ist, stellet eine mittelmächtig flache Gegend dar, welche gegen das Eismeer zu mit einem unmerklichen Abfall niedriger wird, eben so unmerklich aber sich gegen Süden erhebet, wo am Ende eine große Bergkette ihre Grenze gegen China bestimmt. Zwischen dem Irdisch, Obi, und dem altaischen Gebirge, bleibt noch eine große offene Ebene übrig, die unter dem Namen der karabinskischen Steppe bekannt ist, deren nördlicher Theil zum Ackerbau sehr bequern, der südliche hingegen nichts als eine sandigte, salzigte und zum Ackerbau unbrauchbare Steppe ist.

Zwischen dem Obi und Jenisei sind mehr Wälder als Felder. Jenseits des Jenisei aber ist alles mit dicken Wäldern bis zum Daisal bedeckt; doch ist der Boden überall fruchtbar, und des Ackerbaues fähig, wo man ihn auch nur immer reinigen, und dem überflüssigen Wasser einen Abfluß geben wollte. Die Gegend aber, jenseits des Daisals, ist mit dem Rücken ungeheurer hoher Felsengebirge umgeben. Je weiter man nach Osten kommt, wird das Klima von Sibirien zunehmend rauher, der Sommer kürzer, der Winter länger, und die Kälte erschrecklicher.

Ob einer solchen Verschaffenheit des Klima erfreuet sich der größte Theil Sibiriens, (das ist seiner mittlern und südlichen Breite, bis an den Fluß Iena) einer Fruchtbarkeit die ihres gleichen nicht hat, allein der nördliche sandigte Strich und die ganze östliche Küste,

Können sich dieses glücklichen Looses nicht rühmen, da sie so wohl zum Hervorsprossen des Getreides, als auch zur Viehzucht selbst unächtlich sind; diese ganze Gegend bis zum 60sten Grad der Breite und ans Eismeer, ist mit sumpfigen und harzigen Moosen bedeckt, welches unzugänglich seyn würde, wenn das unter demselben befindliche Eis nicht flöte, welches nicht tiefer als etwa eine Viertel Arschine aufspauet.

Von

den Russischen Produkten und Handel.

In Abicht der großen Verschiedenheit des Klima und der Gewächse, theilt man Rußland nach seiner natürlichen Beschaffenheit in drey Landstriche, den nördlichen, mittlern und südlichen.

Der nördliche Landstrich (wird angenommen) vom 57ten Grade der Breite, bis an die äußersten nördlichen Grenzen Rußlands, gegen Norden, und begreift in sich, das St. Petersburgische Gouvernement, die Algasche, Newasche, Wiburgische, Wiestoffische, Nowgorodische, Iwerische, Olonegische, Archangelsche, Wologdische, Jaroslaffsche, Kostromische, Wlactische, Permische und Tobolskische Stattpalterschaften.

Der

Der mittlere Landstrich wird angenommen vom 57 bis zum 50sten Grad der Breite, und schließt in sich das Moskowische Gouvernement und die Smolenskiſche, Polozkiſche, Mohilowſche, Tſchernigowſche, Romgorodſche, Sewerskiſche, Charkowſche, Beroneſkiſche, Kurſkiſche, Orlowſche, Niſchnowgorodſche, Tambowſche, Saratowſche, Penſenſche, Simbirſkiſche, Kaſanſche, Uſimſche, Kollmanſche und Irkutſkiſche Statthalterſchaft.

Der ſüdliche Landſtrich wird angenommen vom 50sten Grad der Breite bis zu den äußerſten Grenzen Rußlands gegen Mittag, und begreift in ſich, die Krimſche, Jekaterinoſlawiſche, Kaukaſiſche Statthalterſchaften und das Tauriſche Gebiet; zu dieſem Strich kann man auch die Wohnungen der donniſchen Koſacken zählen.

Der nördliche Landſtrich, welcher einen Mangel an Getraide, Baum- und Gartenfrüchten hat, kann ſich vor den beyden andern Landſtrichen des Vorzuges ſeltner und koſtbarer wilden Thiere, Fiſche verſchiedener Gattungen, die der Geſellſchaft vielen Nutzen bringen, Hausviehes, geringer Metalle u. ſ. ſ. rühmen.

Der mittlere Landſtrich von Rußland hat einen Ueberfluß an verſchiedenen Gattungen Getraide, Hanf, Lein, Vieh, Fiſchen, Bienen, Wäldern von allerley Art Bauholz, wilden Thieren von verſchiedenen Gattungen, edlern und geringern Metallen, vielerley verſchiedenen Edelſteinen u. ſ. ſ. Er iſt auch zum

X 3

menſch-

menschlichen Leben bequemer und vorthellhafter, als die beyden andern Erdstriche, wegen der außerordentlich gemäßigten Temperatur seiner Luft.

Der südliche Landstrich hat keinen solchen Ueberfluß an Getraide; allein sein Vorzug besteht in verschiedenen niedlichen und schmackhaften Früchten, einem Ueberfluß an Fischen, zahmen Vieh und wilden Thieren, unter der Anzahl der letzteren finden sich viele von andern Gattungen und Gestalt, als in dem mittlern Landstrich gefunden werden; er ist beyden andern Landstrichen vorzuziehen, so wohl in Ansehung der Kräuter als Wurzeln, die zur Arzneykunst, zum Färben und zur Nahrung gebraucht werden, überdem hat er auch keinen Mangel an verschiedenen Metallen und kostbaren Edelsteinen.

Aller dieser drey Landstriche Produkte verschaffen dem russischen Reich einen zuverlässigen und unversiegbaren Reichthum: denn außer, daß es sich selbst damit hinlänglich ist versorgt, werden davon mehrere Millionen in fremde Reiche versandt.

Diese Produkte aus verschiedenen Orten werden auf die Märkte innerhalb Rußland zusammen geführt, wo sie von den Kaufleuten, die nach den angrenzenden Orten handeln, aufgekauft und in die Erzhäfen und Grenzposthäuser abgeführt werden, um sie nach fremden Ländern auszuführen; nachher werden die aus denselben eingeführten Waaren dort wieder verfrachtet.

Die berühmtesten unter diesen Jahrmärkten sind der Moskauerische, der Kormische und Irbitische.

Was

Was den auswärtigen russischen Handel anbetrifft, so kann man denselben nach seiner eigentlichen Beschaffenheit unter zwei Abtheilungen bringen: Die erste begreift den Handel mit den europäischen Nationen, welcher eben so wohl durch Kauf und Verkauf für bares Geld als auf gegenseitigen Kredit der Handlung führenden, getrieben wird, weshalb auch zwischen Rußland und andern Mächten ein Wechselkurs eingeführt ist, welcher nach Verschiedenheit der Umstände steigt und fällt; die andere Abtheilung begreift den Handel mit den asiatischen Völkerschaften, welcher in einem bloßen Tausch mit Waaren gegen Waaren besteht, ohne allen gegenseitigen Kredit, wegen der Unzuverlässigkeit der asiatischen Kaufleute.

Die vornehmsten Seehäfen Rußlands, die der ersten Abtheilung seines Handels dienen, sind: der St. Petersburgische, der Nischni, der Wiburgische, der Kewalsche, der Narwische und der Friedrichshammische an der Ostsee, der Archangelsche am weißen Meer, der Kellsche am Nordmeer, der Toganrocksche am Kaspischen Meer, der Eperfontische, Sebastopolsche, Valo-klamische, Sudakische, Theodosische, Kertschische und Janogorische am schwarzen Meer, nebst noch einigen andern, durch welche der Handel geführt wird, eben wie auch durch die an der polnischen, schwedischen und türkischen Grenze errichteten Zollämter.

Von den aus Rußland in die europäischen Staaten ausgeführten einheimischen Waaren, besitzen die vorzüglichsten in Hanf, Flachs, verschiedenem Getralde, Ölfen.

Ochsentalg, Tuchten, Seegeltächern, Eisen, Holz, Leinsamen, Butter von Kühen und Haasfhl, Seehundstrolch, Wachs, Potasche, Harz, Lobad, Versim, Leinwand, Pelzwerk und andern kleinen Waaren, deren größter Theil durch die St. Peterburgischen, Algischen und Archangelschen Seehäfen ausgeführt wird.

Zur Rückfuhr erhalten wir aus den europäischen Reichen Lächer, verschiedene wollenne, seibene, baumwollene und wolnene gewebte Zeuge, Weine und Bier, Zucker und Muscobel (Zuckerstaub), Seide, rothe und gesponnene Baumwolle, französischen und süßen Brandwein, Aroq, Rum, allerlei Instrumente und Waaren von Eisen, Gold und Silber in Stangen, in ausländischer Münze und Waaren, Diamanten, Perlen, Gelanteriewaaren, Caffee, Farben, Pelzwerk, nämlich Castor und Meerottren (Loutres), Häringe, Stockfisch, Salz, Lobad, verschiedene Arten Holz, Oehl, Pferde, Porcellänserbcke u. s. f. Der größte Theil dieser Waaren wird in den St. Peterburgischen und Algischen Häfen eingeführt, und kein geringer Theil derselben geht auf der Aze durch die Ornyjallennoschin.

Der asiatische Handel wird geführt durch Astrachan, die Seehäfen des caspischen Meeres und durch die Zollhäuser in Kiachta, Ornyburg, Erzyk u. s. f., welche in den Grenzfestungen, so an China, das Land der Kirgiskaisaken und anderer Völker stoßen, errichtet sind.

Die vornehmsten Waaren, welche nach Asien verführt werden, theils an einheimischen Russischen, theils an gekauften Europäischen, bestehen in Pelzwerk und Fuchsen; ferner sind Lächer, Dey, Boutellen, Cattun, Eisen und verschiedene Eisenwaaren, Kalmanke, Karafje, (eine Art wollener Zeuge) Fischleim, Cochenille, Indigo, Lorbeer, Metallgold, Erise, allerley Waffen, als Pistolen, Flinten, Eäbel, allerley Leinwand, gefärbte, gestreifte, weiße und schlechte Sackleinwand u. s. f. Aus den asiatischen Reichen erhalten wir Seidenwaaren, Seide, Baumwolle, allerley gewebte Zeuge, Gold und Silber, in Stangen und Münzen, Vieh, Pferde u. s. f.

Von den Bergen

innerhalb Rußland und auf den Grenzen, nebst Anzeige ihrer Lage, Natur und Mineralien, wie auch der Flüsse, so aus selbigen entspringen.

- Die nördlichen Gebirge erstrecken sich zwischen dem baltischen und weißen Meere, und sind eine Fortsetzung der scandinavischen Bergkette, die aus Schweden kommt und sich mit dem oloneßischen Gebirge vereinigt; sie bestehen aus Granit, Kalken und Tuffstein, haben Gold, Silber, Kupfer und Eisengänge, und einen Ueberfluß an Eisenerzen, Marmor, ein

eine Art Porphyre und Marienglas von ausnehmender Größe und Reinigkeit.

2. Die hohe Fläche (Esplanade) oder Erderhöhung in der Mitte Rußlands, bey den alten Erdbeschreibern der *mons alpinus*, liegt zwischen Moskau, Töropetz, Smolensk und Tula: sie ist weiter nichts als eine Fläche von mittelmäßiger Erhöhung, von welcher sich die auslaufenden Spitzen der walbaischen Hügel auszubreiten anfangen, die weiterhin sich mit den alpinischen Gebirgen vereinigen. Dieses erhöhte flach auslaufende Gebirge hat sonst keine Metalle als Eisenerze, an einigen Orten werden auch Steinkohlen gefunden. Aus demselben entspringen indessen die merkwürdigsten Flüsse in Rußland, als der Dnepr, die Wolga, Dwina, Don und andere.

3. Die taurischen Gebirge erstrecken sich in ziemlichlicher Entfernung der Breite längst der südlichen Küste des taurischen Gebietes; sie bestehen meistens aus thon- und kalkartigen Felsen, Schiefer, kreidigem und sandigem Mergel. Von den Erzen in denselben, ist, ihrer neuen Bestimmung wegen, noch nichts bekannt. Aus ihnen entspringen die Alma, Karscho, Kowarta, Salger, Kurasu und andere Flüsse.

4. Die kaukassischen Gebirge fangen an vom caspischen, und erstrecken sich bis an das schwarze Meer: sie sind aus verschiedenen Bergarten zusammengesetzt, meistens aber aus Granit, Schiefer, Kalkstein und

und Basalt. Man findet in denselben silberhaltige Silber- und Kupfererze. Aus diesen Bergen entspringen die Flüsse Ural, Kuban, Kuma und andere.

5. Die uralische Bergkette hängt unmittelbar vom weissen Meer an, und den Inseln, Nova Zemla, (die neuentdeckten Länder) genannt, und geht gegen Mittag durch die ganze Breite von Rußland fort, indem sie die Grenze zwischen der tobolskischen und archangelischen Statthalterchaft macht, und die permische beynahe in die Hälfte durchschneidet, hernach geht sie in die usimische Statthalterchaft, und von da bis in die kirgisaiskische Steppe fort, so, daß sie sich durch Rußland beynahe mehr als 2000 Werst weit erstreckt, indem sie zu beyden Seiten noch verschiedene kleinere Gebirge bildet, als den Oktolagay, und die Fortsetzung desselbigen den Alghuischen Spitz, die gubersinischen Gebirge, die unter dem Namen des allgemeinen Spitz bekannten Gebirge, und andere mehr. Die uralischen Gebirge bestehen größtentheils aus Granit, Schiefer und Kalkstein: zum Theil auch aus sandigten Schieferfelsen, in welchen Kupfererze und Malachiten angetroffen werden: ja bey Catharinenburg sind auch Goldminen. Eisenerze giebt es in großem Ueberfluß, unter welchen auch starke Magnete angetroffen werden. Ueberdem giebt es in diesem Gebirge häufige Bergkristalle, Amethysten, Topasen, Jaspe, Agathe, Cornale, Flußspathe, Chalcedonir und verschiedene gefärbten Marmor. Aus dem Uralgebirge entspringen nachfolgende Flüsse, die große Petschora, die Kama,

Kama, der Ural, die Wolga und verschiedene andere die in den Tobol fallen.

6. Die an Sibirien grenzenden Gebirge sind nichts, als nördlich auslaufende Spitzen der Gebirge im innersten Asien, die sich vom Irtsch und längst der südlichen Grenze Sibiriens gegen Morgen erstrecken: der Theil derselben zwischen dem Obi und Irtsch heisset, das Altaische, der aber, welcher den telestischen See umgibt, das telestische Gebirge. Die Bergkette aber, welche sich zwischen dem obern Theil des Jenisei und der Selenga weiter gegen Morgen erstreckt, heisset die Sapanische, und umgibt den Dalkal gegen Südost, vom Dalkal aber wendet sie sich gegen das Tschomische (Apfelbaum-) Gebirge, welches sich in verschiedenen Abdachungen in gewaltiger Entfernung weit fortstreckt, welche Abdachungen die Fortsetzung der Flüsse machen, deren Lauf sich nach dem Eismeer wendet: die Haupt-Abföhung derselben geht bis an die Küste des ochozischen Meeres, und heisset der stattliche Berg- rücken (Stanowoi-Chrebet), aus diesem entspringt die kamtschattische Bergkette, welche durch die kurlischen und japonesischen Inseln fortgeht; das Ende dieses Gebirges mache Tschukotskoi-Ros und die Bergketten der Inseln, die zwischen Sibirien und Amerika liegen, und unter dem Namen der aleutischen und Kuchinseln bekannt sind.

Es wie die sibirischen Grenzgebirge sich in eine ungeheure Entfernung fortstrecken, so sind auch die sie zusam-

zusammensetzenden Theile nach ihrer Natur, Metallen, Mineralien und Gesteine verschieden. Die altaischen Gebirge schließen die mächtigen kolymatischen Erzgruben in sich, die an Gold, Silber und Kupfer vor allen andern ergiebig sind; man findet in denselben auch Porphyre, Aquamarine und Kaspiblonen. Die sajanischen Berge haben einen Ueberfluß an Kupfer- und Eisenerzen und goldhaltigem Ocker. Die nertschinskischen Erzgruben, die sich in den bis an den jablonskischen Berggücken fortsetzenden darschischen Gebirgen befinden, enthalten Bleierze von verschiedener Art und reichhaltigen Gold- und Silbererzen, Quecksilber, Antimonium, Feuersteine, Aquamarine, Chrysolithen, Amethysten, Sardonische, Onikse, Epalzedonier, Porphyre, Ophten, Glasse (Compositionen), lapis lazuli und viel gewachsenes alkalisches mineralisches Salz, das in Seen und salzigen Morästen sich angesetzt hat. Die Gebirge, so sich gegen Mitternacht vom eurasischen Meere finden, und den Stanovoi Chrebet (den stantischen Berggücken) machen, sind bis jetzt noch nicht untersucht worden, außer, daß man ohndungst auf einigen Quecksilber und Kupfererze angetroffen: allein bey nahe überall in Sibirien, besonders in ebenen Gegenden finden sich Knochen ungeheurer Thiere, und die so genannten Mammontzähne. Aus dieser ganzen mit Sibirien grenzenden Bergkette entspringen die Flüsse Irtysch, Ob, Jenissei, Tunguska, Podkamennaja, (die unten steinigste Tunguska) und nischnoja, (die niedrige) nebst dem Balkal und dessen Flüssen, der Ima, Jana, Indigirka, Alaseja, Kolyma, Anadyr,

B

Uda,

Uda, und der Schilka und Arguna, aus welchen der Fluß Amur entsteht.

**Von denen Meeren,
welche die Grenzen des russischen Reiches
bestimmen.**

1. **D**er mittlernächliche Ozean umgibt Rußland von der Nordseite; sein Meerbusen bey der archangelischen Statthalterschaft heißt das weisse Meer, derjenige Theil desselben aber, der an den russischen Küsten von Nowajasemla bis an das östliche Vorgebirge, oder den Tschukotskoi. Noß fortgeht, heißt im eigentlichen Verstande das Eismeer.

2. Das östliche (orientalische) Meer hat, wie es an den östlichen Küsten des russischen Reichs fortgeht, nach dem verschiedenen Lande auch seine verschiedenen Benennungen: so heißt es da, wo der Fluß Anadyr in dasselbige fällt, das anadyrsche Meer, um Kamtschatka aber das Kamtschatkische; der Meerbusen, welcher sich zwischen dem ochotskischen Gebiet und Kamtschatka befindet, heißt das ochotskische Meer, der obere Theil desselben aber das Penschinische.

3. Das baltische Meer, welches vor Zeiten das Warägische hieß, liegt Rußland gegen Abend: derjenige Theil, welcher die Küsten des St. Peterburgischen Gouvern.

Gouvernements berührt, so wie die von der rebalschen und wiburgischen Statthalterschaft heisset der finnische Meerbusen, derjenige Theil aber, so sich zwischen der rigischen Statthalterschaft und der Insel Oesel befindet, der rigische Meerbusen.

4. Das schwarze Meer gehört zum taurischen Gebiete, und einem Theil der kaukasischen Statthalterschaft. Seine größte Länge von Abend nach Morgen, ist ungefähr 1000, die Breite aber nach dem Meridian, mehr als 300 Werst.

5. Das asowsche Meer, welches sich durch die bosporische oder jenikaische Meerenge mit dem schwarzen Meere vereinigt, ist ohne Ausnahme in den Grenzen von Rußland mit begriffen; von der einen Seite ist dasselbe von der jekaterinowskischen Statthalterschaft, von der andern aber, von der kaukasischen Et. und den Wohnungen der donnischen Kosaken umgeben. Die größte Länge desselben, vom Abend gegen Morgen, (den tagantechischen Meerbusen nicht mit gerechnet), ist von 200; die Breite aber ungefähr von 160 Werst. Auf der Abendseite desselben befindet sich innerhalb des taurischen Gebietes eine große Pfütze, welche Einwasch oder das saule Meer genannt wird, und 140 Werst in die Länge und 14 Werst in die Breite hat.

6. Das kaspische Meer, sonst auch das Thwainische genannt, liegt Rußland gegen Süden, und macht von dieser Seite die Grenze der kaukasischen und usimischen Statthalterschaften; es hält in die Länge

D 3

von

von Norden nach Süden ungefähr 1000, quer durch aber an den breitesten Orten nicht mehr als 400 Werst.

7. Von dem Meere Baikal, siehe unten bey dem Eern.

Von
den merkwürdigsten Seen
in Rußland.

1. Der Ladoga'sche See, vor Alters Netwa genannt, erstreckt sich in einer Länge von 175, in einer Breite aber von 105 Wersten, zwischen dem St. Petersburg'schen Gouvernement und den olonez'schen und wiburg'schen Statthaltschaften: er vereinigt sich mit dem baltischen Meer durch den Fluß Netwa, mit dem See Onega durch den Fluß Swirt, und mit dem Ilmen'see durch den Fluß Wolchow. In denselbigen fallen verschiedene mittelindig große Flüsse, als die Woscha, Söß, Ojat und andere. Nahe bey diesem See ist der sogenannte Ladoga'sche Kanal vorgeführt.

2. Der See Onega befindet sich in der olonez'schen Statthaltschaft, und erstreckt sich der Länge nach höchstens auf 200, der Breite nach aber an den breitesten Stellen, auf nicht mehr als 20 Werst.

3. Der

3. Der Tschudische oder Weipussee, liegt zwischen den piestowischen, repalschen und rigischen Statthaltertschaften, und dem St. Petersburgischen Gouvernement: seine Länge erstreckt sich auf 80, seine Breite auf 60 Werst: er vereinigt sich durch einen sehr breiten Arm mit dem piestowischen See, dessen Länge auf 30, die Breite aber auf 40 Werst angenommen wird. In denselben fällt der Fluß Welikaja, der Fluß Narowa aber nimmt seinen Lauf aus dem Pelpus, welcher vermittelt des Flusses Embach mit der Wirz. Twerde zusammenhängt: aus dieser letzteren ergießt sich der Fluß Jellin, der in den rigischen Meerbusen fällt.

4. Der Intensee, welcher vor Alters Noidel genannt ward, liegt in der nowgorodischen Statthaltertschaft, und hat in der Länge 40, in der Breite 30 Werst. In denselben fallen die Flüsse Nista, Lowat Schelona und andere; aus ihm aber ergießt sich allein der Wolchow, welcher denselben mit dem See Ladoga vereinigt.

5. Der Beloje oder Belo-Ozero, liegt in der nowgorodischen Statthaltertschaft, und hat in der Länge 50, in der Breite 30 Werst. In denselben läuft das Wasser aus verschiedenen kleinen Flüssen zusammen, aus denselben aber ergießt sich die Schelona allein, welche in die Wolga fällt.

6. Der Altin oder Altaisee, welcher sonst der Letzliche heißt, liegt in der koltwanischen Statthaltertschaft, und erstreckt sich in der Länge auf 126, in die Breite ungefähr auf 24 Werst: aus demselben ergießt sich

sich der Fluß Bija, der bey seiner Vereinigung mit der Katuma den Fluß Ob macht.

7. Der Baikäl, sonst auch das Baikälische oder heilige Meer genannt, liegt in der irkutischen Statthalterschaft, und erstreckt sich in die Länge auf 600, in die Breite aber auf 30 bis 50, an den breitesten Stellen aber auf 70 Werst.

Der See Issani liegt in der barabinskischen Steppe, zwischen den Flüssen Obi und Irtysch, und nachdem er sich mit einer Menge umliegender Seen vereinigt, wird sein Umfang sehr groß: er hat einen Ueberfluß an Fischen.

Zwischen dem sibirischen Meerbusen und dem weissen Meere, finden sich eine Menge Seen, von denen einige gegen 50, andere gegen 70 Werste lang sind. Außer denselben finden sich in Rußland an verschiedenen Orten keine geringe Anzahl von Salzseen, als der Etschische Bogdo, Inderskoje, Jebels, Kordkowskoje (der Korälische) Jampskowskoje, Dorowje und andere mehr, aus welchen ein großer Theil des Reiches mit dem dafelbst eingesammelten Salze versehen wird.

Von

den merkwürdigsten schiffbaren Flüssen in Russland.

Die Dwina und Netwa, welche in das baltische Meer fallen.

1. Die Dwina wird, um sie von einem andern Flusse gleiches Namens, der in das weisse Meer fällt, zu unterscheiden, die westliche, bey den Ausländern aber, Dina genannt; sie entspringt in der toerischen Statthalterschaft aus einem Moraste, und nachdem sie diesen, die pierkowsische, poleptische und rigische Statthalterschaften durchlaufen, fällt sie in den rigischen Meerbusen.

2. Die Netwa, ein ziemlich breiter und reissender Strom, oder lieber eine Meerenge, kommt aus dem ladogalschen See, und fällt in den finnischen Meerbusen, nach einem Lauf von 60 Werst, durch das St. Petersburgische Gouvernement.

Der Dnepr, Bug und Kuban, die in das schwarze Meer fallen.

1. Der Dnepr nimmt seinen Anfang in der smolnischen Statthalterschaft, und nachdem er diese, die
B 4 Mosi.

Mosilewische, einen Theil der Tschernigowischen, die Kieffische, Jekaterinowische Statthaltschaft, und einen Theil des taurischen Gebietes durchlaufen, fällt er nach einem Wege von ungefähr 1500 Werst in das schwarze Meer, nachdem er vorher einen Meerbusen gebildet, der Liman genennet wird; auf diesem Flusse giebt es in einer Entfernung von 60 Werst, 13 Wasserfälle, durch welche im Sommer die Fahrzeuge den Fluß hinab nicht befahren können, welches höchstens bei hohem Wasser nur ohne Gefahr geschehen kann. Dieser Fluß gehört, Kraft des letzten Friedens mit der Pforte und der neuesten Traktaten mit Pohlen, ganz zum russischen Reich, nur ein kleiner Theil seines rechten Ufers macht unsere Grenze mit Pohlen, indem er die Kieffische, Tschernigowische, und einen Theil der mosilewischen Statthaltschaft von demselben trennet. Die kleineren in den Dnepr fallenden Flüsse sind der Sokh, Dchna, Sula, Pchol, Worosla, Samara und Ingulej.

2. Der Bug, ein Fluß von mittelmäßiger Größe, nimmt bis dahin, wo das Flößchen Sinjucha in denselben fällt, seinen Lauf gegen die Türken, von dort aber, bis zu seinem Ausfluß, schließt er die Grenze mit Rußland und dem türkischen Reiche.

3. Der Kuban besteht aus mehreren kleinen Flüssen, die aus dem kaukasischen Gebirgen entspringen, und fällt mit dem einen Arm ins Asowsche, mit dem andern in das schwarze Meer. Dieser Fluß macht die Grenze von Rußland, von seinem Ursprunge an bis zum Ausfluß ins schwarze Meer.

Der

Der Fluß Don, welcher sich ins asoffische Meer ergießt.

Der Don nimmt seinen Ursprung aus dem Iwan-Osero, welcher sich in der tultischen Statthalterschaft befindet, und nimmt seinen Lauf durch die tultische, tschanskische, lambowsche, woroneßische Statthalterschaften und die Wosnungen der donnischen Cefaken, in einer Weite von ungefähr 1000 Werst, endlich aber fällt er ins asoffische Meer. Die vornehmsten Flüsse, die in den Don fallen, sind, der Dones, Woroneß, Tschapr, Medwedja und Iamla.

Die Wolga, Ural, Emba und Teres, welche in das kaspische Meer fallen.

1. Die Wolga entspringt in der twerischen Statthalterschaft aus einem Moraste, und nachdem sie mit ihrem Strom eine beträchtliche Anzahl von Statthalterschaften gewässert, als die Twerische, Jaroslawische, Kostromische, Nischnorgorodische, Kasanische, Simbirskische, Saratoffische und Kaukassische, ergießt sie sich in mehr als sechzig Ausflüssen in das kaspische Meer, ihre ganze Länge aber, wenn wir ihren größten Krümmungen folgen wollen, begreift mehr als 4000 Werst. Wegen der Nähe von ihrem Ursprunge an, gehen beladene Barken auf derselben, welche vielen tausend Menschen Nahrung und Beschäftigung geben, und bis zu ihrer Mündung befinden sich in derselben weder Wasserfälle noch Strudel, oder andere Hindernisse der Schifffahrt, daher sie auch zu den merkwürdigsten Flüssen in Europa gerech-

gerachtet wird. Unter der großen Anzahl der in die Wolga fallenden Flüsse, sind die berühmtesten die Kama, Sura und Oka.

Die Kama entspringt in der wladikawischen Statthaltschaft aus Morästen, und nachdem sie die permische Statthaltschaft durchlaufen, fällt sie in der Kasanischen in die Wolga, nachdem sie in die Länge einen Weg von mehr als 1000 Wersten gemacht. Deynake von ihrem Ursprung an trägt auch sie beladene Barken, und ist überhaupt der Wolga ähnlich. In die Kama fallen eine Menge Flüsse, von welchen die merkwürdigsten sind, die Koiwa, Wischera, Belaja, Iel, die große Widsa, Ischassowaja, Elima und Obwa.

Die Sura nimmt ihren Anfang in der einbratschen Statthaltschaft, von da sie sich nach der Penzenschen wendet, hernach wieder nach der einbratschen zurückkehrt, alsdenn ihren Lauf nach der Kasanischen, und aus derselben nach der Nisch-Nomgorodischen Statthaltschaft richtet.

Die Oka entspringt aus der oelomischen Statthaltschaft, und fließt durch die Tulsische, Kalugische, Kasanische, Wolodimerische und Nischnomgorodische Statthaltschaften.

2. Der Ural, ehemals Jail genannt, nimmt seinen Anfang in der uralischen Bergkette in der usimischen Statthaltschaft, er scheidet selbige von der Kaukassischen, und hält ungefähr 3000 Werst in die Länge. Die merkwürdigsten Flüsse, so in den Ural fallen, sind: Or, Salmara, Iel und Ischagan.

3. Die

3. Die Emba hat ihren Ursprung in der kirgisaischen Steppe, aus welcher sie in einer Weite von ungefähr 600 Werst fortfließt, und alsdenn in das kaspiische Meer fällt.

4. Der Terel entspringt aus den kaukasischen Gebirgen, und nachdem er in denselben seinen Lauf fortgesetzt, verläßt er sie, und fällt in das kaspiische Meer: unter den vielen Flüssen, die er aufnimmt, sind die Malka, Sunscha, Daksan, Kksay und andere mehr.

Die nördliche Dwina, die große Petschora, der Ob, Jenissei, Lena, Jana, Indigirka und Kolyma, die in das Eismeer fallen.

1. Die nördliche Dwina entsteht aus zwei Flüssen, der Suchona und Juga, in der wologdischen Statthaltertschaft, und setzt unter diesem Namen ihren Lauf fort nach der archangelschen Statthaltertschaft, in welcher sie sich ins weiße Meer ergießt. Unter den in dieselbe fallenden Flüssen sind die merkwürdigsten, die Pina, Waga und Witschgda.

2. Die große Petschora entspringt aus den uralischen Gebirgen, in der wologdischen Statthaltertschaft, und nachdem sie die Archangelsche in ihrer ganzen Breite durchschnitten, fällt sie in das Eismeer: unter der Menge Flüsse, welche sie aufnimmt, sind die merkwürdigsten die Utscha und Elina.

3. Der Ob kommt unter dem Namen Obj. aus dem Altaischen oder Teizylischen See, und nimmt erst nach seiner Vereinigung mit dem Flusse Katura den Namen Ob an, unter welchem, nachdem er die Kollimische und tobolskische Statthalterchaften durchlaufen, er in das Eismeer fällt: auf seinem Laufe, der sich auf 3000 Werst weit erstreckt, nimmt er eine Menge Flüsse auf, unter welchen die merkwürdigsten sind, der Tom, Uchulym, Ket, Wach, Jagan, Irtysch, Sosima, Poul und Kofom.

4. Der Jenisei entsteht aus der Vereinigung der beiden Flüsse Mulkema und Balkema, welche aus den Gebirgen des altaischen Berglandes an den mongolischen Grenzen entspringen, er geht durch das ganze Sibirien bis an das Eismeer, und nimmt auf seinem Lauf, welcher sich auf 2500 Werst weit erstreckt, eine Menge Flüsse zu sich, von welchen die merkwürdigsten sind, der Abakan, Tuba, die Podkamennaja (unten vereinigte) Tunguska, die niedrige Tunguska und der Turuchan.

5. Die Lena, in Absicht ihres Laufes einer der größten Ströme, nicht allein in Sibirien, sondern auch unter allen bekannten Flüssen in der Welt; sie entspringt aus den Gebirgen, welche den See Baikal umgeben, und nimmt auf ihrem Laufe, welcher sich auf mehr als 3000 Werst weit erstreckt, die Flüsse Wyem, Olekma, die große Taiba, den Aldan, die Wiliu und Nuna zu sich, und ergießt sich in fünf großen Armen in das Eismeer.

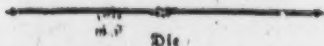
6. Die

6. Die Jana, 7. die Indigirka, und 8. die Kolyma gleichfalls nicht geringe Flüsse in der kaspischen Statthalterchaft. Die erstere entspringt aus den Gebirgen, welche das rechte Ufer der Jena einfassen, und setzt ihren Lauf auf 800 Werst fort: die beyden letztern nehmen ihren Ursprung aus den Gebirgen, die sich an den Küsten des Ostmeeres befinden, aus welchen die Indigirka auf 1200, die Kolyma auf 1500 Werst weit fortläuft; die letztere theilt sich bey ihrem Ausfluß in zwey Arme, und dache bey ihrer Mündung nimmt sie die Flüsse Omelon und Onug auf.

Der Anadyr und Amur, die in den östlichen Ocean fallen.

1. Der Anadyr, der östlichste von allen sibirischen Flüssen, entspringt aus dem See Joanko in dem oheßischen Gebiet, und, nachdem er bis zur Morgenröthe desselbigen fortgelaufen, fällt er in den östlichen Ocean.

2. Der Amur entsteht aus der Vereinigung zweyer, ziemlich großen Flüsse, der Schilka und Argun, die sich auf der eigentlichen Grenze von China vermischen, und nachdem er die chinesischen Grenzen durchlaufen, fällt er in das orientalische Meer.



Die
in Rußland wohnenden
Völkerschaften.

I. Die Slawischen Völkerschaften.

1. Die Russen wohnen im ganzen Reiche, und bekennen sich zu der griechischen Kirche.

2. Die Pohlen bewohnen die polnische und mährlische Statthaltschaften, und sind theils von der griechischen, theils von der römisch-katholischen und untern Kirche.

II. Die Germanischen Völkerschaften.

1. Die Deutschen wohnen in Estland und Lief-land, und sind Lutheraner.

2. Die Schweden wohnen im russischen Finnlande und auf einigen Inseln des baltischen Meeres, und sind Lutheraner.

3. Die Dänen wohnen auf dem Inseln des baltischen Meeres Bornö und Groß-Roge, und sind Lutheraner.

III. Die Lettischen Völkerschaften.

1. Die wirklichen Letten wohnen in Lief-land.

2. Die

2. Die Lithauer in der polnischen und mohlithauischen Statthaltertschaft, und sind so wie die Letzen in ihren Geschlechtern mit Slawen und Finnen, besonders aber mit den Letztern vermischt. Sie sind von einer Kirche mit den Pohlen.

III. Die Finnischen oder Tschudischen Völkerschaften.

1. Die wirklichen Finnen (Tschuchonzi oder Mal-missi genannt), wohnen in der wiburgischen Statthaltertschaft und dem St. Peterburgischen Gouvernement, wo sie Ingermannländer genannt werden, und sind größtentheils von der Kirche der Lutheraner.

2. Die Esthländer bewohnen die revalische Statthaltertschaft und einen Theil von Liefland, und sind Lutheraner.

3. Die Liven oder Liefländer wohnen im rigischen Kreise bey Salls, und sind Lutheraner.

Die von den Finnen, der Ähnlichkeit der Sprache nach, abstammenden Völker.

4. Die Lappländer oder Lopenen, wohnen in dem kolschen Kreise der archangelschen Statthaltertschaft, ein herumwanderndes Volk, das sich von Jagd und Fischfang nähret, der größte Theil desselben ist getauft; die übrigen sind Heiden.

5. Die

5. Die Permlaken wohnen in der permischen Statthaltertschaft und den nördlichen Gegenden des Flusses Obi.

6. Die Eidenen finden sich in der permischen Statthaltertschaft, und sind so, wie die Permlaken von den Russen in keinem Stücke unterschieden. Einige von ihnen haben ihre Wohnungen an den Fluß Obi verlegt.

7. Die Wotjaken wohnen in der kasanischen und mädelschen Statthaltertschaft, zum Theil auch in den herumliegenden Gegenden; sie beschäftigen sich mit Ackerbau und der Viehzucht. Es giebt getaufte unter ihnen; der größte Theil aber sind Obdienten, die von Schamanen regiert werden.

8. Die Tscheremissen wohnen in der kasanischen, nischnewgerodischen und orenburgischen Statthalterchaft; einige von ihnen sind getauft, andere sind Obdienten.

9. Die Tschuwasschen sind den Tscheremissen in allem ähnlich, und wohnen mit den Mordwanen an dem nämlichen Orte. Sie sind beynahe alle getauft. Die Kinder, so aus der Vermischung der Tschuwasschen, Tscheremissen und Wotjaken entsprungen, werden von den Baschkiren Lepteren genannt.

10. Die Mordwanen theilen sich in zwei Geschlechter, in die Mokschanen und Ersjanen, sie wohnen in der Nischnewgerodischen, Kasanischen, Einbirischen,

fischen, Ufimischen und Permischen Statthalterschaften, sind denen vorherbeschriebenen durchaus ähnlich, und fast alle getauft.

11. Die Bogulitschen wohnen auf der nördlichen Seite der uralischen Bergkette, und führen zum Theil ein herumziehendes Leben, zum Theil aber bleiben sie an demselben Ort und ernähren sich von der Jagd wilder Thiere und dem Fische fange: einige von ihnen sind getauft; die andern sind Wölkener.

12. Die Obischen Osjaken wohnen zwischen Tomsk und Narin, und werden weiterhin gegen Norden die Neretowischen genannt: man hält sie für das zahlreichste Volk in Sibirien, ihre Nahrung besteht mehrertheils aus Fischen. Die, so durch die Taufe nicht zum Christenthum gewandt worden, sind Wölkener, die von ihren Schamanen regiert werden.

V. Die Tatarischen Völkerschaften.

1. Die eigentlichen Tataren, wie z. B. die Kasanischen, wohnen an verschiedenen Orten des russischen Reichs, namentlich aber in Kasan und dem anstossenden Gebiete, in Kasimow und dessen Gebiete, in Ufa und an der Sackmara in der ufimischen Statthalterschaft, am Flußchen Tschka in der permischen Statthalterschaft, und in Tomsk und dessen Gebiete. Sie sind sämmtlich eheliebend, nüchtern, arbeitsam und keusch. Diejenigen unter ihnen, so in Städten wohnen, beschäftigen sich mit dem Handel und verschiedenen Gewerben; die Landleute aber erhalten sich vom

C Acker

Ackerbau und Viehzucht: sie sind alle mohamedanischer Lehre.

Die übrigen Tataren, welche an verschiedenen Orten Sibiriens wohnen, und von denen sich einige mit andern Völkern vermischen haben, werden jetzt auch nach den Städten, Flüssen und Landeigentum, welches sie bewohnen, mit verschiedenen Namen benennet, als die Tobolskischen, Tomskischen, Ketskischen, Kuznetskischen, Kischinskischen, Abingischen, Obischen, Tobolskischen, Turinskischen, Krasnokischen, Krasnojarskischen, Irkutskischen, Ustinskischen, Jarinskischen, Orenburgischen, Kaspischen, Belokischen und Engelstischen Tataren.

Alle diese Stämme haben in ihrer Aussprache mehr oder weniger Ähnlichkeit mit der Tatarischen, je nachdem sie sich mit Völkern aus andern Stämmen vermischen haben; nach dieser Vermischung sind sie auch in Lebensart, Sitten und Gebräuchen verschieden: der größte Theil derselben sind Obedienten, die von ihren Schamanen regiert werden.

2. Die Nogaien bestehen aus nachfolgenden vier Horden, der Jedisaischen, Schambulutsischen, Etischulischen und Akkermenischen, die an dem asowschen Meer in Hütten wohnen und herumwandern.

3. Die Krimischen Tataren auf der Halbinsel Krim, begaben sich im Jahr 1783 mit dem ganzen ihnen zugehörigen Lande unter die Vorherrschaft Russlands, und machen jetzt den größten Theil des taurischen Gebiets.

Geblütes aus, so wie auch die Rudjakische Horde, welche in den krimischen Steppen unter Gezeiten herumwandert. Sie alle sind von der lehren Mahomed's.

4. Die Meschtscheraken wohnen zum Theil unter den Usimischen sitzenden (ruhigen) Tatarn, zum Theil unter den Baschkiren.

5. Die Baschkiren, das heißt, die Bienenmenschen, weil sie sich eifrig auf den Bienenbau legen, nehmen die Gegenden um den südlichen Theil des Ural, und einen Theil der usimischen Staatsaltertschaft ein; sie theilen sich in Gebiete ab, erwählen ihre Ältesten (Starchinen), und verrichten Kasakendienste. Ihre Sprache und lehre ist fast die nämliche, als die der kasanischen Tatarn; im Sommer verändern sie ihre Wohnungen und ziehen mit Heerden und Jurten herum, den Winter aber bringen sie in Dörfern zu.

6. Die Kirgisen und Kirgiskaisaken, theilen sich in drey Horden; die große Horde ist Aufland nicht unterworfen, die kleine ober und die mittlere, welche längst dem Ural und der Emba wandern, ihm Aufstand den Eyd der Unterthänigkeit. Sie führen ein herumziehendes Leben, und beschäftigen sich mit der Viehzucht; zum Theil aber auch mit der Jagd wilder Thiere und der Fischey; alle aber sind sehr zum Handeln geneigt, und der mahomedanischen lehre zugethan.

7. Die Jakuten wohnen an den Flüssen Lena, Aldana, Jana und Indigirka: ihre äußere Verfaß, Sprache, Sitten und Gewohnheiten lehren, daß ihr

Entsteht aus einer Vermischung der Tataren mit den Mongolen entsprungen. Im Sommer wohnen sie in Jurten, im Winter aber in kleinen Daurhöhlen, und beschäftigen sich mit der Jagd wilder Thiere und der Fischerey. Alle sind Sklavediener die von Schamanen regiert werden.

3. Die Telenuten und weissen Kalmyken, wohnen um die Kusuryska in Dörsen, und treiben Ackerbau, im Winter aber gehen sie auf die Jagd wilder Thiere. Einige von ihnen sind getauft, andere aber sind bis auf den heutigen Tag noch Mahomedaner und Heiden.

VI. Die Kaukasischen Völkerschaften.

1. Die Abchasen oder Abassen, werden auf dreysache Art abgetheilt.

1. Die Abchasen jenseits der Gebirge, 2. die abendländischen Abchasen, 3. die morgenländischen Abchasen, die von den Tscherkessen Altchessed-Abchasen genannt werden: sie wohnen an der östlichen Küste des schwarzen Meeres und auf den Gebirgen am Ursprunge des Flusses Kuban.

2. Die Tscherkessen werden abgetheilt in die große und kleine Kabarda und nach verschiedenen Ländereyen, die diesen beyden gegen Abend liegen, und an den Fluß Kuban grenzen.

3. Die Ossetinzen oder Ossi, wahrscheinlich die im Alterthum bekannten Alti oder Polowyer, die nach

verschiedenen Ländereyen abgetheilt werden, welche an Rußland, Grusinien und die Tcherkesen gehören: sie wohnen in dem mittlern Theil der kaukasischen Gebirge.

4. Die Kistenzi oder Kisti werden gleichfalls in verschiedene Ländereyen abgetheilt, die angeführten unter ihnen sind die Inguscheffzi, Tschetschenzi und Karabulacki: sie wohnen an dem Flusse Sumscha, und in der Mitte der kaukasischen Gebirge.

5. Die Lesginzi theilen sich in 27 Stämme, die wichtigsten derselben sind die Alwari oder Chunsatschi, die die Gegend zwischen Tcheretien und Daghestan bewohnen.

6. Die Tataren. 1. Die Kumitischen theilen sich in sechs Hauptstämme, und wohnen im nördlichen Theil der kaukasischen Gebirge, die sich bis an das caspische Meer erstrecken. 2. Die Nagaizen, die den Koitucken und dem Schamschach Tartuksoj unterworfen sind. 3. Die kubanischen Nagaizen theilen sich in zwey Geschlechter, in die Kasaizen und Narurussowzen, denen die ebenerwähnten nagaischen Herden jetzt zugehören. 4. Die Tschumengzen oder Tschermendöfischen Tataren nehmen den südlichen Theil der kaukasischen Gebirge ein, von welchen sieben Ländereyen dem Chan zu Derbent, vier aber dem Muchusloj-Chan zugehören.

Die Beschaffenheit dieser Völker besteht in der Hefzucht; verschiedene von ihnen sind sehr geneigt zum Straßenraub und Plünderung ihrer Nachbarn. Alle

sind der Sprache nach verschieden, in der Lebensart aber und den Gebräuchen, größtentheils übereinstimmend, und werden von ihren eignen Obern regiert.

VII. Die Semojädischen Völkerschaften.

1. Die eigentlichen Semojäden bewohnen die äußerst nördlichen Gegenden von Rußland, an der Küste des Eismeres, vom Flusse Petschora an bis an den Fluß Iena, und theilen sich in Europäische und Sibirische. Zu der ersteren gehören: 1. die Mesenischen, 2. die Kanensischen, 3. die Jugorischen. Zu den letztern aber 1. die Tassilischen, 2. die Mangasischen, ein Volk, das ein herumziehendes Leben führt, und sich von Rennthieren ernährt. Alle sind Abhängende, die von ihren Schamanen regiert werden.

2. Die Geschlechtsverwandten der Semojäden sind die Merassi oder Narimischen Ostjaken, die Kalmaschen, die jenseitigen Ostjaken, die Kischimyi, die Jurachi, die Ehotomyi, die Kalball, die Karagassi, die Muteri, die Osani und Sejuti. Alle diese Geschlechter leben an verschiedenen Orten in Sibirien, nämlich an den Flüssen Obi, Jenissei, Ket, Lem, Kam, Tuba und Ussolka, und sind größtentheils Abhängende, die von ihren Schamanen regiert werden.

VIII. Die Mungalischen Völkerschaften.

1. Die eigentlichen Mungalen wandern unter Dschuten, mehrentheils in den gobiischen Steppen, ein kleiner Theil derselben auch in dem Gebiete von
Selen.

Estenginol: alle sind von der Iseer des (Datal) Lania.

2. Die Kalmücken, bestehen aus folgenden vier Stämmen. 1. Die Coschoten, die in Tibet zurück geblieben. 2. Die Sengoren, die in der sengerischen Steppe unter Bezelten wanderten, und sich im Jahr 1746 selbst China fürchterlich gemacht haben. 3. Die Derböten, die, nachdem sie sich von den Sengoren getrennet, anfangs nach dem Fluß Ural, und im Jahr 1723 rollende bis an den Weigastrom nach Rußland herübergezogen. 4. Die Torgauten, die unter russischer Hochmüßigkeit geblieben: die Lebensart dieser Horden ist nicht ganz ungefittet; sie reden die mungallische Sprache, haben die Lehre des lama, ihre vornehmste Nahrung haben sie von der Viehzucht, sie wohnen in großen Kibitzen. Einige von ihnen sind in das flauerrollische Gebiet der sibirischen Staatsherrschaft übergezogen, und haben sich taufen lassen.

3. Die Buzäten, welche von den Russen Brassti genannt werden, gleichen in der kufstischen Staatsherrschaft am Balkal und andern Orten umher; sie sind von den Tungusen in nichts als der Sprache verschieden, welche aus der Mungallischen abgeleitet ist, ihre Nahrung ist von der Viehzucht und der Jagd wilder Thiere: sie sind alle schamanische Heyden.

VIII. Die Tungusen.

Die Tungusen, ein zahlreiches Volk, Geschlechtsverwandte der Manschuren, das sich vom Fluß Irnissel

bis an das ozeanische Meer, und von dem penschinschen Meerbusen bis an die chinesische Grenze erstreckt: sie haben ihre Nahrung von der Jagd wilder Thiere und der Fische, ihre Sprache ist ein Dialekt der Kamtschurischen. Sie sind alle Udgambier, die von Eschmann registriert werden.

X. Die Kamtschadalen.

Die Kamtschadalen wohnen in dem südlichen Theil der Halbinsel Kamtschatka. Bis zu ihrer Unterwerfung unter die russische Herrschaft befanden sie sich in der größten Unwissenheit, und hatten gar keine Obrigkeit: nachdem sie aber das Christenthum angenommen, haben sie in etwas ihre Lebensart verändert, ihre vornehmste Nahrung ist von der Jagd wilder Thiere und der Fische, im Winter wohnen sie in Jurten unter der Erde, im Sommer aber in Belagamen die auf Pfosten erbaut sind, nach der Art der Laubenschilder.

XI. Die Koräken.

Die Koräken wohnen im nördlichen Theile Kamtschatkas am den penschinschen Meerbusen und gegen das Ostger, fast bis an den Anadyr. Man unterscheidet sie in sitzende und wandernde, oder solche, deren Vermögen in Rennpferden besteht. Die erstern erhalten sich von der Jagd wilder Thiere und der Fische; die letztern aber von Rennpferden: in der Lebensart, Eitten und Erkenntnis, sind sie den Kamtschadalen sehr ähnlich.

XII. Die Kurilen.

Die Kurilen wohnen in dem südlichen Theile Kamtschatkas und auf den kurilischen Inseln, die zwischen Kamtschatka und Japan liegen. Obgleich die Kurilen den Kamtschadalen in vielen Stücken gleichen, so unterscheiden sie sich doch sowohl von ihnen als von andern wilden Völkern Sibiriens dadurch, daß sie große schwarze Härte haben, und artiger, scharfsinniger, standfester und umgänglicher als sie sind.

XIII. Die Aleuten.

Die Aleuten bewohnen die Inseln zwischen Sibirien und Amerika, von denen die, so Kamtschatka näher liegen, die Aleutischen heißen; auf diese folgen die Andreanowschen, die eusemtesten endlich heißen die Fuchseinseln. Von den Bewohnern derselben hat man bis jetzt noch wenig Kenntniß, das, was davon bekannt ist, sowohl in Absicht auf die Gestalt, als auf die Sprache und Lebensart, stimmt indessen merkwürdig überein mit den Nachrichten von dem amerikanischen Volk, Esquimaux genannt, und von den Orkneyern, so, daß alle drei Geschlechtsverwandte zu seyn scheinen, sie leben in großen Jurten, und wie es scheint, sind sie sämtlich Sklavenjäger, die von ihren Schamanen regiert werden.

XIII. Die Krinzen.

Die Krinzen, ein sehr unansehnliches Völkchen, in der kelpwanischen Staatsherrschaft.

XV. Die Jufagiren.

Die Jufagiren schwelmen herum an den Küsten des Eismeer's, an den Flüssen Jaua, Kelpma und Iena, bis zu dem Ursprunge des Anadyr: der äußern Gestalt und Gebräuchen nach, gleichen sie den Jakuten, der Lebensart nach aber den Semojäden; sie haben einen eigenen Dialekt, mischen aber in denselben noch viel jakutische Wörter.

XVI. Die Ischuktischen.

Die Ischuktischen nehmen die nordöstliche Küste Sibiriens zwischen den Flüssen Kelpma und Anadyr ein, und theilen sich gleichfalls in sitzende und wandernde, (oder von Rennthieren lebende), ein sehr grobes, wildes und zum Selbstmorde geneigtes Volk, das nach der Aehnlichkeit zu urtheilen, Geschlechtsverwandter der Korilen ist.

Koloniſten auſländiſcher Völkern ſchaften.

1. **Tatarische.** Die Bucharzen wohnen in der uſimischen Statthalterſchaft im Tobolſk und an andern Orten.

Die Chirwinzen, Taſchkenzen und Turkiſtanzen wohnen in der uſimischen und kaſanischen Statthalterſchaft, und im aſtrachaniſchen Gebiete.

2. **Persianer,** wohnen im aſtrachaniſchen Gebiete.

3. **Indianer,** wohnen in Aſtrachan und Kiſlar: alle ſtammen aus der Provinz Multan von der Herrſchaft des groſſen Moguls; ihre Ausſprache iſt völlig von der Kalmykiſchen unterſchieden; ſie haben die Lehre der Braminen.

4. **Finnen und Tſchuden** wohnen um Balſai und Beſcheſk.

5. **Pohlen,** wohnen am Irtyſch und in dem Gebiete von Selenginsk.

6. **Deutſche,** wohnen im St. Peterburgiſchen Gouvernement, und in der ſaratſeffchen, woroneſiſchen und iſchernigowiſchen Statthalterſchaft.

7. **Orlo.**

44 I. Uebersicht des Russischen Reichs.

7. Griechen, wohnen in Nischin und andern Städten von Malerossien, mehrentheils aber in der jekaterinoslawischen Statthalterschaft, in dem Gebiete von Mariupol.

8. Serbier. 9. Albanier. 10. Bulgaren.
11. Moldauer. 12. Wallachen. 13. Arnauten,
die an verschiedenen Orten der jekaterinoslawischen Statthalterschaft Kolonien errichtet.

14. Armenier, wohnen in Astrachan, in der jekaterinoslawischen und kaukasischen Statthalterschaft.

15. Juden, wohnen in der polnischen und mohlmossischen Statthalterschaft und im taurischen Gebiete.

II.

Beschreibung der Statthalterschaften,

mit

der Anzeige ihrer Lage und Grenzen, der Städte, mit der Bestimmung ihrer Entfernungen, sowohl der Gouvernementsstädte von beyden Residenzen, als der Kreisstädte von den Gouvernementsstädten: so auch der merkwürdigsten Plätze, Flüsse und Gewässer, der Anzahl der Einwohner beyderley Geschlecht, Namen der Völkerschaften, Kolonisten, Produkten, Gewerbe und Wappen der Statthalterschaften, ihren Uniformen u. s. f.



Einteilung

von

R u ß l a n d.

In Absicht der Verschiedenheit des Klima, wie oben erwähnt worden, wird Rußland in drey Landstriche getheilt, nämlich den nördlichen, mittlern und südlichen, diese Landstriche aber wiederum in Statthalterschaften, deren innerliche Anordnung im Jahr 1775 festgesetzt worden. Zufolge derselbigen ist jede Statthalterschaft in Bezirke oder Kreise abgetheilt, einlge derselben aber ihres weiten Umfangs wegen in Gebiete, die mehrentheils den Namen von den Städten führen, in welchen Gerichtshöfe zu ihrer Verwaltung errichtet worden. Rußland begreift gegenwärtig 41 Statthalterschaften, und nur ein besonderes Gebiet, außer diesen giebt es noch ein Land, in welchem die Wohnungen der donnischen Kosaken enthalten sind, die nicht zu den Statthalterschaften gezählt werden. Diese Statthalterschaften aber werden, jede besonders, in nachfolgender Ordnung dargestellt:

- | | |
|-----------------------|-----------------------------|
| 1. die Archangelsche. | 4. die St. Petersburgische. |
| 2. die Olonezische. | 5. die Newolsche. |
| 3. die Wiburgische. | 6. die Nigische. |
| | 7. die |

- | | |
|------------------------|-----------------------------|
| 7. die Polozkische. | 26 die Nowogrodsewerische. |
| 8. die Mohilewische. | 27. die Tschernigowlische. |
| 9. die Smolensische. | 28. die Kiewische. |
| 10. die Pleskowsische. | 29 die Jekaterinsflamische. |
| 11. die Nowgorodische. | 30. die Taurische. |
| 12. die Twerische. | 31. die Kaukasische. |
| 13. die Jaroslawische. | 32. die Saratowsische. |
| 14. die Wologdische. | 33. die Pensenische. |
| 15. die Kostromische. | 34. die Nischnowgorodische. |
| 16. die Wladimirische. | 35. die Wiätskische. |
| 17. die Moskowische. | 36. die Kasanische. |
| 18. die Kalugische. | 37. die Simbirskische. |
| 19. die Tullische. | 38. die Ufimische. |
| 20. die Kasanische. | 39. die Permische. |
| 21. die Tambowsische. | 40. die Tobolskische. |
| 22. die Drelische. | 41. die Kolywanische. |
| 23. die Kurlische. | 42. die Irkutskische. |
| 24. die Woronesische. | 43. die Wohnungen der den- |
| 25. die Charkowsische. | nischen Kosacken. |

Anmerkung. Dieses Zeichen *, wenn es bey den Städten steht, zeigt an, daß sie bey der Regierung der jetzigen Kaiserinn Catharina der Zweyten erbaut worden.

Abkürzungen.

St. oder Städtchsch.

R. „

E. „

M. • Duf.

Stathalterschaft.

Fluß.

See.

Wienbüsen.

Daf.

Haf.	Hafen.
Nörd.	Nördlich.
G. oder Gouv.	Gouvernement.
Fest.	Festung.
befest. St.	befestigte Stadt.
Br.	Breite.
läng.	Länge.
St. P.	St. Petersburg.
Geb.	Gebiete.
W.	Werste.

I Die Archangelsche Statthalterschaft.

Die Archangelsche Statthalterschaft liegt im nördlichen Landstriche, und steht mit der olonezischen Statthalterschaft, unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie ist gegen Norden vom nördlichen Ocean und dem weissen Meere umgeben; gegen Osten grenzt sie an die tobolskische Statthalterschaft; gegen Mittag an die Wologdsche und olonezische, gegen Abend an diese letztere und das schwedische und dänische Lappland. Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind: die nördliche Dwina, die Woga, Onega, Mesen, Ubor, die große Petschora, die Pinoga, die Utscha und die Etma. Sie ist in sieben Bezirke oder Kreise getheilt, von welchen jeder den Namen der Stadt führt, die in demselben liegt, und von welcher die Einwohner desselben Kreises in Absicht der Verhältnisse und der Rechtspflege abhängen.

D

Kreis.

Kreisstädte.

1. Archangel, Hauptort der Statthaltertschaft, Hafen, Admiralität und Schiffswerft, unter dem $64^{\circ} 33' 40''$ Breite, und $56^{\circ} 39' 15''$ Länge, an der nördlichen Dwina 30 Werst von ihrer Mündung, wo sie in das weisse Meer fällt; von St. Petersburg 1145, von Moskau 1236 Werst.

2 * Cholmogori, an der nördlichen Dwina, 48 W. von Arch.

3 * Schenkursk, am Fl. Woga, 388 W. von Archangel.

4 * Pinega, an dem Fl. Pinega, 230 W. von Archangel.

5 * Onega, Hafen am Fl. Onega, der ins weisse Meer fällt, 233 W. von Arch.

6 Kola, Hafen am Fl. Kola, der in das Nordmeer fällt, 1021 W. von Arch.

7 * Wjesen, am Fl. Wjesen, 517 W. von Arch.

Außer diesen verdienen noch folgende Dörfer bemerkt zu werden: Kewrol, Pustoserok, Solowky oder Solowezky, Flecken auf der solowezischen Insel, und die Festung Nowo Dwińskaja, in welcher ein Zollamt errichtet worden.

In dieser Statthaltertschaft wohnen außer Russen noch zwei Völkerschaften. 1) Lappländer oder Lopenen, im kaislichen Kreise, welche auch russische Lappländer

länder heissen, einige von ihnen bekennen sich zum Christenthum; sie wohnen alle in Hütten und haben große Heerden Rennthiere, von deren Fleisch und Milch sie sich ernähren. 2) Semojäden, ein herumziehendes, zahlreiches, götzendienerisches Volk, welches sich von der Stadt Wjesen an bis zum Jenisei, und von da weiter bis an die Iena erstreckt, es wohnt unter Hütten und ernährt sich von der Jagd wilder Thiere und der Fischerei, wovon es einen Jasad (Tibut) bezapft, der in Pusstefersel eingesamlet wird.

Nowaja Zemla, (das neuerdeckte Land), eine unfruchtbare, felsigte, unbewohnte Insel auf dem nördlichen Ocean, welche von dem festen Lande durch die weygatskische Meerenge abgesondert wird, nach welcher die Archangeler fahren, um Walrosse, blaue Füchse und weisse Bären zu fangen, von welchem Handel sie keinen geringen Vortheil ziehen.

Der nördliche Theil dieser Statthalterschaft ist sehr bergigt, in dem südlichen sind anmuthige Wiesen, die zur Viehzucht sehr bequem liegen: das chelmogorische Hornvieh ist seiner Größe und Dicke wegen sehr berühmt. Am Flusse Pinega wächst eine Menge der geradesten Lerchenaume, die zum Schiffbau mit großem Vortheil gebraucht werden. In dem chelmogorischen Gebiete giebt es einen eigenen Werst, und in dem von Onega sind viele Salzquellen. Wegen der Untüchtigkeit des Bodens zum Ackerbau und der Kälte des Klimas, versorgen sich die Einwohner meistens mit eingeführtem Getralde, sie selbst aber beschäftigen sich mit dem

Walfischfänge und andern Fischereyen und Jagden, worunter auch die Einsammlung der Eyerdunen der Lauchente (*Vagarschun* genannt) gehört, wosorgen sie ins Weiße. und Nordmeer bis nach Spitzbergen fahren.

Aus dem archangelischen Hafen werden in fremde Länder versöhrt, Getralde, Hanf, Glas, Lein. und Hanföhl, Justen, Daunsebern, Walrosszähne und Häute, Seehundsfelle, Trahn, Theer, Seehunde und Salz: aus der Stadt Onega aber wird eine ansehnliche Menge Masten und anderes Holz versöhrt. Auf der selowezischen Insel wird durchsicheltes Marienglas gebrochen, womit auch die benachbarten Dörter versehen werden.

Der Geistlichkeit steht der Bischof von Archangel und Tholmogorien vor.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 170300 Seelen.

Das archangelische Wappen stellet einen Schild im goldenen Felde vor, in welchem ein Erzengel fliegt, der mit einem flammenden Schwerte und Schilde bewaffnet ist, und den niedergeworfenen bösen Geist bezwingt.

Die Gouvernements-Uniform: ein weißblaues Kleid, Kragen, Abatten und Aufschläge, mit fünf Knöpfen an der Defnung (Schlitze); Untersutter und Weste sind braunroth, die Knöpfe gelb.

II. Die Olonezische Statthalterschaft.

Die Olonezische Statthalterschaft liegt im nördlichen Erdstrich, und steht mit der archangelschen Statthalterschaft unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Mitternacht an die archangelsche Statthalterschaft, gegen Morgen an die archangelsche und wologdsche Statthalterschaft und das weisse Meer, gegen Mittag an die nowgorodische Statthalterschaft, das St. Petersburgische Gouvernement und den See Ladoga, gegen Abend aber an die wiburgische Statthalterschaft und Schweden. Von den Seen sind die merkwürdigsten der Onega, Kunto, Sig, Wodla und Iatscha, von den Flüssen die Onega, Emire und Woga. Diese Statthalterschaft ist in acht Bezirke oder Kreise getheilt, in welchen folgendes die

Kreisstädte.

1 * Petrosawodol, Hauptgouvernementsstadt unter dem 61° 43' Breite und 51° 51' Länge, an dem See Onega und dem Flüschen Iosofinka; von St. Petersburg 430, von Moskau 1024 Werst.

2 Olonez, an den Flüssen Megrega, Werchowka und Olonka, 151 W. von Petrosawodol.

3 * Wytegra, Hafen und Werst an dem Flüschen Wytegra 217 W., von P. 8.

4 * Porowez, Hafen an dem See Onega 136 W., von P. 8.

5 Kargapol, an dem See Onega 342 W., von P. 8.

6 * Pudoga oder Pudofch, an dem Fl. Wobla, 340 Werst, von P. 8.

7 * Kem oder Kemi, an dem Ausfluß des Flusses Kemi in das weiße Meer, 455 W., von P. 8.

8 * Ladeinoje Pole, Werst an dem Fl. Swirr, 315 Werst, von P. 8.

In den Städten zwischen dem See Ladoga und Onega findet sich hantler Marmor, auch Blei- und Goldflufen, Eisen- und Kupfererze, welche in den dasigen Schmelzhütten gepocht und gereinigt werden. In der Stadt Petrosawodsk sind Eisen- und Gewerksfabriken, in welchen eiserne Kanonen gegossen, und andre Kriegs- und Seearmatur verfertigt wird, welche so wie der Marmor in großen Stücken, oder an Ort und Stelle gehauenen Säulen über den See Onega auf dem Flusse Schwirr, dem Ladogaischen Kanal und der Newa, nach St. Petersburg geführt werden. Gegen Mitternacht von Petrosawodsk giebt es Gesundbrunnen. In der Stadt Wytegra findet man Speicher für das auf der Wolga längst der Schekfna durch den Delo Ofere, und den Fluß Ladoga zugeführte Eisen und Getraide, von wo sie in die Städte, die an dem Onegasee liegen, und bisweilen nach St. Petersburg versührt werden. Hier giebt es auch samendruckische Fabriken und Salzfiedereyen.

In

In dieser Statthalterschaft ist wegen des felsichten Bodens, der Berge und nördlichen Lage, da sie größtentheils mit Morästen und Wäldern erfüllt ist, der Boden sehr unfruchtbar, und deswegen können die Einwohner auf mehr als ein halbes Jahr sich von dem bey ihnen gebauten Getraide nicht erhalten; Flüsse und Seen haben einen Ueberfluß an Fischen, so wie die Wälder an Wildpret verschiedener Gattung. Das Gewerbe der Einwohner besteht größtentheils in der Fischerey, in Zimmer- und Steinschneiderarbeit, wegen welcher sie in die benachbarten Statthalterschaften und bisweilen nach St. Petersburg selbst wandern. Da die dasige Gegend an Mastkäumen und anderm Bauholz Ueberfluß hat, so beschäftigt dasselbe die dasigen Einwohner, ausser daß sie es in Balken, Klößen und gesägten Brettern nach dem Hafen von St. Petersburg fördern, noch mit der Erbauung allerley Schiffe, die auf dem Meer segeln, und Fahrzeuge für die Flüsse an dem Swirt und andern in den See Onega fallenden Flüssen.

Die Geistlichkeit regiert der Bischof von Olonez und Kargopol.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, erstreckt sich auf 206100 Seelen.

Das Wappen von Olonez stellt im goldenen Felde eine Hand vor, die aus den Wolken reicht und einen blauen Schild hält; unter der Hand liegen vier Kanonenkugeln an Ketten, Kreuzweise aufgestapelt.

Die Gouvernements-Uniform ist ein hellblaues Kleid, mit hellgelb (paille) sammernen Kragen, Kabbatten und Aufschlägen und vier Knöpfen an der Schlitze; Unterfutter, Weste und Knöpfe sind weiß.

III. Die Wiburgische Statthalterkchaft.

Die Wiburgische Statthalterkchaft liegt im nördlichen Landstrich, und steht unter der Regierung ihres Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an Schweden und die olonezische Statthalterkchaft, gegen Morgen an eben dieselbe und den labogaischen See, gegen Mittag an das St. Petersburgische Gouvernement und den finnischen Meerbusen, gegen Abend an Schweden, von welchem es durch den Fluß Kymen abgesondert wird. Die merkwürdigsten Seen in derselben, sind der labogo, Salma, Janesch, Utrusch und Symol; von den Flüssen aber der Kymen und Wecksa. Sie ist in sechs Bezirke oder Kreise getheilt, von welchen folgen:

Kreistädte.

1. Wiburg, Hauptgouvernementsstadt, Hafen und Festung an dem finnischen Meerbusen, unter dem $60^{\circ} 41'$ der Breite, und $46^{\circ} 29'$ der Länge; von St. Petersburg 140, von Moskau 868 Werst.

2. Friedrichsham, eine befestigte Stadt und Hafen am finnischen Meerbusen, 138 W. von Wib.

3. Willmannstrandt, eine befestigte Stadt am Flusse Wecksa und dem See Salma, 50 Werst von Wiburg.

4. Kreiß.

4. **Recköholm**, eine besetzte Stadt am Fluß
Wodsa und dem See Ladoga, 130 W. von Wiburg.

5. **Neuschlot**, eine besetzte Stadt am See Uruß,
250 W. von Wiburg.

6. **Seedobol**, an dem See Ladoga, 238 Werst
von Wiburg.

Diese Statthaltertschaft besteht aus einem Theil von
Karelien, der vor Alters zu Rußland gehörte, und dessen
sich die Vorfahren Karl XII. Königs von Schweden, zur
Zeit der falschen Demetriusse bemächtigten; doch im
J. 1710 ward er wieder zurückgewonnen, und durch die
Friedensverhandlungen zu Neustadt im J. 1721, und
zu Abo im J. 1743 an Rußland bestätigt. Die Ein-
wohner dieser Gegend sind Finnen, ein Name, der
Bewohner morastiger Gegenden anzeigt; sie werden
auch Tschuchonzi und Malmisti genannt, und haben
ihre besondere Sprache, welche sich von allen bekannten
Wurzel- oder Muttersprachen unterscheidet; sie schreiben
mit gothischen Charakteren, und bekennen sich zu der lu-
therischen Kirche; sie bauen ihre Dörfer und Häuser auf
Bergen in weiter Entfernung eines von dem andern,
da ihre Heuschläge und Wiesen um jeden Bauernhof
herum liegen. Hier ließen sich in vormaligen Zeiten
schwedische und deutsche Kolonien nieder, ja nach ihrer
Eroberung auch viele russische.

Der Boden in dieser Statthaltertschaft ist wegen der
Moräste, Seen, des steinigten Erdreichs und der nörd-
lichen Lage zum Getraidebau nicht sehr geschikt, weß-

halb die Einwohner sich von ihrem selbstgebauten Getraide nicht erhalten können, und oft Brod essen, das nicht gesiebet oder auch mit der Rinde von Fischen vermischet ist. Fischen und Tannenwälder giebt es hier genug, weßhalb auch noch Wiburg ein ansehnlicher Handel mit Holzwaaren, besonders mit Brettern und Theer geführt wird. Die Fischerey ist einträglich genug. Des Seebodol und Kukulok wird grauer Marmor gefunden, auch giebt es Marmorbrüche, wo grauer Marmor mit gelben Adern reichet.

Die russische Geistlichkeit regiert der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg: die Finnische steht unter der Direktion des wiburgischen und friedrichshammischen Consistorii.

Die Zahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 186500 Seelen.

Das wiburgische Wappen stellet einen Schild vor, der durch einen goldenen Streifen (Valken) in zwey Theile getheilt ist: im obern Theile des Schildes sind drey Kronen im himmelblauen Felde; im untern befindet sich im blauen Felde der Buchstabe W., über dem Schilde aber zwey Engel.

Die Gouvernements-Uniform: ein hellblaues Kleid mit schwarzsammetnem Kragen und offenen Aufschlägen, nebst zwey Knöpfen an der Schließe, schräge Taschen und gelbe Knöpfe zu beyden Seiten, die in Schleißen aufgesetzt sind, Untersfutter und Weste sind hellgelb.

III. Das St. Petersburgische Gouvernement.

Das St. Petersburgische Gouvernement liegt in dem nördlichen Landstrich, und steht unter der Aufsicht der Gouvernementsregierung, in welcher der Gouverneur den Vorsitz hat; bey Abwesenheit des Hofes aber unter der Regierung des Generalgouverneurs von St. Petersburg. Es ist gegen Norden vom finnischen Meerbusen und der wiburgischen Statthalterschaft umgeben, gegen Osten grenzet es an die nowgorodische Statthalterschaft und den ladoga'schen See, gegen Mittag an die pleskowsche Statthalterschaft, gegen Abend an den Pelupsee, die rewal'sche Statthalterschaft und den finnischen Meerbusen. Die merkwürdigsten Seen in demselben sind der See Ladoga, und von den Flüssen die Newa mit ihren verschiedenen Armen, als die kleine Newa, die kleine Newka, die Moika und Fontanka, der Wolchow, Säch, Pascha, Ewirr, Tosna, Ischora, Iuga und Narowa. Sie ist in zehn Bezirke oder Kreise getheilt, von denen jeder nach der in derselbigen befindlichen Kreisstadt benannt wird, von welcher die Einwohner des Kreises in Ansehung des Gerichts und der Rechtspflege abhängen.

Kreisstädte.

1. St. Petersburg. Gouvernements- und Residenzstadt, Hafen, Festung, Admiraltät und Werft am Ausflusse der Newa, wo sie in den finnischen Meerbusen fällt, unter dem $59^{\circ} 56' 23''$ der Breite, und $47^{\circ} 59' 30''$ der Länge: von Moskau 728 Werst.

2. Schluß.

2. Schlüsselburg, Festung an dem Fluß Newa, bey dessen Ausfluß aus dem See Ladoga 58 Werst von St. Petersburg.

3. * Sophia, bey dem neugeführten Kanal aus den taigischen Quellen, 22 Werst von St. Petersburg.

4. * Oranienbaur, bym finnischen Meerbusen und dem Flüßchen Korosta, 39 Werst von St. Petersburg.

5. * Roschewen, am Fluß Drebitscha, 79 Werst von St. Petersburg.

6. Jamburg, am Flusse Luga, 121 W. von St. Petersburg.

7. Narwa, befestigte Stadt und Hafen, am Flusse Narowa, der in den finnischen Meerbusen fällt, 145 Werst von St. Petersburg.

8. Odow, am Flusse Odowka, 230 Werst von St. Petersburg.

9. * Luga, am Flusse Luga, 133 Werst von St. Petersburg.

10. Nowaja Ladoga, am Fluß Wolchow und dem ladogaischen Kanal, 150 Werst von St. Petersburg.

Außer den Kreißstädten verdienen folgende Dörter bemerkt zu werden: Kronstadt auf der Insel Kotlin am finnischen Meerbusen, Stadt, Kriegshafen, Festung, Admiralität, Werft und Kauffarthshafen: die Kaiserlichen Höfe, Peterhoff, Zarstoe Selo, Pella Tschernie, Gatschina und Pawlowskoe, Kolpina, die Porzel-

laini

leinfabrik. Saratowka und Elsterbeck. Von dem Flusse Wolchow, wenn man bey der Stadt Neu Ladoga anfängt, das südliche Ufer des ladogaischen Sees hinab bis an den Newa-Fluß, ist zur Verhütung der Gefahr der Schiffahrenden auf dem See Ladoga der berühmte ladogaische Kanal geführt, dessen Länge 104 Werst, die Breite 10 ~~100~~ Die Tiefe 14 Faden. Der Sächsisch-ische Kanal ist eine Fortsetzung des ladogaischen, zur Vereinigung des Flusses Wolchow mit dem Flusse Elßi.

Dieses Gouvernement, welches vormals das Ingermannländische hieß, ward im J. 1702 den Schweden abgewonnen, und durch den zu Neußadt geschlossenen Traktat an Rußland im J. 1721 versichert. Die Landbewohner desselben sind, außer den Russen, die Finnen und Ingermannländer, welche doch nur sehr mäßig Ackerbau und Viehzucht treiben, welchen auch die ausländischen Kolonisten, so sich hier niedergelassen haben, nachahmen.

In diesem ganzen Gouvernement ist der Boden überhaupt eben, sandicht und an einigen Stellen morastig, an andern aber thonicht und schlammicht, zum Ackerbau wenig bequem und nicht zureichend, seine Bewohner mit Getraide zu versorgen. Der Handel mit St. Petersburg ist sehr ansehnlich, denn durch die Wasservereinigung großer Flüsse und Kanäle können die einheimischen Produkte frey nach St. Petersburg gefördert, und von dort nach allen Orten versüßet werden.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Metropolitens von Nowgorod und St. Petersburg.

Die

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechtes in diesem Gouvernement, erstreckt sich auf 367200 Seelen.

Das Wappen von St. Petersburg stellt im rothen Felde zwei silberne Anker vor, die kreuzweise zusammengelegt sind, und auf denselbigen ruhet ein goldener Scepter.

Die Gouvernements-Uniform: Ein Kleid von hellblauem Tuch, Rabatten, Kragen und Aufschläge von schwarzem Sammet, schwarzes Unterfutter, weiße Weste, gelbe Knöpfe.

V. Die Nevalsche Statthalterschaft.

Die Nevalsche Statthalterschaft liegt im nördlichen Landstriche von Rußland, und steht mit der rigischen Statthalterschaft unter der Verwaltung eines Generalgouverneurs. Sie wird gegen Norden vom finnischen Meerbusen bespült, gegen Morgen grenzt sie an das St. Petersburgische Gouvernement, gegen Abend an das baltische Meer, und gegen Mittag an den Pelpussee und die rigische Statthalterschaft. Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind die Pernau, Paibis und Pabla. Sie ist in fünf Bezirke oder Kreise getheilt, in welchen folgendes die

Kreisstädte.

1. Nevel, Hauptgouvernementsstadt, Hafen und Festung am finnischen Meerbusen, unter dem $59^{\circ} 26' 22''$ der Breite, und $42^{\circ} 27' 30''$ der Länge, von St. Petersburg 340, von Moskau 1070 Werst.

2. * Weissenstein, an dem Fluß Peltva, 84 W. von Revel.

3. Habsal, Hafen am baltischen Meer, 95 Werst von Revel.

4. Weissenberg, an einem Fldschén, das in den finnischen Meerbusen fällt, 80 Werst von Revel.

5. * Der baltische Hafen, ehemals Roggerwyl genannt, an der Mündung des Flusses Paida, welcher in das baltische Meer fällt, 44 Werst von Revel.

Außer diesen verdienen bemerkt zu werden, der Flecken Tolsburg, mit einem schönen Hafen am finnischen Meerbusen; ferner Dagerort und Paden auf der Insel Dagö, die Inseln Worms, Wulf, Norgén, Wrangel und Koss, von den Schweden angepflanzt, auf welchen Ackerbau und Wiesen vortreflich sind.

Diese Statthalterschaft ist das ehemalige Herzogthum Esthland, von welchem ein Theil vor Alters an Rußland gehörte: die Vorfahren des schwedischen Königs Karl XII. bemächtigten sich derselben zu der unruhigen Zeit der falschen Demetriusse; das ganze Herzogthum aber ward 1710 von den Schweden zurückerobert, und durch den im J. 1721 zu Neußadt geschlossenen Frieden an Rußland versichert. Die alten Einwohner derselben hießen Eschuden: nachmals ließen sich dort Deutsche, Schweden und Dänen nieder, welche so, wie die eingebornen Esthländer der lutherischen Kirche anhängen sind: diese letztere reden eine besonders Sprache, die mit der Finnischen vieles gemein hat.

Der

Der Boden in dieser Statthalterschaft ist größtentheils flach, niedrig und feucht, doch wird er durch Austrocknen zum Getraidebau sehr geschikt, so daß, außer daß die Einwohner sich hinlänglich damit versorgen, ein großer Theil davon über die Grenze geht. Auch ist die Viehzucht überhaupt einträglich. Aus dem am Meerufer befindlichen Kalksteinen brennet man Kalk, mit welchem die bei achbarten Dörtern versehen werden. Aus Kavel werden übers Meer ausgeführt, Getraide, Hanf, Flachs, Lein- und Hanfsaamen, Wachs, Segeltuch und Häute.

Die russische Geistlichkeit steht unter der Verwaltung des Mitropolit von Nowgorod und St. Petersburg, die lutherische aber hat ihr eigenes Consistorium.

Die Anzahl der Einwohner beydenley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, erstreckt sich auf 202300 Seelen.

Das revalische Wappen zeigt im goldenen Felde drey blaue gekrönte Löwen, das Schild ist mit einem Helm und der Krone gezieret, und in demselben eine stehende Jungfrau im weissen Gewande, mit einer Krone auf dem Haupte.

Die Gouvernements-Uniform: ein hellblaues Kleid mit dem nämlichen Kragen und Aufschlägen und zwey Knöpfen an der Schlitze; Unterfutter, Weste und Knöpfe sind gelb.

VI. Die Riga'sche Statthalterschaft.

Die Riga'sche Statthalterschaft liegt im nördlichen Erdreich und steht mit der revalschen Statthalterschaft unter der Neglerung eines G. Gouverneurs. Sie grenzt gegen Norden an die revalsche Statthalterschaft, gegen Morgen an den Prepussee und die pleskowsche Statthalterschaft, gegen Mittag an die polozkische Statthalterschaft und das Herzogthum Kurland, gegen Abend an die Bucht des baltischen Meeres, welche der rigische Meerbusen heißt. Die merkwürdigsten Seen in derselben sind die Birg-Jerwe, der Marienburgische und der Burtneckische; von den Flüssen aber die westliche Dwina, die Embach, die Pernau, Kellin, Naoder, Trenzder-Na, Jewest, Oger und Salis. Sie ist in 9 Bezirke oder Kreise getheilt, in welchen folgendes die

Kreis-Städte.

1. Riga. Die Hauptgouvernementsstadt, Hafen und Festung an der westlichen Dwina, 14 Werst von ihrem Ausfluß in das baltische Meer: unter dem 56° 36' der Breite und 41° 40' der Länge, von St. Petersburg 543, von Moskau 957 Werst.

2. Wenden am Fl. Na, 80 Werst von Riga.

3. Wolmar am Fl. Na, 112 Werst von Riga.

4. Pernau, Festung und Hafen an dem Ausflusse der Pernau, die ins baltische Meer fällt, 72 W. von Riga.

- 5.* Wall am Il. Peddel, 149 W. von Riga.
6. Derpt auf Russisch Turljewsk Iwonostil am Il. Embach, 226 W. von Riga.
- 7.* Fellin am sellnischen See, 241 W. von Riga.
8. Werro am Peipus-See, 230 W. von Riga.
9. Arensburg, Hafen auf der Insel Desel am baltischen Meer, 238 W. von Riga.

Ausser diesen verdient bemerkt zu werden die Festung Dinamünde, wo der Zoll von den Schiffen erhoben wird. Das Gebiete von Arensburg macht die Insel Desel und die kleineren Inseln Won, Runo und andere, von welchen die letztere mit schwedischen Bauern besetzt ist, wo auch Schwedisch gesprochen wird. Die Insel Desel beträgt in die Länge ungefähr 80, in die Breite gegen 40 Werst, sie hat einen steinigten Boden, der aber fruchtbar genug ist.

Diese Statthalterschaft begreift das vormalige Herzogthum Liefland, das im Jahr 1710 von den Schweden erobert ward und durch den zu Neustadt geschlossenen Friedensvergleich im Jahr 1721 an Rußland bestätigt ward. Die alten Einwohner desselben sind die Liefländer, Esthländer und Letten. Der derptsche, sellnische, pernaulische und orenburgische Kreis, sind beynahe nur von Esthländern bewohnt, wo auch bis jetzt Esthnisch gesprochen wird: die Letten wohnen im rigischen, wendischen, wolmarschen und wallischen Kreise, und sind von einer Abstammung (Geschlechtsverwandte) mit

mit den Lithauern und Kurländern, mit denen sie auch eine Sprache reden: die Lisländer aber wohnen am Flusse Salis.

Die natürliche Beschaffenheit des Bodens dieser Statthalterschaft ist überhaupt genommen der im Reval'schen ähnlich, nur ist der Getraldebau hier ausgebreiteter und ansehnlicher, weshalb auch aus den hiesigen Seehäfen, besonders aber aus Riga eine große Menge Getraide in fremde Länder versührt wird, so wie auch Flachs, Hanf, und Leinsamen und Del, Wachs, Mastbäume, Schiffshölzer, Bretter, Leinwand, Pottasche und Häute. Nicht weit von Riga bricht man an verschiedenen Orten Kalkquadersteine und Gips. Der vortheilhafteste Handel allhier ist immer mit Branntwein. Die Fischerei in der Ostsee, so wie in den hiesigen Seen und Flüssen, ist einträglich genug. Von hier werden nach Rußland viel Pferde und Hornvieh getrieben.

Die Russische Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Erzbischofes von Pleskow und Riga, die lutherische aber unter der Aufsicht ihres Consistorii.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechtes in dieser Statthalterschaft beläuft sich auf 507150 Seelen.

Das Rigische Wappen stellt im blauen Felde zwey Thürme und Thore vor, die oben ein eisernes Gatter und unten einen goldenen Löwenkopf mit der Krone haben: über den Thoren sind unter einer goldenen Krone und Kreuz zwey silberne Schlüssel kreuzweise gelegt, auf

jeder Seite des Thurms aber ein halber schwarzer doppelter Adler.

Die Gouvernements-Uniform: ein hellblauer Rock mit Kragen und Aufschlägen von der nehmlichen Farbe, an den Aufschlägen sind unten an der Schließe zwei Knöpfe; die Weste, so wie auch das Untersfutter des Kleides sind weiß, so auch die Knöpfe.

VII. Die Polotskische Statthalterschaft.

Die Polotskische Statthalterschaft liegt in dem mittleren Landstrich und macht mit der mohilewischen Statthalterschaft Weiß. Rußland aus, steht auch mit derselben unter der Verwaltung eines General-Gouverneurs. Sie grenzet gegen Mitternacht an die rigische und pleskowsische Statthalterschaft, gegen Morgen an die Smolenskische, gegen Mittag an Pohlen und die Mohilewische, gegen Abend an Kurland und die rigische Statthalterschaft, indem sie durch die Däna oder westliche Dwina sowohl von Pohlen als von Kurland abgeschieden wird. Die merkwürdigsten unter den vielen in dieser Statthalterschaft befindlichen Seen sind der Liuban, Ust'at, Sebeschskoje und Newerkskoje; von den Flüssen aber die westliche Dwina, Drissa, Kaspla, Mescha, Jewest und Toropa. Sie ist in 11 Dyjets oder Kreise getheilt, von welchen folgendes die

Kreis: Städte.

1. Polotsk, die Hauptgouvernements-Stadt an den Flüssen die westliche Dwina und Polotsa unter dem

55° 29' der Breite und 46° 19' der Länge: von St. Petersb. 650, von Moskau 670 Werst.

2. * Drissa oder Drisin an den Flüssen Dwina und Drissa, 71 W. von Polotsk.

3. * Sebesch an dem sebeschskischen See, 96 W. von Polotsk.

4. * Rewel an dem Rewelskischen See und dem Flüschen Jementa, 100 W. von Polotsk.

5. * Dünaburg an dem Flusse Dwina und dem Flüschen Schunika, 173 Werst von Polotsk.

6. * Räsika an dem Flüschen Räsika, 182 Werst von Polotsk.

7. * Lugin an dem Flüschen Iuscha oder Iusa, 156 Werst von Polotsk.

8. Witebsk an dem Fl. Dwina und Witscha, 109 Werst von Polotsk.

9. * Welisch, an dem Flusse Dwina und dem Flüschen Welischka, 189 Werst von Polotsk.

10. * Gorodej, oder Gorodok an dem Flüschen Gorodja, 144 Werst von Polotsk.

11. * Surasch an den Flüssen Dwina, Kaspla und Suraschka, 149 Werst von Polotsk.

Diese Statthalterschaft, die einen Theil von Weiß-Rußland ausmacht und ehemals an Rußland gehörte, ward von Pohlen durch den geschlossenen Friedensvergleich vom Jahr 1772 wieder an Rußland gebracht. Ihre Einwohner sind Pohlen und Litthauer von der Römisch-

Römischkatholischen Kirche, von denen ein kleiner Theil sich auch zu der Griechischen bekennet; die andern sind Unirte: hier wohnen auch Juden.

Die Lage dieser Statthalterschaft ist durchgehends flach, der Boden größtentheils thonigt, sandigt und schlammigt; doch kann er durch gehörige Verbesserung fruchtbar genug werden, die morastigen und waldichten Gegenden ausgenommen. Hauf und Flachs wachsen hier von vorzüglicher Güte und in großer Quantität, die, so wie das Hornvieh, Honig, Wachs und Potasche, die Hauptprodukte des Landes ausmachen. Wälder, besonders von Lindenbäumen, giebt es hier genug, in welchen Eber, wilde Ziegen und Viber anzu treffen. An einigen Plätzen findet man Eisenerze.

Die russische Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Erzbischofs von Pleskow und Riga, die Katholische unter der Aufsicht des Erzbischofs von Weiß. Rußland, welcher über alle katholische Kirchen in Rußland die Aufsicht hat und in Moskau wohnt; die Geistlichkeit der Unirten aber unter der Aufsicht des polnisch-litthauischen Erzbischofs der Unirten, der zu Pleskow wohnt; die Juden werden von ihren Rabbinen regieret, die in den Kahalen, welche sich an den verschiedenen Orten des weissen Rußlandes befinden, den Vorsitz haben, wo auch ihre Synagogen befindlich sind.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft erstreckt sich auf 620600 Seelen.

Des

Das polotstische Wappen stellt einen Schild vor, der in zwei Theile zerschnitten: in dem obern Theile derselben ist das halbe Wappen des russischen Reiches, in dem untern Theile ist das halbe Wappen von Polotsk, ein Reuter zu Pferde im silbernen Felde.

Die Gouvernements-Uniform: ein rothes Kleid mit hellgelb sammetnen Rabatten, Kragen und runden Aufschlägen; das Unterfutter ist hellgelb, die Weste weiß und die Knöpfe gleichfalls.

VIII. Die Mohilewische Statthalterschaft.

Die Mohilewische Statthalterschaft liegt in dem mittlern Landstrich und macht mit der polotstischen Statthalterschaft zusammen Weiß-Rußland, welches von einem General-Gouverneur regieret wird. Sie grenzet gegen Norden an die polotstische Statthalterschaft, gegen Morgen an die Smolensische und Nowgorod-Sewersische, gegen Mittag an die Tschernigowische und gegen Abend an Pohlen, von welchem sie durch die Flüsse Dnepr und Dniuba getrennet wird. Die merkwürdigsten Seen in derselbigen sind der Sennoje, von den Flüssen aber die westliche Dwina, Dnepr, Dniub, Sosch, Deset, Iput und Lutschosa. Sie theilt sich in 12 Bezirke oder Kreise, von welchen folgendes die

Kreis-Städte.

1. Mohilew, die Hauptgouvernementsstadt am Fluße Dnepr unter dem $53^{\circ} 54'$ der Breite und $48^{\circ} 4'$ der

der Länge: von St. Peterab. 751, von Moskau 504 Werst.

2. * Tschausi, am Fläzchen Dassa, 43 Werst von Mohilew.

3. * Starii Bichow am Fluß Dnepr, 44 W. von Mohilew.

4. Orscha an den Flüssen Dnepr und Orschysa, 69 Werst von Mohilew.

5. * Babinowitschi am Flusse Iaschysa, 111 W. von Mohilew.

6. * Kypys am Fl. Dnepr, 49. W. von Mohilew.

7. * Semoi am See Senna und dem Fläzchen Kriwina, 111 Werst von Mohilew.

8. Mstislaw an dem Flusse Weswa, 94 Werst von Mohilew.

9. * Tschetereff am Flusse Soscha, 83 Werst von Mohilew.

10. * Klimowitschi an den Fläzchen Ostsa und Tapsa, 138 Werst von Mohilew.

11. * Kogaatschew an den Flüssen Dnepr und Druska, 102 Werst von Mohilew.

12. * Belizi an dem Fläzchen Beliza, 194 Werst von Mohilew.

Außer diesen verdienen folgende Oerter bemerkt zu werden: Schlow, Dubrowna, Kruschew, Tschetserof, Gomel und Tolotschin.

Diese

Diese Statthalterschaft, welche einen Theil von Weißrußland ausmacht und vormals zu Rußland gehörte, ward durch den Friedensschluß vom Jahr 1773 von Pohlen wieder an Rußland gebracht. Ihre Einwohner sind Pohlen und Litthauer, die sich zu der Römisch-katholischen, Griechischen und der Kirche der Uniten bekennen: es giebt auch Juden in derselbigen.

Die Lage dieser Statthalterschaft ist größtentheils flach, der Boden schlammigt und an einigen Orten sandigt und thonigt, aber doch fruchtbarer als der in der polnischen Statthalterschaft, da er weniger Moräste hat, Hauf und Flachs von vorzüglicher Güte wächst im Ueberfluß. Die Viehzucht ist sehr einträglich.

An den Flüssen Deseta, Iputa, Soscha, Dnepr und Dniuga wächst viel süßtreffliches Holz, von welchem eine große Quantität auf Flößen im Frühjahre nach Riga fortgeschifft wird, auch werden auf dem Dnepr die russischen Seehäfen mit selbigem versehen. An der Soscha giebt es viele kalkartige Steine und in dem belogischen Kreise finden sich einige Eisenhütten und Glasfabriken. Die Stadt Moskau treibt einen ansehnlichen Handel mit Riga, Memel, Königsberg und Danzig, wosin viele Transporte von ihren Produkten geschehen, als von Hornvieh, Bauholz, Getreide, Hauf, Flachs, Hanf, Honig, Pottasche, Wachs, Zuckern, Häute und Talg; von dort aber erhält sie Wein, spanisches Salz, Seiden- und Galanteriewaaren: in Schlow wird gleichfalls ein ansehnlicher Handel

getrieben, wo auch zahlreiche Jahrmärkte gehalten werden.

Die russische Geistlichkeit steht unter der Verwaltung des Erzbischofes von Mohilew, Mstislaw und Orscha: die Katholische unter der Aufsicht des Erzbischofes von Belskrusland, der allen katholischen Kirchen in Rußland vorsteht und in Mohilew seinen Sitz hat; die Geistlichkeit der Unierten unter der Aufsicht des polnischen Erzbischofes der Unierten, der in Polotsk wohnt; die Juden werden durch Rabbinen regieret, welche in deren Kahalen, so sich an verschiedenen Orten des weissen Rußlandes befinden, den Vorzug haben, wo auch ihre Synagogen angetroffen werden.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft erstreckt sich auf 662300 Seelen.

Das mohilewische Wappen stellet einen Schild vor, der in zwei Theile geschnitten ist; in dem obern Theile desselbigen ist die Hälfte des kaiserlich russischen Wappens, in dem untern Theil ist das alte mohilewische Wappen: ein Reiter zu Pferde im rothen Felde.

Die Gouvernements-Uniform: ein rothes Kleid mit hellgelb (paille) sammetnen Abatten, runden Aufschlägen und Kragen; Untersfutter und Weste sind hellgelb, die Knöpfe sind weiß.

IX. Die Smolenskische Statthalterschaft.

Die Smolenskische Statthalterschaft liegt in dem mittleren Landstriche, und steht mit der pleskowschen Statthalterschaft unter der Regierung eines General-Gouverneurs. Sie gränzt gegen Norden an die pleskowsche und iberische Statthalterschaften, gegen Morgen an das moskowsche Gouvernement und die kalugische Statthalterschaft, gegen Mittag an die orteische, nowgorod. sewerische und mohilewische Statthalterschaften und gegen Abend an die polotskische. Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind der Dnepr, die westliche Dwina (Düna), die Desna, die Soscha, die Necha, die Kaspla, die Ilgra, die Wiaäma, die Uschat und die Wasusa. Sie ist in zwölf Bezirke oder Kreise getheilt, von welchen folgendes die

Kreis: Städte.

1. Smolensk, die Hauptgouvernementsstadt am Flusse Dnepr und den Flüsschen Katschewka, Gurelowka, und Gorodenka unter dem $54^{\circ} 45'$ der Breite, $50^{\circ} 33'$ der Länge, von St. Petersburg 777, von Moskau 364 Werst.
2. Kostaiwl zwischen den Flüsschen Stambowka und Olafomeika, 16 Werst von Smolensk.
3. Dorogobusch am Dneprfluß, 87 Werst von Smolensk.
4. * Poretskije am Fluß Kaspla und dem Flüsschen Gelsa, 78 Werst von Smolensk.
5. Wiäd.

5. *Wladima* am Fluss *Wladima* und dem Flüschen *Dvra*, 163 Werst von *Smolensk*.

6. * *Süschewsk* am Flusse *Wesusa*, 239 Werst von *Smolensk*.

7. *Beloi* am Fluss *Obysa*, 110 Werst von *Smolensk*.

8. * *Jelna* am Flusse *Desna* und den Flüschen *Seredschanka* und *Wriamotka*, 89 Werst von *Smolensk*.

9. *Schat* oder *Schatsk*, Hafen am Flusse *Schat*, 224 Werst von *Smolensk*.

10. * *Duchowschtschina* am Flusse *Spwysa* und *Jarwitscha*, 30 Werst von *Smolensk*.

11. * *Krasnoi* an den Flüssen *Swinaja* und *Wierka*, 46 Werst von *Smolensk*.

12. * *Juchnow* an den Flüssen *Ugra* und *Kana*, 224 Werst von *Smolensk*.

Außer diesen verdient noch der Flecken *Andrussow* angemerkt zu werden.

Diese Statthalterschaft ist im Jahr 1654 von dem Großherzogthum *Litauen* wieder an *Russland* gebracht und kraft der *andrussowischen* und *moskowischen* Friedensverhandlungen auf ewig an *Russland* befestigt worden.

In dieser Statthalterschaft ist der Boden größtentheils fruchtbar, und bringt Getraide, Haas und Flachs in glücklicher Menge hervor, auch ist er zur Wisp-

Wichsucht sehr bequem, die Mischung desselben überhaupt genommen ist schlammigt, an einigen Orten sandigt und Schwarzerdigt. Die Hauptprodukte derselben sind Getralte, Flach, Hanf, Honig, Wachs, Häute, Talg, Borsten und gewebte Teppiche von ansehnlicher Güte, Bau- und Mastenholz, welche nach verschiedenen russischen Handelsstädten, besonders aber auf dem Flusse Kaspla der in die Däna fällt nach Niga, und auf den Flüssen Olschat und Wafusa die in die Wolga fallen, nach St. Petersburg gesendet werden. In dieser Statthalterschaft giebt es Kupfer- und Eisenerze, zur Verarbeitung der letztern sind Hütten angelegt.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Bischofes von Smolensk und Dorogobusch.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechtes in dieser Statthalterschaft erstreckt sich auf 892300 Seelen.

Das smolenskische Wappen weist eine schwarze Kanone auf goldenen Lafetten im silbernen Felde, auf der Kanone sitzt ein Paradiesvogel.

Die Gouvornements-Uniform: ein rothes Kleid mit sandfarbenen Abatten, Kragen, aufgeschnittenen Aufschlägen und fünf Knöpfen an der Schliefe, Unterfutter und Weste sind von der nämlichen Farbe; die Knöpfe sind weiß.

X. Die

X. Die Pleßkowitzsche oder Pßkowitzsche Statth.

Die Pleßkowitzsche Statthaltertschaft liegt im nördlichen Landstrich und steht mit der smolenskiſchen unter der Regierung eines G. Gouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an das St. Petersburgiſche Gouvernement, gegen Morgen an die nowgorodſche, tweriſche, ſmolenskiſche Statthalterſchaften, gegen Mittag an die polotſkiſche, gegen Abend gleichfalls an die polotſkiſche und die rigiſche Statthalterſchaften. Die merkwürdigſten Seen in derſelbigen ſind der Podoſ, Schwat und Poliska, von den Flüssen aber die Welikaja, Lowat, Schelona und Toropa. Sie wird in 9 Kreiſe oder Kreiſe getheilt, in welchen folgendes die

Kreiſe: Städte.

1. Pleßkow, Pßkow, Hauptgouvernementsſtadt an den Flüssen Welikaja und Pleßkow, unter dem $57^{\circ} 40'$ der Breite, $46^{\circ} 09'$ der Länge: von St. Petersburg 346, von Moskau 717 Werſt.

2. * Oſtrow . . . auf einer Inſel des Flusses Welikaja und an dem Flüßchen Livenka, 50 Werſt von St. Petersburg.

3. Opoſſcha oder Opoſſchi auf einer Inſel des Flusses Welikaja, 137 Werſt von Pleßkow.

4. Nowoſichow an dem See Podoſ, Archd und Niſſo, 132 Werſt von Pleßkow.

5. Welikielucki am Fluſſe Lowat und dem Flüßchen Kolomenka, 230 Werſt von Pleßkow.

6. To.

6. Toropez am Flusse Toropa, 347 Werst von Pleskow.

7. Cholm am Flusse Iowat und dem Flüsschen Kunei, 420 Werst von Pleskow.

8. Porchow am Flusse Schelona, 80 Werst von Pleskow.

9. • Petschora oder Petschori am Flusse Piuscha, 54 Werste von Pleskow.

Außer diesen ist noch die alte Stadt Ioborot zu nennen, welche kein Gebiet hat.

In dieser Statthalterschaft ist der Boden größtentheils flach und niedrig, das Land besteht mehrertheils aus Thon und Sand, indessen kann es, wenn es gehörig getrocknet und gebessert wird, fruchtbar genug werden: Flach und Haas gedeihen besonders gut, an Bauholz und Heuschlägen ist ein Ueberfluß: in den Seen und Flüssen sind Fische in Menge. Die Einwohner verföhren ihre Produkte, besonders aber Flach, Haas, Thier, Wachs, Laster, Häute und Holz nach Norma, St. Petersburg und noch weiter.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Erzbischofes von Pleskow und Riga.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechters in dieser Statthalterschaft erstreckt sich auf 578100 Seelen.

Das Plekowskische Wappen, stellt einen Tiger im blauen Felde vor und über demselben eine aus den Wolken hervorgehende Hand.

Die Gouvernements-Uniform ist ein hellblaues Kleid mit braun-rothen Aufschlägen mit drey Knöpfen, Kragen und Untersfutter; die Weste ist hellgelb, die Knöpfe weiß.

XI. Die Nowgorodische Statthalterschaft.

Die Nowgorodische Statthalterschaft, liegt im nördlichen Landstrich und steht mit der twerischen Statthalterschaft unter der Regierung eines G. Gouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die elowigische Statthalterschaft und das St. Petersburgische Gouvernement, gegen Morgen an die wologdische und jaroslawische Statthalterschaften, gegen Mittag an die plekowskische und twerische, gegen Abend an das St. Petersburgische Gouvernement und die plekowskische Statthalterschaft. Die merkwürdigsten Seen in derselbigen sind der Ilmen, der Belo Ozero, der Wosch und der Waldaische: von den Flüssen aber der Wolchow, die Schekina, Nisla, Mologa, Atschagoda, Schelona, Lomat, Säß, Pascha, Swid und Djat. Sie ist in 10 Bezirke oder Kreise getheilt, von welchen folgenden die

Kreis: Städte.

1. Nowgorod, Hauptgouvernementsstadt am Flusse Wolchow, unter dem $58^{\circ} 22'$ der Breite und 49°

13^e der Länge: von St. Petersburg 180, von Moskau 348 Werst.

2. * Krestzi am Flusse Cholewa, 93 Werst von Nowg.

3. Staraja Nisa an den Flüssen Polista, Porosje und Pereritsa, 120 Werst von Nowgorod.

4. * Waldai, am waldaischen See, 150 Werst von Nowgorod.

5. * Borowitschi am Flusse Nisa, 183 Werst von Nowgorod.

6. Lichwin am Flüschen Lichwinka, 210 Werst von Nowgorod.

7. Wjuschna genannt Schesepolekaja am Flusse Molega, 357 Werst von Nowgorod.

8. Welosersk am Welo-Osere, 624 Werst von Nowgorod.

9. * Tscherepowetsch am Flusse Schedsna und Jagorba, 476 Werst von Nowgorod.

10. * Kirilow : : : zwischen denen Seen Dolgij Simerok und Iulskij, 533 Werst von Nowgorod.

In dieser Statthalterschaft wohnen außer den Russen noch die Finnen besonders in dem nördlichen Theile, wo der Boden niedrig, sumpfig, morassig und in einem weiten Umfange mit Moos bedeckt ist, welcher aber gegen Mittag sich erhebet, fruchtbar genug wird und eine Menge Getraide, Haas und Flachs hervorbringt. Wald
3
und

und fruchtbarer Wiesenwachs ist im Ueberfluß, da der Boden größtentheils thonicht, sandigt und theilweise auch schwarzzerdigt ist: die meisten Handlungsunternehmungen allhier geschehen mit Getraide, Hanf, Flachs und Holz. An verschiedenen Stellen um die Flüsse Schelona und Volga, besonders aber nahe bey der Stadt Etara-Rusa gibt es ergiebige Salzquellen, an denen zur Vereinigung des Salzes Grabständer angelegt werden. An dem Flusse Schelona werden viel Gips- und Kalksteine gebrochen, an andern Orten finden sich Eisenerze, besonders in dem uralischen Kreise, wo die Einwohner größtentheils mit Eisentrans handeln, da sie eine Menge Ofen zum Eisenschmelzen haben. Auf dem Flusse Wlga findet man die berühmten bewundernswürdigen Wasserfälle, die sich auf 30 Werste weit erstrecken, durch welche indessen doch mit Hülfe 9 schickter Lootsmänner und nachdem die Felsen gesprengt worden, ohne Gefahr geschifft wird.

Die russische Geistlichkeit steht unter der Regierung des Metropolitens von Newgorod und St. Petersburg.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechts in dieser Statthaltschaft erstreckt sich auf 577500 Seelen.

Das newgorodische Wappen stellet im silbernen Felde einen goldenen Lehnstuhl vor, auf demselbigen liegt ein rothes Kissen, auf welchem kreuzweise von der rechten Seite ein Zepier, von der linken ein Kreuz gestellt

stelle sind; über dem Lehnstuhl ist ein Leuchter mit drei brennenden Lichtern, zur Seite zwei stehende Böden.

Die Gouvernements-Uniform: ein hellblaues Kleid mit schwarzsammetnem Kragen und Aufschlägen, nebst vier Knöpfen an der Schließe der Leibern; Unterfütter, Weste und Knöpfe sind weiß.

XII. Die Iwerische Statthalterschaft.

Die Iwerische Statthalterschaft liegt in dem nördlichen Erdstrich, und steht mit der newgorodischen unter der Regierung eines General-Gouverneurs. Sie grenzt gegen Norden an die newgorodische und jaroslawische Statthalterschaft, gegen Morgen an die jaroslawische und wladimirische Statthalterschaft und das moskowische Gouvernement, gegen Mittag an die smolensische Statthalterschaft, und gegen Abend an die plekowsische und newgorodische Statthalterschaften. Die merkwürdigsten Seen in derselbigen sind der Seliger, Wolgo und Owine; von den Flüssen aber die Wolga, Owina, Wjla, Iwerja, Mologa, Medwedika und Wasusa. Sie ist in 13 Bezirke oder Kreise getheilt, von welchen folgendes die

Kreis-Städte.

1. Iwer, die Hauptgouvernementsstadt an den Flüssen Wolga, Iwerja und Tmaka unter dem 56° 50' der Breite und 53° 53' der Länge, von St. Petersburg 568, von Moskau 162 Werst.

2. Kolassin an dem Flusse Wolga und dem Flüs-
schen Schabna, 168 Werst von Iwer.
3. Kaschin am Flusse Kaschinka, 121 Werst von
Iwer.
4. * Besiegonel am Flusse Mologa, und dem
Flüschen Kena, 241 Werst von Iwer.
5. * Aradnij Cholm an den Flüschen Mogot-
scha und Naledina, 161 Werst von Iwer.
6. * Wischnei Wolotschock an den Flüssen
Wissa und Iwerja, 124 Werst von Iwer.
7. Beschek am Flusse Mologa, 107 Werst von
Iwer.
8. Nschew Wladimirow am Flusse Wolga und
dem Flüschen Chalunka, 136 Werst von Iwer.
9. * Oplakhow am Flusse Setiger, 183 Werst
von Iwer.
10. Subjow an den Flüssen Wolga und Wasusa,
116 Werst von Iwer.
11. Torschock am Flusse Iwerja, 63 Werst von
Iwer.
12. Starika an dem Flusse Wolga und dem Flüs-
schen Starika, 67 Werst von Iwer.
13. * Kortschewa am Flusse Wolga und dem
Flüschen Kortschenka, 65 Werst von Iwer.

In dieser Statthalterschaft wohnen - außer den
Russen um die Stadt Beschek Finnen, die die griechi-
sche

sche Lehre bekennen. Das Erdreich ist hier größtentheils fruchtbar und bringt Getraide und Hanf im Ueberflus hervor, die den Einwohnern einen ansehnlichen Handel gewähren, welchem die Wasserkommunikation mit verschiedenen Städten im Rußland sehr beförderlich ist. Die Stadt Wischni. Wolotschok ist im Frühlinge sehr volkreich, wegen der dort vorbeigehenden Barken und führt einen ansehnlichen Handel mit Getraide, Flachse, Hanf und Holz. Die Städte Verschyl, Terschok und Nschew Wladimirow führen gleichfalls einen artigen Handel, besonders liefert die letztere eine Menge Getraide, Hanf und Salz nach St. Petersburg. Der Kanal von Wischni. Wolotschok zwischen den Flüssen Twerja und Nsja ist in dieser Statthalterschaft; die Kanäle welche diese Flüsse vereinigen, nämlich, der Twerzische und Zninische erstrecken sich ungefähr auf 4½ Werst und haben zur Auffammlung des Wasserreiches zur Zeit des Mangels verschiedene Nebenschützen. Die Flüsse Wolga und Dwina nehmen hier beyde ihren Ursprung.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Erzbischofs von Iwer und Kaschinsk.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft erstreckt sich auf 903600 Seelen.

Das twerische Wappen stellet im rothen Felde auf einem grünen Kissen eine goldene Krone vor.

Die Gouvernements-Uniform: ein hellblaues Kleid mit einem kleinen Kragen und Aufschlägen mit sechs Knöpfen, von denen zwei auf dem Aufschlage und vier an der Schließe; Unterfutter und Weste sind braunroth, die Knöpfe weiß, an dem Kleide sind zu beiden Seiten Schleißen.

XIII. Die Jaroslawische Statthaltertschaft.

Die Jaroslawische Statthaltertschaft liegt im nördlichen Landstriche, und steht mit der wologdischen Statthaltertschaft unter der Regierung eines General-Gouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die nowgorodische und wologdische Statthalterschaften, gegen Morgen an die kostromische Statthaltertschaft, gegen Mittag an die wladimirische Statthaltertschaft, gegen Abend an die twerische und nowgorodische Statthalterschaften. Die merkwürdigsten Seen in derselben sind der Nero oder der Kostrowische: von den Flüssen aber die Wolga, Schekсна und Mologa. Sie ist in 12 Bezirke oder Kreise getheilt von welchen folgendes die

Kreis: Städte.

1. Jaroslaw, Hauptgouvernementsstadt an den Flüssen Wolga und Kotrosla unter dem $57^{\circ} 37' 36''$ der Breite, und $57^{\circ} 43'$ der Länge; von St. Petersburg 830, von Moskau 240 Werst.

2. Kostrow am See Nero, 55 Werst von Jaroslaw.

3. * Petrowöl an den Flüssen Sara und Petschera, 77 Werst von Jaroslaw.

4. * Borissogleböl am Flusse Wolga, 32 Werst von Jaroslaw.

5. * Myschkin am Flusse Wolga, 126 Werst von Jaroslaw.

6. Uglitsch am Flusse Wolga, 101 Werst von Jaroslaw.

7. Peschekonje an den Flüssen Sogoscha und Soga, 112 Werst von Jaroslaw.

8. * Rybnij oder Rybinsk an den Flüssen Wolga und Tschereemka, 73 Werst von Jaroslaw.

9. Liubim an den Flüssen Obnora und Utscha, 100 Werst von Jaroslaw.

10. * Mologa an den Flüssen Wolga und Mologa, 110 Werst von Jaroslaw.

11. * Danilow am Flusse Pelenka, 73 Werst von Jaroslaw.

12. Romanow am dem Flusse Wolga, 34 Werst von Jaroslaw.

In dieser Statthalterschaft ist das Erdreich größtentheils von Thon und Sand gemischt, daher auch die Fruchtbarkeit derselbigen überhaupt sehr mäßig ist; ihre Lage ist eben genug, die Einwohner beschäftigen sich mehrtentheils mit verschiedenen Handwerkerarbeiten, mehrtentheils aber Mäurer - Stukatur - und Töpferarbeit, sowohl in den beyden Residenzen als in andern russischen

Städten, auch sind sie berühmt durch Anpflanzung von Gartengewächsen, mit denen sie die umliegenden Gegenden versorgen. Ihre berühmtesten Manufakturen sind in Leinwand von verschiedenen Sorten, Wolle, Baumwolle und seidene Zeuge: vorzüglich aber ist die Leinwandmanufaktur merkwürdig, welche die Sa-
trapessische genannt wird und in welcher Tischtücher und Servietten von vorzüglicher Güte versertigt werden, so daß, weil diese den besten ausländischen nichts nachgeben, eine große Menge davon aus dem Reiche geführt wird: in der Stadt Romanow giebt es gleichfalls Leinwand-, Seide- und Justen-Fabriken und Manufakturen.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Erzbischofes von Kostom und Jaroslaw.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechtes in dieser Statthalterschaft, erstreckt sich auf 740900 Seelen.

Das jaroslawische Wappen stellet im silbernen Schilde einen stehenden Bären vor, der in seiner linken Tasse eine goldene Art mit einem goldenen Stiel hält.

Die Gouvernements-Uniform: ein hellblaues Kleid mit schwarzsammetnem Kragen, Rabatten und runden Aufschlägen; Untersutten und Weste sind weiß, die Knöpfe gleichfalls.

XIV. Die Wologdische Statthalterchaft.

Die Wologdische Statthalterchaft liegt im nördlichen Erdstrich und steht mit der jaroslawischen unter der Regierung eines G. Gouverneurs. Sie gränzt gegen Norden an die archangelsche Statthalterchaft, gegen Morgen an die Tobelstische, gegen Mittag an die Permische, Wätkische, Kostromische und Jaroslawische, gegen Abend an die newgorodische und olenzische. Die merkwürdigsten Seen in derselben sind der kubinskische, von den Flüssen aber die nördliche Dwina, die große Petschora, die Suchona, die Wotschegda, die Waga, die Juga, die Enssola und der Wesen. Sie ist in zwei Gebiete getheilt, das Wologdische und das Weliko-Wsjugische, die aus 12 Bezirken oder Kreisen bestehen, in welchen folgendes die

Kreis = Städte.

In dem wologdischen Gebiete.

1. Wologda Hauptgouvernements - Stadt am Flusse Wologda, unter dem $59^{\circ} 20'$ Breite und $57^{\circ} 30'$ Länge, von St. Petersburg 689, von Moskau 420 Werst.
2. Welik, zwischen den Flüssen Waga und Welja, 260 Werst von Wologda.
3. Letma am Flusse Suchona, 200 Werst von Wologda.

4. * Gräsfowch an den Fläßen Gräswka und Kschawja, 42 Werst von Wologda.

5. * Kadnikow am Fläßen Sadima, 42 Werst von Wologda.

Im weliko-ussjugischen Gebiete.

6. Ussjug Weliki Gebietsstadt an dem Flusse Eusena, 474 Werst von Wologda.

7. Solwischegodok am Flusse Wischegda, 558 Werst von Wologda.

8. * Lalsk am Flusse Iala, 649 Werst von Wologda.

9. * Nikolsk am Flusse Juga, 632 Werst von Wologda.

10. * Krasnaborok an der nördlichen Dwina, 576 Werst von Wologda.

11. * Ussyskolsk am Flusse Epsola, 868 Werst von Wologda.

12. Jarenok am Fläßen Wischegda und Jarenga, 722 Werst von Wologda.

In dieser Statthalterschaft ist das wologdische Gebiet weit besser als das von Weliko-ussjug und der Boden in demselben fruchtbar, nur ist er überhaupt genommen etwas niedrig, morastig, höckericht, bestehet aus Thon mit Sand und oft mit Stoppeln vermischt und trägt mittelmäßiges Getraide. Die Einwohner beschäftigen sich mit der Fischei, gewöhnlichen Bauarbeiten

arbeiten und Verfertigung hölzerner Gefäße, auch mit Schmelzen und Gießen der Lichter, mit welchen sie überall herum, besonders aber nach den St. Petersburgischen und Archangelschen Seehäfen einen mäßigen Handel treiben. Wegen der vorthellhaften Lage der Stadt Wologda, sind in derselben Aktien errichtet worden, sowohl von russischen Waaren die zu Wasser nach Archangel geführt werden, als von fremden, die von hieraus in das Innerste von Rußland vertheilt werden: einige Kaufleute handeln nach der chinesischen Grenze und von da weiter nach den asiatischen Inseln; dieses ausgebreiteten Handels wegen ist die Kaufmannschaft überhaupt sehr vermehrt. Aus Ustjug Weliki wird gleichfalls auf den Flüssen Suchona, Juga und Dwina nach dem archangelschen Seehafen ein großer Handel getrieben. Im weliko-ustjugischen Gebiete wohnen außer Russen an den Flüssen Witschegda, Elssola, und Wyma auch Ciränen von tschudischer oder finnischer Abkunft die im 14ten Jahrhundert den christlichen Glauben angenommen und nachdem sie ihre Sprache vergessen, jetzt Russisch sprechen, in ihrer Lebensart und Sitten sich von den Russen wenig unterscheiden und sich mit Ackerbau und der Jagd wilder Thiere beschäftigen; einige gehen auch, um in den uralischen Bergwerken Arbeit zu suchen. In dieser Statthalterschaft giebt es Salzbedreyen genug, wegen der in derselben im Uebersusse befindlichen Salzquellen.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Bischofs von Wologda und Belosero.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechtes in dieser Statthaltertschaft beläuft sich auf 556200 Seelen.

Das wologbsche Wappen stellet im rothen Felde einen Schild vor, mit einer Hand die aus den Wolken gehet und einen goldenen Kelchsapfel hält, mit einem silbernen Schwerte.

Die Gouvernements - Uniform: ein hellblaues Kleid mit schwarzsammetnen runden Aufschlägen, Diabotten und Kragen; Unterfutter und Weste sind weiß, die Knöpfe sind gelb.

XV. Die Kostromische Statthaltertschaft.

Die Kostromische Statthaltertschaft liegt im nördlichen Landstrich und steht mit der wladimirischen unter der Verwaltung eines G. Gouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die wologbsche Statthaltertschaft, gegen Morgen an die wiätsche, gegen Mittag an die nisch-nomgorodische und wolodimirische, gegen Abend aber an die jaremslawische und wologbsche Statthalterschaften. Die merkwürdigsten Seen in derselbigen sind der galitsche und tschuchlomsche, von den Flüssen aber die Wolga, Wetluga, Unscha und Kostroma. Sie theilet sich in zwey Gebiete, das kostromische und unschenische, die aus 15 Bezirken oder Kreisen bestehen, in welchen folgendes die

Kreis:

Kreis-Städte.

In dem kostromischen Gebiete.

1. Kostroma, die Hauptgouvernements-Stadt an den Flüssen Wolga und Kostroma unter dem 57° 25' der Breite, und 59° 15' der Länge, von St. Petersburg 802, von Moskau 306 Werst.
2. * Nerechta am Flusse Nerechta, 42 Werst von Kostroma.
3. * Plessa oder Plesch an dem Flusse Plessa, 54 Werst von Kostroma.
4. Luch am Flusse Lucha, 112 Werst von Kostroma.
5. Kineschma am Flusse Wolga, 81 Werst von Kostroma.
6. * Bity an den Flüssen Wedsa und Kostroma, 126 Werst von Kostroma.
7. Solgalitskaja am Flusse Kostroma, 206 Werst von Kostroma.
8. Jurjewsk Porwolgskii am Flusse Wolga, 121 Werst von Kostroma.
9. Galitsch am galitschischen See, 114 Werst von Kostroma.
10. * Nadij an den Flüssen Kablewka und Wetgala, 148 Werst von Kostroma.
11. Tschuchloma am tschuchlomischen See, 167 Werst von Kostroma.

Im Unschenischen Gebiete.

12. * Makariew an der Unscha, Gebietsstadt an dem Flusse Unscha, 192 Werst von Kostroma.

13. * Wetluga am Flusse Wetluga, 332 Werst von Kostroma.

14. * Kologriw an dem Flusse Unscha, 254 Werst von Kostroma.

15. * Barnawin an dem Flusse Wetluga, 339 Werst von Kostroma.

Außer diesen sind noch zu merken Unscha, Sudai, Patschew und Sudislaw, Städte die kein Gebiet haben.

In dieser Statthalterschaft ist wegen des Ueberssusses an Menschen und Mangel an Ländereien, der Ackerbau und die Viehzucht mittelmäßig. Der größte Theil der Bauern und Landleute gehen der Arbeit wegen aus ihrem Vaterlande in andere Städte, und beschäftigen sich größtentheils mit dem Schiffswesen, Tischler- und Zimmerarbeit. Der wichtigste Handel der Einwohner ist mit Talg, Theer, Strohmatte und hölzernen Geschirren: aus der Stadt Jurjewsch Nowolokii aber wird ein mittelmäßiger Handel mit Getraide nach Kostroma und Jaroslaw auf der Wolga getrieben. An verschiedenen Orten findet man Eisenerze.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Bischofes von Kostroma und Valisch.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechts in dieser Statthalterchaft, beläuft sich auf 815400 Seelen.

Die Gouvernements-Uniform: ein hellblaues Kleid, Kragen, Klabatten und runde blaßblau sammetene Aufschläge; Unterfutter und Weste sind von der nämlichen Farbe, die Knöpfe sind gelb.

XVI. Die Wladimirische Statthalterchaft.

Die Wladimirische Statthalterchaft liegt im mittleren Erdstrich und steht mit der kostromischen unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die jaroslawische und kostromische Statthalterchaft, gegen Morgen an die nischnowgorodische Statthalterchaft, gegen Mittag an die tamburgsche und tasanische Statthalterchaft und gegen Abend an das moskowische Gouvernement und die twerische Statthalterchaft. Die merkwürdigsten Seen in derselbigen sind der Plesschejowo und Swäto, von den Flüssen aber die Oka, Kliäsmä, Wolchaja, Nerl, Endogda, Tesa, Kolosscha und Trubesch. Sie ist in 14 Bezirke oder Kreise getheilt, in welchen folgendes die

Kreis-Städte.

1. Wladimir Hauptgouvernementsstadt am Ruffe Kliäsmä unter dem 55° 55' Breite und 58° 12' Länge von St. Petersburg 902, von Moskau 175 Werst.

2. Suß-

2. Sudbal am Flüschen Kamenka, 34 Werst von Wladimir.

3. Pereslawl Saleckii am Flusse Trubesch und dem See Plestschjewa, 125 Werst von Wladimir.

4. Jurjew Polskii an den Flüssen Koloscha und Enacka, 64 Werst von Wladimir.

5. Schuja am Flusse Tesa, 113 Werst von Wladimir.

6. Gorochowez am Flusse Kljasma, 158 Werst von Wladimir.

7. Murom an den Flüssen Ota und Muromka, 150 Werst von Wladimir.

8. * Alexandrow am Flusse Sätol, 122 Werst von Wladimir.

9. * Kirshatsch am Flüschen Kirshatscha, 112 Werst von Wladimir.

10. * Pokrow am Flüschen Schiska, 76 Werst von Wladimir.

11. * Sudogda am Flusse Sudogda, 37 Werst von Wladimir.

12. * Noworow am Flusse Kljasma, 63 Werst von Wladimir.

13. * Wiadnicki am Flusse Kljasma, 123 Werst von Wladimir.

14. * Melenkii an den Flüssen Unscha und Welenka, 138 Werst von Wladimir.

In dieser Statthalterschaft ist der Ackerbau vortreflich, die Viehzucht mittelmäßig. Die Lage derselben ist eben genug, der Boden zum Theil sandigt mit schwarzer Erde vermischt, zum Theil aber besteht er aus morastigen Stellen. Die Einwohner beschäftigen sich mehrertheils mit Anlegung von Kirchbaugärten, mit welchen sie einen ziemlichlichen Handel treiben, so wie auch mit Seife, Pottasche, Bau- und Brennholz, an welchen diese Statthalterschaft Ueberfluß hat.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Bischofs von Wolodimir und Murom.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechtes in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 871050 Seelen.

Das woladimirische Wappen stellet im rothen Felde einen auf den Hinterpfoten stehenden Löwen vor, der eine gelbe Krone auf dem Kopfe hat, und in der rechten Vorderpaw ein langes silbernes Kreuz hält.

Die Gouvernements-Uniform: ein rothes Kleid mit eben dem Kragen und aufgeschnittenen Aufschlägen, mit fünf Knöpfen an der Schleppe; Unterfutter und Weste sind blaßgelb, die Knöpfe sind weiß.

XVII. Das Moskowsische Gouvernement.

Das Moskowsische Gouvernement liegt im mittlern Landstrich, und stehet unter der Regierung des Oberbefehlshabers zu Moskau und der Gouvernementsregierung. Es gränzet gegen Norden an die towarische

Statth.

Statthalterschaft, gegen Morgen an die wladimirische und rdsanische Statthalterschaft; gegen Mittag an die rdsanische, tulkische und kolugische Statthalterschaft, gegen Abend an die smolenskiſche Statthalterschaft. Die merkwürdigsten Flüſſe in demſelben, ſind die Oka, Moskwa, Klidsma und Pochra. Sie iſt in funfzehn Bezirke oder Kreiſe getheilt, von welchen jeder nach dem Namen der darin befindlichen Kreiſtadt benannt wird; von welcher die Einwohner des Kreiſes, in Anſehung des Gerichts und der Rechtspflege abhängen.

Kreiſtädte.

1. Moskau, Gouvernements- und Reſidenzſtadt, an den Flüſſen Moskwa, Jauſa und Neglinnoja, unter dem $55^{\circ} 45' 45''$ der Breite, und $55^{\circ} 12' 45''$ der Länge, von St. Petersburg 728 Werſt.
2. * Wostreſenſk, am Fluſſe Iſtra, 42 Werſt von Moskau.
3. * Bogorodſk, am Fluſſe Klidsma, 48 Werſt von Moskau.
4. * Bronniſi, am Fluſſe Moskwa, 51 Werſt von Moskau.
5. Kuſa, am Fluſſe Kuſa, 88 Werſt von Mosk.
6. Kolonna, an den Flüſſen Moskwa und Kolomenka, 100 Werſt von Moskau.
7. Serpuchow, an den Flüſſen Oka und Nara, 88 Werſt von Moskau.

8. * Nikitsk, an dem Flusse Pochra, 31 Werst von Moskau.

9. * Podol, am Flusse Pochra, 33 Werst von Moskau.

10. Swenigorod, am Flusse Moskwa, 45 Werst von Moskau.

11. Moschaisk, an den Flüssen Moskwa und Moschaiska, 99 W. von Moskau.

12. Wolokolamsk, an dem Fluß Iama, 101 Werst von Moskau.

13. Klin, am Flusse Sestra, 82 W. von Mosk.

14. Dmitrow, an den Flüssen Jachroma und Wesersowka, 62 W. von Moskau.

15. Weresja, an dem Fluß Protwa, 98 W. von Moskau.

Außer diesen verdienen angemerkt zu werden, die Kaiserlichen Lusthöfe Kolomenskoje Selo und Zariskin, wie auch die Kirchhöfer Preabraschenskoje, Semennowskoje und Jemailowo, und die Troitskaja-Sergiewa-lawra (Kloster).

In diesem Gouvernemente ist Ackerbau und Viehzucht überhaupt genommen, in erträglichem blühendem Zustande, welche den Einwohnern hinlängliche Vorräthe verschaffen, die überdem noch sich mit verschiedenen Manufakturen und Fabriken beschäftigen, durch welche sie, so wie durch den ansehnlichen Handel, den sie treiben, überhaupt bemittelt sind; der in der Stadt

Moskau geführte Handel ist wichtig, denn vermittelt der Wassergemeinschaft der Flüsse Moskwa, Oka, Wolga, Oschat, Wajusa und Schoscha, können sie mit den berühmtesten Städten handeln. In der Stadt Kolomna und dem Gebiete derselbigen, treiben die Einwohner den mehresten Handel mit Verkauf des Hornviehes, welches sie in den weiter unten liegenden Städten aufgekauft haben; in dem Gebiete von Nikolsk bricht man einen weissen Stein; die Stadt Moschaisk führet ihren Handel nach der Schifflände von Oschat, dessen Gebiete einen Ueberfluß an Wald hat, und in dem Dmitrowschen Kreise ist eine Porzellanfabrik.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Erzbischofes von Moskau und Kaluga.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 883400 Seelen.

Das moskowische Wappen stellet den heil. Georg zu Pferde vor, nach dem Muster dessen, der sich in der Mitte des Kaiserlichen Reichswappens befindet, im rothen Felde, der mit dem Spieß eine schwarze Schlange erlegt.

Die Gouvernements-Uniform ist ein rothes Kleid mit Kragen und Aufschlägen von Eisenfarbe, Unterfutter und Weste sind weiß, die Knöpfe gelb, die Knopflöcher am Kleide sind mit Gold gestickt, die Aufschläge haben zwey Knöpfe, an der äußern Naht zur Seite sind goldene Knopflöcher, so sind auch zwey Knöpfe

pfe und Knopflöcher auf dem Kleide bey dem Aufschlage, auf jeder Nacht zwey.

XVIII. Die Kalugische Statthalterschaft.

Die Kalugische Statthalterschaft liegt im mittlern Landstrich, und steht mit der tulischen Statthalterschaft unter der Regierung des nämlichen Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Mitternacht an die smolensische Statthalterschaft und das moskowische Gouvernement, gegen Morgen an eben dieses und die tulische Statthalterschaft, gegen Mittag an die indische und orteische Statthalterschaft, und gegen Abend an die smolensische Statthalterschaft. Zu den merkwürdigsten Eeen in derselben gehört der Degonische, zu den Flüssen aber die Oka, Wolwa, Schisdra, Ugra und Protwa. Sie ist in zwölf Bezirke oder Kreise getheilet, von welchen folgendes die

Kreisstädte.

1. Kaluga, Hauptgouvernementstadt an dem Flusse Oka, unter dem $54^{\circ} 30'$ Breite, und $53^{\circ} 47'$ Länge; von St. Petersburg 888, von Moskau 160 W.
2. Koselsk, am Flusse Schisdra und Dragunka, 60 Werst von Kaluga.
3. Peremyschl, am Flusse Oka, 29 Werst von Kaluga.
4. Maloi Jaroslawsk, am Flusse Iuscha, 52 W. von Kaluga.

5. Lichwin, an den Flüssen Ota und Schwinka, 45 Werst von Kaluga.
6. Meschtschorok, am Flüschen Tureja, 64 W. von Kaluga.
7. Serpeisk, am Flüschen Serpeika, 84 Werst von Kaluga.
8. Mosalsk, am Flüschen Moschanka, 77 Werst von Kaluga.
9. Tarussa, am Flüschen Tarussa, 60 Werst von Kaluga.
10. * Medyn, am Flüschen Medynka, 54 Werst von Kaluga.
11. Worotinsk, am Flüschen Protwa, 72 Werst von Kaluga.
12. *. Schidbra, an den Flüschen Schidbra und Ordna, 156 Werst von Kaluga.

Außer diesen ist zu merken Worotinsk, eine Stadt die kein Gebiete hat.

In dieser Statthalterschaft ist die Fruchtbarkeit des Bodens zwar nicht außerordentlich, aber doch zum Unterhalt der Einwohner hinreichend. Die Lage desselben ist eben genug, allein die Beschaffenheit des Erdreichs selber ist nicht überall von gleicher Güte: der Vorrath an Holz ist mittelmäßig und zur Erhaltung der in ihren Orenzen befindlichen Eisenwerke sehr schätzbar, aus welchen das Eisen auf den Flüssen Desna und Dnepr nach Kleinasien und andern an diesen Flüssen liegenden Dörfern

Vertern verführt wird. In Kaluga und den verschiedenen Kreisen dieser Statthalterschaft giebt es Leinwand-, Segeltuch-, Laken-, Seiden-, Zucker- und Baumwollen-Manufacturen, auch Branntweinsbrennereien, Juften- und andere Fabriken. Ihr Haupthandel aber bestehet in Hanf und Hanfschl, Getralde, Talg und Hornvieh.

Die Geistlichkeit wird von verschiedenen Erzbischöfen regiert, der größte Theil derselben aber steht unter dem von Krutitz: die Stadt Kaluga selbst steht in Ansehung der geistlichen Geschäfte unter dem Erzbischof von Moskau.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 784500 Seelen.

Das kalugische Wappen hat im blauen Felde einen gewundenen silbernen Querbalken horizontallegend, welcher den Fluß Oka andeutet, welcher bey dieser Stadt vorbeyst, und auf dem obersten Theil des Schildes die goldene Kaiserkrone.

Die Gouvernements-Uniform, ein rothes Kleid mit hellblausammetnen Rabatten, runden Aufschlägen und Kragen; Unterfutter und Weste sind von der nämlichen Farbe; die Knöpfe sind weiß.

XVIII. Die Tulische Statthalterschaft.

Die Tulische Statthalterschaft liegt in dem mittlern Erdstrich, und steht mit der kalugischen Statthalterschaft

terschaft unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an das moskowitzsche Gouvernement, gegen Morgen an die rasanische, tambowsche und orellsche Statthalterschaften, gegen Mittag an die orellsche Statthalterschaft, und gegen Abend an die kalugische. Der merkwürdigste See in derselben ist der Iwansee; von den Flüssen die Oka, der Don, die Upa, der Oster, die Metscha und Susha. Sie ist in zwölf Bezirke oder Kreise getheilt, von welchen folgendes die

Kreisstädte.

1. Tula, die Hauptgouvernementsstadt am Flusse Upa und dem Fläßchen Tulska, unter dem $54^{\circ} 11'$ der Breite, und $54^{\circ} 55'$ der Länge: von St. Petersburg 912, von Moskau 182 Werst.
2. Alekxin, am Flusse Oka, 52 W. von Tula.
3. Kaschira, am Flusse Oka, 100 Werst von Tula.
4. Wenevo, am Flusse Wenevka, 48 Werst von Tula.
5. * Bogoroditzk, am Fläßchen Upetsa, 49 W. von Tula.
6. Epiphany, am Flusse Don, 84 Werst von Tula.
7. Isfremow, am Flusse Metscha, 127 Werst von Tula.
8. Nowosil, am Flusse Susha, 169 Werst von Tula.
9. Tschern,

9. Tschern, am Flößchen Tscherni, 107 Werst von Tula.

10. * Kropivna, am Flusse Pama, 46 Werst von Tula.

11. Obojeto, am Flusse Upa, 49 W. von Tula.

12. Belew, am Flusse Oka, 120 W. von Tula.

Außer diesen ist zu merken Dedilow, eine Stadt, die kein Gebiete hat.

In dieser Statthalterschaft kommen Getraide und Hanf mittelmäßig fort, auch ist die Viehzucht nicht sehr einträglich; Holz ist wenig, Heu im Ueberfluß. Die Dorfeinwohner, so wie auch die Odnodworzi, beschäftigen sich mit Ackerbau, Zimmer- und Töpferarbeit, andere von ihnen handeln mit ihren Produkten, mehrentheils aber mit Getraide und Hanf nach verschiedenen russischen Seehäfen. In der Stadt Tula befindet sich eine berühmte Eisen- und Gewerksfabrik, welche die ganze russische Armee mit Waffen versieht, und wegen ihrer künstlichen Arbeit, die der besten ausländischen nichts nachgibt, Aufmerksamkeit verdienet, weshalb die Kaufmannschaft daselbst auch einen kleinen Handel mit allerley Arten Eisen- und Stahlwaaren nach dem St. Petersburgischen und anderen Seehäfen, ja nach Posen und bis an die chinesische Grenze treibt. Der Fluß Don nimmt seinen Ursprung in dieser Statthalterschaft aus dem Iwansee.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Bischofes von Kolonna und Kaschira.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechtes in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 876200 Seelen.

Das tulische Wappen stehet in einem purpurrothen Felde einen, auf zwey silbernen, in Gestalt eines Andreaskreuzes, die Spitze nach unten, zusammengelegten Degenspitzen, horizontalstehenden silbernen Hirschkopf vor, über und unter demselben aber einen goldenen Hammer.

Die Gouvernements-Uniform, ein rothes Kleid mit eisensorbenern Knöpfen, Kragen und Aufschlägen, und vier Knöpfen an der Schließe, Unterfutter und Weste sind eisensorben, die Knöpfe von Elfenbein.

XX. Die Kasanische Statthalterschaft.

Die Kasanische Statthalterschaft liegt im mittleren Landstrich, und stehet mit der sambowschen Statthalterschaft unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an das moskowsische Gouvernement und die wladimirische Statthalterschaft, gegen Morgen und Mittag an die sambowsche Statthalterschaft, gegen Abend an die tulische Statthalterschaft. Die merkwürdigsten Seen in derselbigen sind der Wemseje, der Welkeje (große) und der Schischkeninskoje. Von den Flüssen ist die Oka, Zna, Don, Osset, Pes, Prema, Para, der Isnili und Polnili Bemerklich: (durch den Wald und durch die Ebene fließende). Sie ist in zwölf Bezirke oder Kreise getheilt, von welchen folgendes die

Kreis:

Kreisstädte.

1. Kázan, ehemals Petroslaw Kázanſkij, Hauptort der Statthalterschaft, an dem aus der Oka ſich er-
gießenden Arm, Trubesch genannt, und dem Hlöſchen
Irbéda, unter dem $54^{\circ} 55'$ der Breite, und $56^{\circ} 15'$ der
Länge, von St. Petersburg 910, von Moskau 184
Werſt.
2. Saraiſſ, am Fluſſe Oſetr, 56 W. von Kázan.
3. Michailow, am Fluſſe Prona, 70 Werſt von
Kázan.
4. Pronſk, am Fluſſe Prona, 58 Werſt von
Kázan.
5. * Stopin, am Fluſſe Werda, 158 Werſt von
Kázan.
6. Dankow, am Fluſſe Den, 158 Werſt von
Kázan.
7. Káſchel, am Fluſſe Chupta, 110 Werſt von
Kázan.
8. Sapochol, am Fluſſe Kapſta, 120 Werſt
von Kázan.
9. * Spofft, am Fluſſe Oſa, 47 Werſt von
Kázan.
10. Kaſimow, an den Flöſſen Oſa, Wolinka
und Sewerka, 130 Werſt von Kázan.
11. Kaninburg oder Oranienburg, eine Feſtung
an den Hlöſchen Káſ und Jagstwal, 169 Werſt
von Kázan.

12. * Jegorjewsk, am Fluß: Ogulinka, 123 Werst von Kasan.

Außer diesen verdient noch bemerkt zu werden, Petshernikow, eine Stadt, die kein Gebiet hat.

Die Lage dieser Statthalterschaft ist größtentheils eben, gegen Norden aber ist sie voll von Wäldern und Morästen, um die Flüsse Don, Prona und Ofetr giebt es bergigte und felsigte Gegenden, der Boden besteht größtentheils aus schwarzer Erde, weshalb auch hier Getraide genug wächst, und die Viehzucht vortreflich ist. Die Einwohner beschäftigen sich mit den gewöhnlichen Bauarbeiten, und ziehen eine große Menge kleiner Äpfel, die man Kasan nennt, und mit welchen ein mittelmäßiger Handel getrieben wird. In der Stadt Sarsiel handelt die Kaufmannschaft mit dem in den matorossischen Städten aufgekauften Wapz, welches sie zum Verkauf nach beyden Kestengyen und in andere Dörfer treiben.

In dem preussischen Gebiete finden sich einige Eisenminen. Aus der Stadt Kasimow treiben die von alten Zeiten her daselbst wohnenden Tataren einen aufsehnlichen Handel nach Drenburg und Astrachan, mit verschiedenen asiatischen Völkerschaften, von welchen sie Waaren einkaufen, die sie zum Verkauf nach verschiedenen russischen Städten führen.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Bischofs von Kasan und Schest.

Die

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechtes beläuft sich auf 869400 Seelen.

Das rasanische Wappen stellt im goldenen Felde einen stehenden Fürsten vor, der in seiner rechten Hand ein Schwert, in der linken die Schilde hält, er trägt einen purpurnen Mantel, Kleid und Mütze sind grün, mit Zobel besetzt.

Die Gouvernements-Uniform: ein rothes Kleid mit sammetnem Kragen und schrägen Aufschlägen von blaugrüner Farbe, mit vier Knöpfen an dem Schöße; Unterfutter und Weste sind blassgelb, die Knöpfe sind gelb, an dem Kleide sind schräge Taschen.

XXI. Die Lambowsche Statthalterchaft.

Die Lambowsche Statthalterchaft liegt im mittlern Landstriche, und steht mit der rasanischen Statthalterchaft unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die wladimirische und nishnowerodische Statthalterchaft, gegen Morgen an die nishnowerodische, penzische und jaroslawische Statthalterchaften, gegen Mittag an die jaroslawische und woronische Statthalterchaften, gegen Abend an die woronische, ewlische, tallische und rasanische Statthalterchaften. Die merkwürdigsten Flüsse in der selben, sind die Oksa, der Don, die Moskwa, Wat, Ina, Woscha, Worona, Irnail und Poinil Woronisch, Wirjug und Choper. Sie ist in dreyzehn Bezirke oder Kreise getheilt, in welchen folgendes die

Kreis.

Kreisstädte.

1. Tambow, Hauptgubernamentsstadt, am Flusse Jna, unter dem $52^{\circ} 43' 44''$ der Breite, und $49^{\circ} 27' 15''$ der Länge, von St. Petersburg 1306, von Moskau 576 Werst.

2. Schatyl, am Flusse Schat, 130 Werst von Tambow.

3. Koslow, am Flusse Irtysch, 73 W. von Tambow.

4. Kadom, am Flusse Moskwa 243 Werst von Tambow.

5. Tschernikow, am Flusse Moskwa, 291 Werst von Tambow.

6. Lschadan, am Flusse Don, 177 Werst von Tambow.

7. Ussman, am Flusse Ussman, 158 Werst von Tambow.

8. Werissogelsch, an den Flüssen Werona und Choper, 152 Werst von Tambow.

9. Ilatma, am Flusse Oka, 264 Werst von Tambow.

10. * Kirjanow, am Fl. Porsowka, 88 W. von Tambow.

11. * Worscha, Hafen am Flusse Jna, 99 Werst von Tambow.

12. * Spasitz, am Jüdischen Stadten, 207 W.
von Lambom.

13. * Lipezt, am Flusse Beronisch, 149 Werst
von Lambom.

Außer diesen sind noch zu merken Demschinzel und
Deberoi, Städte, die kein Gebiet haben.

Der größte Theil dieser Statthaltererschaft besteht
aus flachen Ebenen, die mit schwarzer Erde bedeckt und
zum Ackerbau und Viehzucht sehr bequem sind; in dem
nördlichen Theil derselbigen am den Flüssen Moskwa
und Zna giebt es Wälder; in den verschiedenen Kreisen
derselbigen sind Luch-, Baumwolle- und Linsfabriken,
so wie auch Brauweinbrennerereien, Alaun-, Wirtel-
und Eisenwerke angelegt, und in Lipezt findet sich eine
Kronsfabrile zum Gießen der Geschütze und Verfertigung
anderer Waffen. In der Stadt Schudon ist jähr-
lich ein ansehnlicher Jahrmarkt, auf welchem ein großer
Handel mit Pferden getrieben wird. Die Dorfbewoh-
ner und Einsassen (Obnohmori) beschäftigen sich mit
Ackerbau und Viehzucht, womit auch ein mittelmäßiger
Handel getrieben wird.

Ein großer Theil derselben, vorzüglich aber die dort
ansässigen Malersoffen handeln mit dem Transport des
Salzes und anderer Trapsen auf Ochsen nach den
benachbarten Städten.

Die Bevölkerung steht unter der Aufsicht des Bi-
shofs von Lambom und Pensa.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 387000 Seelen.

Das Lambowsche Wappen stellt im himmelblauen Felde einen Diensthof vor, der auf der Erde steht, über demselben aber drey goldene Dienen.

Die Gouvernements-Uniform: ein rothes Kleid mit hellblauem Kragen, schrägen Aufschlägen, gelben Unterfutter, Weste und Knöpfen, die von beider Seiten an das Kleid gefügt sind, und schräge Taschen.

XXII. Die Orel'sche Statthalterschaft.

Die Orel'sche Statthalterschaft liegt in dem mittlern Landstrich, und steht mit der kurlischen Statthalterschaft unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie grenzt gegen Norden an die kalugische und tulische Statthalterschaft, gegen Morgen an die lambowsche und woronesische, gegen Mittag an die woronesische und kurlische, und gegen Abend an die nowgorod-sjemersische und smolenskische Statthalterschaften. Die merkwürdigsten Flüsse in derselben, sind der Don, die Oka, Detna, Sufsche, Orel und Sossna. Sie ist in dreizehn Bezirke oder Kreise getheilt, von welchen folgenden die

Kreisstädte.

1. Orel, Hauptgouvernementsstadt an den Flüssen Oka und Orelka, unter dem 52° 66' 40" Breite, und 53° 37' Länge; von St. Petersburg 1095, von Moskau 767 Werst.

2. Smolensk,

1. Sewöl, an den Flüssen Sewa und Mida,
145 W. von Orel.

2. Jelej, am Fluß Sojna, 184 W. von Orel.

4. Bränöl, an den Flüssen Drena und Abolowa,
138 Werst von Orel.

5. Karatschew, am Fluß Enschiel, 84 Werst
von Orel.

6. Kromp, an den Flüssen Kroma und Nedna,
96 W. von Orel.

7. Mzenöl, an den Flüssen Euscha und Wernja,
53 Werst von Orel.

8. Wolchow, an dem Flusse Ingra und Wolchom-
ka, 54 Werst von Orel.

9. Trubtschewöl, an den Flüssen Drena und
Nerusa, 169 Werst von Orel.

10. Liwow, an dem Fluß Sojna und Siwenka,
128 Werst von Orel.

11. * Dmitrowöl, am Flüschen Obescheripa,
24 Werst von Orel.

12. * Deschlin, am Fluß Oka, 58 Werst von
Orel.

13. * Malii Archangelöl, am Flüschen Kalto-
maja Nischanka, 70 Werst von Orel.

Außer diesen ist noch merkwürdig, Luga, eine
Stadt, die kein Gebiet hat.

Die Lage dieser Statthalterschaft ist fast überall flach, der Boden schwärzgerdig, weshalb er auch im Ueberfluß allerley Getreidenarten hervorbringt, so auch Haas, Flachs, Talg, Pfeffer, Honig und Wachs, machen Eigensklade eines beträchtlichen Handels, den die Einwohner nach Moskau, dem Hafen zu Ostschak und nach Astrachan treiben. Um Dränsel werden viele Mastbäume gefällt, welche nach Niga gehen, auch durch die Dwina den Dorpe hinab in das schwarze Meer, wohn sie auch Irinwand, Schiffebau, Leinwand, gegossenes Eisen, unverbessertes Eisen, Matten, dünne Bretter, Löhben genannt, Kalk, Alabaster und Urt verführen.

Die um Urubeschrow und Karatschow liegenden Dörfer haben auch einen Ueberfluß an Holz. In der Stadt Dränsel, wegen ihrer vortheilhaften Lage zur Schifffahrt, war vormals eine Admiralität errichtet, gegenwärtig aber ist nur eine Seelgießerei noch dastehend übrig, und sieben Werß von der Stadt, eine Gewerksfabrik. In der Stadt Bolschow sind Zustrassfabriken. An einigen Orten findet man Eisenerze, wo auch Hüttenwerke errichtet sind: auch giebt es Brauereibrennereien, Stettereien und Glashütten.

Der Geistlichkeit steht der Erzbischof von Ernst und Dränsel vor.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechtes in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 968300 Seelen.

Das uralische Wappen stellt im blauen Felde eine weiße Stadt vor, über dem Stadthor einen schwarzen einflügeligen Adler mit einer goldenen Krone auf dem Haupte.

Die Gouvernements-Uniform: ein rothes Kleid, mit blauen Kabatten, runden Aufschlägen, Krägen und Unterfutter, Weste und Kopsje sind weiß.

XXIII. Die Kurlische Statthaltertschaft.

Die Kurlische Statthaltertschaft liegt im mittlern Erdstrich, und stößt mit der uralischen unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie grenzt gegen Norden an die uralische, gegen Morgen an die woronesische, gegen Mittag an die Charkowske, und gegen Abend an die newgorodzerische Statthaltertschaft.

Die merkwürdigsten Flüsse in derselben, sind der Selin, Pjol, Worskla, Dneß, Dsokol und Swepa. Sie ist in funfzehn Districte oder Kreise getheilt, in welchen folgendes die

Kreisstädte.

1. Kurl, die Hauptgouvernementsstadt, an den Flüssen Kura und Lustwa, unter dem $51^{\circ} 43' 30''$ Breite, und $54^{\circ} 41'$ Länge, von St. Petersburg 1208, von Moskau 494 Werst.

2. Belgorod, zwischen den Flüssen Swernoi, Dneß und Desjka, 132 Werst von Kurl.

h 2

3. Ob-

3. Obojan, an den Flüssen Pels und Obojanka, 39 W. von Kurf.

4. Starij Oskol, am Fluß Oskol, 130 Werst von Kurf.

5. Kysel, an den Flüssen Seim und Kysla, 116 Werst von Kurf.

6. Putiwel, an den Flüssen Seim und Putiwla, 180 Werst von Kurf.

7. Nowij Oskol, am Fluß Oskol, 174 Werst von Kurf.

8. Korotjscha, am Flüschen Korotjscha, 130 W. von Kurf.

9. Eufjscha, an den Flüschen Eufjsna und Desjsna, 91 Werst von Kurf.

10. * Bogatij, am Fluß Pensa, 16 Werst von Kurf.

11. * Jatsch, am Flüschen Jatsch, 45 Werst von Kurf.

12. * Schigry, an den Flüschen Schigra und der Jähe Besow, 50 Werst von Kurf.

13. * Lim, am Fluß Lima, 64 W. von Kurf.

14. * Dmitriew an der Swopa, am Fluß Swopa, 99 Werst von Kurf.

15. * Igow, an dem Fluß Selma, 71 W. von Kurf.

Außer diesen verdient die Erntelage Korennaja bemerkt zu werden, wo ein berühmter Japemarkt gehalten wird, den nicht nur russische, sondern auch ausländische Kaufleute besuchen, die eine Menge russischer, deutscher und asiatischer Waaren dahin führen, auch ist ein starker Handel mit Pferden daselbst.

In dieser Statthalterschaft, welche überhaupt aus bergigten Gegenden besteht, ist der Boden, weil er mehrentheils schwarzgerbig ist, sehr fruchtbar und zum Ackerbau und Viehzucht ungemein bequem, auch bringt er im Ueberflusß Haas, Flachs, verschiedene Früchte und Obst hervor, mit welchen die Einwohner außer der Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse einen mittelmaßigen Handel in die benachbarten Dörfer, nach dem Hasen zu Oskol und nach Cherson treiben.

Wald ist hier an verschiedenen Stellen hinlänglich.

In dieser Statthalterschaft giebt es eine Menge Einsassen (Odnobwozji) und Malossier, die sich mit dem Ackerbau beschäftigen.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Bischofes von Belgorod und Obojansk.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 920000 Seelen.

Das kaiserliche Wappen stellt im silbernen Felde ein blaues Querkreuz vor, und über demselben drei fliegende Federn.

Die Gouvernements-Uniform: ein rother Rock mit blauen Kragen und schrägen Aufschlägen mit vier Kröpfen am Schließ, Unterfutter, Weste und Knöpfe sind weiß.

XXIII. Die Woronesische Statthalterschaft.

Die Woronesische Statthalterschaft liegt im mittlern Ostreich, und steht mit der Charkowschen Statthalterschaft, unter der Reglerung eines Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die uralische und tambowsche, und gegen Morgen gleichfalls an die tambowsche und soratowsche Statthalterschaften, so wie an das Land der dornischen Kosaken, gegen Mittag an die jekaterinslawische, und gegen Abend an die Charkowsche und Kurlische Statthalterschaften.

Die merkwürdigsten Flüsse derselben, sind der Don, Sosna, Wlzing, Oskol, der Iesnii und Polnii Woronesch und der Jkorp.

Sie ist in funfzehn Distrikte oder Kreise getheilt, von welchen folgendes die

Kreisstädte.

1. Woronesch, die Hauptgouvernementsstadt, am Fluß Woronezh, unter dem $51^{\circ} 40' 30''$ der Breite, und $36^{\circ} 55' 15''$ der Länge, von St. Petersburg 1212, von Moskau 484 Werst.

2. • Sadonsk, am Fluß Don, 90 Werst von Woronesch.

3. Do-

3. Bobrow, am Fluß Wajug, 45 Werst von Woronesch.
4. Semlänok, am Flusse Semlänka, 90 W. von Woronesch.
5. * Nischedenwigl, am Flüschen Denisa, 54 W. von Woronesch.
6. Wirutsch, am Fluß Sefna, 127 Werst von Woronesch.
7. * Ljwendok, an den Flüssen Waluja und Walutshka, 173 Werst von Woronesch.
8. * Kalitwa, an den Flüssen Don und Kalitwa, 91 Werst von Woronesch.
9. Woluiki, am Flusse Oskol, 223 Werst von Woronesch.
10. * Belowodok, am Flusse Dersul, 315 W. von Woronesch.
11. * Kupendok, an den Flüssen Oskol und Kupa, 293 W. von Woronesch.
12. * Bogutshar, am Flusse Bogutshar, 245 Werst von Woronesch.
13. Pawlowok oder Nowo Pawlowskaja Krepost, an den Flüssen Don und Uferda, 150 Werst von Woronesch.
14. Ostrogoschok, an den Flüssen Ostrogosha und Lichaja Sefna, 102 Werst von Woronesch.
15. Korotojak, an den Flüssen Don und Korotojak, 80 W. von Woronesch.

Außer diesen verdienen bemerkt zu werden: Tawra, Festung, ehemaliger Werst und Admiralität an dem Fluß Woronesch, Olschanst, Kossjanst, Urim, Smasta, Werchosofensst, Sudda, die kein Gebiete haben, und der Kosskische Werst.

In dieser Statthalterschaft ist der Boden größtentheils eben, schwarzerdicht, und bringt allerley Art Getraide in Ueberschusse hervor, auch ist die Viehzucht hier mittelmäßig, und Gartenfrüchte, als Trauben, Arbusen und andere, wachsen sehr gut. Die Kaufmannschaft ist wohl bemittelt, und treibt mit ihren Produkten nach den benachbarten Orten einen mittelmäßigen Handel. Hier sind Stuttereyen, Schafzucht und Wollemanufacturen. Unter den Einwohnern finden sich Einassen (Obwodworgi), und Malerossier, die in den Vorstädten wohnen, um Ostrogoschet aber wohnen einige Kolonisten von der angelpurgischen Confession.

Der Geistlichkeit steht der Bischof von Woronesch und Jersyk vor.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 809600 Seelen.

Das woroneschische Wappen stellt einen Schild vor, der in zwey Theile durchschnitten ist, im obern Theile desselbigen ist ein zwelfköpfiger schwarzer Adler im gelben Felde, im untern Theile ist im rothen Felde ein gegen einen abhängigen Ort umgestürztes Gefäß, aus welchem der Fluß Woronesch ausgegossen wird.

Die

Die Gouvernements-Uniform: ein reiches Kleid mit schwarzsammetnen Kragen und durchgeschlitzten Aufschlägen und vier Knöpfe am Schöße; Untersunter und Kamisol sind blaßgelb, die Knöpfe weiß.

XXV. Die Charkowske Statthalterschaft.

Die Charkowske Statthalterschaft liegt im mittlern Erdstrich, und stehet mit der weronesischen unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die kurlische, gegen Morgen an die weronesische, gegen Mittag an die jekaterinslawische, gegen Abend an die kiewische, tschernigowske und nowgorodskerische Statthalterschaften. Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind, der Dneß, der Dniestr, die Uda, die Werstka, der Psol und die Sula.

Sie ist in funfzehn Distrikte oder Kreise abgetheilt, in welchem folgendes die

Kreisstädte.

1. Charkow, die Hauptgouvernementsstadt, an den Flüssen Charkow und Iopa, unter dem 49° 39' 20" der Breite, und 33° 55' der Länge, von St. Petersburg 1403, von Moskau 680 Werst.

2. Tschugujew, am Flusse Dneß, 35 Werst von Charkow.

3. * Woltschanst, am Flusse Woltschja, 70 W. von Charkow.

4. * Solotschew, am Flusse Uda, 37 Werst von Charkow.

5. * Balli, am Flusse Mtscha, 53 Werst von Charkow.

6. Achitirka, an den Flüssen Achitirka und Moschenka, 110 W. von Charkow.

7. * Krasnij Kut, am Zischchen Merl, 85 Werst von Charkow.

8. * Bogeduchow, am Zischchen Merl, 57 W. von Charkow.

9. Sumi, an den Flüssen Psel und Sum, 120 Werst von Charkow.

10. * Hirropolje, am Flusse Psel, 156 Werst von Charkow.

11. * Belopolje, am Flusse Kriga, 213 Werst von Charkow.

12. * Lebodin, am Flusse Dschanaja, 67 W. von Charkow.

13. * Nedrigailow, an den Flüssen Sula und Nedrigailowka, 216 W. von Charkow.

14. * Chotmischel, am Flusse Weroka, 73 W. von Charkow.

15. Isjum, an den Flüssen Denez und Isjum, 120 W. von Charkow.

Hier giebt es Kolonien, die aus den vormaligen kaiserlichen Siebden, nachmals den Kasanen, die jetzt die

die leichten Truppen der Ukraine ausmachen, errichtet worden, namentlich, die ostrogoschische, achtintische, charlowische, sumische, ukrainische und isjumsche. Der Boden in dieser Statthalterschaft ist größtentheils eben, flach, zur Viehzucht und Ackerbau sehr geschikt.

Große Wälder sind nicht in derselben, doch wachsen am Flusse Donez viel Eichen, die längst dem Don in das schwarze Meer verschifft werden, um zum Schiffbau gebraucht zu werden. Hier giebt es Salpetergruben.

Die Geistlichkeit regiert der Bischof von Belgrad und Objansk.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 782800 Seelen.

Das Charlowische Wappen stellet im grünen Felde kreuzweise gelegte Hörner des Uebersusses vor, mit den in denselben befindlichen Früchten und Blumen und dem Caduceus oder Stabe Merkurs.

Die Gouvernements-Uniform: ein rothes Kleid mit hellgrünen runden Aufschlägen, Kragen, Unterfutter, Camisol und weißen Knöpfen.

XXVI. Die Nowgorod-Sewerische Statthalterschaft.

Die Nowgorod-Sewerische Statthalterschaft liegt im mittlern Erdstreich, und macht mit der ischermigowschen

schen und Newischen Statthalterschaft zusammen Kleinrussland aus, das von einem Generalgouverneur regieret wird. Sie grenzet gegen Mitternacht an die mohilewische und smolensische, gegen Morgen an die orteische, kurlische und charlowische, gegen Mittag an die ischernigowische, gegen Abend an eben dieselbe und die mohilewische Statthalterschaften.

Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind, die Desna, Deset, Iput, Subost, Sula, Seim und Enow. Sie ist in elf Distrikte oder Kreise getheilet, von welchen folgendes die

Kreisstädte.

1. Nowgorod-Sewerski, die Hauptgouvernementstadt, am Flusse Desna, unter dem 51° 54' der Breite, und 51° 3' der Länge, von St. Petersburg 1150, von Warschau 570 Werst.
2. Starodub, am Flüschen Dabynja, 73 Werst von Nowgorod-Sewerski.
3. * Pogar, am Flusse Subost, 64 Werst von Now. Sew.
4. * Wglin, an den Flüssen Endinka und Woloskowsa, 153 Werst von Now. Sew.
5. Bluchow, am Flusse Isfmana, 66 Werst von Now. Sew.
6. * Krolewez, am Flusse Detraja. Woda, 64 Werst von Now. Sew.

7. Korop, am Flusse Koropa, 90 Werst von Now. Erw.

8. * Sosniza, an den Flüssen Derna, Selin und Ubeda, 94 Werst von Now. Erw.

9. * Konotop, am Flusse Jefutscha, 115 Werst von Now. Erw.

10. * Rodomesto, am Flusse Iput, 162 Werst von Now. Erw.

11. * Suraschiji oder Surasch, am Flusse Iput, 140 Werst von Now. Erw.

Außer diesen verdient noch bemerkt zu werden, Batutin, eine Stadt, die kein Gebiet hat.

Diese Statthalterchaft hat weit ausgedehnte Felder, die einen Ueberfluß an Getraide von aller Gattung haben; ein großer Theil derselben wird zu Viehweiden übrig gelassen, wovon dort eine Menge gehalten wird: sie hat einen Ueberfluß sowohl an Bau- als Brennholz, womit sie Handlung treibt, so wie auch mit Kohlen, Theer, Kalk, Häuten, Leinwand und Branntwein; allein ihre Hauptprodukte sind Getraide, Hanf, Flachs, Honig, Wachs, Potasche und Kalk. In den Gärten zieht man hier verschiedene Obstbäume und andere Früchte.

Die Geistlichkeit regiert der Bischof von Nowgorod-Sewersk und Bluchow.

Die

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechtes in dieser Statthaltschaft, beläuft sich auf 742000 Seelen.

Das *nowgorod-swerische* Wappen stellet im grünen Felde einen Theil der Stadimauren mit Thoren vor, über welchen ein Thurm mit einem Stern steht, zur Seite ein Speiß und ein Schwert von Gold.

Die Gubernements-Uniform: ein rother Rock mit blaßgrünen sammetnen Rabatten, Kragen und aufgeschnittenen Aufschlägen; Unterfutter und Weste sind von der nämlichen Farbe, die Knöpfe sind gelb.

XXVII. Die Tschernigowische Statthaltschaft.

Die Tschernigowische Statthaltschaft liegt im mittleren Erdstrich und steht mit der kiewischen und *nowgorod-swerischen* Statthaltschaft, mit welchen sie zusammen Kleinrußland ausmachet, unter einem Generalgouverneur. Sie grenzet gegen Norden an die mohilewische, gegen Morgen an die *nowgorod-swerische* und *karkowsche*, gegen Mittag an die *jelaterinoflawische* und *kiewische*, und gegen Abend an die *kiewische* Statthaltschaft und Pohlen, von welchem sie durch den *Zug Dnepr* getrennet wird.

Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind, der *Dnepr*, die *Dnna*, *Enow*, *Ostet*, *Psiol*, *Eula* und *Borska*. Sie ist in fünf Distrikte oder Kreise getheilt, von welchen folgendes die

Kreise

Kreisſtädte.

1. Iſchernigow, die Hauptgouvernementsſtadt, an dem Fluſſe Dsna und Striſchna, unter dem 51° 24' der Breite, und 49° 13' der Länge, von St. Petersburg 1156, von Moskau 837 Werſt.

2. * Gorodna oder Gorodniſſ, am Fluſſe Gorodna, 50 Werſt von Iſchernigow.

3. * Beresin oder Beresna, am Fluſſe Beresja, 34 Werſt von Iſchernigow.

4. * Dorſna, am Fluſſe Dorſna, 121 Werſt von Iſchernigow.

5. Neſchin, am Fluſſe Oſter, 74 Werſt von Iſchernigow.

6. Priluki, am Fluſſe Udaj, 140 Werſt von Iſchernigow.

7. * Glinski, am Fluſſe Eula, 210 Werſt von Iſchernigow.

8. * Komen oder Komni, an den Flüſſen Eula und Komma, 234 Werſt von Iſchernigow.

9. * Loſchwiſka, an den Flüſſen Loſchwiſka und Eula, 270 Werſt von Iſchernigow.

10. Gadaſch, am Fluſſe Pſiel, 291 Werſt von Iſchernigow.

11. Sankoto, am Fluſſe Oruna, 323 Werſt von Iſchernigow.

Dieſe

Diese Statthaltertschaft hat in der einen Hälfte einen Ueberfluß an gutgewachsenem Walde, aus welchem auf der Desna Schiffe gebaut werden, und ein ansehnlicher Handel auf der Desna und Dnepr getrieben wird; in der andern Hälfte ist mittelmäßiger Ackerbau und Viehzucht. In dem rumenischen Kreise wird eine große Menge Taback gebauet und ausgeführt; in den Gärten ziehet man hier Pflaumen, Weintrauben und die besten Äpfel und Birnen. In der Stadt Reschin wohnen außer Malacoffiern und Kaufleuten aus Großrußland eine Menge von Aleris her angepflanzter Griechen, die einen großen Handel mit der Türkei, Pohlen und Schlesien treiben; bey Vjela Wefcha giebt es auch ausländische Kolonisten.

Die Geistlichkeit steht unter der Direction des Bischofes von Tschernigow und Reschin.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechtes in dieser Statthaltertschaft beläuft sich auf 741850 Seelen.

Das tschernigowsche Wappen stellet ein silbernen Helme einen einköpfigten schwarzen Adler mit einer goldenen Krone vor, der in der linken Klau ein vergoldetes Kreuz hält.

Die Goubernements-Uniform: ein rother Rock mit schwarzsammetnem Kragen und schrägen Aufschlägen, nebst vier Knöpfen an der Schürze; Unterfutter und Weste sind weiß, die Knöpfe gleichfalls weiß, hängende Taschen mit Messern.

XXVIII. Die Kiew'sche Statthalterschaft.

Die Kiew'sche Statthalterschaft liegt im mittäglichen Erdstrich, und macht mit der tschernigowschen und nowgorod. s. s. s. Statthalterschaft zusammen Klein Rußland aus, welches von einem Generalgouverneur verwaltet wird. Sie grenzet gegen Norden an Pohlen und die tschernigowsche Statthalterschaft, gegen Morgen an die tschernigowsche und jekaterinoslaw'sche Statthalterschaft, gegen Abend an Pohlen, von welchem sie durch den Fluß Dnepr und die in demselben fallenden Flüsse Jren und Stugna getrennet wird. Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind, der Dnepr, die Desna, die Dntr, die Sula, der Psiol, Trubesch und Chorol. Sie ist in 11 Distrikte oder Kreise getheilt, von welchen folgendes die

Kreis: Städte.

1. Kiew, Hauptgouvernementsstadt und Festung am Fluße Dnepr unter dem $50^{\circ} 27'$ der Breite; und $48^{\circ} 47' 30''$ der Länge, von St. Petersburg 1307, von Moskau 853 Werst.
2. * Osler am Fluße Dntr, 90 Werst von Kiew.
3. Koselez am Fluße Dntr, 72 Werst von Kiew.
4. Perejaslawl an den Jüßsen Trubesch und Alta, 78 Werst von Kiew.
5. * Pirätin am Fluße Uda, 163 Werst von Kiew.
6. Lubni am Fluße Sula, 193 Werst von Kiew.
7. Nir.

7. Wirgorod am Flusse Chorol, 245 Werst von Kiew.

8. * Chorol am Flusse Chorol, 230 Werst von Kiew.

9. * Boroditschische am Flusse Dnepr, 239 Werst von Kiew.

10. * Solotonoscha am Flusse Solotonoscha, 132 Werst. von Kiew.

11. * Solitwa an den Flüssen Psel und Solitwa, 303 Werst von Kiew.

Außer diesen verdient bemerkt zu werden Wasilkow, wo ein Grenzpfortenhaus errichtet ist: Bey Kiew und Ofter giebt es einige angepflanzte deutsche Kolonisten.

In diesen drey Statthalterschaften, aus welchen Kleinrußland besteht, welches im Jahre 1320 von Rußland an Pohlen kam, und von demselbigen im Jahre 1654 wieder an Rußland zurück kam, findet man die Wohnungen der ehemaligen klein-russischen Kosaken und jetzigen regulierten Karabinier-Regimenter, des Kiemschen, ischernigowschen, sewerschen, lubenschen, starodubischen, perejaslawischen, gluchowschen, sorbsischen und twerischen, und des aus den ehemaligen Kloster- ist Deserniebauern, neu errichteten malorossischen Grenadier-Regimentes.

Diese Statthalterschaft ist größtentheils voller Stoppen, daher ist die Viehzucht so wie der Ackerbau in derselben auf dem allerbesten Fuß. Weinbau, Schäfereyen,

repen, Seiden, Wollen- und Hautmanufakturen; so wie auch Obstgärten finden sich im Ueberflus; an Holz aber ist ein großer Mangel, daher der größte Theil der Landleute in Leinwandten wohnet, und sie mit Schilf, Reisern, Stroh und Mist heizet.

Die vornehmsten Produkte sind Hanf, Flachs, Petasche, Hanf- und Leinöl, Tabak von amerikanischen Pflanzen, Honig, Wachs, Wolle, Talg und Kornbranntwein; an Pferden und allerley Vieh ist ein Ueberflus, besonders aber an Ochsen, mit welchen die Einwohner nach St. Petersburg, besonders aber nach Schlesien einen ansehnlichen Handel treiben.

Der Geistlichkeit steht der Metropolit von Kiew vor, der einen Koadjutor hat, welcher die griechische Geistlichkeit in ganz Pohlen dirigiret, und in der Stadt Eluz über der Grenze wohnt.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft beläuft sich auf 795800 Seelen.

Das kiewsche Wappen stellet im blauen Felde den Erzengel Michael vor, in einer silbernen Kleidung.

Die Gouvernements-Uniform: ein dunkel linschfarbentes Kleid mit hellblauen sammetten Rebaaten, Kragen und Aufschlägen, vier Knöpfen an dem Schlitze und hellblauem Unters Futter; Weste und Knöpfe sind weiß.

XXIX. Die Jekaterinoslaw'sche Statthalter-schaft.

Die Jekaterinoslaw'sche Statthalterschaft liegt im südlichen Erdstrich und steht mit dem taurischen Gebiet unter der Regierung eines General-Gouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die polnische, kiew'sche, tscher-nigowsche, charkow'sche und woroneß'sche Statthalterschaft, und die Wohnungen der dänischen Kosaken; gegen Morgen an eben diese Wohnungen, gegen Mittag an das taurische Gebiet, das asow'sche Meer und die kaukasische Statthalterschaft; gegen Abend an Pohlen und die osthalow'sche Steppe, von welcher sie durch den Fluß Bug und den in denselben fallenden Fluß Sinjuſcha abgeſondert wird.

Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind der Dnepr, Don, Pjöl, Worokla, Drel, Donez, Bug, Samara, Ingul, Ingulez, Miud, Kal-miud und Sinjuſcha. Sie ist in 15 Kreiße getheilt, von welchen folgendes die

Kreis: Städte.

1. Jekaterinoslaw, die Hauptgouvernementsstadt am Fluße Dnepr, bey dessen ersten Wasserfall, unter dem 48° 4' Breite und 33° 20' Länge, von St. Petersburg 1396, von Moskau 868 Werß.

2. Krementschug am Dnepr, wo jetzt die Gouvernements-Regierung ist, 136 Werß von Jekaterinoslaw.

1. Pol-

3. Poltawa an den Flüssen Worokla und Poltawa, 171 Werst von Jekaterinoslaw.
4. Slatwend (das ehemalige Tor) an den Flüssen Terej und Dnepr, 225 Werst von Jekaterinoslaw.
5. * Mariupol an dem Ausflusse des Flusses Kalomius am asowschen Meer, 321 Werst von Jekaterinoslaw.
6. * Cherson, Hafen, Festung und Admiralidee am Flusse Dnepr, 30 Werst über dessen Ausfluß, 290 Werst von Jekaterinoslaw.
7. Bachmut am Flusse Bachmut, 368 Werst von Jekaterinoslaw.
8. * Pawlograd am Flusse Woltschja, 203 Werst von Jekaterinoslaw.
9. * Nowij Mirgorod am Flusse Wissa, 283 Werst von Jekaterinoslaw.
10. * Elisabethgrad (ehemalige Festung St. Elisabeth) am Flusse Ingul, 211 Werst von Jekaterinoslaw.
11. * Nowomoskowsk (ehemalige Festung Starosamarskaia) am Flusse Samara, 18 Werst von Jekaterinoslaw.
12. * Konstantinograd (ehemalige Festung Belewskaja) an den Flüssen Dnepr und Dneprwosja, 227 W. von Jekaterinoslaw.
13. * Alexsopol am Flusse Dnepr, 115 Werst von Jekaterinoslaw.

14. * Donezj am Flusse Donez, 443 Werst von Jekaterinoslaw.

15. * Alexandria am Flusse Ingulez, 184 Werst von Jekaterinoslaw.

Außer diesen verdienen bemerkt zu werden Asow, Festung, Taganrog, Festung, Hafen und Admiration.

Die Festung des H. Dmitri von Kossow, * Nikolopol, * Olbiopol, Percwolotschna Festung, * Berislaw und * Nachitschewan, Städte, die kein Gebiet haben. An den in dieser Statthalterschaft gezogenen kyprißischen und ukrainischen Thieren sind 22 Festungen angelegt.

Hier finden sich die Wohnungen, in welchen die aus Pikenier- und Husarenregimentern formirten Schwadronen leichter Reuterei, die unter dem Namen der jekaterinoslawischen Reuterei bekannt ist, in Quartieren verlegt worden, nämlich die Regimenter unter dem Namen des pelawischen, olbiopolschen, alexanderischen, chersonischen, taurischen, konstantinogradischen, mariupelschen, paw'ogradischen, woronesischen und elisabetgradischen Regimenter. An verschiedenen Stellen giebt es hier serbische, болгарische, moldawische, wolochische, griechische, albanische, arnautische und armenische Colonien.

Diese Statthalterschaft ist größtentheils flurpflanzreich; Ackerbau und Viehzucht in derselben sind mittelmäßig, besonders ist das Gebiet um Bachmut sehr fruchtbar:

an verschiedenen Stellen giebt es hier Stuttereien, Lebersfabriken, Branntweinbrennereien und Salzsiederereien, auch Manufakturen, wo Zwirn und leinen Zeuch gemacht werden.

Die Keschetilowka, nahe bey Poltawa wird ein großer Handel mit Schaafen und seinen krausen Schaaffellen getrieben.

Die Einwohner beschäftigen sich größtentheils mit der Fischey, dem Dienenbau und der Pflanzung nächster Gartengewächse und Früchte, besonders aber Melonen und Arbusen.

Der russischen Geistlichkeit steht der Erzbischof von Jekaterinoslaw und Eriwanefotaurien vor, die übrigen Colonisten anderer Religionsbekenntnisse stehen unter der Verwaltung ihrer geistlichen Obrigkeit.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft beläuft sich auf 744550 Seelen.

Die Gubernements - Uniform: ein dunkel-firschbraunes Kleid mit grünsammetnen Rabatten, Kragen und Aufschlägen, grünem Unterfutter und weißer Weste: gelbe Knöpfe. Die Knopflöcher am Rock mit Gold gestickt, die Aufschläge mit vier Knöpfen am Schlitze, die Stickerey an dem Rock ist nur für Staats-officiere und vornehmere Bedienungen, anders haben sie nicht.

XXX. Das Taurische Gebiete.

Das Taurische Gebiete liegt im mitnäglichen Erdstrich und steht zugleich mit der jekaterinowslawischen Statthalterschaft unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Es grenzet gegen Norden an die jekaterinowslawische Statthalterschaft, gegen Morgen an das asowsche Meer und die kaukasische Statthalterschaft, gegen Mittag und Abend wird es von dem schwarzen Meer umgeben. Die merkwürdigsten Flüsse in demselben sind die Alma, Katscha, Kabarta, Dren, Judala, Salgir, Busucku und Karasu. Es ist in sieben Distrikte oder Kreise getheilt, in welchen folgende die

Kreis: Städte.

1. • Simpheropol (ehemaliges Achmetschet) Hauptstadt am Flusse Salgir, unter dem $45^{\circ} 12'$ Breite und $52^{\circ} 47'$ Länge, von St. Petersburg 2187, von Moskau 1459 Werst.
2. • Leutopol an den Flüssen Karasu und Salgir, 80 Werst von Simpheropol.
3. • Eupatoria (ehemaliges Kossow oder Jekelwe) am schwarzen Meere, 60 Werst von Simpheropol.
4. • Peretop an dem Ithmus (Erdenge) zwischen dem schwarzen und sauren Meere, 140 Werst von Simpheropol.
5. • Dneprowol am Flusse Dnepr, 300 Werst von Simpheropol.

6. * Melitopol an dem Flusse Molotschnja Wody, 220 Werst von Simpheropol.

7. * Phanagoria (ehemaliges Taman) auf der Insel Taman an dem jenikalischen Meerbusen. Außer diesen verdienen angemerkt zu werden Sebastopol (ehemaliges Achtiar) Festung, Admiralität und vornehmster Hafen, Theodosia, ehemaliges Kessa, Balaklawwa, Hasen, Iskerman, Wachtschisarai, Karasubasar, Arabat, Afinej, (ehemaliges Sudack) Kinkurn, Festung, Wospor oder Kertsch und Jenikale, Städte, die kein Gebirge haben.

Da dieses Gebiete noch nicht längst mit Rußland vereinigt worden, so halten wir für nöthig, hier in kurzen Worten das Alterthum desselben zu erklären, wie es aus verschiedenen Nachrichten gesammelt ist.

Schon zur Zeit der Argonauten 1400 Jahr vor Christi Geburt, war diese Halbinsel nicht allein bekannt, sondern auch berühmte, ihre Einwohner waren Cimrier, von denen die, so auf den Gebirgen lebten, Taurier genannt wurden, weshalb auch in der Folge der Zeit die ganze Halbinsel den Namen der taurischen erhielt. Die westlichen und südlichen Küsten derselben wurden mit griechischen Ankömmlingen aus Miletus angepflanzt, die die Stadt Echeron erbauten, in der Entfernung einiger Werste Süd-Westwärts vom igiten Sebastopol, welche zu ihrer Zeit an Macht allen übrigen Städten vorieng; die östliche Seite aber bis an den Fluß Don beherrschten die unabhängigen Beherrscher der bosporischen Orichen, die ihren Namen von

I 5

der Stadt Voporus bekamen, so jetzt Kertsch heißt und in den aller ältesten Zeiten Pantikapäum hieß: der innere Theil der Insel ward von den Scythen erobert, die durch ihre Einfälle in die Kolonien der Griechen, die Griechen nöthigten, den pontischen König Mithridat zu Hülfe zu rufen: Dieser, nachdem er die Scythen aus dem taurischen Eheronesus vertrieben, gründete das bosporische Reich, welches den östlichen Theil der Halbinsel in sich schloß mit dem Ostwärts gegenüber liegenden festem Lande bis an das kaukasische Gebirge, der westliche Theil ward von den Eheronern unterworfen, die mit den bosporischen Unterthanen oft Handel hatten.

Unter der Regierung des Diokletians bemächtigten sich die Sarmaten dieser Gegenden, alsdann die Alanen und Goten, in den darauf folgenden Zeiten herrschten in derselbigen die griechischen Kaiser, doch nahmen die Hunnen und Ungarn, nach ihnen die Kosaren und zuletzt die Polowzer daran Theil. Am Schluß des 12ten Jahrhunderts bemächtigten sich die Genueser des Pentus und aller seiner Seehäfen, und ließen sich an den Küsten des taurischen Eheronesus nieder. Im 13. Jahrhundert wurde dasselbige den Polowzern von den Mungalen oder Tataren entzissen, welche die in demselben befindliche Stadt Solgat Krinn wannten, welches auf Tatarisch eine Festung bedeutet: Die Halbinsel Krinn aber, wie einige vermuthen, erhielt ihre Benennung von dem griechischen Wort Kimmeria, welches vor Alters der Name dieser Gegend war.

Die Genueser besetzten sich zu dieser Zeit so sehr in ihren Colonien, daß die Mungalen ihnen ihre Seehäfen

häfen und die bey denselben angelegten Festungen nicht wegnehmen konnten, denn sie führen seit die Stadt Kessä bis auf das Jahr 1475. zu behaupten, in welchem die Türken sie eroberten, und sich alsdenn die ganze Halbinsel unterwarfen. Im Jahr 1774 machten sich durch Rußlands Vermittelung die krimischen Tatern unabhängig, und im J. 1783 ward die ganze Halbinsel Krimm mit Rußland vereinigt, und nach ihrem vorigen Namen der taurische Cherfones genannt.

Der flache Theil dieses Gebietes, da er nirgends Waldung hat, ist hinlänglich geschikt zum Ackerbau und Viehzucht, auch giebt es in demselbigen eine Menge Salzseen; in dem bergigten Theil aber sind die Gebirge an einigen Orten, mit Wald bedeckt: in den Thälern, wo eine Menge Flüsse, kleine Flüßchen und Quellen ihren Ursprung nehmen, ist der Boden sehr fruchtbar und mit Gärten angefüllt, in denen Aprikosen, Pfirsichen, Kirschchen, Pflaumen, Kirschchen, (черешина) Maulbeere, Mandeln, Granaten, Feigen, griechische und wollachische Nüsse, Quitten, Birnen, Äpfel, Weintrauben, allerley Gattungen Melonen und Arbuzen in Menge wachsen. Es giebt wenig Länder in der Welt, in welchen so viel verschiedene Vorzüge verbunden anzutreffen wären, als in diesem bergigten Theile des taurischen Gebietes, welches auch in Ansehung des Klima von der Natur mit allen Vortreflichkeiten begabt ist, da die Eigenschaften desselben beynahe von allen anderwärts bekannten Nachtheilen frey sind, man müßte denn die Dörter ausnehmen, die in der Nähe des Siwascha liegen.

gen. Die wilden Thiere in den Wäldern sind gleich-
tenstheils mit denen, die in andern mindäglichen Gegen-
den Kuslandes angetroffen werden, von einer Gattung,
die Varen ausgenommen, deren man in dem taurischen
Gebiete keine findet. Die Flüsse und umliegenden
Meere haben einen Ueberfluß an allerlei Art Fischen
und Schaalthieren. Die Insel Laman, die zu diesem
Gebiete gehört, ist von demselben durch die jenikalische
Meerenge, die weniger als 10 Werst breit ist, abge-
sondert, und hat weder Wald noch Flüsse.

Von den Merkwürdigkeiten der Natur auf dieser
Insel ist das vorzüglichste ein Strudel, der einen folg-
ten Schlamm auswirft, und Salzquellen, die ein schwar-
zes Naphta enthalten.

Die vornehmsten Produkte des taurischen Gebietes
sind Walzen, Hirse, Gerste, Wein und Weintrauben,
Lobach, Salz, Honig, Wachs, Wolle, ein Seifen-
thon, der Kil genannt wird, Häute, Schaaffelle, Fülze
(Fülmantel), graue und schwarze Lämmerfelle, gelber
und rother Saffian, gesalzene Fische, Kamier und
Fischleim (Hausenblase).

Die russische Geistlichkeit steht unter der Verwal-
tung des Erzbischofes von Jekaterinoslaw und dem tau-
rischen Epherones. Die dem Bekenntniß Mahomed's
aber zugehörnen Einwohner stehen unter der Aufsicht ih-
rer geistlichen Obrigkeit.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechtes
in diesem Gebiete beläuft sich auf 100000 Seelen.

Das

Das taurische Wappen stellet im goldnen Felde einen doppelten Adler vor, der auf seiner Brust im himmelblauen Felde, ein goldenes achteckiges Kreuz trägt, welches anzeigt, daß die Taurische im ganzen Rußlande aus Eberones ihren Ursprung nahm: Dieses Kreuz aber ist verworren in das Wappen des Reichs gesetzt, weil dasselbige damals von den griechischen Kaisern nach Rußland gefandt ward, als die Großfürsten die Taurische empfingen.

Die Gouvernements-Uniform: ein kirschbraunes Kleid mit grünsammetnen Rabatten, einem Kragen mit zweyen, und Aufschlägen mit vier Knöpfen an der Schöße, grünes Unters Futter; Weste und Knöpfe sind weiß: Die Knopflöcher sind durchaus mit einer silbernen Schlinge und einem Treddel umgeben.

XXXI. Die Kaukasische Statthalterschaft.

Die Kaukasische Statthalterschaft liegt im mittägigen Erdstrich und steht mit der saratowschen Statthalterschaft unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Mitternacht an die saratowsche und jekaterinowskische Statthalterschaft und die Wohnungen der donnischen Kosaken, gegen Morgen an das caspische Meer, die ufinische Statthalterschaft, und die kirgiskaiskische Steppe, von welcher sie durch den Fluß Ural getrennet wird, gegen Mittag mit verschiedenen Stämmen von Völkern, die an dem Fuße der kaukasischen Gebirge wohnen, als mit den kubanischen, Nagajewen, Tscherkessen, Osssetingen, Kistenzen, Kumiken und einem

einem Theil von Dagestan, der nach Persien gehört, gegen Abend aber an das asowsche Meer und das kaukasische Gebiete.

Die merkwürdigsten Eren in derselben sind, der große Liman und Kamysch: Samara, von den Flüssen aber die Wolga, der Ural, die Achtuba, Otschum, Ufen, Sarpa, Kuban, Terek, Manisch, Kuma, Malka, Suntscha, Koisu und Sulach. Sie ist in 1009 Gebiete getheilet, die aus 10 Distrikten oder Kreisen bestehen, von welchen folgende die

Kreis: Städte.

In dem kaukasischen Gebiete.

1. Jekaterinograd (ehemalige Festung St. Catharina) Hauptgouvernementsstadt am Fluß Malka, unter dem $43^{\circ} 43' 34''$ Breite, $62^{\circ} 45'$ Länge: Von St. Petersburg 2528, von Moskau 1800 Werst.

2. Kizlar am Fluß Terek, 240 Werst von Jekaterinograd.

3. Roddock Festung am Fluß Terek, 34 Werst von Jekaterinograd.

4. Georgiewsk, Festung des heil. Georgs am Fluß Malaja Kuma, 60 Werst von Jekaterinograd.

5. Alexandrowsk, Festung Alexandrowsk am Fluß Kalauß, 150 Werst von Jekaterinograd.

6. Stawropol, Festung Stawropolsk am Fluß Aschla, 220 Werst von Jekaterinograd.

In

In dem astrachanischen Gebiete.

7. Astrachan, Gebietsstadt, Hafen, Admiralität und Werft an der Mündung des Wolga-Stromes, wo er in das Caspische Meer fällt, 740 Werst von Jekaterinograd.

8. • Jenotajewsk, Festung am Flusse Wolga, 890 Werst von Jekaterinograd.

9. Ischernojarok an der Mündung der Wolga, 900 Werst von Jekaterinograd.

10. Krasnojarsk an der Mündung der Wolga, 777 Werst von Jekaterinograd.

Außer diesen verdienen nachfolgende Orte Aufmerksamkeit: Aschnjew, Temrjuk und Kopyl; nach dem Kuban aber und nach dem Terek sind Linien gezogen, auf welchen einige Festungen und Reduten und Vorposten in Menge angelegt sind, welche aus Kolonisten von Kosaken und den Kotten des moskowschen Regiments bestehen. Von Astrachan die Wolga aufwärts finden sich gleichfalls einige Vorposten, an dem Ural aber Jurew, Gorodok und Uralok, der Hauptort der Kosaken von der uralischen Division (Kriegsmacht). Zwischen diesen beiden Orten befinden sich noch zur Verteidigung gegen die Einfälle der Kirgiskaisaken an dem Ural viele Festungen und Vorposten, welche von uralischen Kosaken besetzt sind, die insgesamt an dem Fluß Ural ihre Wohnungen haben. Das Hauptgewerbe dieser Kosaken besteht in der ergiebigen Fischerei längst dem Ural: denn sie finden nämlich in das Inner-

ist Auslandes einige hunderttausend Stör, Haufen und Barben, frisch und gesalzen, so wie auch eine nicht unbeträchtliche Quantität Kaviar und Haufenbische (Fischleim). Die uralische Wollig, die zum Wachsblein fertig ist, besteht ungefähr aus 12000 Mann, unter welchen sich auch Tataren und getaufte Kalmyken befinden.

Das Klima dieser Statthaltschaft ist überhaupt warm auch Strohweide schmil; der Boden in dem mitteleuropäischen Theil des kaukasischen Gebietes ist mittemäßig fruchtbar, besonders aber an den Ufern des Terek und in dem Gebiete von Mosdok. Die flachen Gegenden aber sind alle zum Theil morastig und salzig, deshalb sie auch zum Ackerbau untüchtig sind. An den Flüssen Terek, Malka, Kuma, Malaja Kuma, und in der Gegend um Stawropol giebt es Waldungen genug. Das astrachanische Gebiet liegt beynahe, so weit es sich erstreckt, dar, wegen Untauglichkeit der Oerter zum Ackerbau; nur die Ufer der Wolga, des Urals und der in denselben fallenden Flüsse sind zum Theil mit astrachanischen und uralischen Kosaken und Fischern angepflanzt, so wie auch mit einigen Tataren und Kalmyken, die sich wenig mit dem Ackerbau abgeben. Bey Kizlar und dem Flusse Manischa, so wie auch um Astrachan findet sich eine Menge Salzseen, aus welchen nicht allein die dasigen Einwohner mit Salz versehen werden, sondern auch eine große Menge davon in andere Reiche verführt wird: an verschiedenen Stellen jenseits des Terek giebt es heisse mineralische Quellen, und Ober hinauf an dem Fluß Suntscha ist eine Naphta Quelle.

Im Jahre 1783 wurden die Grenzen des russischen Reiches bis an das kaukasische Gebirge erweitert: unter dem Namen dieser letztern ist diese Gegend, nebst dem vormaligen Gouvernement, jetzt aber Gebiet von Astrachan, im Jahr 1785 als kaukasische Statthalterschaft eröffnet worden. Außer den Russen befinden sich in der kaukasischen Statthalterschaft Kolonisten von verschiedenen Geschlechtern, als choperische, wolgische, semeinische, donische, dubowische und grebenokische Kosaken: auch sind hier abgedankte Invaliden als Kolonisten angewiesen; auf den kaukasischen Gebirgen aber wohnen Völkerschaften, die in mehrere kleine Stämme getheilt, und in der Sprache verschieden sind, aber in der Lebensart, Kleidung und Gesetzen mehrentheils übereinstimmen: sie leben einer von dem andern unabhängig und werden von ihren eigenen Oberhäuptern regiert. Die merkwürdigsten unter denselben sind die Kabardiner oder Tcherkesen, die Lögier, die kubanischen Kasayer, die Abasiner oder Abchasen, die Kistenen, die Ossetiner und Kumysen. Ein großer Theil derselben sind Mahomedaner, allein überhaupt so unwissend, daß sie kaum einige Begriffe von ihrem Religionsystem haben: ein kleiner Theil derselben treibt Ackerbau, der größere Theil aber ernährt sich von der Viehzucht, dabey sind sie sehr geneigt zum Mordschlagen und Plündern ihrer Nachbarn. Die Kabardiner erkennen die höchste Gewalt der Russen, sie haben in ihren Grenzen Landereien zum Ackerbau und Wiesen, in welche sie ihre Tauben (Heerden von Pferden) treiben: die Lögier sind eines der unruhigsten und buntbrüchigsten Völker, die

K

nicht

nicht selten Einfälle in Grusinien und andere benachbarte Länder thun. Von allen diesen Völkerschaften sind diejenigen, so den Russen am meisten ergeben sind, die Ossetiner, von welchen ein großer Theil auch den christlichen Glauben angenommen. Grusinien und Imeretien stehen unter russischem Schutze, daher befinden sich in diesen Gegenden auch russische Truppen.

In Astrachan wohnen außer den Russen und Tatar, Indianer, Chirvingen, Turkistaner, Armenier, Grusinier und Persianer, die einen ansehnlichen Handel nach Indien, China, der Bucharey und Persien treiben, wohin sie eine Menge russischer Waaren ausführen: die wichtigsten derselben sind Leinwand, Wachs, Seife, Gold, Silber und verarbeitetes Kupfer, Blei, Eisen, Stahl, Quecksilber, Alaun, Vitriol, Salmiak und Juxten. Die aus Persien und dem Hafen zu Mangischlak eingeführten Waaren sind Seide, rohe Seide, rohe und gesponnene Baumwolle, Fischottern, Wurzeln vom Traubenkraut (*mapena*), persianisches Seidenzeug (*Kutni* genannt), wilder Honig (*Berg-honig*), Lämmerfelle, sibirische Schaafspelze, Schloßröcke, Tabak, türkischer Weizen, persische Erbsen und eine Menge anderer Früchte. Die Nufungen der Fischerey bringen den Einwohnern gleichfalls große Vertheile, auch ist der Handel mit Seehundten und Walrossen nicht unbeträchtlich. In den Gärten ziehet man viel Weintrauben und andere Früchte, besonders aber die besten Gattungen Wassermelonen (*Arbafen*). Die Hauptprodukte des kaukasischen Gebietes aber sind: Honig,

nig, Bock, Fuchs- und Marderfelle, Ochsen- und Meerkotterhäute, Samskit- und Nußholz und verschiedene Früchte.

Die russische Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Erzbischofes von Astrachan und Etauwepol: die übrigen mohomedanischen und heidnischen Völker aber unter der Verwaltung ihrer geistlichen Obern.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechtes in dieser Statthalterschaft beläuft sich auf 48350 Seelen, überdem noch 400 Familien und 12250 kalmytische Kybiten.

Das kaukasische Wappen ist noch nicht bestimmt.

Die Gouvernements-Uniform: ein fleischfarbnes Kleid mit blaurothem Kragen und schrägen Aufschlägen mit vier Knöpfen an der Schulter: Unterfutter und Weste sind von der nämlichen Farbe, weiße Knöpfe auf dem Kleide mit Schriften von beiderley Seiten und schrägen Taschen.

XXXII. Die Saratowsche Statthalterschaft.

Die Saratowsche Statthalterschaft liegt im mittlern Erdstrich und steht mit der kaukasischen unter der Regierung eines General-Gouverneurs.

Sie grenzt gegen Norden an die pensensche und sibirische Statthalterschaft, gegen Morgen an die asienische und kaukasische, gegen Mittag gleichfalls an die kaukasische, gegen Abend an die Wosmungen der

denischen Kosaken, und die tambowsche und woronesische Statthalterschaft. Die merkwürdigsten Seen in derselben sind der Eltonsche und Bassunshatskische, von den Flüssen aber die Wolga, Sura, Choper, Medwediga, Iawla, Terechka, Achtuba, der große Irgis, Jeruslan, Dwje Useni und die Sarpa.

Sie ist in 11 Distrikte oder Kreise getheilt, von denen folgendes die

Kreis: Städte.

1. Saratow, Hauptgubernementsstadt an dem Flusse Wolga unter dem $51^{\circ} 31' 28''$ Breite, und $63^{\circ} 40'$ Länge; von St. Petersburg 1630, von Moskau 903 Werst.

2. * Chwalinöf am Flusse Wolga, 124 Werst von Saratow.

3. * Wolöf am Flusse Wolga, 124 Werst von Saratow.

4. * Kusnezf am Flusse Trujewa, 197 Werst von Saratow.

5. * Afsar, an dem Fluß Afsara und Medwediga, 79 Werst von Saratow.

6. Petrowöf, am Flusse Medwediga, 100 Werst von Saratow.

7. * Ertob am Fluß Ertoba, 175 Werst von Saratow.

8. * Balaschew am Fluß Choper, 220 Werst von Saratow.

9. Lannschin an dem Flusse Wolga und Ramschenka, 175 Werst von Saratow.

10. Choperok, Festung, ehemalige Admiralität und Werst am Fluß Choper, 340 Werst von Saratow.

11. Zarizyn an dem Flusse Wolga und Zariska, 355 Werst von Saratow.

Außer diesen ist noch zu merken das Städtchen Dubowok, von welchem die dubowskischen Kosaken, die sich 1764 von den donnischen getrennt, ihre Benennung erhalten haben; welche jetzt in die kaukasische Statthalterschaft übergezogen sind; auch die an dem Fluß Sarpa sich befindende sereptische Kolonie, von Herrenhut'schem Lehrbegriff, welche in ungemein blühendem Zustande ist.

Zwischen den Flüssen Metewelja und Jawlja, zu beiden Seiten der Wolga, findet sich gleichfalls eine Anzahl von mehr als 100 Kolonien verschiedener Nationen, in deren vornehmsten Kirchen und Schulen erbaut sind. Das Gewerbe der Kolonisten besteht im Ackerbau, Viehzucht, amerikanischen Tabakplantagen, von welchem eine große Menge eingeerntet wird, und verschiedenen Handwerken und Fabriken. An dem großen Irjissfluß wohnen die zahlreichen Oschoden, die Exulanten aus den polnischen Grenzen, von denen sich vier Einsiedeleien männlichen und eine weiblichen Geschlechtes mit ihrem

Getreidebau betreiben. Fast in allen Kreisen befinden sich angepflanzte dienfbare Tataren.

Vor der Stadt Zarizin erstreckt sich gegen Nordwest bis an den Den die zarizinsche Linie, auch gegen Südost an der Wolga liegen von Zarizin einige Festungen.

Der bewohnte Theil dieser Statthalterschaft, der dem Fluß Wolga gegen Westen liegt, und der Vergigte genannt wird, ist sehr fruchtbar, die östliche Wiesenflur aber, welche an Ausdehnung die Vergigte zweymal übertrifft, liegt öde, einige Einsiedelungen von altslawischen und ausländischen Kolonisten ausgenommen. Was aber die Fruchtbarkeit der weitausgebreiteten Gegenden betrifft, die eine Menge bitterer und salziger Seen, Moräste und Flüßchen in sich fassen, so wird man vom Fluß Irtysh an bis 500 Werst gegen Mittag wenig Plätze finden, die zum Ackerbau tüchtig wären.

Die Hauptprodukte dieser Statthalterschaft sind Getraide, Hanf, Hanföl, Häute, Salz, Lauchwurzel, womit die Einwohner nach den niedern Gegenden handeln, wozu auch die Viehzucht und Fischerei ihnen reichlichen Anlaß giebt. Der ertonsche See bringt eine Menge Salz hervor und versiehet damit die saratowschen und samarschen Magazine, die dasselbe im ganzen Reiche vertheilen. Am Fluße Achuba wachsen Maulbeerbäume, weshalb in den dasigen Kolonien zur Verfertigung der Seide Fabriken angelegt sind, zu welchen von den Kolonisten an der Achuba von unbekannter

kannter Abkunft gegen hundert an der Zahl als Arbeiter bestimmt worden sind.

Auf beyden Seiten des Irgisflusses wächst Eichenholz auf 150 Werste. An Kronstellen nahe bey Zarigin befinden sich mineralische Wasser unter dem Namen der Sareptischen, welche zur Sommerszeit stark besucht werden. Von dem Flusse Irtys bis an die Höhe des Flüsschens Kamschinka ward zur Zeit Peter des Großen angefangen, und schon drey Werst weit der Breite und tiefe Kanal ausgegraben, der die Wolga mit dem Don vereinigen sollte, allein dieses Projekt blieb unausgeführt, weil an diesem Ort der Don 50 Sassen höher als die Wolga steht, und folglich alle Schleusen aus dem Don gefüllt werden mußten, der schon ohnehin seicht ist.

Der russischen Geistlichkeit stehet der Erzbischof von Astrachan und Stavropol vor, die andern Einwohner von verschiedenen Glaubensbekenntnissen, stehen unter der Regierung ihrer geistlichen Obrigkeiten.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft beläuft sich auf 624000 Seelen.

Das saratowsche Wappen stellet im blauen Felde drey Stercken vor.

Die Gouvernements - Uniform: Ein rother Rock mit hellblauen Aufschlägen, Kragen, Unterfutter und Camisol und gelben Knöpfen.

XXXIII. Die Pensische Statthalterschaft.

Die Pensische Statthalterschaft liegt im mittleren Erdreich; und steht mit der nischnewgorodischen unter der Regierung eines General. Gouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die nischnewgorodische, gegen Morgen an die sibirische, gegen Mittag an die saratowsche, gegen Abend an die tambowsche Statthalterschaft.

Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind: die Euro, Mosscha, und Worena. Sie ist in 13 Districte oder Kreise getheilet, von welchen folgendes die

Kreis = Städte.

1. Pensa, die Hauptgouvernementsstadt an den Flüssen Pensa, Moskwa, und Schelachowka, unter dem $53^{\circ} 30'$ Breite, und $63^{\circ} 18'$ Länge; von St. Petersburg 1344, von Moskau 660 Werst.
2. Werschnij Lomow am Flusse Lomowa, 106 Werst von Pensa.
3. Nischnij Lomow am Flusse Lomowa, 96 Werst von Pensa.
4. Kerenski an den Flüssen Kerenda und Woda, 135 Werst von Pensa.
5. Marowtschat an den Flüssen Schelachowka und Kopschewka, 125 Werst von Pensa.
6. * Kreisch an den Flüssen Moskwa und Schelachowka, 135 Werst von Pensa.

7. * Krasnoslobodsk am Flusse Mokscha, 179 Werst von Pensa.
8. Insara : : : an den Flüssen Insara, Issa und Iarschanka, 89 Werst von Pensa.
9. * Tschénbar am Flusse Tschénbar, 129 Werst von Pensa.
10. * Mokschan am Flusse Mokscha, 37 Werst von Pensa.
11. * Gorodischische an den Flüssen Julowa und Kischkeleika, 46 Werst von Pensa.
12. Saransk am Flusse Insara und Saranga, 124 Werst von Pensa.
13. * Scheschkejew am den Flüssen Scheschkejewka und Kasma, 147 Werst von Pensa.

In dieser Statthalterschaft wohnen außer Russen eine Menge Nordwinen, von denen der größte Theil getauft ist und sich mit Acker- und Bienenbau beschäftigt, welches beydes den Haupthandel aller Landleute in dieser Statthalterschaft ausmacht, in welcher der Boden überhaupt schwarzgerdt und fett, und deswegen sehr fruchtbar, die Lage desselben aber mehrertheils eben ist. Wegen des Ueberflusses an Getraide giebt es hier eine Menge Branntweimbrennereyen, besonders auf den Privatgütern. Im Fluß Sura fängt man eine Menge Fische, nicht weit von diesem Flusse bricht man an verschiedenen Orten fürtreffliche Mählsleine. In dieser Statthalterschaft findet man Pottaschen . Luch . Elfen . Wirtol .
R 5
Färber-

Färberei: Sellen-leber-Färberei und Glasfärberei, und im kremlischen Kreise giebt es eine Menge Eisenerz.

Die Geistlichkeit steht unter der Regierung des Bischofs von Tambow und Pensa.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechtes in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 640700 Seelen.

Das pensensche Wappen stehet im grünen Felde drey Farben vor, eine Weissen: Gersten- und Hirsen-garbe.

Die Gouvernements-Uniform: ein rothes Kleid mit blaßgrünen Abatten, Kragen, Aufschlägen; Unterfutter von derselben Farbe, vier Knöpfe an dem Schöße, ein blaßgelbes Camisot, gelbe Knöpfe.

XXXIV. Die Nischnowgorodische Statthalterschaft.

Die Nischnowgorodische Statthalterschaft liegt im mittlern Erdstrich, und steht mit der pensenschen unter der Regierung eines General-Gouverneurs.

Sie grenzet gegen Norden an die kostromische, gegen Morgen an die kasanische u. simbirskische, gegen Mittag an die pensensche und tambowsche und gegen Abend an die tambowsche und wladimirische Statthalterschaft.

Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind die Wolga, Oka, Weluga, Sura, Kerschen, Ufola,

Ussola, Tetscha, Pjana, Seressha und Matopr.
 Sie ist in 13 Distrikte oder Kreise getheilt, von welchen
 folgende die

Kreis-Städte.

1. Nischnij Nowgorod, Hauptgouvernementsstadt
 an den Flüssen Wolga und Oka, unter dem $56^{\circ} 30'$
 der Breite, und $61^{\circ} 40'$ der Länge, von St. Peters-
 burg 1118, von Moskau 390 Werst.
2. * Gorbatoe am Flusse Oka, 70 Werst von
 Nischnowgorod.
3. Arsamab an den Flüssen Tetscha und Schalka,
 107 Werst von Nischnowgorod.
4. * Makariow am Flusse Wolga, 80 Werst von
 Nischnowgorod.
5. * Potshinki am Flusse Kudna, 113 Werst
 von Nischnowgorod.
6. * Ardatow am Flusse Temeta, 153 Werst von
 Nischnowgorod.
7. * Lukojanow an den Flüssen Tetscha und
 Chweschtschowa, 167 Werst von Nischnowgorod.
8. * Sergatsch am Flusse Sergatscha, 138 Werst
 von Nischnowgorod.
9. * Perewos am Flusse Pjana, 90 Werst von
 Nischnowgorod.
10. * Knäginin an den Flüssen Knägininka und
 Impe, 96 Werst von Nischnowgorod.
11. Da.

11. Balachna an den Flüssen Wolga und Ufola, 3^{te} Werst von Nischnowgorod.

12. Wasil an den Flüssen Wolga und Sura, 14^{te} Werst von Nischnowgorod.

13. * Semelow am Flusse Sachanka, 60 Werst von Nischnowgorod.

Außer Russen wohnen in dieser Statthaltertschaft Tschuwassen und Mordwinen, deren größter Theil Christen sind. Der Boden ist hier sehr fruchtbar und bringt eine Menge aller Art Getraide hervor, welches auf den hier durchfließenden schiffbaren Strömen Oka, und Wolga, nach vielen Orten hin versühret wird, an deren Ende allhier auch für die Kaufleute ein Warenmagazin errichtet ist. An diesen Flüssen wächst sehr viel Eichen- und Lindenholz, das überall versühret wird. Bey Arsamias findet sich schöner Marmor, und wird viel Kalkstein gebrochen, an dem Flusse Sura findet man auch Gyps. In Arsamias sind Seifen- leder- und Färbemannufacturen, und in Nischnowgorod ist jährlich ein berühmter Jahrmarkt, welchen eine große Menge Kaufleute aus dem ganzen Reich mit allerlei Waaren besucht.

Die Geistlichkeit steht unter der Verwaltung des Bischofs von Nischnowgorod und Alator.

Die Anzahl der Einwohner beyden Geschlechtes in dieser Statthalterchaft erstreckt sich auf 316200 Seelen.

Das nischnogorodische Wappen stellet im weißen Felde, einen rothen Hirsch vor, dessen Hörner und Hufen schwarz sind.

Die Gouvernements-Uniform: ein rothes Kleid mit sandfarbenen runden Aufschlägen, Kragen, Unters Futter und Kamisol, die Knöpfe sind gelb.

XXXV. Die Wiattische Statthalterschaft.

Die Wiattische Statthalterschaft liegt im nördlichen Erdstrich, und stehet mit der kasanschen unter der Regierung eines General-Gouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die wologdsche, gegen Morgen an die permische, gegen Mittag an die usimische und kasansche, gegen Abend an die wologdsche und kostromische Statthalterschaft. Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind die Kama, Wiattka, Wetluga, Sysso-la, Kotschaga, Tschepja und Moloma.

Sie ist in 13 Distrikte oder Kreise getheilt, von welchen folgende die

Kreis-Städte.

1. Wiattka (ehemaliges Tschinow), Hauptgouvernementsstadt an den Flüssen Wiattka und Tschinowitsa, unter dem 58° 30' Breite, und 68° 22' Länge, von St. Petersburg 1714, von Moskau 934 Werst.

2. Raigorod am Flusse Kama, 246 Werst von Wiattka.

3. Ko-

3. Kotelnitsch an den Flüssen Wiatka und Weßta, 98 Werst von Wiatka.

4. Slobodskii am Fl. Wiatka, 28 W. v. Wiatka.

5. * Urschum am Flusse Urschumka, 163 Werst von Wiatka.

6. Orlow an der Wiatka, an den Flüssen Wiatka, Worobjicha und Plesicha, 51 Werst von Wiatka.

7. Jaransk am Fl. Jarana, 202 W. von Wiatka.

8. Jarewosantschursk am dem Flusse Kotschaga und Starika, 253 Werst von Wiatka.

9. * Glasow am Flusse Tscherys, 214 Werst von Wiatka.

10. * Ielabuga am Flusse Kama, 373 Werst von Wiatka.

11. * Malmysch am Flusse Scheschma, 249 Werst von Wiatka.

12. * Sarapul am Flusse Kama, 510 Werst von Wiatka.

13. * Noli oder Nolinok an den Flüssen Woja und Dubrowka, 112 Werst von Wiatka.

Außer diesen verdienen bemerkt zu werden; Schestakow eine Stadt, die kein Gebiet hat.

Außer Russen wohnen in dieser Statthalterschaft Botjaken, oder Boti, Tschumwaschen und Tschere-missen, die vor Alters sich an den Flüssen Wiatka und Kama niederließen. Da sie von finnischem Ursprung sind;

sind; so leben sie auch auf finnisch: viele von ihnen haben die christliche Religion angenommen, die andern sind Heiden.

Die Lage dieses Gouvernements ist größtentheils morastig und bergig, der Boden aber ist überhaupt genommen thonartig, ausgenommen einige Dörfer an dem östlichen Ufer der Kama, wo schwarze Erde ist, daher auch der Ackerbau und die Viehzucht hier mittelmäßig sind.

Ihre vornehmsten Produkte sind Getraide, Honig, Wachs, Lein samen, Juchten und Talg, von welchem jährlich große Versendungen nach der Stadt Archangel gemacht werden. In dem Njebodlischen Kreise sind Eisenhütten, und Branntweinbrennereyen. In dem Kotelnikschischen und Kalgorodschischen Kreise finden sich zwey Moräste, die sich auf einige hundert Werst weit erstrecken, aus welchen die Flüsse Kama, Wiatka und Weluga entspringen: auf diesen Morästen wächst Bauholz.

Der russischen Geistlichkeit steht der Bischof von Wiatka und Welikopermien vor, die aber im Heidenthum noch beharrende Völker, stehen unter der Beschmähigkeit ihrer Opferpriester.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft beläuft sich auf 817100 Seelen.

Das wiatkische Wappen stellt im goldnen Felde eine aus den Wolken reichende Hand vor, die einen gespannten

gespannten Bogen mit einem Pfeil hält, über derselben im obern Theil des Schildes ist ein rothes Kreuz.

Die Gouvernements-Uniform: Ein hellblauer Rock mit Kragen und Aufschlägen, von Tuch von der nämlichen Farbe, auf den Aufschlägen am Schlig vier Knöpfe: Unterfutter und Weste sind blaßgelb, gelbe Knöpfe, die auf dem Rock mit Quasten von beyden Seiten gesägt sind.

XXXVI. Die Kasansche Statthalterschaft.

Die Kasansche Statthalterschaft liegt im mittleren Erdstrich, und steht mit der wirtschaflichen Statthalterschaft unter der Regierung eines Generalgouverneurs.

Sie grenzet gegen Norden an die wiätsische Statthalterschaft, gegen Osten an die wiätsische und asiansche, gegen Mittag an die sibirische, gegen Abend an die sibirische und rischnomgorebsche Statthalterschaft. Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind, die Wolga, Kama, Sura, Kotschaga, Ewidga, der große Tscheremschan und die große Ljwtil.

Sie ist in 13 Kreise getheilt, von welchen folgen des die

Kreis: Städte.

1. Kasan, die Hauptgouvernementsstadt am Flusse Kasan, welcher in die Wolga fällt, unter dem 55° 41'

58' Breite, und 67° 02' der Länge: von St. Petersburg 1463, von Moskau 735 Werst.

2. * Laischerw am Flusse Kama, 57 Werst von Kasan.

3. * Spassk am Flusse Weschna, 108 Werst von Kasan.

4. Tschistopolje am Flusse Kama, 134 Werst von Kasan.

5. * Mamadysch an den Flüssen Widetsa und Oschla, 177 Werst von Kasan.

6. * Arst, am Flusse Kasanka, 33 Werst von Kasan.

7. Zarewotolschaisk am Flusse Kockschaga, 130 Werst von Kasan.

8. Tscheboksary an den Flüssen Wolga und Tscheboksarka, 31 Werst von Kasan.

9. Kusmodemjansk, am Flusse Wolga, 131 Werst von Kasan.

10. Jadrin, am Flusse Sura, 185 Werst von Kasan.

11. Tschwilsk an den Flüssen die große und kleine Tschwil, 100 Werst von Kasan.

12. * Tetjuschki am Flusse Wolga, 147 Werst von Kasan.

13. Swiätschsk am Flusse Swida, 30 Werst von Kasan.

Außer den Russen wohnen hier Tataren, Tschurmissen, Tschurwaschen und Nordwinen, von denen viele sich mit Acker- und Bienenbau beschäftigen. Die Landleute überhaupt sind dem Ackerbau sehr ergeben.

Aus dieser Statthalterschaft geht viel Holz zum Schiffbau hinaus, so auch Getralde, Justen, Honig, Wachs und Seife u. an verschiedenen Orten wächst Haas reichlich, wo man auch Haas und Rußöl presset. Bey Kusmodemjansk und Tschuschki am Fluß Wolga, b i d e man Alabaster und um Wolgar kocht man Salpeter. Um Kasan giebt es vorzüglichste Justen- und Cassiansabitten, so auch leter. Seife- und Isenmannsaffuren und ein unersticktes kaiserliches Proviantmagazin; bey der Stadt am Flüschen Kasanka findet sich ein kaiserlicher Werst zur Erbauung von Kriegsschiffen, welche auch auf der Wolga ins kaspische Meer abgelassen werden.

Die hiesige Kaufmannschaft treibt einen ansehnlichen Handel mit Moskau und den Seehäfen zu St. Petersburg, Archangel und Astrachan, auch nach Orenburg, Sibirien und Kleinarusland, vorzüglich mit Justen und Cassianen.

Im jarowolskischen Kreise wächst vorzüglich gutes Eichenholz.

Die russische Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Erzbischofes von Kasan und Swidschel: die Tataren von der mahomedanischen Sekte haben ihren Mullah und

und Aboji, und die Heyden stehen unter der Leitung ihrer Höfepriester.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Geschlechtes in dieser Statthalterschaft beläuft sich auf 763300 Seelen.

Das kasansche Wappen stellet im weissen Felde einen schwarzen Drachen mit rothen Flügeln vor, unter der goldenen kasanischen Krone.

Die Gouvernements-Uniform: ein rothes Kleid mit sammetnem Kragen und Aufschlägen, und vier Knöpfen an der Schließe, das Untersfutter ist schwarz, die Weste weiß, die Knöpfe gelb.

XXXVI. Die Sibirische Statthalterschaft.

Die Sibirische Statthalterschaft liegt im mittlern Erdstrich und steht mit der usimischen unter der Verwaltung eines Generalgouverneurs. Sie grenzt gegen Mitternacht an die kasanische, gegen Morgen an die usimische, gegen Mittag an die usimische und saraowische, gegen Abend an die nischnowgorodische und penzische Statthalterschaft.

Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind die Wolga, Sura, Swida, Alaty, Pjana, Woltschitscherenschan, Barnsch, Sock, Samara und Kinel. Sie ist in 13 Distrikte oder Kreise getheilt, in welchen folgende die

Kreis: Städte.

1. Einbirsk, die Hauptgubernementsstadt an dem Flusse Wolga, unter dem $54^{\circ} 24'$ Breite und $66^{\circ} 31'$ Länge, von St. Petersburg 1492, von Moskau 764 Werst.

2. * Singilejew, Hafen an den Flüssen Wolga, Singileika und Luschenska, 55 Werst von Einbirsk.

3. Samara an den Flüssen Wolga und Samara, 934 Werst von Einbirsk.

4. Stawropol, Festung an einer Mündung des Flusses Wolga, die Kunja Woloschka genannt wird, 131 Werst von Einbirsk.

5. * Kanabei an den Flüssen Sifran und Kanabel, 307 Werst von Einbirsk.

6. Sifran, Hafen an den Flüssen Sifran und Krymsa, 209 Werst von Einbirsk.

7. * Tagai an den Flüssen Pansirka und Tagaila, 50 Werst von Einbirsk.

8. * Karsun an den Flüssen Waticha und Karsunka, 94 Werst von Einbirsk.

9. * Ketzjakow an den Flüssen Sura und Gorenka, 114 Werst von Einbirsk.

10. Alaty an den Flüssen Sura und Alaty, 156 Werst von Einbirsk.

11. Ardatow am Alaty, an dem Flusse Alaty, 178 Werst von Einbirsk.

12. Sur.

12. Kurmysch an den Flüssen Sura und Kurmysch-
ka, 315 Werst von Einbirsk.

13. * Buinsk am Flusse Karia, 89 Werst von
Einbirsk.

Zur Verwahrung gegen die ehemaligen Einfälle der
Tatarn war hier eine Befestigung der Grenzen an-
gefangen worden und einige Festungen erbaut.

Außer Russen, Tatarn, Tschuwaschen, Mord-
winen und Tscheremissen wohnen hier im samara-
polstischen Kreise, getaufte Kalmyken, die Kasaken-
dienste verrichten, und sich hauptsächlich von Viehzucht
erhalten.

Der Ackerbau und die Fischerey machen in dieser
Statthalterschaft das vorzüglichste und einträglichste Ge-
werbe der Einwohner.

Aus Einbirsk und Elfran wird auf der Wolga
eine ansehnliche Menge verschiedenes Getralbe ausge-
führt.

Am Flusse Samara ist der Boden außerordentlich
fruchtbar, und hat Wiesenwachs von vorzüglicher Güte,
der bisweilen die Höhe eines Mannes erreicht, wo die
samarischen Kasaken zur Viehzucht Wächter unterhalten:
an diesem Flusse ziehet man viel Arbusen, auch spanischen
Pfeffer. Die Lage dieser Statthalterschaft besteht
größtentheils aus Ebenen, einige Zweige von Hügeln
ausgenommen, die sich von der uralischen Bergkette ab-
sondern,

sondern, und längst dem bergigten Ufer der Wolga fortlaufen. Wald giebt es hier in Ueberfluß.

Um Serneje Gorodock finden sich Schwefelknoten, auch ein harter Gipsstein, der dem Alabaster zu vergleichen ist. Hier giebt es Kupfer- Eisen- Zinnober- Fabriken, und Branntweinbrennereyen.

Die Geistlichkeit steht unter der Aufsicht des Erzbischofs von Kasan und Ermlands, die von der macedonischen Sekte und Heiden stehen unter der Leitung ihrer geistlichen Obrigkeiten.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft beläuft sich auf 731000 Seelen.

Das sibirische Wappen stellt im blauen Felde auf einer weissen Säule eine goldene Krone vor.

Die Gouvernements-Uniform: ein rother Rock mit blauem Kragen und schrägen Aufschlägen, schrägen Taschen und weissen Knöpfen auf beyden Seiten: Unterfutter und Weste sind weiß.

XXXVIII. Die Usimische Statthalterschaft.

Die Usimische Statthalterschaft liegt im nördlichen Erdstrich und steht mit der sibirischen unter der Regierung eines General-Gouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die wolotische und permische Statthalterschaft, gegen Osten an die toboletische Statthalterschaft und die kirgiskaisakische Steppe, von welcher sie durch die Flüsse Ural und Ujem getrennet wird, gegen Mittag gleichfalls an die kirgiskaisakische Steppe und die kasakische Statthalterschaft, gegen Abend an die sarakensische, sibirische und kasanische Statthalterschaft.

Die

Die merkwürdigsten Seen in derselben sind der Kamennoje, Tschernopad und Sarikul; von den Flüssen ist der Ural, die Kama, der Tobol, die Belaja, die Salmara, die Ufa, der Uj, die Samara, der Kinel und die Misch. Sie ist in zwei Gebiete getheilt, das usimische und orenburgische, die aus 13 Distrikten oder Kreisen bestehen.

Kreis = Städte.

In dem usimischen Gebiete.

1. Ufa, Hauptgouvernementsstadt an den Flüssen Belaja, Ufa und Surtolocka unter dem $54^{\circ} 52' 45''$ Breite, und $73^{\circ} 43' 30''$ Länge, von St. Petersburg 1911, von Moskau 1183 Werst.
2. Birol am Flusse Belol, 105 Werst von Ufa.
3. * Menselinsk, am Flusse Mensela, 240 Werst von Ufa.
4. * Bugulma am Flusse Bugulma, 219 Werst von Ufa.
5. * Buguruslan am Flusse Kinel, 300 Werst von Ufa.
6. * Tschelabinsk am Flusse Misch, 400 Werst von Ufa.
7. * Bälebei am Flusse Belabeja, 163 Werst von Ufa.
8. * Sterlitamak an den Flüssen Belaja und Steri, 111 Werst von Ufa.

In dem orenburgischen Gebiet.

9. Orenburg, Festung und Gebietsstadt am Flusse Ural, 119 Werst von Ufa.

10. * Werchouralsk am Ursprunge des Ural, 213 Werst von Ufa.

11. * Buhuluck, Festung an den Flüssen Samara und Domaschnaja, 300 Werst von Ufa.

12. * Sergiewsk am Flusse Soek, 349 Werst von Ufa.

13. * Troizk am Flusse Uj, 352 Werst von Ufa.

Zur Vorsicht gegen die Einfälle der Kirgisaisaken sind hier Festungen und Redouten an den Linien angelegt, welche sich längs den Flüssen Samara, Ural, Salmara und Uj erstrecken; überdem giebt es auch innerhalb dieser Statthalterschaft an verschiedenen Orten andere Festungen, deren überhaupt an der Anzahl ungefähr 50 seyn mögen.

In dem mitternächtigen Theil dieser Statthalterschaft leben außer Russen, Tataren, Nordwinen, Tcheremissen, Tschuwassen, Botjaken, Baschkiren und Taptieren, welche größtentheils die Ufer der Flüsse Wolga, Mlas, Terschä und Sinora bewohnen und sich mit Ackerbau, Viehzucht und Bienenbau beschäftigen; in den südöstlichen Theilen dieser Statthalterschaft wohnen die Meschtscheraken, Kalmyken und Kirgisaisaken, herumstreifende Nationen von der mohamedanischen Lehre.

Der nördliche Theil dieser Statthalterschaft, welcher jenseits der uralischen Bergkette gelegen, ist bergigt, in den Thälern glebt es Wald und urbares Land genug, die Berge haben einen Ueberfluß an Kupfer- und Eisenerz, weshalb auch dort verschiedene Hüttenwerke angelegt sind, deren Arbeiten nach dem St. Petersburgischen Hasen abgeführt werden; derjenige Theil dieser Statthalterschaft aber, welcher sich von den uralischen Bergen gegen Mittag bis zu den kirgiskaisaischen Grenzen erstreckt, ist eben und steppigt. Um die Festung Ilek, welche am Flusse Ilek gelegen, wird eine ansehnliche Quantität gewachsenen Bergsalzes gewonnen, welches in der Erde in Schichten in einer großen Tiefe (Tiefe) angetroffen wird. In Orenburg und Troizk wird ein ansehnlicher Handel und Tausch von Waaren gegen Waaren mit den Bucharen, Chawinzen, Kirgiskaisaken und andern Völkern getrieben, die verschiedene indische seidene und baumwollene gewebte Beuche, Goldsand, Pferde u. s. w. dahin führen, woselbst auch zur Erhebung des Zolles, Zolleinnahmen angelegt worden.

Die kirgiskaisaische Steppe grenzet gegen Norden an die usimische, tobolskische und tollmanische Statthalterschaften, und erstreckt sich zwischen dem Fluß Ural, dem kaspiischen und uralischen Meer und weiterhin an die russische Grenze bis nach China. Die Lage dieser weiten Steppe besteht aus Ebenen, die an verschiedenen Orten durch die Zweige des uralischen Gebirges eingeschlossen sind; was aber den Boden anbetrifft, so ist

derselbe beynahe vollkommen der Steppe ähnlich, welche zwischen der Wolga und dem Ural liegt, und mit einer Menge Salzseen und Salzquellen erfüllt ist. Die Weiden, so sich um die Flüsse und Bächen in dieser Steppe finden, trocknen gern aus wegen der Hitze des Klima, weshalb auch die Kirgisen von der kleinen Horde gendhiget sind, mit ihren Hütten am Flusse Ural selbst herum zu wandern.

Die merkwürdigsten Seen in dieser Steppe sind der Chargaldshin, der Afsakal, Naursym, Taisugan, Karakul und Ingerskoje, die Flüsse aber die Emba, Syr, Jrgis, Turgai und Ischim.

Die Kirgis-kaisaken theilen sich in drey Horden: die große Horde wandert zwischen der großen Bucharey und dem Lande der Kalmyken und ist Rußland gänzlich nicht untergeben, die mittlere Horde wandert längst der ischimaischen Mäle, die kleine Horde aber, welche jetzt viel zahlreicher als die andern ist, wandert an der westlichen Seite der Steppe, welche an die asimische Statthalterschaft grenzet.

Diese beyden letzteren Horden, obgleich sie an Rußland keine Abgaben entrichten und ihre eigene Ehane haben; so leisten doch diese Ehane an Rußland den Eid der Untertänigkeit, befinden sich unter russischem Schutze, und erhalten einige Besoldung, geben auch zur Versicherung ihrer Treue Geißeln von sich.

Sie leben wie die Kalmyken in Albirten, ihr Reichthum bestehet in Kameelen, Pferden und Schaafen,
mit

mit welchen sie, so wie mit Häuten, Lämmerfellen und Talg nach Orenburg, Troizt und andern Orten einen mittelmäßigen Handel treiben: bey alledem aber hören sie nicht auf nach Mord und Raub zu gehen, so stark ist die Gewohnheit die sie in denselben von den frühesten Jahren an erlangt haben. Sie sind alle Mahomedaner, aber in allen Stücken so unwissend, daß sie auch von ihrem Glaubensbekenntniß kaum einige Begriffe haben.

Die russische Geistlichkeit wird durch den Bischof von Wladika und Wetilopern regieret, die andern Völkerschaften stehen unter der Verwaltung ihrer geistlichen Obern.

Die Anzahl der Einwohner beydeley Geschlechts in dieser Statthalterchaft, beläuft sich auf 355598 Seelen.

Das usimische Wappen stellt einen laufenden Harker im silbernen Felde vor.

Die Goubernements Uniform: ein rothes Kleid mit dem Kragen und schrägen Aufschlägen von der nämlichen Farbe; am Aufschlag vier Knöpfe an der Schließe. Unterfutter, Weste und Knöpfe sind weiß, an dem Kleide sind schräge Taschen und Knöpfe an beyden Seiten mit Schleifen.

XXXIX. Die Permische Statthalterchaft.

Die Permische Statthalterchaft liegt im nördl. Theil Sibiriens, und steht mit der tobolskischen Statthalter-

halterschaft unter der Regierung eines General-Gouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die wologdische, gegen Osten an die tobolskische, gegen Mittag an die usimische und gegen Abend an die wiaktsische Statthalterschaft.

Die merkwürdigsten Flüsse in derselbigen sind die Kama, Wischera, Tura, Ischussowaja, Koliwa, Solwa, Pyschma und Ufa. Sie ist in zwei Obiete getheilt, das permische und jekaterinenburgische, die aus 15 Distrikten oder Kreisen besteht, in welchen folgendes die

Kreis = Städte.

In dem permischen Obiete.

1. Perm', die Hauptgouvernementsstadt am Flusse Kama, unter dem $57^{\circ} 50'$ Breite und $74^{\circ} 10'$ Länge, von St. Petersburg 1949, von Moskau 1219 Werst.
2. Kungur an den Flüssen Solwa und Jrena, 90 Werst von Perm'.
3. * Obwinok an den Flüssen Obwa und Jaswa, 50 Werst von Perm'.
4. * Ochan am Flusse Kama, 67 Werst von Perm'.
5. Solikamot am Flusse Ufolsa, 263 Werst von Perm'.
6. * Ossa an den Flüssen Kama und Ossinka, 113 Werst von Perm'.

7. * Krasnoufimsk, am Flusse Wiserka, 188 Werst von Perm'.

8. Tscherbdyn, am Flusse Koltwa, 364 Werst von Perm'.

Im Jekaterinenburgischen Gebiete.

9. Jekaterinenburg, die Gebietsstadt, am Flusse Isset, 358 Werst von Perm'.

10. * Schadrin, an den Flüssen Isset und Tetyscha, 356 Werst von Perm'.

11. * Dalmatow, am Flusse Isset, 510 Werst von Perm'.

12. * Kamyschlow, am Fluß Pyschma, 483 Werst von Perm'.

13. * Irbit, an den Flüssen Irbit und Nipsa, 572 Werst von Perm'.

14. Werchoturje, am Flusse Tura, 540 Werst von Perm'.

15. * Alapajew, am Flusse Neima, 501 Werst von Perm'.

Hier findet man außer den Russen, Permianen und Siränen, auch die Wogulitschen, die zu beyden Seiten des uralischen Gebirges wohnen, und sich von der Jagd wilder Thiere und der Fischey ernähren, und ihren Jafack (Tribut) mit Elendohäuten bezahlen. Die Permianen und Siränen haben ihre besondere Sprache, obgleich sie fast alle Russisch sprechen, und von den Russen

sen wenig unterschieden sind. Diese Statthaltertschaft wird von Norden nach Süden von der uralischen Bergkette durchschnitten, von deren östlichen Seite die herunterfallenden Quellen, welche sich vermittelt verschiedener Flüsse mit dem Ob vereinigen, nach dem Eismeere zu laufen; von der Abseitsseite aber eben diese Gewässer, die sich in verschiedenen Flüssen in die Kama sammeln, nach der Vereinigung derselben mit der Wolga, sich ins kaspische Meer ergießen.

Viele ergiebige Erzflechten, die Gold, Kupfer und Eisen halten, bunte Marmor, harte Steine und Salzfledereyen, machen den Reichthum dieser Statthaltertschaft aus, welche auch an Ackerbau, Viehzucht, Jagd wilder Thiere und Fischen keinen Mangel hat. Gegenwärtig werden zu den Grenzen des permischen Gebietes an Krons. und Privat. Kupfer- und Eisenwerken 88 gezählt; Goldwäschen aber drei, aus welchen die bearbeiteten Metalle größtentheils nach dem St. Petersburgischen Hafen gefördert werden, auf Flößen längst dem Fluß Tschussowaja, der in die Kama fällt. In dem solikamskijschen Kreise befinden sich Krons. und Privat-salzfledereyen, aus welchen auf dem Flusse Kama das sogenannte permische Salz in verschiedene russische Städte verführt wird. Aus dem jekaterinburgischen Kupfer wird Münze geschlagen: hieselbst werden auch Anker und andere eiserne Schiffsmaterialien verfertigt, man schleift Marmor, Jaspis, verschiedene harte Steine und Malachiten, die sich in dem gumischewischen Berge in Ueberfluß befinden.

In der Stadt Irbit ist ein jährlicher Jahrmakkt, welchen die Kaufmannschaft aus dem ganzen Reiche besucht, wo auch mit russischen und eingebrachten ausländischen Waaren gegen sibirisches Feizwerk gehandelt wird.

Die Geistlichkeit steht unter dem Bischof von Biarka und Welikopern.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts in dieser Statthalterschaft, beläuft sich auf 798950 Seelen.

Das permische Wappen stellet im rothen Felde einen silbernen Bären vor, auf welchem in goldenem Futteral ein Evangelienbuch liegt, auf demselbigen aber ein silbernes Kreuz.

Die Gouvernements - Uniform: ein hellblauer Rock mit cramoisinen Rabatten und Kragen, aufgeschlittenen Aufschlägen, mit fünf Knöpfen an dem Schlitze, und Unterfutter: die Weste ist weiß, die Knöpfe gelb.

XXXX. Die Tobolskische Statthalterschaft.

Die Tobolskische Statthalterschaft liegt im nördlichen Erdstrich, und steht mit der permischen unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie ist gegen Norden vom Eismeer umgeben, gegen Morgen grenzet sie an die irluskische, und gegen Mittag an die irluskische und kollimanische Statthalterschaft und die Steppe der Kirgisaisaken, gegen Abend an die archangelische,

sche, permische und usimische Starthalterschaft. Die merkwürdigsten Seen in derselben sind, der See Tschangny, Pelym, Indrei und Laimur, von den Flüssen, der Ob, Jenisei, Tobol, Irtsch, Tom, Tschulim, Ket, Wach, Jugan, Tas, Turuchan, obere, mittlere und untere Tunguska, Ischim, Chatan-ga, Lawda, Tura und Iset.

Sie ist in zwei Gebiete getheilt, das Tobolskische und Tomskische, die aus sechzehn Distrikten oder Kreisen bestehen, von welchen folgendes die

Kreis: Städte.

Im Tobolskischen Gebiet.

1. Tobolsk, Hauptgouvernementsstadt, an den Flüssen Irtsch und Tobol, unter dem $58^{\circ} 12' 22''$ der Breite, und $85^{\circ} 56' 15''$ der Länge: von St. Petersburg 2881, von Moskau 2153 Werst.
2. Tara, an den Flüssen Irtsch und Artarka, 360 Werst von Tobol.
3. Jalutorowsk, am Flusse Tobol, 350 Werst von Tobol.
4. Tjumen, an den Flüssen Tura und Tjumenka, 254 Werst von Tobolsk.
5. Turinsk, am Flusse Tura, 405 Werst von Tobolsk.
6. Beresow, am Flusse Bogulka, 897 Werst von Tobolsk.

7. Sur.

7. Surgut, am Flusse Obj, 783 Werst von Tobolsk.

8. * Omel, Festung an dem Flusse Om und Irtsch, 712 Werst von Tobolsk.

9. * Ischim, am Flusse Ischim, 380 Werst von Tobolsk.

10. * Kurgan, am Flusse Tobol, 414 Werst von Tobolsk.

Im Tomöfischen Gebiete.

11. Tomel, Gebietsstadt, am Flusse Tom, 1424 Werst von Tobolsk.

12. * Atschinsk, am Flusse Atschulma, 820 Werst von Tobolsk.

13. Jeniseisk, am Flusse Jenisei, 1924 Werst von Tobolsk.

14. Turuchansk, (ehemaliges Mangascha), an den Flüssen Jenisei und Turuchan, 2972 Werst von Tobolsk.

15. * Kamel, am Flusse Om, nach der barabinskischen Steppe, 897 Werst von Tobolsk.

16. Narim, an den Flüssen Obi, Ket und Narimka, 1834 Werst von Tobolsk.

Außer diesen verdienet bemerkt zu werden, Pölym, eine Stadt, die kein Gebiete hat. Hier findet sich die Ischimsche Linie, welche wider die herumziehenden Kirgisaisaken errichtet ward, und sich gegen Morgen

W

vom

vom Fluß Tobel bis Omsk geht, und aus elf Festungen besteht.

In dieser Statthalterschaft wohnen außer Russen noch die Siränen, Bogulischen, Bucharen, verschiedene Geschlechter der Tataren, Tschumatschen, Ermojiden, verschiedene Geschlechter der Ostiaken und Tungusen. Einige von diesen sind Mahomedaner, andere Heiden; einige von ihnen nähren sich vom Ackerbau und Viehzucht, und wohnen an einem Orte, andere nähren sich bloß von der Jagd wilder Thiere und Fische, und führen ein herumziehendes Leben. Alle diese bezahlen ihre Abgaben größtentheils in Pelzwerk.

Diese Statthalterschaft, die einen Theil von Sibirien ausmacht, ward von den Russen im Jahre 1584 erobert, und zu Rußland gefügt. Der nördliche Theil derselben ist mit dicken und morastigen Wäldungen bedeckt, ausgenommen der Theil, der sich längst dem Eismeer erstreckt, welcher auch nicht einmal Stauden hervorbringt, weil das Eis, das den Boden dieser Moräste mocht, niemals aufthaut: daher ist dieser Theil überhaupt auch weit weniger bewohnt, als der südliche. Vom Fluß Ob erstreckt sich gegen Morgen bis an die eigentlichen altaischen Gebirge eine große Ebene; die unter dem Namen der barabinskischen Steppe bekannt ist, deren nördlicher Theil zum Ackerbau sehr bequem und mit Kolonisten, die aus unterschiedlichen Orten hither geführt worden, besetzt ist: der südliche Theil derselben aber ist weiter nichts als eine sandigte oder salzige Steppe, die zum Ackerbau untauglich, folglich auch zur

Bewohnung, außer von herumerschweifenden Völkerschaften, unbequem ist.

Die vornehmsten Produkte dieser Statthalterschaft, sind Getraide und Fische: Da sie aber an wilden Thieren, Vögeln und Fischen einen Ueberfluß hat, so locket sie verschiedene unternehmende Kaufleute an, die sowohl mit ihren Fischen als mit ihrem Pelzwerk einen großen Handel treiben.

Die Flüsse Ob und Jenisei nehmen eine Menge Flüsse zur Seite auf, welche, da sie groß und so vertheilt sind, machen, daß von den chinesischen Grenzen selbst auf denselbigen mit wenig Unkosten allerley Ladungen bis nach Petersburg gebracht werden können. Diese Schifffahrt wird auf folgenden Flüssen getrieben: der Fluß Erlengo, welcher von den Grenzen von China herkommt, fällt in den See Baikal, aus welchem die Angara ihren Ursprung nimmt, die sich mit der Oka vereinigt, und den Namen Tunguska erhält, diese fällt in den Jenisei, auf welchem man herab nach Jeniseisk fährt, von Jeniseisk führen sie die Waaren zu Lande 89 Werst weit, bis nach dem Malowelji Ostrog am Flusse Ket, wo sie eingeladen werden und herunter nach Naryn gehen, unweit welcher Stadt dieser Fluß in den Ob fällt. Auf dem Ob werden sie herabgeführt bis an die Mündung des Flusses Irtysh, und dann diesem Strom aufwärts bis dahin, wo der Fluß Tobol in denselbigen fällt: den Tobol gehen sie hinauf bis nach Tobolsk und weiter bis dahin, wo der Fluß Irtys in denselbigen fällt, auf welchem sie hinauf bis nach Töbe gehen,

gehen, wo freylich die Wasserkommunikation durch die wälschen Gebirge unterbrochen wird; allein, wenn man über diese Berge durch einen nicht sehr großen Strich Landes (Wolock) fährt, so findet sich wieder eine andere Wasserkommunikation auf den Flüssen Spina und Tschourowaja, die in die Kama fallen, und auf dieser und der Wolga bis zu dem eigentlichen Kanal, auf welchem sie nach dem Hafen von St. Petersburg gebracht werden. Aus Irbit hingegen gehen die Fahrwege nach Sibirien mit mehr Bequemlichkeit, denn sie müssen den Ob, Ket und Angara hinauf bis nach Irkutsk gehen.

Die russische Geistlichkeit steht unter dem Bischof von Tobolsk und Sibirien; die übrigen Völkerschaften aber unter der Aufsicht ihrer geistlichen Obern.

Die Anzahl der Einwohner beiderley Völkerschaften in dieser Statthaltschaft, beläuft sich auf 514700 Seelen,

Das toboleskische Wappen stellt im blauen Felde eine goldne Pyramide mit Kriegswaffen, Feszen, Trommeln und Hellebarden vor.

Die Gouvernements-Uniform: ein hellblaues Kleid mit blaßgelbsammetnen Abatten, Kragen und offenen Aufschlägen, mit fünf Knöpfen an dem Schlitze; Untersfutter und Weste sind von der selbstigen Farbe, die Knöpfe sind weiß.

/ XXXXL Die Kolywanische Statthalterschaft.

Die Kolywanische Statthalterschaft liegt im mittleren Erdstrich, und steht mit der irkutischen unter der Regierung eines Generalgouverneurs. Sie grenzet gegen Norden an die tobolskische Statthalterschaft, gegen Morgen an die irkutische, gegen Mittag an China, gegen Abend an die Steppe der Kirgisaisaken, von welchen sie durch den Fluß Irtsch getrennet wird. Die merkwürdigsten Seen in derselben, sind der Issang, Teleskoje oder Altyn-Osero, Karasud, Madchar und Jamischewskoje: von den Flüssen aber der Ob, Jenisei, Irtsch, Tom, Abakan, Tuba, Biji, Katuma, Kan, Issumysch und Kulii.

Sie ist in fünf Distrikte oder Kreise getheilt, von welchen folgendes die

K r e i s s t ä d t e.

1. * Kolywan, (der ehemalige Berschj Ostrog,) Hauptgouvernementsstadt, am Flusse Ob, unter dem $54^{\circ} 48'$ der Breite, und $99^{\circ} 53'$ der Länge; von St. Petersburg 4835, von Moskau 4107 Werst.
2. * Semipalatnaja, Festung, am Flusse Irtsch.
3. * Büdöl, Festung, an den Flüssen Biji und Katuma, 260 Werst von Kolywan.
4. Kudneß, an dem Flusse Tom und Kondoma.
5. Krasnojarsk, an den Flüssen Jenisei und Katscho, 1981 Werst von Kolywan.

In dieser Statthalterschaft ist die Linie des Irtsch-
flusses, welche längst diesem Flusse hinabgeht, an wel-
chem vier Festungen und einige Vorposten angelegt sind,
sie erweitert sich hernach innerhalb derselben an verschiede-
nen Flüssen bis zur Stadt Blisak, da sie drey Festun-
gen, einige Schanzen und Feuerbaken hat.

In dieser Statthalterschaft wohnen außer Russen
die Tseluten, Aringen und Tatorn, die nach der Ver-
schiedenheit der Dörfer, Wohnungen und Flüsse, auch
verschiedene Benennungen haben, einige von ihnen zie-
hen herum, andere wohnen an dem nämlichen Orte.
Eine kleine Anzahl getauft unter ihnen ausgenommen,
sind sie überhaupt Nachkommen oder Heiden, einige
von ihnen beschäftigen sich mit Ackerbau, doch erhalten
sie sich größtentheils durch Viehzucht, Jagd wilder
Thiere und Fischerey. Deynahe von allen werden Ab-
gaben eingesamlet. Hier findet man ergiebige Gold-
und Silberbergwerke, weswegen auch viele Hütten zum
Pochen des Goldes und Silbers dafelbst angelegt
worden.

Diese Statthalterschaft, welche den nördlichen
Theil von Sibirien ausmacht, hat einen Ueberfluß an
Waid, in welchem auch Federn wachsen: Ackerbau und
Viehzucht sind an verschiedenen Orten blühend.

Das Hauptgewerbe der Einwohner besteht in der
Jagd wilder Thiere und der Fischerey, auch in dem
Transport und Verarbeitung der Erze. In dem sam-
schumolischen See setzet sich das beste und reinste Salz
an,

am, welches man nach der ganzen Linie am Irtsisch ver-
führt. Die um die Stadt Semipalatnaja ansässigen
Völkern beschäftigen sich sehr fleißig mit dem Ackerbau.

Die russische Geistlichkeit regieret der Bischof von
Tobolsk und Sibirien, die andern Völkerschaften und
Einwohner stehen unter der Verwaltung ihrer geistlichen
Obern.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechts
in dieser Statthalterschaft, erstreckt sich auf 170000
Seelen.

Das kolywanische Wappen ist noch nicht aus-
gemacht.

Die Gubernements-Uniform: Ist ein rothes
Kleid mit blauesammetnen Rabatten, Kragen und Auf-
schlägen, und zwey Knöpfen an der Oefnung der letztern;
Untersfutter und Kamisol sind von der Farbe vom
Eisendolde, die Knöpfe sind weiß.

XXXXII. Die Irkutskische Statthalterschaft.

Die Irkutskische Statthalterschaft liegt im nörd-
lichen Erdstrich, und steht mit der kolywanischen Statt-
holderschaft unter der Regierung eines Generalgouver-
neurs. Sie ist gegen Norden vom Eismeer umgeben,
gegen Morgen vom Eismeer und dem östlichen Meere,
indem sie durch die beßingische Meerenge von Amerika
getrennet wird; gegen Mittag grenzet sie an China, ge-
gen Abend an die tobolskische und kolywanische Statthal-
terschaft. Die merkwürdigsten Seen in derselben, sind

der Baikal, welcher wegen seiner Größe ein Meer genannt wird, Tarei, Ierawna, Kronoskoje und Kuriskoje, von den Flüssen aber, die Iena, Kotyma, Inbigirka, Olenok, Aldan, Wluai, Selenga, Schilka, Arguna, Angara, Jana, Echrona, Witim, Alosseja, Olesma, die Tungusken, Oka, Ingoda, Onon, die große Talba, Anadyr, Kamtschatka, Wolschaja Tugli und Awasscha. Sie ist in vier Gebiete getheilt, das Irkutische, Neretschinskische, Jakutische und Ochotskische, die aus siebenzehn Distrikten oder Kreisen bestehen, von welchen folgendes die

Kreisstädte.

In dem Irkutischen Gebiete.

1. Irkutsk, Hauptgouvernementsstadt, an den Flüssen Angara und Irkut, unter dem $52^{\circ} 18' 15''$ der Breite, und $122^{\circ} 13' 30''$ der Länge, vom St. Petersburg 5831, von Moskau 5093 Werst.

2. * Berchnij Udinsk, an den Flüssen Uda und Selenga, 295 Werst von Irkutsk.

3. * Nischnij Udinsk, am Flusse Uda, 475 Werst von Irkutsk.

4. * Kirensk, an den Flüssen Iena und Kirena, 945 Werst von Irkutsk.

In dem Neretschinskischen Gebiete.

5. Neretschinsk, Gebietsstadt, am Flusse Neretscha, der in den Schilka fällt, 961 Werst von Irkutsk.

6. *

6. * Doreninsk, am Flusse Ingoda, 871 Werst von Irkutsk.

7. * Bargininsk, am Flusse Barginina, 524 Werst von Irkutsk.

8. * Stretensk, am Flusse Schilka, 1043 Werst von Irkutsk.

Im Jakutischen Gebiete.

9. Jakutsk, Orbitsstadt am Flusse Iena, 2486 Werst von Irkutsk.

10. * Olckminsk, an den Flüssen Iena und Olckma, 1931 Werst von Irkutsk.

11. Olenok, am Flusse Olenok, 3486 Werst von Irkutsk.

12. * Schigansk, am Flusse Iena, 3302 Werst von Irkutsk.

13. * Eschizeninsk, am Flusse Indigirka, 3369 Werst von Irkutsk.

In dem Ochotskischen Gebiete.

14. Ochotsk, Orbitsstadt und Hafen, am Flusse Ocheta, welcher ins ochotskische Meer fällt, 3436 Werst von Irkutsk.

15. * Ischigininsk, am Flusse Ischigna, 4484 Werst von Irkutsk.

16. * Alioninsk, an den Flüssen Aliona und Pen-
sha, 4674 Werst von Irkutsk.

17. Nischonij Kamtschatk, auf der Halbinsel Kamtschatka, 5876 von Irkuzk.

Außer diesen verdienen bemerkt zu werden in dem kufußischen Gebiet. Ilinsk, Selenginsk, Seebie, die kein Gebiet haben: Kiächta, eine Handlungstreiben- de Elode und die Festung Petropawlowsk, wo Fahr- zeuge beladen werden, auf welchen chinesische Waaren nach Rußland geführt werden, weshalb auch hier ein Zoll errichtet ist. Von Kiächta sind gegen Westen und Osten Festungen und Wachen angelegt, die aus Kosaken und Mungolen bestehen, so Kosakendienste thun. Im nertschnaischen Gebiete, an den Flüssen Onon und Arguna trifft man gleichfalls Festungen und einige Werpösten, Feuerbaken und Schildwachen an. In dem ochotskischen Gebiet verdienen bemerkt zu werden: Awarscha, oder Stadt und Hafen des heiligen Peter und Pauls, und Bolscheretzkoi, Hafen und Ostrog.

In dieser Statthalterschaft wohnen außer den Ruß- sen noch verschiedene Völkerschaften, namentlich, die Mungolen, Tungusen, Buräten oder Bratsische La- taren, Jakuten, Jukagiren, Tschuktschi, Koräki und Kamtschadalen, von denen einige herumziehen, andere unbeweglich an einem Orte bleiben. Ein kleiner Theil derselbigen hat den christlichen Glauben angenommen, der größte Theil aber folgt der Lehre des lama, oder läßt sich von Schamanen regieren, andere stecken noch in dem gelbsten Aberglauben und Unwissenheit.

Fast alle nähren sich von der Jagd wilder Thiere, Fisch- und Entensodung von Wurzeln, Kräutern,
Witt.

Wildpret und Insekten, und wohnen in Jurten; ihr Reichthum besteht in Rennpferden, Pferden, Schaaßen oder Hunden. Sie erkennen sich alle für Unterthanen von Rußland, doch bezahlen sie nicht alle Abgaben.

Diese Statthalterschaft, welche den östlichen Theil Sibiriens ausmacht, ist nach ihrer weiten Ausdehnung von allen am wenigsten bevölkert.

Das irkusische Gebiet enthält fruchtbare Ebenen; die Getraide und Hülsenfrüchte überflüssig hervorbringen. In der Stadt Irkutsk sind die Einwohner reich wohl bemittelt, wegen des über Kjachta mit den Chinesern führenden ansehnlichen Tauschhandels, so auch mit den Bucharen und Kungolen, wegen welches Handels dasebst zwey Vorstädte (Sisoboden) sind, die Russische und die Chinesische, welche 120 Faden von einander entfernt sind. In Irkutsk giebt es auch Justensfabriken und Glaspfatten, in der irkusischen Vorstadt findet man der Krone gehörige Salzquellen, aus denen eine große Quantität Salz gesotten wird: aber bey Selenginsk wächst der Rhabarber in großer Menge. Aus Rußland werden an die Chineser und Bucharen überlassen, Seebiber, Füchse, Wölfe, Zobeln, Marderfell, Hermeline und Eichhörner; dieser Handel ist Rußland sehr vorthellhaft, denn man nimmt dort schlechtes Pelzwerk ohne Untersuchung dagegen, so auch schlechtes russisches Tuch und Leinwand; von den Chinesern aber erhalten wir Thee von allerley Gattungen, den besten Rhabarber, rothe Erde, verschiedene Erden. und Baumwollen-Weben, Porzellan und andere chinesische Manu-

Manufakturarbeit. Die im nertschinskischen Gebiet liegenden dairischen Gebirge erhalten viel Gold und Silber, weshalb auch daselbst verschiedene Hütten zur Schmelzung der Silbererze angelegt sind, die unter der Aufsicht der Krone stehen, in welchen die daselbst angepflanzten Bauern, auch freiwillige Arbeiter und Missethäter (Katorfskule) arbeiten; die Bauern aber, welche von den Samoden (Schmelzhütten) entfernt leben, beschäftigen sich mit dem Ackerbau, und liefern das Brod an die Samoden. Die Anzahl aller Erzgruben und Schachte, wird gegen neunzig gerechnet. Hier findet man auch eine Menge Salzseen, aus welchen alle benachbarte Dörfer mit Salz versehen werden. Das kirgisische Gebiet ist sehr wenig bevölkert, und die wilden Völkerschaften ausgenommen, die in den Wäldern und an der Seelüste leben, beynahe wüste. Getralde wächst in demselben gar nicht, und wird von den obern Gegenden dahin geführt. Im jakutischen Gebiete, an den Flüssen Nitim, Olesma, Aldan und Uda, fängt man die besten und theuersten Zobel. Dieses Gebiet hat überhaupt einen Ueberfluß an Hornvieh, wilden Thieren und Fischen, in welchen auch der Haupthandel der Einwohner besteht.

Das ostjakische Gebiet und die zu demselben gehörige Halbinsel Kamtschatka ist gleichfalls sehr wenig bevölkert, und von herumziehenden Völkerschaften, als Koräken, Tschuktschen und Kamtschadalen bewohnt. Die nach Kamtschatka reisenden Kaufleute segeln gewöhnlich aus dem ostjakischen Hafen dahin ab, und legen im bolschereyskischen Hafen vor Anker. Die

Halb.

Halbinsel Kamtschatka hat einen Ueberfluß an dem besten wilden Thieren zum Pelzwerk, besonders aber an den theuersten Füchsen und Zobeln. Um die Ostrogs (mit Pallisaden umgebene Orter) des oberen und niederen Kamtschatka, sind Stellen, wo Getraide und Hülsenfrüchte wachsen. In Kamtschatka findet man drey feuersteigende Berge, von denen der höchste der Brennende (Voreika) die andern aber, als der Tobolschinskische und Awatschinskische, Trichter (Schlünde) genannt werden.

In dieser Halbin'sel, so wie auch um den Baskal und die altaischen Gebirge, spühet man häufig heftige Erderschütterungen.

Die russische Geistlichkeit steht unter der Verwaltung des Bischofes von Irkut und Neretschinsk, die andern Völkerschaften haben ihre geistlichen Oberkeiten.

Die Anzahl der Einwohner beyderley Geschlechtes in dieser Statthalterschaft, belauft sich auf 375150 Seelen.

Das Irkutskische Wappen ist noch nicht festgesetzt.

Die Gouvernements-Uniform: ein rother Rock mit blaßsammetnen Rabatten, Kragen und Aufschlägen, mit fünf Knöpfen an der Deßnung; Unterfutter und Weste sind von elendelederner Farbe, die Knöpfe sind weiß.

Die Kurilischen Inseln.

Die kurilischen Inseln, welche zur Irkutskischen Statthalterschaft gezählt werden können, erstrecken sich
längst

längst dem östlichen Ocean von Kamtschatka gegen Süd-
west nach Japan, auf 1300 Werst, sie wurden erst be-
kannt, als Kamtschatka Rußland unterworfen ward, und
wurden eine nach der andern zu Rußland gefügt, so, daß
man jetzt (zu Rußland) 21 zählt. Der größte Theil
derselben ist von Völkerschaften bewohnt, die den Kamt-
schadalen in vielen Stücken ähnlich sind, doch unter-
scheiden sie sich von ihnen, so wie von den andern sibir-
schen wilden Völkerschaften dadurch, daß sie größere
schwarze Härte tragen, und umgänglicher und besser ge-
fittet sind. Die Kurilen treiben schon von Alters her
einen Handel mit den Japanesern, sie ernähren sich von
dem Fleisch und Fett der Seefische und wilden Thiere,
mit deren Häuten sie sich kleiden. Nach diesen Inseln
gehen alle zwei oder drei Jahre russische Fahrzeuge ab,
die den Jofack (oder Tribut) von denselben einsamm-
len, die in Meerottern, Füchsen und andern Pelzwerk
besteht: auf einigen derselben giebt es feueressende Ber-
ge, die mit Asche bedeckt sind, auf welchen weder Wald
noch Wasser noch Einwohner anzutreffen: fast auf allen
bewohnten Inseln aber werden wilde Thiere von allerley
Gattung gesetzt, und die kleinen Flüsse haben einen
Ueberfluß an Fischen, auch giebt es hier Wildpret.

Die Aleutischen Inseln.

Die aleutischen Inseln liegen an dem östlichen
Meer Kamtschatka gegen Morgen, vor welchen dem-
selben die nächsten die Behrings- oder Commandant-
Insel und die Kupfer-Insel, welche 250 Werste von
der Mündung des Flusses Kamtschatka liegen: jenseits
der.

derselbigen, weiter nach Osten, finden sich die mittleren aleutischen oder andrejanowschen Inseln, die bis an den 210 Grad der Länge hinaus gehen: weiter ostwärts aber von diesen letzteren bis an die amerikanische See Küste, erstrecken sich die entfernteren aleutischen Inseln, welche Buchsinseln genannt werden, die an Umfange weiter, bewohnter und den russischen Handelsleuten wichtiger sind, als alle vorigen. Alle diese Inseln liegen zwischen dem 51sten und 57sten Grad der nördlichen Breite, und alle sind einander ähnlich, in Ansehung ihrer gebirgigten und felsigten Ufer und des Mangels an Holze: auf einigen derselben giebt es reissende Flüsse, Seen, feuerfeyende Berge und brennende Schwefelströme (Lava).

Das Volk, welches diese Inseln bewohnt, ist in Ansehung der Gestalt, Sprache, Eitten und Lebensart, mit dem amerikanischen Volk, welches Eskimauz genennet wird, und mit den Grönländern zu vergleichen, und scheint einer Abkunft mit ihnen zu seyn. Die Anzahl der Einwohner auf diesen Inseln ist glaubwürdig zu bestimmen nicht möglich, doch sind sie hinlänglich bevölkert, und bezahlen fast alle Zins (Tribut). Viele von ihnen verstehen Russisch, welches sie von den russischen Handelsleuten gelernt haben, die zu drei bis vier Jahren unter ihnen leben. Sie sind alle Köpfe-kleiner.

XXXXIII. Die Wohnungen der Donischen Kosaken.

Außer den oben beschriebenen Gouvernements und Statthalterschaften, giebt es Länder, in denen sich die
Woh-

Wohnungen der donischen Kosaken befinden, die unter der Regierung des Kriegesbefehlshabers (Atamans) und der Statthalterregierung stehen, in welcher beständige Gerichtspersonen angeordnet sind, denen die Atamanen der Stanizen untergeben sind; das oberste Kommando aber über das ganze Kriegsheer ist dem Haupt- und Kommandierenden General der irregulären Truppen anvertraut. Die Wohnungen der donischen Kosaken grenzen gegen Mitternacht an die saratowsche Statthaltertschaft, gegen Morgen an eben dieselbe und die kaukasische Statthaltertschaft, gegen Mittag gleichfalls an die kaukasische, und gegen Abend an die woronesische und jekaterinoslawische Statthalterschaften. Die merkwürdigsten Flüsse in derselben sind der Don, Donez, Choper, Medwediza, Jansa, Buzuluk, Sal und Manysch.

Das donische Kriegsheer ist in 112 Stanizen getheilt, die an folgenden Flüssen liegen:

Am Don.

Tscherkaß, Hauptstadt des donischen Kriegsheeres, die aus eilf Stanizen oder Häusern besteht, unter dem $47^{\circ} 13' 30''$ der Breite, und $57^{\circ} 30'$ der Länge, von St. Petersburg 1936, von Moskau 1208 Werst. Außer denselbigen finden sich noch am Don 51 Stanizen.

Am Don liegen neun Stanizen.

Am Choper giebt es zwanzig Stanizen.

An der Medwediza findet man eilf Stanizen.

An der Buzuluk stehen zehn Stanizen.

In der Stadt Ischerlaak residirt der Kriegs-Attamann (Befehlshaber) und die Hauptregierung hier ist auch die Kreis- oder die gemeinschaftliche Versammlung des Volkes zu Berathschlagung über Kriegs- oder andere Anordnungen ihres Landes, auch wird die Artillerie und alles, was zur Kriegsammunition gehört, hier verwahrt.

Außer den Stanizen befindet sich in den donischen Ländern in ihren Chutoren (Städtchen) und Sloboden, die ihren Starshinen (Ältesten) gehören, eine große Menge Malorossier und Bauern unter andern Benennungen, welche wahrscheinlich bey der letzteren Revision auch zu ihnen eingeschrieben sind. Unter der Zahl der Kosaken aber finden sich auch Tatarn und Kalmyken, die so, wie in Ischerlaak, so auch in andern Stanizen ihre Wohnungen haben, und wenn sie getauft sind, ohne allen Widerspruch mit den Kosaken in Ehebündnisse treten.

Der Boden in den Wohnungen am Don ist sehr fruchtbar und zum Ackerbau, Viehzucht, auch Weinbau und andern Feldfrüchten bequem; die Kosaken aber, welche dem Müßiggange ergeben sind, wissen die Vorzüge dieses von ihnen bewohnten Landes nicht zu nutzen, und sie sind zu nachlässig, für sich oder für ihre Nachbarn durch einigen Fleiß, den sie auf den Ackerbau wenden würden, einigen Nutzen hervorzubringen. Sie führen einen ansehnlichen Handel mit den Griechen und Kubanern, besonders mit Fischeergut, Pferden, Hornvieh und andern Produkten: auch wird bey ihnen keine geringe Menge Wein gekeltert, allein sie verkaufen wenig von demselbigen, und trinken ihn mehrentheils selbst aus. In der Steppe, bey dem Flusse Manytsch, giebt es Salzseen.

194 II. Beschreibung der Statthalterkchaften.

Am Don so wie in ganz Rußland wohnen periodisch zu gewissen Zeiten Zigeuner, die nirgends eine feste Wohnung behalten und mit Schmiedearbeit und Pferdebeschlagen auch Pferdehandel ihre Gewerbe treiben: eine Nation, die ihrer Arglist und Betrugens wegen überall bekannt ist. Der größte Theil derselben ist zur Einrichtung der Kopfsteuer und zur Einlösung ihrer Passpöste auf verschiedenen Landgütern eingeschrieben.

Die Geistlichkeit steht unter dem Bischof von Worooneisch und Jelez.

Das donische Corps, welches allezeit marschfertig ist, besteht aus 25000 Mann: in welcher Rücksicht sie auch keine Abgaben an den Staat bezahlen, ja es wird den Kosaken noch ein Gehalt und Proviant zugesandt, wenn sie auf dem Marsch außer ihren Grenzen sind; alle Einwohner beiderley Geschlechts aber in den donischen Wohnungen rechnet man auf 200000 Seelen.

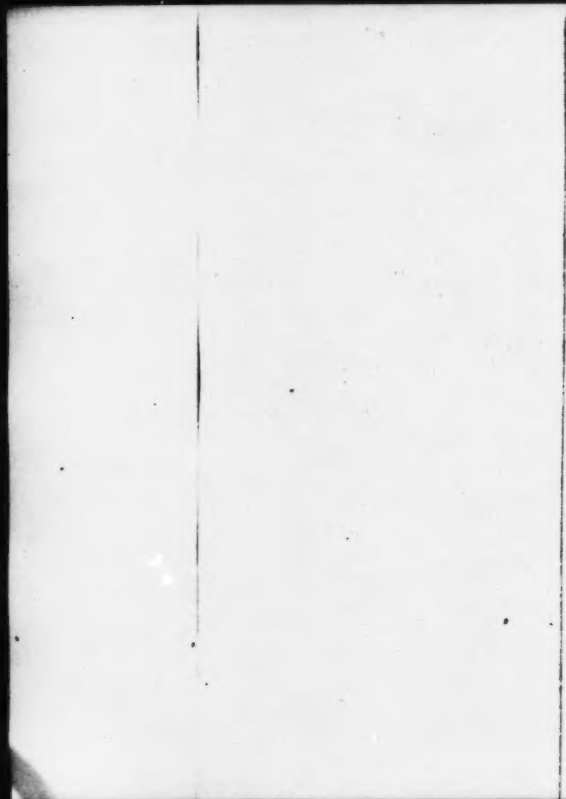
Die Volksmenge im ganzen Rußlande nach der letzten Zählung, beläuft sich auf 26 Millionen, in welche Rechnung jedoch der Adel, die Geistlichkeit, die Armee, zu Wasser und zu Lande, die zu dem Civiletat gehörigen Kriegsdiente, die Hofbedienungen, Gerichte, Höfe und Kronstellen, so wie auch die sich bey Akademien, Universitäten, Seminarien, und andern Schulen und Erziehungsanstalten befindlichen Personen nicht eingeschlossen sind, so wenig als die irregulären Truppen, die herumziehenden und wilden Völkerschaften, die Fremden und Kolonisten von allen Nationen. Wenn man alle diese hinzuzählt will, so kann man Rußland Dreyßig Millionen Seelen geben.

III.

Alphabetisches Verzeichniß

der

Statthalterschaften, Städte, merkwürdigsten
Plätze, Gebirge, Meere, Seen, Flüsse, Seehäfen,
Inseln, Völkerschaften und anderer Merkwür-
digkeiten, die sich in dieser Uebersicht
befinden.



Alphabetisches Verzeichniß der Statthalterschaften u.

K.	Alexandria, Kreisstadt	S. 134	
Na, oder Trepden-Na, Fluß	Alexandrow, Kreisstadt	96	
Seite 65	Alexandrowst, Kreisstadt	124	
Nasinski oder Abassi, Vol.	Wetlin, Kreisstadt	104	
Kreischaften	Nedjopol, Kreisstadt	133	
Abakan, Fluß	23. 181	Neutische Inseln	31. 190
Abassi, Völkerschaften	36	Neutische Völkerschaften	41
Abassi, Völkerschaften	36. 145	Alma, Fluß	14. 136
Abingen, Völkerschaften	34	Alta, Fluß	29
Aboloma, Fluß	123	Altai, Altyn, oder Teliß-	
Achtuba, Fluß	143	scher See	21. 183
Achtorka, Fluß	123	Altaiische Gebirge	16
Achtorka, Kreisstadt	123	Amur, Fluß	18. 29
Achtyrtisches Regiment leicht- ter Reuterey	137	Anadyr, Fluß	17. 29. 184
Aknai	123	Anadyrsche Meer	18
Akolen, Völkerschaften	34	Andreanowsche Inseln	41. 191
Akermenische Horde	34	Andrussowo, Flecken	76
Altan, Fluß	123	Angara, Fluß	179
Altanost, Kreisstadt	123	Anianische oder Dehringische Meerenge	1. 183
Altaj, Fluß	27	Azabat, Stadt	137
Altatal, See	170	Archangelische Statthalter- schaft	49
Alotsja, Fluß	17. 184	Archangel, Hauptort der Statthalterschaft	30
Alapajew, Kreisstadt	173	Ardatow, Kreisstadt an der Erzika	155
Alatyr, Fluß	155. 163	Ardatow, am Alatyr, Kreis- stadt	164
Alatyr, Kreisstadt	164	Armenburg, Kreisstadt	66
Altanische Kolonisten, Völ- kerschaft	44. 134	Argun, Fluß	18. 29. 184
Alidon, Fluß	28. 184	Al 3	Aringen,
Altanischer Spei	29		
Alexandrisches Regiment leichter Reuterey	134		

Defet, Fluß	Seite 71. 73.	124	Dugulma, Kreißstadt	E.	167
Dij, Dja, Fl.	22. 28.	181	Dugurushan, Kreißstadt		167
Dijst, Kreß.		181	Dug, Fluß		24. 138
Djytschke Linie		182	Duraken, ober Drachische		
Djuriß, Völker		24	Dölerschaft		39. 126
Djurnisch, Kreißstadt		119	Durturk, See		65
Djurt, Kreißstadt		167	Dusalsu, Fluß		126
Djerta, Fluß		173	Dusaland, Fluß		192
Djirung, Fluß		119	Dusaland, Kreißstadt		168
Dobrow, Kreißstadt		119	Dug, Kreißstadt		93
Dogatij, Kreißstadt		116			
Dogte, See *		22	E.		
Dogobudom, Kreißstadt		112	Chalunka, Fluß		24
Dogorabihl, Kreißstadt		174	Chargoldschin, See		170
Dogorobal, Kreißstadt		98	Charkow, Fluß		122
Dogutshar, Fl.		119	Charkow, Hauptort der		
Dogutshar, Kreißstadt		119	Statthalterschaft		121
Doldow, Kreißstadt		113	Charkowische Statthalter-		
Doldowka, Fluß		113	schaft		121
Dolgaren, Völkerschaft		44.	Charkowisches Regiment		
		124	leichter Reutery		123
Dolichaja, Fluß		91	Chotanga, Fluß		175
Dolicherezkoi, Hafen		185	Cherson, Kreißstadt		133
Dolwa, Fluß		201	Chersones, (Taurischer)		139
Dorissogelbel, Kreißstadt		27. 110	Chersonisches Regiment leicht-		
		127	ter Truppen		124
Dordna, Fluß		127	Chimingen, Völkerschaft		42. 146
Dordna, Kreißstadt		127	Chinowiska, Fl.		157
Dorowitschi, Kreißstadt		81	Chelm, Kreißstadt		79
Dorowel, Kreißstadt		102	Chelmogor, Kreißstadt		37
Dorowje, See		22	Choloma, Fluß		81
Dorost, Kreißstadt		113	Chopereische Kasaken		148
Drachische Tataru oder Du-			Choperek, Kreißstadt		149
raden		39	Choper, Fluß		25. 109
Dordna, Fluß		102	Chorol, Fluß		129
Dreite von Rußland		4	Chorol, Kreißstadt		137
Dronnichi, Kreißstadt		98	Choschoten, Völkersch.		39
Duchoren, Völkerschaft		45. 178	Chotminel, Kreißstadt		122
Dukjalische Horde		35	Chotowgen, Völker		38
Dulinsk, Kreißstadt		161	Chrona, Fluß		124
Dugulma, Fluß		167	Chonsatshi, Völker		37

Churto, Fluß	Seite 107	Donetz, Kreißstadt	Seite 134
Chwalinst, Kreißstadt	143	Donetz, Fluß 25. 115. 121. 132	
Chwat, See	78	Donische Kosaken, Völkersch.	
Chvosty, Fluß	76		147
Chwoschtschowa, Fluß	131	Donische Kosakenwohnungen	191
Chwosha, Fl.	76		193

D

Dänen, Völkerschaft	30	Donische Corps	193
Dagerrort, Heden	63	Dorogobukh, Kreißstadt	75
Dagds, Insel	63	Dorogost, Kreißstadt	131
Dalmatien, Kreißstadt	173	Dravitsa, Fluß	101
Danilew, Kreißstadt	87	Drissa, Fluß	68
Dantow, Kreißstadt	107	Drissa oder Dulsin, Kreiß-	
Doblow, Stadt	105	stadt	69
Degonischer See	101	Druih, Fluß	71
Demshinst, Stadt	111	Dubowische Kosaken 145. 149	
Derbeten, Völkersch.	39	Dubowski, Städtechen	149
Derkul, Fluß	119	Dubrowka, Fluß	123
Derpt, Kreißstadt	66	Dubrowna, Heden	72
Desna, Fluß 24. 73. 113. 124.		Duchowschschina, Kreißstadt 76	
	126. 129	Düna, f. Dwina.	
Deschlin, Kreißstadt	113	Dünaburg, Kreißstadt	69
Deutsche	30. 43	Dünabünde, Kreißung	66
Dewihs, Fl.	119	Dwina, (Düna) westliche	
Dschombakarskische Herde	34	14. 23. 63. 68. 75. 81	
Dmitri (Et.) Kosowsky,		Dwina, (nördliche) 27. 49. 89	
Festung	134	Dwinez, See	83

E

Dmitriew, an der Smoga,		Estland	63
Kreißstadt	116	Estländer, Völkersch.	31. 66
Dmitrow, Kreißstadt	99	Eintheilung Russlands	47
Dmitrowel, Kreißstadt	113	Eismeer, (Krowowice More)	
Dnepr, Fluß 24. 25. 71. 76.			18
	126. 129. 132	Elisabetgrad, Kreißstadt	133
Dneprowsk, Kreißstadt	126	Elisabetgradischer leiblicher	
Dobruja Boda, Fluß	124	Reutery Regiment	134
Dobru, Stadt	111	Enns, Fluß	27. 49
Domaschnaja, Fluß	168	Elton, See	22. 148
Don, Fl. 14. 25. 104. 106.		Emba, Fluß	27. 170
	109. 112. 118. 132. 192	Embach, Fluß	21. 27. 65
		Epiphan,	

Epiphon, Kreisstadt	C. 104	Galich, Fluss	C. 143
Erderhöhung im inneren		Galichina, Postschloß	60
Rußland	14	Odowa, Fluss	60
Erdrich, (mittler) von		Odow, Kreisstadt	60
Rußland	9	Germanische (deutsche) W.	
Erdrich, (nördlicher) von		kerschaften	30
Rußland	8	Obirge, (nördliche)	33
Erjonen, Völkerschaft	32	Georgiewsk, Kreisstadt	144
Eupatoria, Kreisstadt	136	Olafow, Kreisstadt	158
		Olafowka, Fluss	73
		Olinsk, Kreisstadt	127
		Olshow, Kreisstadt	124
		Olshowsches Karabinierregi-	
		ment	130
		Obja, Fluss	75
		Obitwa, Fluss	130
		Obitwa, Kreisstadt	130
		Oenick, Kirchen	74
		Oerbatow, Kreisstadt	153
		Oerensa, Fluss	164
		Oerenska, Fluss	75
		Oerodex oder Oerodex,	
		Kreisstadt	69
		Oerodische, Krst.	130. 133
		Oerodna, Fluss	126
		Oerodna oder Oerodniz,	
		Kreisstadt	126
		Oerodja, Fluss	69
		Oerodschanka, Fluss	76
		Oerodowes, Kreisstadt	96
		Orasow, Kreisstadt	90
		Orasowka, Fluss	90
		Orenen, Lage, Ausdehnung	
		und Klima von Rußland	4
		Orenen von Rußland gegen	
		Worgen	1
		— — gegen Abend	4
		— — gegen Norden	1
		— — gegen Süden	1
		Orenische Kräfte	125
		O 5	Orenien.

3.			
Fanagoria, Kreisstadt	127		
Fatich, Fluss	116		
Fatich, Kreisstadt	116		
Fauls Meer	19		
Felinscher See	66		
Fellin, Fluss	21. 65		
Fellin, Kreisstadt	66		
Ferdofia, Stadt	137		
Finnen, (von denen) abstam-			
rende Völkerschaften der			
Neuzeit der Sprache			
nach	31		
Finnen oder Tschuden	31. 37.		
	21. 84		
Finnische oder Tschudische			
Völkerschaften	43		
Finnischer Meerbusen	19		
Flüsse, (die merkwürdigsten			
schiffbaren in Rußland)	23		
Fomanka, Fluss	59		
Friedrichswald, Kreisstadt	56		
Fuchstein	41. 198		

C.

Galich, Kreisstadt	127		
Galitschischer See	93		
Galitsch, (Galitsch) Kreis-			
stadt	93		

202 III. Alphabetisches Verzeichniß

Grinden, Völkerschaft	44. 134	Jausa, Fluß	E. 98
Grina Fluß	137	Jd, Fl.	26
Grusinet Völkersch.	146	Jehels, See	22
Grusnien	57. 146	Jedßi, Krim, Stadt	
Eschat, Fl.	71	Jedisanische Horde	34
Eschat oder Eschatof, Krß.	76	Jesewom, Kreißstadt	104
Eubertinische Gebirge	15	Jegorjewsk, Kreißstadt	108
Eurpawka, Fluß	75	Jekaterinburgisches Gebiet	173
Gurjew, f. Georgjewsk		Jekaterinburgische Schanz:	
Guslaks, Fluß	108	hätten	174
Gwesda, St.	110	Jekaterinburg, Gebiets-	
		stadt	173
H.		Jekaterininsk, Hauptort	
Habsel, Krß.	63	der Statthal.	173
Handel der Russen	8	Jekaterinograd, Gebiets-	
Häfen, (Ausflüsse)	11	stadt	142
Heilige Meer	22	Jekaterinowskische Statthal-	
		terschaft	132
I.		Jekaterinow, Hauptort	
Iakowili (Bereber, f. (der		der Statthalterschaft	132
Apfelbaum-Vergräben)	16	Jelabuga, Kreißstadt	158
Jadroma, Fluß	99	Jelarna, Kreißstadt	110
Jagobnaja, Fluß	107	Jelch, Kreißstadt	113
Jagerda, Fluß	81	Jelna, Krß.	76
Jadrin, Kreißstadt	161	Jementa, Fl.	69
Jail, Fl.	26	Jenikale, Stadt	137
Jakutisches Gebiet	123	Jenikalische Wotzenge	117
Jakutsk, Gebietsstadt	125	Jeniskel, Fl.	17. 21. 176. 181
Jakutsk, Völkerschaft	33. 126	Jeniskel, Krß.	177
Jalutorowsk, Kreißstadt	176	Jenotajewsk, Krß.	143
Jamburg, Kreißstadt	60	Jermowa, See	184
Jamyschewskij See	22. 121	Jernawan, Fluß	148
Jana, Fluß	17. 29. 124	Jermans, Fluß	224
Jansch, See	56	Jesusch, Fl.	135
Jaransk, Kreißst.	153	Jetiskalische Horde	34
Jaran, Fluß	152	Jesusch, Fl.	125
Jaranga, Fl.	90	Jewsch, Fl.	65. 68
Jaransk, Kreißst.	90	Jorckischer Berg	120
Jarinskische Latern	34	Jorck, Fluß	108
Jaroslawsche Statthaltersch.	26	Jamia, Fluß	25. 192
Jaroslau, Hauptort der			
Statth.	26	Jesl,	

Yed, Fluß	E. 16.	169	Yoborsl, Stadt	E. 79
Yeg, Fest.		169	Yhumer, Fluß	123
Ylimsk, Stadt		126	Yhumischer leichter Truppen	
Ylimsee	21.	80	Regiment	123
Ymeretien		145	Yhum, Kreißstadt	123
Ymsa Fluß		155	Ymailowo, Kirchdorf	99
Yndal, Fluß		156	Yschigna, Fl.	125
Ynderslischer See		23	Yschiginsk, Krk.	125
Yndalarka, Fluß	17. 29.	184	Yschim, Fluß	177
Yndloner, Volk.	43.	146	Yschim, Kreißstadt	177
Yndrei, See		176	Yschimische Linie von 11 Jr.	
Yngermannsland		61	Ystungen	177
Yngermannslandscher See		61	Ychora, Fl.	99
Yngersleje, See		170	Yer, Fl.	176
Yngoda, Fluß		184	Ysa, Fluß	153
Yngrier, (Yngermannslän- der) Völkerschaft		62	Ytra, Fluß	98
Yngul, Fluß		132	Ytscha, Fl.	33
Yngulich, Fluß	24.	152	Yngan, Fluß	98. 176
Ynguschewyl, Völk.		97	Yuga, Fluß	27. 89
Yntermann, Stadt		137	Yulagiren, Völkerschaft.	41. 126
Ynfara, Kreißstadt		153	Yuloma, Fluß	153
Ynfara, Fluß		153	Yurall, Völk.	98
Yosank, See		29	Yurjew, Fest.	141
Ypat, Fluß		71.	Yurjew Polstii, Krk.	96
Yebitscher Jahrmarsch		175	Yurjewsk Limonskii	66
Yebit, Fluß		173	Yurjewsk Dowolostii, Krk.	92
Yebit, Kreißstadt		173	Yachnom, Kreißstadt	76
Yerna, Fluß		173	Ywan See	104
Yrgis, Fluß	141.	170	Ywan-Ost, See	25
Yrgis bolshoi, Fluß		143		
Yrbit, Fl.	129.	124		
Yrbitzischer Ortlet		184		
Yrbitzische Statthalterfch.	129			
Yrtugul, Hauptort der Statth.		184		
Yren, Fl.		129		
Yreisch, Yerysch, Fluß	17. 28.			
	176.	181		
Ynie von 4 Festungen am Jr- tysh		123		

204 III. Alphabetisches Verzeichniß.

Kainst, Kreißl.	177	Kafan, Hauptort des Gouv.	160
Kalaia, Fluß	142		
Kalima, Fluß	119	Kafanka, Fluß	161
Kalima, Kreißstadt	119	Kafanische Statthalterfch.	160
Kalma, Fl.	151	Kafanische Tataren	33
Kalminia, Fluß	132	Kafchin, Krst.	84
Kalmyten, Völk. 95. 99.	163.	Kafchira, Krst.	104
	168	Kafim, Fluß	28
Kaluga, Hauptort der Gouv.		Kafimowische Tataren	107
	101	Kafimow, Kreißl.	107
Kalugische Statthalterfch.	101	Kafisches Meer	19
Kama, Fluß 16. 26. 167.	173	Kafpla, Fluß	68. 73
Kamensa, Fluß	96	Katena, Fluß	22. 32. 181
Kammennoje See	167	Katscha, Fluß	14. 196. 181
Kamischobalen, Völk. 40.	136	Katschinski, Völkerschaften	34
Kamischatka, Fl.	184	Katschinta, Fluß	84
Kamischatka, Halbinsel	139	Kaufassische Gebiet	142
Kamischatkscher Bergkaden		Kaufassische Völkerschaft. 36.	149
	16	Kaufassische Berge	14
Kamischatksches Meer	18	Kaufassische Statthalterfch.	141
Kamischenta, Fl.	149	Kechholm, Kreißstadt	57
Kamyschin, Kreißl.	149	Kern oder Kemi, Kreißstadt	54
Kamyschiton, Kreißl.	173	Kemi, Fluß	54
Kamysch Samara, See	142	Kerenda, Fluß	152
Kanadei, Fluß	164	Kerenski, Kreißl.	152
Kanadei, Kreißl.	164	Kerschemer, Fluß	194
Kan, Fluß	31. 181	Kertsch, Stadt	137
Karabulaten, Völk.	37	Ket, Fluß	93. 177
Karagaßen, Völk.	38	Kewetol, St.	50
Karakul, See	170	Kikabala, St.	186
Karafa, Fluß	14. 196	Kiewische Karabinier Regi.	
Karajubasar, Stadt	137	ment	190
Karakul, See	181	Kiewische Statthalterfchaft	129
Karatschew, Kreißl.	113	Kiew, h. O. des Gouvernarm.	
Kargopol, Kreißl.	54		129
Kartlin	57	Kistler, Kreißl.	142
Karia, Fluß	163	Kinburn, Festung	137
Karvan, Kreißl.	164	Kinechma, Krst.	137
Karwanka, Fl.	164	Kinel, Fluß	163. 167
Kasibg, Völkersfch.	57	Kirgisstaisische Geyge	169

Kirgisen oder Kirgisaisaken	Kolmanische Czarenben	C. 17	
O. 31. 162. 170	Londoma, Hl.	187	
Kirens, Fluß	184	Konotop, Krst.	188
Kirensk, Kreißstadt	184	Konstantinograd, Krst.	193
Kirilow, Kreißst.	81	Konstantinograbisches Regi-	
Kischoricha, Fluß	96	ment leichter Truppen	194
Kischorich, Kreißst.	95	Koppl, Et.	143
Kirlianow, Kreißstadt	110	Koraken, Wsch.	40. 186
Kischingen, Wsch.	38	Koraken, stehende und wam-	
Kischenzl oder Kischl, Völkers-		bernde, oder Keschier-	
schaft	37	Koraken, Wsch.	40
Kischinskische Tatars	34. 145	Korakischer See	22
Kischelreika, Fluß.	153	Koromnaja, Eremitage	117
Kimi, See	15	Korap, Krst.	123
Kleinrussland	124	Koropa, Hl.	128
Klimowitschi, Krst.	73	Korotjad, Krst.	119
Klin, Kreißstadt	99	Korotjad, Hl.	119
Kliskowa, Fluß	95. 98	Korotich, Krst.	115
Kladginitza, Fluß	151	Koroticha, Hl.	116
Kladginitz, Kreißstadt	151	Kosaken	143
Kobingen, Wsch.	34	Koselch, Krst.	129
Koisa, Hl.	143	Kosielst, Krst.	104
Koschaga, Hl.	161	Koslow, Krst.	110
Kola, Krst.	50	Kosjansk, Et.	120
Kola, Hl.	50	Kostroma, d. Ort der Starch.	
Kolidsn, Krst.	26		98
Kotma, Hl.	24	Kostroma, Fluß	92
Kologriv, Krst.	94	Kostromisches Gebiet	93
Kolosscha, Hl.	95	Kostromische Statthaltersch.	92
Kolomena, Hl.	78	Kotelnitschi, Krst.	158
Kolomenskoje-Gris, Russisch.		Kotjlow, Krst.	164
	99	Kotim, Inf.	60
Kolonna, Krst.	58	Kotrosla, Fluß	85
Kolonisten ausländischer Völ-		Kowene, Krst.	95
ker	149	Krasnij Art, Krst.	113
Kolonisten der Tatars	31	Krasnij Edelm, Krst.	84
Koljina, Russisch.	60	Krasnotorsk, Krst.	90
Kolma, Hl.	173	Krasnoi, Krst.	75
Koloma, Hl.	17. 29. 184	Krasnoslobodsk, Krst.	152
Kolman, Krst.	157	Krasnoslobodsk, Krst.	173
Kolmanische Statthalter.	127	Krasnojarsk, Krst.	141. 181

206 III. Alphabetisches Verzeichniß

Krementschua, Krst.	C. 132	Kutnehl, Krst.	C. 148. 181
Krethi, Krst.	81	Kuzniefsa, Fl.	96
Krimische Tataren	34	Kumen, Fl.	96
Krimina, Fluß	71	Kyppe, Krst.	73
Kritschew, Flecken	73		
Krotoweh, Krst.	134		
Kromy, Fluß	179		
Kromy, Kreißl.	113	Labeineje Pote, Krst.	54
Kronschlischer See	184	Ladoga, (Mera) Krst.	61
Kronstadt	60	Ladoga'scher Kanal	61
Krosiwna, Krst.	105	Ladoga'scher See	30. 36. 39
Kruga, Fl.	123	Länge von Rußland	4
Kruma, Fl.	164	Laishew, Krst.	161
Kuban, Fluß	15. 142	Lala, Fluß	90
Kubistlicher See	89	Kassl, Kreißstadt	90
Kulikowa Nibowaja, Fl.	113	Lama, Fluß	99
Kuma, Fluß	15. 142	Lappländer oder Laparen	31. 30
Kuma Waloja, Fl.		Lapschanka, Fluß	153
Kampfliche Tataren, oder Ku-		Laryschl, Offiz.	32
mpiren	37. 145	Laryschische Völkerschaften	31
Kanawa, Fluß	76	Latscha, See	53
Kauri, Fl.	79	Lebään, Kreißstadt	102
Kungur, Krst.	171	Lebään, Fluß	107
Kunto, See	51	Lebään, Kreißstadt	110
Kunja, Fluß	79	Leboreinsche Meer, f. Casperr.	
Kunja Woloßka, ein Kus-		Leureta, Fluß	195
fluß der Wolga	164	Lena, Fluß	17. 28. 184
Kupenska, ein Fluß	119	Leszier, Leszingi, Völker	37.
Kupensl, Krst.	109		145
Kurgur, Krst.	177	Letten, Völk.	30. 66
Kur, Fl.	115	Ernopol, Krst.	116
Kurilische Inseln	41. 139	Leow, Kreißstadt	116
Kurilischer See	184	Lichwin, Kreißstadt	102
Kurilen, Völkisch.	41	Lichwinka, Fluß	102
Kurmoschka, ein Fluß	165	Lichland	66
Kurupsch, Krst.	145	Limon, großer See	24. 145
Kuratische Eisenhakenchaft	113	Lincsa, Fluß	78
	113	Lipezt, Kreißstadt	111
Kursk, d. Ort der Eisenhal-		Lissi (Auche) Inseln	191
tschaft	115	Lirchowa, (Lithauer) Völk.	
Kusnodemiansl, Krst.	161	Lerschafien	31
		Kuban,	

Huban, See	E. 61	Malij Jaroslaw, Kreist.	
Hubim, Kreistadt	87		E. 101
Irwenka, Fluß	113	Manadefch, Kreist.	161
Irwenst, Kreistadt	119	Mauwisch, Fluß	142. 192
Itreny, Kreistadt	113	Mariburgischer See	65
Irwenyl, Irwen (Liesländer)		Mariupol, Kreistadt	153
Wölkerschaften	31. 66	Marlupol'sches Regiment	
Lochowa, Fl.	127	leichter Truppen	194
Lochowa, Kreist.	127	Maichka, Fluß	107
Lomowa, Fluß	152	Mezrega, Fluß	53
Lopan, Fluß	121	Medwedika, Fluß	25. 83. 148
Lopyschowa, Fluß	152		192
Lofosinka, Fluß	53	Medynka, Fluß	102
Lubenisches Carabinierregl.		Medon, Kreistadt	102
ment	130	Meer, östliches	18
Lubni, Kreistadt	129	Meer, die die Grenzen von	
Luch, Kreist.	93	Rußland machen	18
Lucha, Fl.	93	Meienta, Fluß	95
Luga, Fluß	59	Meientli, Kreistadt	96
Luga, Kreistadt	60	Meiessische Tataren	34
Lugan, Stadt	113	Meitopol, Kreistadt	137
Lufojanow, Kreistadt	155	Mensels, Fluß	167
Luscha, Luba, Fl.	69. 101	Meufelinet, Kreistadt	167
Lubin, Kreistadt	69	Menza, Fluß	111
Lutschowa, Fluß	71	Merika, Fluß	76
		Merica, Fluß	103
		Mert, Fluß	122
		Mesen, Kreist.	90
		Mesen, Fl.	49. 89
Wabhor, See	121	Micha, Fluß	68. 75
Walarjew'scher Jahrmart	10	Mischtscheraken, Wälfen.	5. 168
Walarjew, Kreistadt	155		
Walarjew an der Wuscha.			
Orbetschadt	94	Michschewost, Kreistadt	
Wakowstij Ostrog	179		102
Walaja Kuma, Fl.	142	Miticha, Fl.	104
Walika, Fluß	27. 142	Motin, Kreist.	124
Walimysch, Kreistadt	158	Mias, Fl.	167
Walerosoffen	124. 126	Mischailow, Kreist.	107
Walerosoff'sches Grenadierre-		Mitacod, Kreist.	190
giment	100	Mitropelje, Kreistadt	112
Waltij Archangelsk, Kreist.	113	Witium, Fl.	128

208 III. Alphabetisches Verzeichniß

Wina, Fluß	E. 132	M.	
Wioetscha, Fluß	84	Nachtschewan, Stadt	E. 134
Wohilero, Haupt. der Stadt.		Nagalzer, Nagalzen, Völk-	
halterische	71	schast.	34. 37
Wohilensche Statthalterich.	71	Nagair, (Kubanische) Wölk.	
Wolka, Fluß	59. 153	Nara, Fluß	17
Wotcha, Fluß	109. 152	Nargen, Insel	63
Wotshan, Kreiskadt	153	Narwa, Fluß	21. 59
Wotshanen, Völkersch.	34	Narowtschak, Kreiskadt	152
Woldauer Völk.	44. 134	Narwa, Krk.	60
Wolega, Fluß	80. 83. 16	Narym, Kreiskadt	177
Wolga, Kreiskadt	87	Narynka, ein Fluß	177
Woloma Fluß	157	Naurym, See	170
Wolotzenka, Fluß	124	Naurussowj, Völkersch.	37
Wolotschnja Wodj, Fluß	157	Nedno, Fluß	115
Won, Insel	66	Nedrigailow, Kreiskadt	122
Worash, Völkersch.	38	Nedrigailowka, Fluß	122
Worwinen, Völkersch.	32. 153.	Neglimowa, Fluß	98
	156. 162. 165.	Nelwa, Fluß	173
Woscha, Kreiskadt	110	Neschlot, Kreiskadt	57
Woschanka, Fl.	99	Neschna, Fluß	24
Woschist, Krk.	99	Nenyl, f. Deutsche.	
Wosloj, Kreiskadt	102	Nerecha, Fluß	93
Wosloj, Krk.	143	Nerecha, Kreiskadt	93
Woskau, Haupt. und Res-		Neri, (bolschaja, große) Fluß	
denzstadt	91		95
Wostonisches Gouvernem.	97	Nero, oder Kosonischer See	26
Wostma, Fluß	98		133
Woskensa, Fluß	122	Nertscha, Fluß	124
Wosha, Fl.	122	Nertschinsk, Oblast.	124
Woska, Fluß	21. 80. 81	Nertschinskisches Gebiet	124
Wostok, Kreiskadt	73	Nertschinskische Ergruben	17
Wosno, Fluß	28	Neschin, Krk.	127
Wungalen, Völkersch.	126	Nesse, See	78
Wungallische Völkerschaften	38	Nerna, Fluß	20. 23. 59
Wurum, Kreiskadt	96	Nerna, (malaja, kleine)	
Wurumka, Fluß	96	Fluß	99
Wurum, Völkersch.	38		
Wurzel, Kreiskadt	113		
Wysska, Kreiskadt	27		

Nenel, Kreistadt	69	Obische Tatern	34
Nenellischer See	68	Obnora, Fluß	37
Nenka malaja (Kleine Nenka) Fluß	99	Obosanka, Fluß	116
Nikitel, Krst.	99	Obosjan, Krst.	116
Nikolai, Krst.	99	Obicha, Fluß	76
Nikopol, St.	134	Obischerska, Fluß	113
Nischewoist, Krst.	119	Obischerski Eyst, Gebirge	13
Nischnewogorodische Statth.	119	Obwa, Fluß	26, 172
	154	Obwinst, Krst.	172
Nischnij Kamtschatk, Krst.	154	Ochan, Krst.	172
	185	Obeta, Fluß	185
Nischnij Lemow, Krst.	152	Oboktisches Gebiete	185
Nischnij Newgorod, Hauptort der Statthalterschaft	135	Oboktisches Meer	18
Nischnij Uoiost, Krst.	184	Obokt, Gebietskade	135
Nika, Fluß	172	Obajer, Krst.	103
Noll, Molinsk, Krst.	152	Ofel, Insel	66
Nowaja Semla, (das neue Land) Insel	51	Oert, Fluß	46
Nowaja Ladoga, Krst.	60	Ojat, Fl.	20, 20
Nowgorodische Statthalterschaft	80	Oka, Fluß 26, 91, 98, 101, 104, 106, 109, 112, 134, 184	
Nowgorod-Sewerskische Statthaltersch.	113	Oktokaragay, Gebirge	15
Nowgorod, Hauptort der Statthalterschaft	80	Olbipol, Stadt	134
Nowgorod-Sewerskij, Hauptort der Statth.	124	Olbipolischer leichter Reiter-Regiment	134
Nowij Wirgorod, Krst.	113	Olekma, Fluß	22, 184
Nowij Oskol, Krst.	116	Olekminsk, eine Krst.	185
Nowosibirskische A-ßung	50	Olenk, Fluß	184
Nowosimonsk, Krst.	113	Olenk, Krst.	185
Nowoselsk, Krst.	113	Oleskwa, Fluß	106
Nowosibirsk, Krst.	119	Olenzisches Gebirge	13
Nowosibirsk, Krst.	78	Olenzische Statthaltersch.	53
Nowosibirsk, Krst.	104	Olenz, Krst.	53
Nowosibirsk, Krst.	113	Olenka, Fluß	53
Nowosibirsk, Krst.	113	Olschanaja, Fluß	112
Nowosibirsk, Krst.	119	Olschanek, eine Stadt	110
Nowosibirsk, Krst.	78	Om, Fluß	177
Nowosibirsk, Krst.	104	Omosen, Fluß	59
Nowosibirsk, Krst.	113	Omsk, Krst.	177
Nowosibirsk, Krst.	113	Omga, Krst.	50
Nowosibirsk, Krst.	113	Omga, Fluß	49, 53
Nowosibirsk, Krst.	113	Omgischer Ber	20, 53
Nowosibirsk, Krst.	113	Omgischer Ber	20, 53

210 III. Alphabetisches Verzeichniß

Onon, Fl.	8.	184	Ostr, Fl.	8.	129
Onup, Fluß	29		Ostra, Fl.		72
Opatzka oder Opoczki,			Ostrogosche, Krst.		110
Kreisstadt	78		Ostrogoscha, Fluß		119
Or, Fl.	26		Ostrogoschisches Regiment		
Oranienbaum, Krst.	60		leichter Reuterey		123
Oranienburg oder Nanenburg			Ostrom, Krst.		78
	107		Ozean, (nordlicher)		12
Oresische, Fluß	60				
Orel, Hauptgouvernements-			P.		
Stadt	112				
Orel, Fluß	112.	132	Pachra, Fl.		98
Oreische Statthaltertschaft	112		Paden, Flecken		69
Orenburgisches Gebiet	168		Pabis, Fluß		62
Orenburg, Gebietsstadt	168		Paida, Fluß		62
Oriska, Fluß	112		Panpita, Fluß		164
Orlom, an der Wikla, Krst.			Pantikapäum		138
	158		Papa, Fluß		106
Orscha, Fl.	72		Parsenjew, Stadt		94
Orscha, Krst.	72		Pascha, Fluß	10. 59.	80
Orschitz, Fluß	72		Pawlenstoe, Lustschloß		60
Orschla, Fl.	161		Pawlsow, Kreißt.		119
Offenta, Fluß	172		Pawlogradisches Regiment		
Offetz, Fluß	106		leichter Reuterey		134
Ostol, Fluß	115. 118.	121	Pawlograd, Krst.		133
Ossa, Krst.	172		Pebdel, Fluß		66
Ossani, Völkersch.	38		Peipus oder Tschudischer See		
Ostelingen oder Ost, Völk.					31
	35.	145	Peimda, Fluß		87
Ostschkow, Krst.	84		Pella, Lustschloß		60
Ostet, Fluß	104. 126		Pelym, Stadt		177
Ostet, Krst.	129		Pelymischer See		176
Ostiaten, Völkersch.	9. 178		Pena, Fluß		116
Ostiaten, (Dersowische) Völ-			Penscha, Fluß		133
kersch.	33		Penschinischer Meer		18
Ostiaten, (Jenische) Völk.			Pensa, Hauptort der Stadt-		
	33		halter		132
Ostiaten, (Narymische) Völk.			Pensa, Fluß		132
Ostiaten, (Obyische) Völker-			Pensische Statthaltertschaft		132
schaften	33		Pereles, Krst.		136
	33		Pereyschl, Krst.		101

Perejas-

Perejaslaw'sches Carabinier- regiment	S. 130	Pedel, Kreisstadt	E. 99
Perejaslaw, Krst.	129	Podso, See	78
Pereletija, Fluß	81	Pogor, Kreisstadt	124
Perejaslaw Salawski, Krst.	96	Pohlen, Vetterich. 30. 43.	183
Pernowolotschna, Festung	114	Pokrowo, Kreisstadt	96
Perevos, Krst.	155	Pola, Fluß	116
Pern, Hauptort der Stadt- halter	173	Polista, See	78
Pernien, Bösk.	32. 173	Polista, Fluß	81
Pernisches Gebiet	173	Polota, Fluß	68
Pernische Statthaltersch.	173	Polotskische Statthaltersch.	68
Pernau, Pernowo, Fl.	62. 65	Polotsk, Hauptort der Stadt- halter	68
Pernau, Krst.	65	Poltawa, Kreisstadt	133
Persaner, Bösk.	43. 146	Poltawische Regiment leich- ter Reiterer	134
Perschouje, Krst.	87	Poltawa, Fluß	134
Peterhoff, Lustschloß und Pal- last	60	Polui, Fluß	48
Petri (St.) und Pauli, Ha- fen	126	Porchow, Krst.	79
Petrowal, Krst.	86. 148	Poretskoje, Kreisstadt	75
Petrosowodsk, Hauptort der Statthalterschaft	53	Poruffe, Fl.	81
Petrowpawlowische Festung	136	Potschinki, Kreisstadt	155
Petschernikow, Stadt	108	Powenez, Krst.	53
Petschora, Fl.	86	Pra, Fluß	106
Petschora, große, Fluß, 15. 27.	49. 89	Predobraschenkoje, Kirchdorf	99
Petschori oder Petschora, Kreisstadt	79	Priluki, Kreißl.	127
Piana, Fluß	155. 163	Predukte und Handel Russl.	8
Pimscha, Fluß	79	Pronsk, Krst.	107
Pinega, Kreisstadt	50	Prona, Fl.	105
Pinega, Fluß	27. 49	Prowa, Fl.	99. 101
Pudlin, Kreisstadt	129	Pschol, Fluß 24. 115. 121. 126. 129	
Puawa, Fluß	105	Pslow, Pleskow, Hauptort der Statthalterschaft	78
Pleskow, f. Pslow.		Pslowo, Pleskow, ein Fluß	78
Plesja, Fluß	93	Pslowische Statthalterschaft	78
Plesja oder Plesl, Kreißl.	53	Pudoga oder Pudofsch, Krst.	14
Plescha, Fluß	153	Purjewka, Fluß	110
Pleschegowo, See	95	Pustofers, Stadt	90
		Putnwa, Fluß	116
		Putiel, Krst.	116

212 III. Alphabetisches Verzeichniß

Tyschma, Fluß	E. 172	Kyla, Fl.	E. 116
		Kylst, Krst.	116
U.			
Ufsan, Hauptort der Stadt.			E.
Ufsanische Statthalterfchaft	107	Uachtanka, Fluß	116
Ufsanische Statthalterfch.	106	Uadonst, Krst.	118
Ufschaf, Krst.	107	Uaduma, Fluß	90
Ufscha, Fl.	69	Uänfow, Kreißstadt	117
Ufsche Kreißstadt	69	Uännoi, Kreißstadt	72
Ufsch, Fluß	107	Uännoje, See	71
Uraniburg oder Uranienburg,		Uaraja, Fluß	20, 59
Kreißstadt	107	Uärel, Fl.	98
Uatfcherka, Fluß	71	Uäp, Fl.	80
Uena, Fluß	84	Uäff, -Fluß	61
Uessa, See	78	Uäfflicher Kanal	62
Uewi, Hauptort der Stadt.		Uäm, Fluß	111
Uewi	62	Uäwerka, Fluß	107
Uewische Statthalterfchaft	62	Uäwel, Krst.	111
Uiga, Hauptort der Stadt.		Uegaische Tatern	34
		Uejanische Bergkette	35
Uigischer Meerhafen	19, 61	Uainia, See	16
Uigische Statthalterfchaft	61	Uakmara, Fluß	26, 167
Uogotfchew, Krst.	71	Ual, Fluß	192
Uogor, Insel	30	Ualit, Fluß	41
Uoggerwupf	61	Ualgir, Fluß	14, 116
Uomanow, Krst.	87	Uomara, Fl.	24, 26, 132, 161,
Uomen oder Uomal, Krst.	127		167
Uomna, Fluß	127	Uomara, Krst.	164
Uofcherfmen, Kreißstadt	60	Uopofchaf, Krst.	107
Uoflowi, Kreißstadt	71	Uora, Fluß	87
Uoffe, Insel	61	Uoraisf, Kreißstadt	107
Ufchamja, Fl.	90	Uoranga, Fl.	131
Ufchew Bladimirow, Krst.	84	Uoronsf, Kreißstadt	151
Uofowifcher See	86	Uorapul, Kreißstadt	158
Uofow, Kreißstadt	84	Uorotow, Hauptort der	
Uudna, Fl.	135	Statthalterfchaft	143
Uufa, Kreißstadt	92	Uoraisowifche Statthalterfch.	
Uuno, Insel	66		147
Uufa, Fl.	92	Uoraisowka, Fluß	64
Uuffin	30	Uorapfa, Fluß	149
Uybnj oder Uybnst, Krst.	87	Uariful, See	167
			E. 170,

Sarpa, Fluß	B. 141. 148	Ermeinsche Kosaken	E. 145
Saskiwersk, Krst.	183	Semenowskoje oder	Orlo,
Schadna, Kl.	84	Kischdorf	99
Schadrin, Krst.	173	Semenow, Kreisstadt	156
Schalta, Fluß	185	Semlianka, Fluß	119
Schar, ein Fluß	110	Semliansk, Kreisstadt	119
Schast, Kreisst.	110	Semipalatnaja, Kreisstadt	181
Schekina, Kl.	21. 30. 86	Semojaden, ihre Geschlechts-	
Scheldals, Fluß	153	verwandte	38
Schelona, Fluß	21. 78. 80	Semojadsche Wölkerschaften	38
Schelochenta, Fluß	152	Semojaden	38. 51. 178
Schensk, Kreisstadt	50	Kanensische, Wefenische,	
Schenskow, Stadt	158	Mangasische, Tassische	
Schestscherwa, Fluß	151	und Jugorische	38
Schestscherw, Krst.	153	Sennej, See	71
Schigansk, Krst.	185	Sennoi, Kreisstadt	71
Schigra, Fluß	116	Serben, Völkersch.	44 134
Schigar, Krst.	116	Sergatschla, Fluß	155
Schilka, Fluß	18. 19. 184	Sergatsch, Kreisstadt	155
Schindra, Fluß	101	Sergiewsk, Kreisstadt	158
Schisdra, Krst.	101	Serdoba, Fluß	148
Schilka, Fluß	96	Serdobol, Kreisstadt	17
Schlom, Flecken	72	Serdob, Kreisstadt	144
Schäffelsburg, Kreisstadt	60	Sernose Wotodol	166
Schotscha, Fluß	100	Serscha, Fluß	151
Schotscha, Fluß	156	Sersika, Fluß	101
Schunika, Fluß	69	Sersik, Kreisstadt	101
Schusa, Kreisstadt	96	Sersuchow, Kreisstadt	94
Schercheninskoje, See	106	Sersinka, Kl.	151
Schischigri, Fluß	116	Sistra, Fluß	99
Schischigri, Kreisstadt	116	Serna, Fluß	111
Schwarzes Meer	19	Sewersaj, Fluß	107
Schweden, Völkersch.	20	Sewsk, Kreisstadt	119
Schestschikow See	68	Sewernoi, Fluß	113
Schestsch, Kreisstadt	68	Sewersches Carabinierregi-	
Schelsapol, Stadt	137	ment	139
Schim, Fluß	115. 124	Sibirische Grenzgebirge	7
Seremta, Kl.	152	Sibirien	178. 180. 182
Serianga, Fluß	184	Sig, See	53
Serenginsk, Stadt	184	Symphoropol, Hauptstadt	116
Seliger, See	11	Sindirsische Statthaltersch.	163

214 III. Alphabetisches Verzeichniß

Einbrett, Hauptort der		Geplüßtes Karabinierregi-	
Etatschalterien.	E. 164	ment	E. 132
Eingelien, Kreißstadt	154	Sophia, Kreißstadt	50
Eingelien, Fluß	164	Stroß, Kreißstadt	107, 112, 161
Eingelien, Fluß	24, 132	St. Petrus. Bismarck.	39
Elbers, Fluß	163	St. Petrus. Haupt und Ho-	
Elckern, Böttcherhaken	51	stetig.	39
	173, 178	Stamboula, Fluß	71
Elken, Fluß	164	Stamow. Oberst, (entfch-	
Elken, Kreißstadt	164	licher Berggraben)	16
Elkendorf, Bienen	61	Staraja Rusa, Kreißstadt	81
Elkendorf, Kreißstadt	76	Starik Dikow, Krst.	72
Elkendorf, Vill.	39	Starik Ostel, Kreißstadt	116
Elkendorf, oder foudes Herr	19	Starika, Fluß	84
Elkendorf, Kreißstadt	107	Starika, Kreißst.	84
Elkendorf. Böttcherhaken	30	Starobukh. Karabinier-	
Elkendorf, Kreißstadt	131	giment	130
Elkendorf, Kreißstadt	131	Starobukh, Kreißstadt	164
Elkendorf. Böttcherhaken	71	Starobukh. (Herr	
Elkendorf, Hauptort der		Verföhrung mit Angele	
Elkendorf.	71	iherr Tage und Grenzen	
Elkendorf, Fluß	96	der Städte, merkwürdig-	
Elkendorf, Fluß	119	sten Dörfer, Flüß und Ge-	
Elkendorf, Fluß	124, 126	weiser, Anzahl der Ein-	
Elkendorf, Fluß	17	wohner beyderley Ge-	
Elkendorf, Fluß	17	schlechtes, Bismarck der	
Elkendorf, Fluß	24, 71	Böttcherhaken, Colonien,	
Elkendorf, Böttcherh.	18	Produkten, Gewerbe,	
Elkendorf, Fluß	163	Wappen und Uniformen	
Elkendorf, Kreißstadt	172	derselben)	45
Elkendorf, Fluß	130	Starobukh, Kreißstadt	167
Elkendorf, Kreißstadt	130	Starik, Fluß	167
Elkendorf, Krst.	112	Starobukh, Krst.	181
Elkendorf, oder Colonien		Starobukh, Krst.	143, 164
Elkendorf	30	Starobukh, Fluß	117
Elkendorf, Böttcherh.	90	Starobukh, Fluß	111
Elkendorf, Kreißstadt	91	Starobukh, Kr.	139
Elkendorf, Fluß	28	Starobukh, Kreißst.	84
Elkendorf, Fluß	113, 118	Starobukh, Exot	94
Elkendorf, Kreißstadt	115	Starobukh, Kr.	27, 39
		Starobukh, Kreißstadt	89, 116
		Starobukh,	

Endise, Fluß	• E. 124	Eschenet, Kr.	E. 76
Endistari, Stadt	94		
Endogha, Fluß	95	I.	
Endogha, Kreisstadt	96		
Endof, Fl.	124	Tagal, Kreisstadt	164
Endona, Fl.	116	Tagala, Fluß	164
Endul, Kr.	91	Taganrod, Festung	134
Enda, Fluß	14. 121. 124. 122.	Taimurischer See	176
	129	Talagan, See	170
Endel, Fluß	142	Tatbischer Araben Kanal	60
Ema, Fluß	122	Tatba, die große, Fluß	21. 124
Eumischer Regiment leichter		Taman, Insel	117. 140
Truppen	123	Tambonische Statthaltersh.	109
Eumel, Kr.	122		
Eumisa, Fluß	27. 142	Tambon, Hauptort der	
Eura, Fluß	26. 142. 153. 154.	Statthaltersh.	110
	160. 163	Tamyschin, Kreisstadt	129
Euraschil oder Eurasch,		Tapta, Fluß	78
Kreisstadt	125	Tata, Kreisstadt	176
Eurascha, Fluß	69	Tarei, See	184
Eurasch, Kr.	69	Tatusa, Fluß	102
Eurgut, Kr.	177	Tatusa, Kreisstadt	102
Eusiel, Kreisstadt	96	Tas, Fluß	176
Euscha, Fluß	104	Tatshengen, Völkerschaften	48
Eusioda, Fl.	167		
Eusioje Meer, f. Baikal.		Tatarische Völkerschaften	49
Eusmigerod, Kreisstadt	99	Tataen, Völker 21. 24. 146. 162.	
Ewidga, Fl.	160	162. 168. 172. 182	
Ewidiget, Kr.	161	Taurisches Gebiet	196
Ewidis, See	95	Taurisches Regiment leichter	
Ewid, Fl.	80	Truppen	194
Ewidoga, Fl.	76	Taurische Gebirge	14
Ewir, Fluß	25. 31. 39	Taurischen Gebietes Meer.	
Ewopa, Fluß	115	thum	137
Schiffahrt auf Flüssen von		Tanda, Fluß	176
den hindustischen Gern-		Tamrow, Festung	120
gen bis nach St. Peters-		Tata, Fluß	95
burg	179	Tatruen oder weiße Kalmy-	
Eyme, Fluß	26. 273	ten	96. 182
Eyr, Fluß	170	Tatshischer Gebirge	16
Eysla, Fluß	89. 137	Tatshischer	

[illegible]

Nikolajewsk, Krk.	103	Nurist, Kreiskant	178
Nikolai, Fluß	104	Nuristaner Völkerschaft	43, 145
Nikorn, Kreiskant	104	Nuristan, Kreiskant	177
Nikorn, Luftschiff	60	Nurshan, Fluß	22, 177
Nikorscheni, Völkerschaft	37	Nurwala, Fluß	154
Nikorscherst, Fleden	73	Nurwa, Fluß	113
Nikorschetz, Kreiskant	104	Nurwische Karabinierrégi-	
Nikorsche Völkerschaft	31	ment	113
Nikorschen, Völkerschaften		Nurwische Statthalterschaft	81
12, 156, 157, 162, 163, 164, 178		Nurwa, Fluß	91
Nikorschetz, Kreiskant	111	Nur, Hauptstadt der Stadt-	
Nikorschetz über Polus-See		halter	81
	21	Nur, (Nurwische) Fluß	174
Nikorschetz, Fluß, Dagest.		Nur, Fluß	116
	16	Nur, Kreiskant	116
Nikorschetz, Fluß	22, 177		
Nikorschetz, Tatar	34		II
Nikorschetz, Fluß	181		
Nikorschetz, Fluß	26, 173	Nur, Fluß	113
Nikorschetz, Kreiskant	91	Nur, Fluß	22, 113, 174
Nikorschetz über See	92	Nur, Fluß	117
Nikorschetz, Völkerschaften	43	Nurwische Tatar	34
	126	Nur, Fluß	49
Nur, Fluß	91, 181	Nur, Hauptstadt der Stadt.	107
Nur, Hauptstadt des Gouvern.		Nur, Fluß	167, 173
	104	Nurwische Gebiete	167
Nurwische Tatar	34	Nurwische Statthalterschaft	
Nurwa, Fluß	104		166
Nurwische Statthalterschaft	103	Nurwische, Kreiskant	87
Nurwala, (oben) Fluß	116	Nur, Fluß	71, 104
	124	Nur, Fluß	167
Nurwala, (unten) Fluß		Nur, Fluß	166
17, 22, 175, 184		Nurwische Regiment (Nur-)	
Nurwala, (mittlere oder un-		ter) Tatar	113
ten) Tatar, (Nurwala) Fluß	17, 22, 175, 184	Nurwala, Fluß	22
Nurwala, Tatar	39, 174, 186	Nurwala, Stadt	94
Nur, Fluß	173, 176	Nurwala, Fluß	91
Nurwa, Fluß	170	Nurwische Soldaten	91
Nurwa, Fluß	104	Nurwische, Fluß	104
Nurwische Tatar	11	Nur, Fluß	16, 26, 122, 164

218 III. Alphabetisches Verzeichniß

Uralische Inseln	E. 143	Udala, H.	E. 71
Uralische Bergkette	15. 149	Udora, H.	72
Uralst, Stadt	147	Uppsalische Meerenge	31
Urschuma, Fluß	191	Ureke Meer	13
Urschum, Kreisstadt	113	Urschuberg, Kreisstadt	63
Urtow, Stadt	130	Urschstein, Kreisstadt	61
Urtot, See	88	Urtja, Fluß	89
Urt, Fluß	103	Urtja, Fluß	93
Urt, großer Fluß	143. 141	Urtichka, Fluß	69
Urtmann, Fluß	110	Urtich, Kreisstadt	69
Urtmann, Kreisstadt	110	Urtaja, Fluß	81. 73
Urtia, Fluß	111	Urtichka, Kreisstadt	73
Urtika, Fluß	11. 173	Urtichka, Kreisstadt	73
Urtichka, Kreisstadt	90	Urtichka, Kreisstadt	90
Urtichka, Kreisstadt	90	Urtichka, Kreisstadt	106
Urtichka, Kreisstadt	31	Urtichka, Kreisstadt	90
Urtichka, Kreisstadt	96	Urtichka, Kreisstadt	89
Urtichka, Kreisstadt	17. 49	Urtichka, Kreisstadt	106
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	65
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	104
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	104
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	107
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	99
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	66
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	133
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	134
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	13
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	130
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	131
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	132
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	133
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	134
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	135
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	136
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	137
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	138
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	139
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	140
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	141
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	142
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	143
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	144
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	145
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	146
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	147
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	148
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	149
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	150
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	151
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	152
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	153
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	154
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	155
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	156
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	157
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	158
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	159
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	160
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	161
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	162
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	163
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	164
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	165
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	166
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	167
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	168
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	169
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	170
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	171
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	172
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	173
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	174
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	175
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	176
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	177
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	178
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	179
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	180
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	181
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	182
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	183
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	184
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	185
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	186
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	187
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	188
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	189
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	190
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	191
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	192
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	193
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	194
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	195
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	196
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	197
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	198
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	199
Urtichka, Kreisstadt		Urtichka, Kreisstadt	200

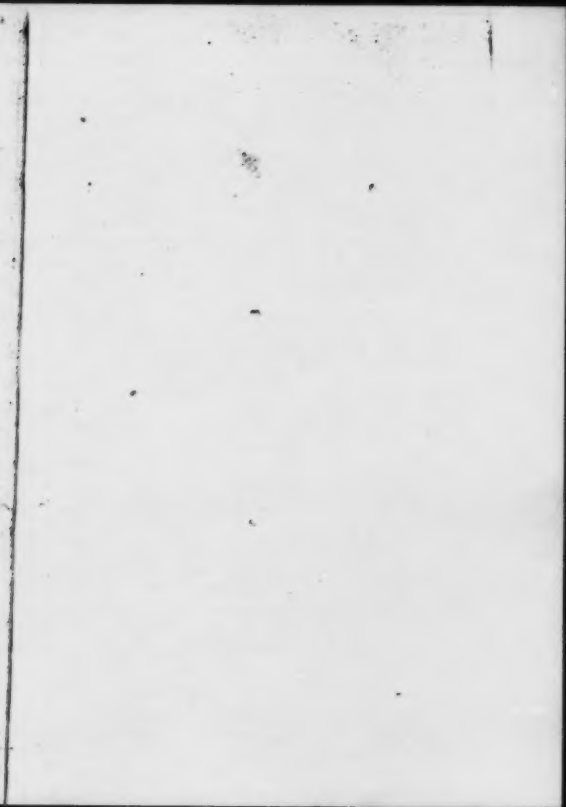
Widema, Kreishadt	76	Wolgogische Statthalterschaft	
Wiätsche Statthalterschaft	157		S. 89
Wiätsa, Hauptortschaft	157	Wolodskainet, Kreishadt	99
Wiätsa, Fluß	26, 117	Wolochen, (Wischen) Bist.	
Wihara, Hauptort der Stadt-			44, 134
holter	96	Wolst, Kreishadt	148
Wiburgische Statthalterschaft	96	Woluzi, Kreishadt	119
	96	Wolchow, Fluß	20, 21, 99, 100
Wilmenskrand, Kreishadt	96	Woltschanet, Kreishadt	101
Wimi, Fluß	28, 124	Woltschja, Fluß	131, 133
Wirsgerwe, Ort	21, 61	Worms, In'st	90, 63
Wischera, Fluß	26, 172	Worschicha, Fluß	152
Wischewolodschow, Kreish.	24	Worona, Fluß	109, 133
Wischewolodscholischer La-		Woronisches Regiment lisch-	
nal	81	ter Reutery	194
Wisa, Fluß	133	Woronesche Statthalterf.	118
Wirsset, Kreishadt	69	Woronesch, Hauptgemeyne-	
Witum, Fluß	28, 124	mentfadt	118
Witba, Fluß	69	Woronesch, Fluß	25
Witjua, Fluß	109, 118	Woronesch, (durch Wälder	
Wladimirische Statthalterf.		fließende, oder (wani) Fluß	104, 109, 112
	93	Woronesch, (durch Ebenen	
Wladimir, Hauptort der		fließende, polni) 104, 109,	
Statthalterfadt	93		112
Wogulischen, Völkerschaften	11, 175, 178	Woroneset, Stadt	203
Wogulka, Fluß	176	Wostka, Fluß	24, 115, 121,
Wolsa, Fluß	34		126, 132
Wolsa, Ort	51	Wostk, Ort	80
Wolsa, Fluß	158	Wostresnet, Kreishadt	94
Wolsa, Fluß	96	Wotser, Stadt	137
Wolsa, Fluß	14, 21, 25, 25,	Wotzara, Fluß	95
26, 92, 141, 142, 154, 160		Wotzara oder Wotz, Völ-	
Wolga, Ort	81	kerschaft	21, 121, 154
Wolgische Reuten,	141	Wotzsch, In'st	63
Wolmar, Kreishadt	61	Wotz, In'st	63
Wologda, Hauptort der Stadt-		Wotzka, Fluß	63
holter	89	Wotzgra, Fluß	15
Wologda, Fluß	89	Wotzgra, Kreishadt	53
Wologdisches Gebiet	89	Wotzkyda, Fluß	27, 29

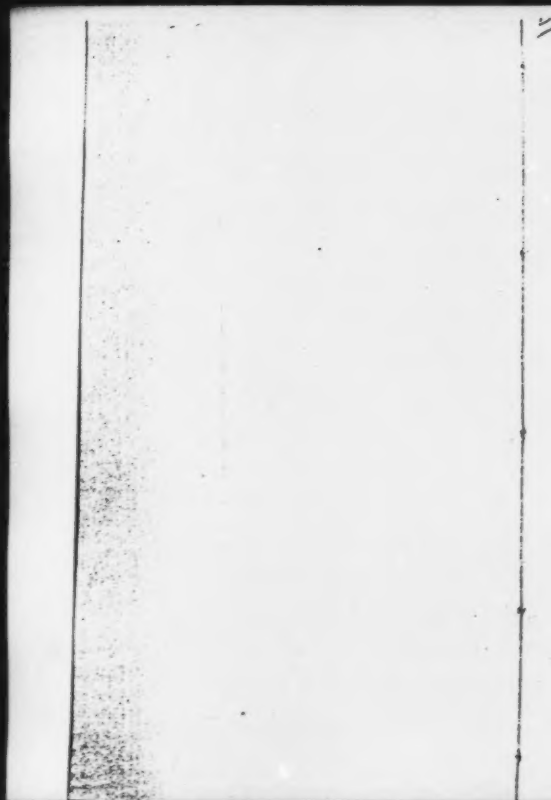
220 III. Alphab. Verz. der Statthalterfch. u.

2.		Zarbin, Kreistadt	E. 149
Zarnitzke, Fluß	E. 76	Zarbin, Kreistadt	99
Zarnitzkehof, Kreistadt		Zarbin, Kreis, Kreistadt	106, 109
	161	und Pöls	106
Zarnitzkehof, Kreistadt		Zar, Fluß	106, 109
Zaritz, Fluß	149	Ziegen, Wälder	194

Leipzig,

gedruckt mit Breitkopfschen Schriften.





1707. 2210.

Drei Gedichte

von

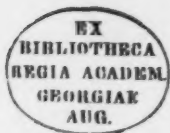
Jac. M. R. Lenz.

Am Weihnachten 1882 einbeschriftet

von

Harl Weinhold.

Als Handschrift gedruckt.



I.

Ich komme nicht Dir vorzuliegen,
Ich bin zu glücklich durch Dein Wohl,
Als daß Dir's Senfter lösen soll.
Ich komme Dir Valet zu sagen.
Ein fremder Himmel wartet mein
Und Du — wirst immer glücklich sein.

Ich komme vor Dir hinzuknieen,
Zu meiner neuen Lebensbahn
Von Dir den Segen zu empfohn,
Dann haust Dich gegen mich zu ziehen,
Zu träumen einen Augenblick,
Als wärst Du noch mein ganzes Glück —

Und dann zu fliehen und zu fliehen,
Wohin mein Fuß mich tragen wird,
Wohin kein Menschenfuß geirrt,
Bis Gott mir diese Schuld verziehen,
Daß ich noch einmal Dich geküßt,
Die eines andern Eheweib bist.

1776. Aus dem Drama der Zauber.

II.

Seele der Welt, unermüdete Sonne,
Mutter der Liebe, der Freuden, des Weins,
Ach ohne Dich erlarrt die Erde
Und die Geschöpfe in Traurigkeit.
Und wie kann ich, von Deinem Einfluß
Hier allein besetzt und beseligt,
Ach wie kann ich den Rücken Dir wenden?

Wärme, milde! mein Vaterland
Mit Deinem süßesten Strahl! nur laß mich,
Ach ich flehe, hier Dir näher,
Ach wie der Adler Dir bleiben

1777. (Baltische Monatschrift. 1861. IX. 541.)

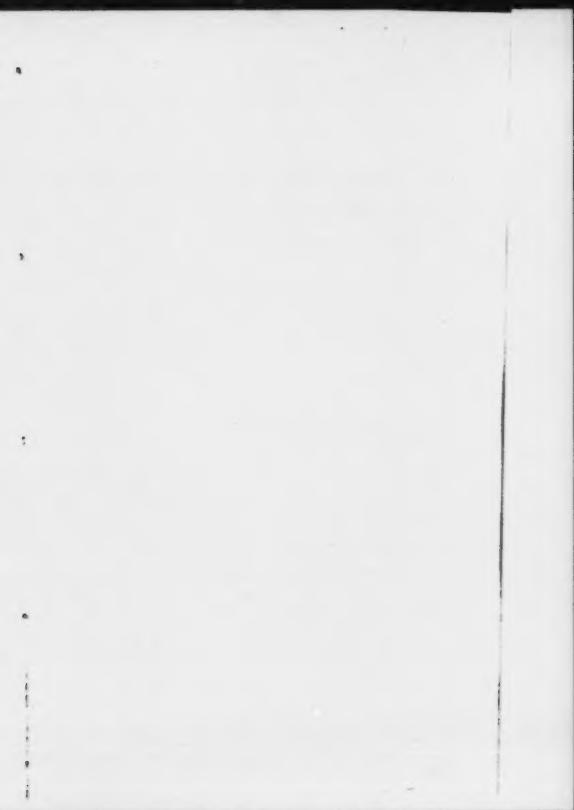
III.

Wie mit dem Krieg, so geht's mit jeder Kunst,
Die Staatskunst selbst nicht ausgenommen.
Das Gräbeln, Wipeln machet Dunst
Und läßt uns nie zur Flamme kommen,
Wie sie Prometheus doch einmal
Durch Einfalt und Vertrauen vom Schooß der Götter nahm.

Marlow 1781.

Die Autographen dieser Gedichte sind von Jäger von Stourd auf
mich überliefert.

Fund von Herrn Nilsen in Berlin.





J. M. K. Lenz
Über die Soldatenehen
Geschrieben 1776

Aug 20 1900

54-5478

Jakob Michael Reinhold Lenz

Über die Soldatenehen

Gedruckt für
die Teilnehmer an der Generalversamm-
lung der Gesellschaft der Bibliophilen in
Hamburg, am 28. September 1913



54-5186

D

5.2.10.

Herausgegeben von Dr. Karl Frey

L 567

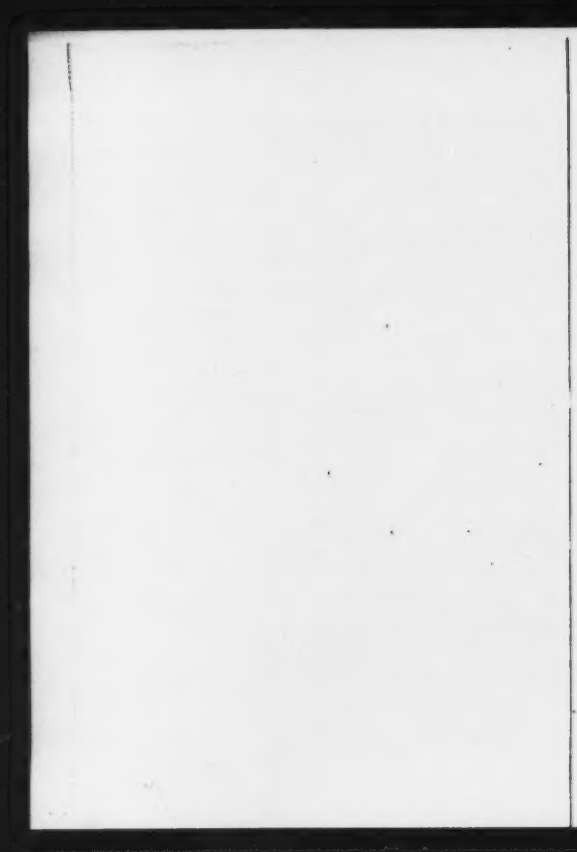
Költinger Werke
Gesamte Aufl. 1. Aufl.
Herausg. v. Frey

Alle Rechte vorbehalten

200 Exemplare der ersten Ausgabe von
J. W. A. Lenz „Über die Soldaten-
ehen“ wurden den Teilnehmern an der
Generalversammlung der Gesellschaft
der Bibliophilen in Hamburg am
28. September 1913 gewidmet von

Robert Nordheim
Erik-Ernst Schwabach
Kurt Wolff

Mr. 152



Einleitung.

Dem Herzog Carl August von Sachsen-Weimar hätte Lenz die vorliegende Arbeit gewidmet, wenn es zu einer Buchausgabe gekommen wäre. Im Verlauf der Schrift selbst ist einmal von dieser Widmung die Rede, und wir werden auch noch Widmungsentwürfe anführen können. Lenz reiste nach Weimar, um den jungen Herzog für die hier vorgetragene Idee zu gewinnen. Er sah dort auch den Truppenübungen zu, ließ sich von Bekannten Bericht erstatten über die Weimarische Heeres-einrichtung, hoffte selbst herzoglich-sächsische Uniform zu tragen und — arbeitete fort und fort an dieser Schrift und an ihren verschiedenen Umformungen.

Schon der Titel des Werks legt nahe, daß ein Zusammenhang mit Lenzens tragischer Komödie „Die Soldaten“ bestehen muß. In der Tat sind beide Arbeiten denselben Erlebnissen und Eindrücken entsprungen: wäre Lenz nicht Hofmeister der Herren von Kleist gewesen, die in Strassburg französische Offiziere waren, er wäre nicht zu seinem sozialen Drama aus dem Soldatenleben gekommen, hätte nicht den Plan gesagt, das Militärwesen (speziell Frankreichs) umzubilden zu wollen. Er hatte, wie er selbst einmal brieflich sagt, einige Jahre mit den Leuten gewirtschaftet, in Garnison gelegen, gelebt, hantiert.

Schon bei dem Schauspiel „Die Soldaten“ hatten für Lenz soziale Absichten im Vordergrunde gestanden, mehr als wir das heute ohne weiteres empfinden, da das Werk ja rein als Lebensdarstellung so sehr gelungen ist. Lenz selbst aber war beson-

ders entzückt, als Herder, dem er das Stück im Manuskript sandte, es gerade „von der politischen Seite empfand“; von der wünsche er es empfunden, sagt er. Nun war freilich der soziale Ausblick, der am Schluß der Komödie geboten wird, grotesk, auf den unbefangenen Leser von heute wirkt er geradezu ironisch, und erst wer die damaligen Zustände bedenkt, empfindet die Bucht, sieht eine gewisse Verrechtigung des grausamen Vorschlags: „Ich sehe die Soldaten an wie das Ungeheuer, dem schon von Zeit zu Zeit ein unglückliches Frauenzimmer freiwillig aufgeopfert werden muß, damit die übrigen Gattinnen und Töchter verschont bleiben.“ Lenz hat zwar auf Herders Rat an der Schlussszene bereits etwas Wesentliches gemildert; aber doch bleibt es in der gedruckten Fassung bei den genannten Worten und bei der weiteren Ausmalung: „Wenn der König eine Pflanz-

IV

schule von Soldatenweibern anlegte; die mußten sich aber freilich denn schon dazu verstehen, den hohen Begriffen, die sich ein junges Frauenzimmer von ewigen Verbindungen macht, zu entsagen . . . Amazonen mußten es sein . . . Freilich mußte der König das beste thun, diesen Stand glänzend und rühmlich zu machen."

Noch als Lenz mit Herder über diese Szene korrespondiert, schreibt er (20. November 1775): „Ordentliche Soldatenehen wollen mir nicht in den Kopf. Soldaten können und sollen nicht mild sein, dafür sind sie Soldaten. Hector im Homer hat immer recht gehabt: wären der Griechen Weiber mit ihnen gewesen, sie hätten Troja nimmer erobert." Aber schon damals glaubt er ein besonderes soziales Projekt zu haben: „Laß mich die Fürsten erst fragen; ich will ihnen mein Projekt schon deutlicher machen." Unsere Schrift von den Soldatenehen spricht

ja nun aber von wirklichen, echten Ehen, nicht mehr von Ehen „auf gewisse Zeit“. Kenz hat inzwischen seine Stellung wesentlich gewechselt; er findet sich nicht mehr mit dem bisherigen Geist des Soldatenwesens ab, sondern er will den ganzen Stand reformieren, und dabei ist ihm die wahre Ehe, die Sesshaftigkeit, die nationale Zugehörigkeit von besonderer Wichtigkeit. Noch in den erhaltenen Studienblättern läßt sich mehrfach ein Schwanken beobachten, wie weit denn nun die Soldatenfrauen am eigentlichen Kriegswesen theilhaben sollten (ob etwa im Kriegsfall als Marketenberinnen); bis Kenz zu dem festen Schluß kommt: sie haben fernzubleiben, sollen Wittinnen, Bürgerinnen, nicht Tröster sein; der Soldat soll lediglich ein für seine sesshafte Familie kämpfender Staatsbürger sein.

Soldatenehen gab es ja schon, eh Kenz diese Pläne faßte; aber es waren in der Wehrzahl traurige Ehen, bei dem sehr ge-

ringen Sold der Familienväter, bei dem wildwüchsigem Emporwachsen der Kinder, die meist ohne Zucht und Unterricht waren. Der Soldat hatte den Konsens der Vorgesetzten zur Heirat nötig und wurde (samt der in Frage kommenden Weibsperson) streng bestraft, wenn er ohne Erlaubnis die Ehe versprach; freilich wurde der Konsens meist gewährt — aber mehr, um die (sehr häufige) Desertion zu verhüten; die Ehe an sich sah man nicht gern. Lenz will nun ganz andere Zustände; er will nicht mehr unsittlich begonnene, durch den Konsens erschwerte, durch Mangel entwertete, freudlose Ehen (wie es sie gab), sondern erleichterte, bevorzugte, mit Freuden begründete und fortgeführte Ehen der Soldaten. Er will eine gesunde, ja verlockende soziale Lage schaffen, will dem Leben des Soldaten einen moralischen Mittelpunkt geben, auf familiärer Grundlage national wirken.

Hierin liegt der Hauptwert seiner Erörterungen, hierdurch wirken sie auch noch auf den heutigen Leser. Statt des gefürchteten und verachteten Soldaten will Lenz einen kriegsführenden Sohn des Vaterlands sehn; ausdrücklich fordert er „Vaterlandsverteidiger“, der Soldat soll für sich selbst kämpfen, wenn er für seinen König kämpft. Dieser nationale Gehalt der Schrift braucht uns dadurch nicht geschmälert zu werden, daß Lenz seine Reformen in Gedanken meist auf das französische Heer überträgt; auf das wiesen ihn nun einmal seine Erlebnisse hauptsächlich, und auch das benutzte Dächermaterial sprach meist von französischen Zuständen. Es braucht uns auch nicht zu stören, daß gerade über die inneren Zustände des fridericianischen Heeres scharfe Worte fallen, vielmehr muß es uns besonders interessieren, daß Lenz die Möglichkeit einer künftigen Niederlage

dieser preussischen Armee, wenn ihr der begeisterte Führer fehle, sehr ernsthaft erwägt. Das ist einer der verblüffenden Nebengedanken der Schrift. Auch Einfälle, die auf unsere Gegenwart anzuspieren scheinen, finden sich mehrfach; so erklärt sich Lenz gegen übermäßige numerische Aufstellungen, so tritt er für die Ausbildung einer Art Jugendwehr ein, die unter Aufsicht der alten Krieger und Offiziere, die auch Preise an die Knaben verteilen, ausgebildet und geübt wird.

Den Vaterlandsverteidiger aus einem ehrlosen Verachteten zum geachteten Gliede des Staates zu machen, ist das Ziel der Lenz'schen Arbeit; freilich haben wir heute doch etwas Erhebliches gegen seine tatsächliche Ausmalung einzuwenden. So große Nähe sich Lenz gibt, unbedingt zu erweisen, daß der Weg, den er zeigt, möglich, nützlich und notwendig sei — er bleibt ja doch

dabei stehen, daß die Soldaten einen besonderen Stand, eine Kaste bilden sollen; auch der Gemeine soll Berufssoldat sein, ja es soll in den künftigen Soldatenfamilien alles zur Vererbung dieses Berufes angelegt werden. Jedoch wenn Lenz auch noch nicht den letzten Schritt fordert, den die Entwicklung später getan hat, es lebt doch der Geist der Zukunft in seinen Grundideen, und viele Seiten seiner Erörterungen könnten in einer Schrift stehen, die ein gewaffnetes Volk fordert, nicht national gesinnte Berufssoldaten.

Um unumstößlich zu erweisen, daß der von den Bürgern gehasste Soldatenstand durch Ehen gesund und sittlich zu machen sei, um zu erweisen, daß eine Gefahr der Verweichlichung, fange man die Umbildung nur recht an, nicht bestrebe, um zu erweisen, daß sich auch finanziell die ganze Hebung des Standes ohne jeden Schaden durch-

föhren lasse, bietet Lenz nun viel gesammelte Kenntnisse, alle ihm mögliche Objektivität und alle Dringlichkeit des Tones auf.

Bereits in der hier gebotenen Fassung der Arbeit denkt Lenz viel weiter, als nur daran, das kleine weimarische Heer reformieren zu wollen. Er widmet die Arbeit dem Herzog und ist auch noch später bei diesem Vorsatz geblieben; aber nach Frankreich richten sich seine Blicke. Deshalb spricht er so complimentierend von dem neuen französischen Herrscher und von dessen Ministern. Deshalb hat er auch endlich beschlossen, die ganze Arbeit französisch erscheinen zu lassen.

Seit dem Spätherbst 1775 hat Lenz bestimmt an eine theoretische Schrift über Soldatenwesen gedacht, wahrscheinlich schon seit 1773. Im Frühjahr 76 teilt er Herder mit, wie nah ihm der Plan steht: „Ich

habe eine Schrift über die Soldatenehe unter den Händen, die ich einem Fürsten vorlesen möchte und nach deren Vollenbung und Durchtreibung ich — wahrscheinlich wohl sterben werde.“

Von Weimar aus hat sich dann Kenz sehr bald an die Weidmannsche Buchhandlung, die auch seine „Soldaten“ in Verlag genommen hatte, gewandt. Spätestens am 1. Mai 1778 (das Datum des Briefes steht nicht ganz fest) teilt er ihr mit:

„Wollen Sie eine Schrift, die ich unter Händen habe „Ueber die Soldatenehen“ drucken? Ich verlange weiter nichts als 2 Dukaten den Bogen und saubern Druck und Papier, weil sie sich in Versailles und an andern Höfen produziren soll. Die Sache hat Eile und ich sähe gern wenn sie sobald als möglich im Wegcatalogus angezeigt werden könnte. Wästen Sie

mir allensfalls einen guten Uebersetzer in's
Französische vorzuschlagen?

Kenz

Verfasser der Soldaten."

Aber schon am 6. Mai muß er einige
Angaben widerrufen: „Ich sehe mich ge-
nötigt französisch zu schreiben, werde also
nicht allein längere Zeit, sondern auch
weniger Raum brauchen, da man fran-
zösisch vieles kürzer sagen kann.“ Deshalb
müsse er die Honorarforderung erhöhen.
„Der Tittel wird Sur les mariages des
soldats.“

Von der Absicht, durch einen andern eine
französische Uebersetzung herstellen zu lassen,
war er also dazu übergegangen, das Buch
nur in französischer Sprache herauszugeben.
In der That lassen sich unter den erhalte-
nen losen Studienblättern Kenzens einige
herausfinden, die den Anfang einer eigenen
Uebersetzung unserer Schrift bieten; Kenz

zieht aber schon zusammen und formt auch gleich Sätze um. Das Ergebnis des Versuches war, daß er die eigentliche Übersetzung liegen ließ und eine völlige französische Neubearbeitung begann; das mag schon in der frühen Weimarer Zeit geschehen sein, denn auf der zweiten Seite eines Vorredeentwurfs zu dieser Umarbeitung steht die Werknotiz: „Mittwoch abend vor Gräven Donnerstag kam ich hier [in Weimar] an.“ Mit den weiteren Arbeiten an der Umformung hat Kruz sich dann in der Verfa'er Einsamkeit beschäftigt; Wieland und Goethe schickten ihm Büchermaterial dorthin (Goethe sendet ihm die Hauptquelle, den Vulbert). Und es ist schließlich eine große Masse französisch geschriebener neuer Entwürfe entstanden, die teils in der Ausarbeitung weit vordringen, aber zum Abschluß und zur Reinschrift scheinbar nicht mehr gediehen sind.

Handschriftlich erhalten ist offenbar das meiste, veröffentlicht aber ist bisher nichts. Daran ist Kenz zunächst selbst schuld. Da er sich scheute, als Verfasser der „Soldaten“ bekannt zu werden, so hatte er schließlich auch das Bedenken: wenn es herum komme, daß er der Verfasser dieser theoretischen Schrift sei, so liege es auf der Hand, daß er auch die Komödie „Die Soldaten“ verfaßt habe. Am 26. Juli 1776 sieht er den Besitzer der Weidmannschen Buchhandlung an, seinen Namen nicht als den des Autors der Soldaten bekannt zu geben. „Auch von dem andern Antrag [bezüglich der „Soldatenehen“] bitte um Ihrer Freundschaft willen niemanden zu sagen. Die Sachen folgen so kurz aufeinander —“. Und dann scheint er allerdings mit den wiederholten französischen Umarbeitungen und Erweiterungen des Themas (die auch Weidmann nicht gern drucken wollte) nicht fertig geworden zu sein.

In Reinschrift aber liegt vor die erste Ausarbeitung in deutscher Sprache, 34 reinliche Quartblätter umfassend, und nur durch unglücklichen Zufall ist der untere Teil des 34. Blattes und die Schlussseite verloren gegangen. Jedenfalls ergibt der Text selbst, daß das Erhaltene unmittelbar vor dem Ende abbricht. Diese (wohl in der allerersten Weimarer Zeit entstandene) Reinschrift geben wir hier zum erstenmal wieder; in der Königlichen Bibliothek zu Berlin ist sie bewahrt. Für jedermann seit 12 Jahren benutzbar, ist sie vielleicht nur deshalb bisher der Beachtung der Kenzherausgeber entgangen, weil sie — sich zwischen zwei neueren Abschriften versteckt hatte, die frühere Besitzer (Sivers und Weinhold) zum Zweck der Edition hatten anfertigen lassen. Eine dritte Abschrift herzustellen, schien mir doch der Mühe wert, wo schon 1864 B. v. Bod in der Baltischen Monatschrift über-

treibend) auf die besondere Bedeutung dieser Schrift unter Lenzens Arbeiten hingewiesen hatte. Denn erscheint sie nicht endlich, so setzt sich naturgemäß die Meinung fest, es gebe gar keine angeführte Fassung.

Und so viel muß doch endlich bekannt werden: nirgends treten die sozialen Tendenzen des Sturmes und Dranges so klar zu Tage wie in Lenzens Werk „Über die Soldatenehen“.

Karl Freye.

Ueber die Soldatenehen.

*L'opinion du moment
fait tout à la guerre.*

*Guilbert, comte
de la tactique.*

Ich schreibe dieses für die Könige, ohne zu wissen, ob jemals einer von ihnen mich lesen wird. Unglück für sie, wenn sie mich nicht lesen, denn ich schreibe um ihrent, nicht um meinetwillen.

Wenn die Leidenschaften der Großen auf der einen und die Indolenz der Geringern auf der andern Seite mir das Rädel nicht aufgelöst hätten, so würde es mich mehr als wundern, wie in so erleuchteten Zeiten als die unsern eine Materie von solcher Wichtigkeit noch von niemand ganz durchdacht und abgehandelt worden. So aber hatten die

Härten nicht Zeit und die Unterthanen nicht Lust darüber nachzudenken, und die Gelehrten, von jeher mehr gewohnt sich Kenntnisse zu sammeln als sie anzuwenden, weil das letztere mit mehr Gefahr verknüpft ist, waren zu weise, um Bedürfnissen des Staats sich aufzuopfern.

In den ältesten Zeiten war der Bürger und der Soldat unzertrennlich, und warum sollte er zertrennlich seyn? Die Natur hat jedes Thier eben so wohl sich zu erhalten als sich zu vertheidigen gelehrt, sie hat jedem Thier seine Waffen anerschaffen, worunter die geschwinden Beine eben so wohl zu zählen sind als Hörner und Klauen. So sind jedem Menschen seine Waffen anerschaffen worden und die Vereinigung dieser mußte die fürchterlichste Kriegsmacht geben.*)

*) Nauprem machte diese damals gewiß allgemein anerkannte Wahrheit zum Gegenstande eines Trinksliedes. Und wie sehen aus Homern, welche Wunder die Ver-

Wir sehen die Geweise davon an den Griechen und an den ältern nordischen Nationen, welche ohne Cultur und Wissenschaften dennoch ganz Europa überschwemmten. Als aber nachher Trägheit und Furcht unter den herumziehenden Horden die Lehnverfassung einführten, wurden die geringern freiwillige Vasallen der Mächtigen, Handel und Künste, welche keine Sklaverey vertrugen, weckten sie endlich aus dem Schlaf und zwangen sie, bey den Königen wieder die überhandnehmende Macht der Großen Schutz zu suchen.^{*)} Diese mußten der gewaffneten Gewalt mehr als Klugheit und höhere Einsichten, sie mußten ihr gewaffnete Gewalt

einigung so vielerley bürgerlichen Talente, die Klugheit des Ulfes, die Erfahrung und Beredsamkeit Nestors, die Geschwindigkeit und Solerte Achills, der wilde Muth Diomedes, selbst das religiöse Ansehen des Calchas u. s. w. zusammen zu thun im Stande waren.

^{*)} Siehe Robertsons Einleitung in die Geschichte Carl des Fünften.

entgegensetzen. Carl der fünfte, der weiseste unter allen alten Königen in Frankreich war der erste, der den Vortheil gemieteter Truppen durch die glückliche Verreibung der Engländer aus seinen Landen erfuhr, wie alle Erfindungen in den Händen ihrer Nachfolger gewinnen, vervollkommnete Carl der siebente, durch noch misslichere Umstände gezwungen, die Einrichtung einer regulirten Macht und gab dadurch seinen Nachfolgern ein Gewehr in die Hände, das sie eben so wohl zum hervorragenden Wohl ihres Landes, als, wenn sie Kinder waren, zur schädlichen Stillung ihrer Leidenschaften brauchen konnten. Carl der achte, gleichsam wie Hercules an den Scheideweg gestellt, vielleicht zu sehr Mensch und kurzfristig alle Folgen seiner Handlungen zu übersehen, wählte das letztere, und anstatt Europa, das von jeher so sehr geneigt gewesen ist, Frankreich zum Modell seiner Bildung anzunehmen,

das Exempel der Wäffigung bey der Macht (das höchste Ziel aller Regenten) zu geben, gab er ihr durch seine zwecklose Expedition nach Italien das traurige Exempel der allgemeinen Verwüstungen, die menschliche Leidenschaften anrichten können. Seine benachbarten Mächte, besonders die von Italien, waren gezwungen sich zu waffnen wie er, man vergaß, daß der Soldat Vertheidiger des Vaterlandes war, er ward das Instrument der Einfälle der Fürsten und der Leidenschaften ihrer Minister, deren Sklaven sie waren. Diese stießen sich aufeinander, enghandeten sich aneinander und ihre traurigen Wirkungen giengen ins Unendliche. Jetzt scheint der glückliche Zeitpunkt zu seyn, da durch eine wunderbare Verrainigung der Umstände, vielleicht durch höhere Rathschlüsse, als die wir einzusehen im Stande sind, die hohe See der Politik der Hitze Europens eine Windstille erhalten hat; Heinrich des

vierten Träume sind Wahrheit geworden, ein allgemeines Gleichgewicht läßt die Fürsten ruhig auf ihrer Nachbarn und auf ihre eigenen Vorzüge herabschauen, sie kühl mit einander vergleichen und sich dessen, was sie sind und was sie seyn können, daß ich so sagen mag, jezt erst bewußt werden: diesen Augenblick müssen wir brauchen oder wir verdienen nie seinen wohlthätigen Einfluß zu empfinden, jezt ist es Zeit den Fürsten, die auch Menschen wie wir sind, zu sagen, was sie zu sehen versäumt und was wir gefühlt haben. Ihr wart jungen Liebhabern gleich, die in der ersten Hitze der Leidenschaft ihrem Abgott alles opfereten, selbst die Mittel zu seinem Besiz zu gelangen. Die Hitze legt sich, erkennt eure Vortheile (wir sehen euch) und zieht wie die alten Deutschen, die im Rausch beschlossen und nüchtern ausführten, nun das stille Licht eurer Vernunft zu Rathe. Die

Einrichtung der stehenden Truppen war das Meisterstück einer klugen Regierungskunst, warum mußte sie in jugendliche Hände eines Pharaons gerathen, eh sie zur Vollkommenheit gediehen war, der Erd und Himmel damit in Brand setzte, anstatt Erd und Himmel mit diesem Sonnenlichte zu beglücken?

Größe und Macht, meine Fürsten! sind Mittel, nach denen jeder Ihrer Unterthanen so begierig als Sie sind, sie sind in die menschliche Natur geschrieben und lassen sich weder durch Religion noch Gesetzgebung austilgen. Sollte also nicht jeder Ihrer Unterthanen es sich für das höchste Glück schätzen (ich rede hier nicht vom Unvernünftigen), in Ihnen und durch Sie größer und mächtiger zu werden? Ihre Größe, Ihre Macht, meine Fürsten, sind unsere Zwecke, weil diese zugleich unsere Größe, unsere Macht ausmachen, nur erlauben Sie, da wir das Instrument derselben sind, Ihnen Sachen, die

Sie bey der ersten Hitze der Begeisterung, indem Sie einen Plan entwerfen, übersehen, mit unserm kälteren Blut, da wir an der Ausführung arbeiten, anzuzeigen, erlauben Sie uns, Ihnen mit unsern Kräften und Einsichten den Weg zu bahnen, den Ihre edle Ruhmbegier Sie gehen heisst. Diese strebt immer nach Unmöglichkeit, nur die Klugheit und das ruhige Nachdenken entdeckt die Mittel, Unmöglichkeiten möglich zu machen.

Es sollte jeden ruhigen Bemerkter aufmerksam machen, warum die Thaten unserer heutigen Krieger den Alten nicht gleichkommen. Ich rede hier nicht von Individuen, ich rede von ganzen Heeren. Wie kam es, daß die nordischen Barbaren die blühendsten Staaten Europas überschwemmten? Es waren Dörger, es war ihr Vortheil, um den sie stritten.^{*)} Keine vorübergehende Plünde-

^{*)} Siehe Humes Geschichte von England. Eine Handvoll Normänner jagte bis nach Italien und

rung, sie nahmen Besitz von dem, was sie
 eroberten. Wie kam es, daß die Römer unter
 den Kaysern mit aller ihrer Tactik und
 Kriegskunst von den unerfahrenen Gothen
 überwunden wurden? Es waren nicht mehr
 diejenigen Römer, die als Mitglieder des
 Vaterlands selbst unter dem Cäsar an allem
 Ruhm und Vortheilen des glücklichen Aus-
 gangs Theil nahmen, es waren die ge-
 mietheten slavischen Römer, Livrebediente
 ihrer Könige. Immer hat die innere Leb-
 haftigkeit einer einzigen Idee in den Ge-
 müthern aller Krieger mehr zum glück-
 lichen Ausgange eines Krieges beygetragen
 als die äußerlichen mechanischen Vortheile,
 die nur bey einer Armee von Automaten alles
 thun können. Die Gegenwart des Königs

Griechenland alles vor sich her und legte den Grund
 zu Neapel und Sicilien. Wilhelm der Eroberer be-
 zwang mit der halben Anzahl Leute die Aechterliche
 und kriegerische Macht der Angelsachsen unter Harold.

von Preussen, die Gegenwart Ludwigs des vierzehnten und des grossen Tärenne bey ihren Armeen that gewiß soviel zu ihrem Kriegsglück als ihre Einsichten in die Kriegskunst, die freilich selbst mit zur Begeisterung ihrer Soldaten beytrugen, weil der Mensch immer gewohnt ist, durch fremde Einsichten beherzter gemacht zu werden als durch seine eigenen. Was halfen alle Dispositionen, wenn der Muth fehlte? Immer sollten die Lehrer der Tactik die Menschen nicht bloß als Maschinen sondern als Menschen berechnen.

Gulbert^{*)}, der seine Kunst gewiß studiert hat, ist selber wieder die grosse Anzahl der Armeen und die Vermehrung der Schwärzreiten ins Unendliche, die unsere Kriege so langwierig, so Geld- und Menschenfressend

*) de la Tactique. Ein Buch das von jedem Heerführer, der sein Bestes liebt, gelesen werden sollte.

und doch dabey so unentscheidend machen. Eine solche Armee ist verloren, sobald sie keinen außerordentlichen Menschen zum Anführer hat. Und wenn sie ihn von beyden Seiten hat, so wird von beyden Seiten nichts entschieden. Selbst der König von Preussen war nur glücklich, wenn er angreifen konnte, und auch da nicht immer. Und auch da vielleicht mehr durch den Muth, den er seinen Soldaten mittheilte und der sich freilich auf seine persöhnlichen Einsichten in die Kriegskunst gründte, als durch seine Dispositionen selber, die Dann vielleicht eben so gut verstand. Bey Soubisen mochte wohl nicht der Mangel des Plans die einzige Ursache seiner Niederlage gewesen seyn. Unter Ludwig dem vierzehnten nahm jeder Soldat Antheil an dem Ruhm seines Königs und kriegte für sich, selbst unter Ludwig dem funfzehnten und Moritz wahrte diese Idee noch in aller ihrer Lebhaftigkeit; die Sitten der Franzosen wur-

den weicher und ungebundener wie bey den Römern und zum andernmal wurden sähliche gebildete Nationen von nordischem Gefindel bezwungen. Indessen giengs den Nordländern nicht besser, die von keiner so grossen lebhaften Idee, als die Gegenwart eines an Kenntniß und Rath über ihre Sphäre erhabenen Halbgotts war, gewärmt wurden. Rußland und Schweden erfuhrend, Rußland, das im Türkenkriege bewiesen, daß die Schuld nicht an seinen Generalen und Dispositionen allein gelegen.

Wer hat die grossen Vortheile der Tactik jemals geleugnet? Alle Wirkungen in der Geister- und Körperwelt lassen sich durch die gehörige Anzahl und Anordnung gewisser Bewegungen berechnen, aber für den Forscher muß noch etwas hinzukommen, die innere Beschaffenheit, Kraft und Dauer dieser Bewegungen. Und da heutiges Tages die Kriegskunst zu einer solchen Vollkommen-

heit, soll ich sagen Weitläufigkeit geblieben ist, daß sich bey gleich polizierten Nationen wohl von beyden Seiten die Schwerdter in der Scheide halten: so dent ich werden die Fürsten am Ende von selbst auf ein drittes kommen müssen, das den Ausschlag geben kann. Vielleicht wird das Gleichgewicht ihrer Kräfte sie von selbst dahin bringen einzusehen, daß ihre Soldaten etwas mehr als ausgelesene Mörder, daß sie Vertheidiger ihres Vaterlandes seyn müssen. Bisher giengen alle Raffinements auf den Angriff; wie nun dergleichen Raffinements, sobald sie allgemein werden, ihre höchste Höhe erreicht haben, weil jeder auf den andern lauert und sich vor dem andern in Acht nimmt: so wird man nun vielleicht auf die Vertheidigung im Nothfall raffinieren und den Soldaten wieder zu dem machen, wozu ihn die Natur bestimmte, zur Brustwehr seines Vaterlandes, nicht zur Geißel

der Nachbarn. Nur wer sich gut vertheidigen kann, ist des glücklichen Ausgangs seines Krieges gewiß, weil er die erschöpften Kräfte seines Feindes abwartet und sodann offenbar über ihn den Meister spielt. So machten es Fabius und Scipio mit Hannibald und zerstörten hernach Carthago. So machte es der König von Preussen, dessen Angriffe nur zuvorkommende (und also vollkommnere) Vertheidigung waren, weil er es mit mehreren zu thun hatte. Um sich aber zu vertheidigen, muß der Soldat begeistert seyn, vergessen, daß er gemiethet ist. Der Angreiffer ist immer in einem gewissen Vortheil, durch die Ueberlegenheit, die er sich über den Angegriffenen zutraut. Was sollen wir ihm entgegen setzen? Gold, den wir unsern Soldaten austheilen, drei Groschen des Tages? Eine Vormaner von Bettlern? Wovon durch die Einrichtungen einer halb menschenfeindlichen Kriegszucht

einer den andern in Furcht erhält?*) Und wo soll im Augenblicke der Gefahr die Standhaftigkeit, die Seele der Tactik herkommen? Solang die Nationen noch roh sind, das Leben ihr höchstes Gut ist, läßt sich eher denken. Je näher dem Thier, desto besser im eisernen Bande der Gewohnheit zu leiten. Aber die aufgeklärtern, die mittägigen, die freygeisterischen Nationen, die den Tod verachten und doch alle Gefahr des Todes fliehen, soviel sie können! Die ihn nur dann verachten, wenn sie nicht leben können, wie sie zu leben wünschen! Die also, wenn sie zu entkommen wissen, dem Tode nicht entgegen gehen werden, so gleichgültig er ihnen seyn wird, wenn er die Straffe einer Verbesserung ihres Zustands ist!

*) Es giebt nicht einmal ein einziges Thier, das durch Furcht beherzt wird, wenigstens ist die Vertheidigung nur mechanische Agonie, die keine Wirkung hat.

Wie gesagt, man muß in der That die Menschen nicht als Maschinen berechnen, so wenig als in der Regierungskunst. Die Erfahrung aller Zeiten hat diesen Satz so deutlich bewiesen, daß er unwiderleglich ist und als Grundsatz gelten kann. Noch die Erfahrung neuerer Zeiten predigt ihn täglich. Woher die halb wundervollen Vertheidigungen der Republikaner gegen Ueberlegenheit der Anzahl sowohl als der Kriegszucht? Eine Handvoll Schweizer gegen Oesterreich und Burgund. Eine noch rohere und unbewerthete und kleinere Handvoll Corsen gegen die glänzendste Kriegsmacht von Europa. Barbaren, Neger ohne Schnelkraft gegen die lang in Waffen geübten Spanier. Wir ahndet nichts Gutes von den Colonisten. Kommen nun zu dieser innerlichen Disposition Einsichten und Dispositionen von aussen, um wieviel furchtbarer, um wieviel überwiegender muß eine

solche Macht seyn als die tactfestest Armee von Marionetten, die ein kleiner Fehler in der Rechnung in Unordnung bringt?

Wo haben wir mit aller unserer Kriegskunst in unsrer neuern Geschichte Expeditionen aufzuweisen, die denen eines Winigslau oder Tamerlan beykommen? Was ist in den blutigsten und langwierigsten Kriegen von Europa auf beyden Seiten gewonnen worden? Die Länder, die den Schauplay des Krieges machten, sind verheert, eine unsägliche Menge Menschen aufgeopfert worden, und am Ende trat mit den unerheblichsten, oft mehr unvortheilhaften Veränderungen alles wieder in seinen vorigen Zustand zurück. Es darf also fast kein Krieg mehr in Europa unternommen werden, weil man das Ende so ziemlich zum Voraus absehen kann. Was hat Spanien im Successionskriege gewonnen, was Oesterreich, was Engelland, was Portugall und Frank-

reich und die Bundesgenossen alle? Legt in die Waagschale gegen den wirklichen innern Verlust und es ist nichts. Preussen allein gewann im Schlesiſchen Kriege, weil es klein war, nichts zu verlieren hatte und in der Nothwendigkeit war, ſich zu vertheidigen. Wer nichts verliert, wenn die andern alle verlieren, iſt gewiß am nächſten dabey zu gewinnen. Die Hauptmaxime einer geſunden Politick iſt alſo immer, ſich in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen.

Um ſich aber vertheidigen zu können, muß der Soldat wiſſen, was er vertheidigt, es ſinnlich lebhaft fühlen, um ſich davon be-
griffen zu können.*) So fühlte der Thür

*) Als Wilhelm der Eroberer nach Engelland über-
ſegte, ſah er bey dem Ausſtreiten und hatte die Gegenwart
zu ſagen, er nähme von Engelland Beſitz. Ein
Soldat lief ſogleich und brachte ihm Mirtel und Kalk ent-
gegen. Dieſer glückliche Einfall gewann ihm die Schlacht
bey Hiſtings. Jeder Soldat ſah ſchon hier ſeinem
Eigenthum entgegen. So bey allen nordiſchen Wäldern.

seinen Fatalismus, der Römer seine Macht, der Franzose seinen König, der Holländer seine Handelsfreiheit, der Preusse, wenn ihr wolt, seine Stockschläge und seine blinde Ehrfurcht für den von der ganzen Welt angegriffenen und ganz allein entgegen stehenden Friederich. Es war nordisches Lumpensindel, wie Vestien zahm gemacht und abgerichtet, ein Krieg in Italien würde sie gewipigt und feig gemacht haben. Schon Guibert stellt ihnen bey dem nächsten Kriege kein günstiges Prognostikon, die innern Triebfedern haben zu wirken nachgelassen, die äussern Dispositionen werden sie über keine andere Nation erheben.

Wofür sieht unser Soldat? Für den König, fürs Vaterland? Ja, um für sie mit Nachdruck sechten zu können, muß er sie lieben können, muß er von ihnen Wohlthaten erhalten haben. Dant Galgen, schmiedt Kaserrenketten für die Deserteurs, im ent-

scheidenden Augenblick, im Augenblick der Schlacht werdet ihr sie nicht halten, wenn ihr sie nicht durch andere Bande gebunden habt. Ein grosser Haufen Unglücklicher, die mehr wie Staatsgefangene als wie Beschützer des Staats behandelt werden, denen ihr Brod und ihre Schläge täglich zugemessen sind, denen ausser den verbotenen Freuden, die ihr am Ende doch bestrafen müßt, um nicht aus eurem Staat eine Mördergrube zu machen, das heisst seinen und euren Untergang vor Augen zu sehen, fast keine einzige unschuldige Freude des Lebens übrig gelassen ist — aus denen wollt ihr eure Vertheidiger machen? — Verzweifelt, verzweifelt, diesen unbehelfssamen Körper zu regieren, und wenn ihr zehnfache Friedriche an Einsichten wäret, die Zeiten sind vorbei, da er unzähligen Unglücklichen durch sein Ansehen imponieren und sie um seinetwillen alles konnte vergessen machen, die Selbstliebe, die keine Tactik

vertilgen kann, erwacht — erwacht selbst in den Herzen der unwissendsten und slavischsten Nordländer, die, an die Rauheiten ihres Schicksals wie an die Rauheiten ihrer Lust gewohnt, zu eurem Unglück durch die Kriege mit den Südländern ein besseres Schicksal kennen gelernt. Die Selbstliebe der Soldaten muß also mit in die Berechnung eurer Tactik kommen, oder sie wird eine leere Spekulation, die grade für den entscheidenden Augenblick — nicht Stich hält.

Es gieng den Königen mit den stehenden Truppen anfangs wie mit den Messeln, sie saften sie an, wenn sie mußten, und ließen sie sogleich wieder fahren. Carl der fünfte, als er sie nicht mehr unumgänglich brauchte, schickte sie nach Spanien, weil sie sonst ihrem Vaterlande mehr geschadet haben würden als seine Feinde; der Pabst, um sie nur zu bewegen bey ihm vorbey zu gehen, schickte ihnen Geld und Indulgenzen entgegen. Carl

der siebente, noch mehr von seinen eigenen Soldaten in Furcht gesetzt, die Pest und Theuerung über Frankreich brachten, als von den Engelländern, dankte Gott, daß das Concilium zu Basel ihm einen Vorwand gab, sie von sich zu entfernen. Carl der achte gieng triumphirend mit seiner neuen Armee aus dem Vaterlande, um fremde Länder diese Geißel fühlen zu lassen, und fand bey seiner Zureckkunft die Blatternhäuser in Paris zu enge für seine edlen Patienten, die überall Krankheiten ausgebreitet, die von ihnen den Namen bekommen hatten.

Die Frage, ob es uns mit unsern besser disciplinirten Soldaten darum auch besser gehe, habe ich kaum das Herz zu beantworten. Man sucht diese Unordnungen heutzutage besser zu verstecken, das Uebel schleicht heimlicher, aber eben deswegen desto gefährlicher. Die verderbten Sitten entnerven Bürger

und Soldaten, die Schaamhaftigkeit ist von unsern Weibern gewichen, die Industrie liegt, der Handel selbst muß am Ende ermatten und in bloße Kunst zu betrügen, zu übervorthellen ausarten, die Ehen werden selten und die Nachkommenschaft elend, die Armeen aber müssen am Ende fast das Ansehen von gewasneten Reichnamen bekommen, deren Thaten von dem Spiel gewisser unwillkürlichen Bewegungen abhängen, die ein kleiner Umstand verwirren kann. Der einzige Vortheil unserer Kriegszucht ist, daß wir uns leichter tödten lassen.

Man glaube nur nicht, daß ich hier als junger Mensch rede, dem die Keuschheit gewöhnlich die erste und einzige Tugend scheint. Der Augenschein und die Erfahrungen bestätigen es. Die Südländer, die eine reicherere Phantasie und durch ihr Klima sowohl als durch die Künste feinere Nerven bekommen haben, können unmöglich die

Kriege des Mars und der Venus mit gleich gutem Erfolge führen. Je geschwinde die Begierden mit den zunehmenden Künsten und Wissenschaften reifen, desto gefährlicher ihre Ehslosigkeit.*) Woher das erschauende, fast unbegreiflich aufeinander folgende Mißgeschick der französischen Armee in dem letzten Kriege mit den Hannoveranern, die mit den immer neuen Ausrüstungen in Frankreich stiegenden Niederlagen bey Crevelt, Minden, Fillinghausen und endlich die bey Koffbach? War es deutsche Tapferkeit, deutsche Kriegskunst (und von wem haben wir unsere Kriegskunst gelernt als von den Franzosen?) oder nicht vielmehr deutsche Kälte und Phlegma, das diese Wunder that? Laßt diese halbe Wilde, denen starke Weiränke die Nerve kühlen, gezähmt, laßt ihre Phantasie rege

*) Die Spartaner hatten ihre großen Ursachen, die Künste zu verbieten und dagegen allen ihren Soldaten Weiber zu geben. Wir machen's umgekehrt.

werden (wie der Anfang dazu leyder schon gemacht ist) und sie werden eben so verweilt und müd die Waffen tragen und vor dem ersten Hauch wahrer innerer Tapferkeit und Muths dahin sinken. War es denn nicht auch die Reichsarmee, die bey Rossbach floh, die bey einem sanftern Klima die Sprache der Begierden schon besser verstand? Wenn Preussen seine Pohlen, seine Caschuben, seine Pommern nicht gehabt hätte, die es eher als wilde Thiere des Waldes abrichten kann, wir wollten gesehen haben, wie weit seine Tactik reichte.

Die starken Getränke, die den kalten und wässrichten Nordländer spannen, sind Gift für den Südländer, den sie bey dem geringsten Übermaß erschlaffen und seig machen. Ich fodere die Aerzte auf, mir zu widersprechen. Und nun — da dem Südländer unter den Waffen kein anderes Vergnügen übrig gelassen ist, da er unbezahlten Zutritt zu

den Weibern hat und dennoch alle seine Liebschaften verstohlen machen muß, da er Komödien und verbotene Bücher hat, seine Phantasie zu üben und allenfalls zum Kuppeler seiner Begierden zu machen — nun — schwacher Kausch der Ehre, der schneller als der Champagner verfliegt, was für Wunder sollst, kannst du allein thun? Und verachtete er den Tod tausendfach, er kann, sein Körper kann ein zwölfstündiges Gefecht nicht aushalten. Seine ganze Kriegskunst bestünde in der klugen Retirade wie die des Wellisle.

Wie sehr bedaure ich eine Nation, die ich, ungeachtet ich Deutscher bin, so sehr liebe. Sie hat in dem lehtern Kriege unerseßliche Schaden gelitten, die nur die Weisheit eines Titus, den ihr die Vorsicht am Rande ihres Untergangs zum Erretter hinstellte, mit den vereinigten Kräften ausgewähltgroßer Minister wieder herstellen

kann. Werden sie aber hergestellt, das heißt, wird das Uebel in seinen Quellen verstopft, so wird es das glücklichste Reich unter der Sonnen.

Das einzige Motiv, das unsere Armeen bewegt, die Seele unserer Tactik ist die Furcht. Ich habe schon gesagt, die Furcht kann nur bey unwissenden Nationen ihre ganze Wirkung thun; sobald der Soldat weiß, daß er das Instrument der Macht des Fürsten ist, fürchtet er sich nicht mehr.*) Und höchstens hilft dieses Mittel nur in Friedenszeiten; beym Handgemeng, oder in der Hitze des Gefechts, daß ich mich moderner ausdrücke, überwiegt eine andere Furcht die Furcht vor der Straffe: und die Ueberzeugung, daß seine Mitsoldaten fühlen werden wie er, macht ihn die Waffen wegwerfen

*) Wie fest wurden die römischen Soldaten unter den Kayfern? Wie fest sind noch heutigentags die aufgekklärten Orden in allen Residenzen?

und ausreissen; sein Beispiel wird ansteckend wie Schießpulver. Es muß eine Idee da seyn, die den Soldaten begeistern kann, zu stehen. Da in unsern kalten nervenlosen Zeiten eine solche Idee fast ein Unding ist, so muß der Philosoph auf ein Mittel denken, alle diese flüchtigen Leute an einem Bande festzuhalten. Die Ehre seines Königes, die Ehre seiner Nation — dieses Mittel reicht nicht, sobald es Tod und Gefahren nicht allein, sondern auch körperliche Beschwerlichkeiten gibt. Es müssen sinnliche, von allen Soldaten gleich anerkannte Vortheile seyn, deren Genuß alle diese Wühlfeligkeiten aufwiegt oder — die Vormaner des Staats fällt.

Wohlstand, Selbstvertheidigung, sehen Sie da die einzigen noch übrigen Keime der ersterbenden Tapferkeit! Ersticken Sie sie — und alles ist verloren. Der Soldat muß für sich selbst fechten, wenn er

für seinen König steht — oder ich wollte lieber Soldat seyn als König, der sich so unsicher muß vertheidigen lassen.

Ihr Monarchen! ach seyd ihr so fremd mit der menschlichen Natur geworden, es nicht in seiner ganzen Stärke zu fühlen, was für ein neues Leben, was für wunderthätige Kräfte in eure Soldaten strömen müssen, wenn sie für Weiber und Kinder fechten?

Man zucke hier nicht die Schultern über Platonische Träume. Noch ist es nicht Zeit, ich habe euch vorher für meine Idee einnehmen müssen, eh ich euch beweisen konnte, daß sie möglich ist. Deydes soll mir nicht schwer werden, wenn ich nur euer Ohr finden kann. Und wie, wenn ich euch bewiese, daß sie mehr, daß sie nicht allein nützlich, sondern auch nothwendig, nicht allein möglich, sondern auch leicht auszuführen sey. Wolltet ihr mich noch als einen

Schwärmer, als einen blossen Porten von euch wissen?

Ist es ein Gedicht, das ich jüngsthin las, oder ein Gesicht, das ich sah, daß alle die Bürger, alle die Bauern, alle die Edelleute selbst von allen bürgerlichen Abgaben oder von den Zöllen befreit waren, die ihre Töchter an Offiziere oder Soldaten verheurathet hatten. Daß dagegen alle die Offiziere und Soldaten, die heuratheten, die Erlaubniß hatten, den Winter über bey ihren Weibern auf dem Lande sich aufzuhalten, den Sommer aber sich wieder unter den Waffen einzufinden. Daß dafür ihre Schwiegerväter gehalten waren, ihre Weiber lebenslänglich zu ernähren, mit den Kindern aber sich nicht belasten durften, weil sie ihnen der König abnahm und auf seine Unkosten zu künftigen Soldaten erzog. Waren es aber Töchter, ihnen eine Ausstattang aus der königlichen Kasse bewilligte, übrigens

sie der Sorsalt der Eltern und Großeltern überließ. Ach wenn es ein Gedicht war, wie nah war es der Wahrheit und wie kurz der Weg es zu realisiren!

Ich sahe nun schon die alten glücklichen Zeiten wieder eintreten, da der Soldat auch zugleich Bürger war und, durch die Annehmlichkeiten seines Vaterlandes geseßelt, Blut und Leben freywillig dafür hergab. Ich sah die Ormeinen, ermüdet von der Kriegsfatigue, zu Anfange des Herbstes mit ihren Weibern das Blut der Keden einsammeln und nun ganz die Wollust der Liebe und des Genusses nach der Abmergelung durch die Waffen in sich schlürfen. Dergleichen Eindrücke verlöschen sich nie, sie erwachen im Schlachtfelde, im Augenblick der Gefahr, er sieht sein Weib mit Aehren und Trauben bekränzt ihm liebevoll entgegen kommen, ihn nach dem halbjährigen Entbehren, Sehnen und Unruhe,

nach dem Schwitzen und Arbeiten auf beiden Seiten, er sie zu beschützen, sie ihn zu erhalten, wieder an ihre volle Brust drücken, wo die Gesundheit und die Freude ihm entgegenbläht. Er sieht sein Kind, das mit seiner Värenmütze oder mit seinem Säbel spielte, an seinem Halse hängen und den unbekannten lieben Mann nun schüchtern, von der Mutter belehrt, Vater nennen, er sieht und fühlt das alles gegenwärtig im Augenblick der Schlacht — und nun sollte er nicht als ein Löwe sechten? nun sollte er den Fuß zurückschren und dem blutdürstigen Feinde, der vor ihm steht, sein Weib, seine Kinder Preis geben? Ihr Fürsten! die Natur allein macht Helden, der Ehrgeiz macht nur ihre Schattenbilder.

Ich sah nun den Soldaten, der nun von dem Bürger eben so verachtet als gehaßt und gefürchtet wird, den edelsten Theil dieser Bürger ausmachen, ich sah ihn, von

der allgemeinen Hochachtung seiner Landesleute entflammt, Wunder der Tapferkeit verrichten und wie bey den Griechen die Flucht für etwas so schändliches halten, daß ihm die härteste Todesstrafe lieber wäre. Ich sah ihn, wie er seinem Weibe, seinen Eltern zu Gefallen, die er sechs Monathe und länger nicht gesehen hatte, hier an der Ernte, dort an der Weinlese, dort am Dreschen und andern ländlichen Arbeiten lachend mit Antheil nahm, dadurch seinen Körper stärkte,*) seinen Geist in beständiger Munterkeit erhielt und des Nachts mit seinem Weibe viele Freude haben konnte. Anstatt daß er jetzt elender, weibischer und doch verächtlicher als die geringsten Tagelöhner Knaben macht, Strümpfe strickt und Blonden klöpfelt, um eine Kanne Wein

*) Bey den alten Normännern mußten die Eersten zugleich das Feld bauen und den Degen führen. Bey den Schweizern noch.

dafür zu trinken, die ihm den folgenden Tag wieder aus den Rippen gepreist wird.

Ich sah nun den Offizier, der gegenwärtig sein glänzendes Kleid durch halbausgesponnene und morgen wieder vergessene Liebedintriguen, oder durch ein Spiel, das ihn, wenn er reich ist, zum Bettler, wenn er arm ist, zum Spitzbuben macht, oder wohl gar durch die allererniedrigendsten Ausschweifungen zu zerstreuen sucht und das Gefühl desselben doch nie ganz verlieren kann, diesen Offizier sah ich ganz der Würde seines Standes gemäß als einen der ersten Personen im Staat, wie er es zu seyn verdient, sich betragen und hochgeschätzt werden, ohne daß er diese Achtung durch Hochmut oder Unarten zu erzwingen sucht, ich sah ihn in den Armen der reichendsten Gemahlin, die nur für ihn so sorgfältig erzogen worden, des höchsten Glücks edler Gemüther genießen, des Glücks, nach Würden

angebethet zu werden von dem, was man anbethet, ich sah Jugend, Schönheit, Witz und Talente alle ihre Reize vereinigen, ihn ganz, ihn unaussprechlich für ein halb Jahr Mühe und Beschwerde zu belohnen — ich sah diese Leute von einander scheiden, ihn festentschlossen für soviel Schönheit in tausend bloße Schwerdter zu stürzen, sie durch den hohen Grad ihres Schmerzens und ihrer Besorgniß ihn zu dem höchsten Grad der Tapferkeit und des Muths spannen, um soviel Liebe würdig zu werden. Ich sah ihn von seinen zweyten Eltern mit allen Bequemlichkeiten des Lebens, deren er jezt in seinem Mönchsstande entbehren muß, aus freywilliger Zärtlichkeit überhäuft, ich sah die unwiderstehbaren Bande der Erkenntlichkeit sich an die Bande der Liebe schmiegen und bey jeder Kleinigkeit, bey jedem Strumpfbande, das er anrührte und das ihm aus lieben Händen kam, alles in

ihm anbieten, zur Verschönerung sovieler Süssigkeiten des Lebens munter zu seyn.

Ich sehe hier rungelnde Stirnen genug, die sich bey diesen gar nicht überladnen einsätzigen Bildern zu einem höhnischen Lächeln entfalten. Jüngendliche portiscke Brillen! sagen sie, Erfahrungen bekräftigen es, daß die verheuratheten Soldaten gemeinhin im Dienst die schlechtesten waren. — Freilich, m. H., bey unsern Sitten? wie kann's anders seyn. Wo das Weib dem Kerl überall nachschlendert und ihn, der ohnehin Sorgen genug hat, mit den Haus-sorgen vollends zum Narren macht. Wo sie, durch die Sitten unserer Zeit zu einer unbändigen Weisheit erhitzt, seinem Körper eben so zuseht als seinem Geiste — Ach ich beschwöre Sie, wenden Sie Ihre Augen von diesen schändlichen Ehen, die nichts als die Wirthgeburt des äuffersten Elendes sind und nehmen Sie sie nicht unglücklicher Weise

zum Mäßer der Ehen, die Soldaten genießen. Der Soldat muß unter den Waffen des Weibes entbehren können, oder er ist keiner — und wie bald lernt sich das. Unter den Waffen, wo er beständig beschäftigt ist, wo er Gott dankt, wenn er bis zu Anbruch des Tages die wenigen Stunden Schlaf genießen kann. Wo er alle sein Vergnügen gern auf die Zeit heraufsetzt, da er sein Weib wiedersehen wird, wo er es auf die Zeit aussetzen muß, da ihm die Beschäftigungen des Exerzirens keinen Augenblick übrig lassen. — Ach in den Armen der Ruhe wird er wahrhaftig nicht erschöpft, nicht entnervt, nicht weibisch werden, er wird neue Stärke dort holen, um hernach die Waffen regieren zu können. Er wird wie ein Ermüdeteter hingehen, wie ein Faun zurückkommen, dem Liebe und Noth und Fülle und Freude Sehnen und Adern schwellen. Sehen wir es nicht schon an denen, die

man auf ein halb Jahr nach Hause zu ihren Eltern entläßt? Und glaubt ihr, daß die ehlichen Freuden den Körper mehr entmergen als die verbotenen oft tödtenden Vergnügungen des lächerlichen Kähels? — Und setzt, daß die Weiber zu gierig wären, dieß, dieß ist das einzige Mittel, ihre Sitten zu bessern, die Sitten des ganzen Staats zu verbessern. Eine vernünftige Vorstellung, vom Manne, von der Selbstliebe hergenommen und eingescharft, thut tausendfach schnellere Wirkungen als alle eure Predigten, Lehrstühle, Catechismusbücher und Ohrenbeichten, mit denen ihr den gemeinen Mann den Himmel und sich selbst betrügen lehrt.

Ach daß ich diese Vorstellungen mit einem Gewicht in die Herzen der Fürsten hinschicken könnte, daß ihre ent schlummerte, ihre in müßige Philosophie ausgeartete Selbstliebe wieder weckte. Euer ist der Vortheil, meine Fürsten! nicht unserer. Ihr bekommt

Untertanen, ihr bekommt Umlauf des Geldes, ihr bekommt Künste und Wissenschaften, die euren Staat heben, nicht ihn zu Grunde richten. Das will ich euch beweisen, euch beweisen, daß die drückenden Abgaben eurer Untertanen durch dieses Mittel leichter und eure Kasse nicht ärmer wird. Euch beweisen, daß alle Mittel diesen Plan auszuführen leicht und einfältig wie die Sache selber sind — und daß also alles nur an eurem Willen liegt, ob ihr ihn ausführen wollt — ihr also vor euch selbst und den Vorwürfen, die ihr euch zu machen haben würdet, keine Entschuldigung hättet.

Warum also, wenn ihr glücklich machen wollt, glücklich machen könnt, gezögert? — Warum nicht so geschwinde ausgeführt als beschlossen, besonders da das Uebel wie alle gefährliche Uebel eine schnelle Kur erfordert, eh es unheilbar wird.

Ich habe gesagt, mein Vorschlag ist nicht

allein möglich, er ist nothwendig, dieses liegt mir zu beweisen ob. Nothwendig ist er hauptsächlich in Ansehung des Soldaten, aber auch in Ansehung des Bürgers.

Es ist nothwendig, daß die Soldaten beim Angriff festen Tritt halten und nicht wanken oder weichen.*) Der Gedanke an ihre Weiber wird sie nicht zurückziehen, wenn sie wissen, daß es darauf ankommt sie zu beschützen, sie zu verdienen, daß auf die Flucht ewige Schande und Verlust aller Vortheile in ihrem Vaterlande gesetzt ist, Verlust des Lebens selber, dessen Werth sie jetzt erst schätzen gelernt. Es ist nothwendig, daß Soldatenkinder in ihrem Vaterlande geboren seyn und Vaterlandsliebe, Nationalstolz geerbt, eingesogen und eingeathmet haben,

*) Ich verweise auf das, was Guibert vom Angriff mit aufgezhanzten Bajonetten sagt. Und von den Märschen. Und vom Aushalten des Angriffs der Feindes.

nothwendig, daß die Beschützer eines Landes kein zusammengekrastet Gefindel mit Sklavengrundfäßen seyn, die nur den Athem, den sie ziehen, zu erhalten suchen, denen die übrigen Bedingungen ihres Lebens gleichgültig sind. Es ist nothwendig, daß Soldaten und besonders Offiziere nicht unbärtige Jünglinge, sondern Männer seyn, die die Schaafe des Leichtsinns, der Unbesonnenheit, der Unzuverlässigkeit abgelegt, deren Feigheit sich in Vorsicht, deren unverständiger Hochmut sich in wahre Ehrbegierde, deren Strohfeuer von wilder Hitze sich in männliche Tapferkeit und Verachtung der Gefahren verwandelt hat. *) Nothwendig, daß die Offiziere Hoch-

*) Mit Schaudern habe ich oft angesehen, wie Offiziere mit Wille auf dem Munde alte würdige Soldaten behandelt haben. Diesen Leuten wird, wie den muthwilligen Schulknaben, der Kügel zu schlagen und zu schimpfen am Ende so zur andern Natur, daß sie darin den einzigen Vorzug eines weckern Offiziers sehn und sich übergend um das Wesentliche des Dienstes nicht kümmern.

achtung für ihre Untergebene haben, auf denen die ganze Last des Krieges allein ruht, und nur dann Schärfe gegen sie gebrauchen, wenn sie kraßwändig sind, widerigensfalls sie ihre wackersten Soldaten zu verzagten Sklaven schlagen. Nothwendig, daß Offiziere und Ormelnen über ihre Kunst gedacht haben müssen, wenn sie ihnen Freude machen soll, und also nicht wie bisher Maschinen, von Kindern*) regiert, bleiben dürfen. Wie ist das aber jetzt möglich, da der Soldat unaufhörlich in seinem Wählenrade auf und ab treten muß und, wenn er auch Augenblicke für sich hat, die gänzliche Niedergeschlagenheit und Abspannung seiner Nerven, die er denn durch starke Getränke vollends taub zu machen sucht, ihn zu allem Nach-

*) Wenn sich doch ein Färlst unter die Soldaten mischen und ihre nur die meiste Zeit mehr als zu gegruudeten Urtheile über die Offiziere anhören könnte. Wie viel würde er lernen!

denken untüchtig macht — der Offizier aber viel zu viel Liebeshandel und Plane zu Lustbarkeiten (die doch nie ausgeführt werden) im Kopf hat, als daß ihm außer dem Dienst der Dienst auch nur einfallen könnte. —

Nothwendig endlich, daß die Hospitäler nicht mit Leuten angefüllt werden, bey denen durch die beständige Bewegung des Bluts die Wünsche und Triebe des Mannes desto mächtiger geworden und, da sie sie beständig tantalisiren, die Gährungen in Blut und Säften, die noch der Gebrauch der starken Getränke befördert, unaufhörlich seyn müssen. Ein Offizier hat mir gesagt, daß man von einem Regiment (von tausend Mann) jährlich zweyhundert acht Fieber und andere epidemische Krankheiten abgerechnet) zählen könnte, die ins Spital kämen. Und wo bleiben nun die gesunden Kranken, die sich für Medizin und andern Beschwerlichkeiten des Spitals fürchten und ihren erschlaften

Körper unter den Waffen fortschleppen, deren innern Zustand nur ihr Gesicht verräth! Diese Leute ohne Federkraft in den Muskeln, ohne Kraft und Muth in den Nerven, ohne Aufmerksamkeit im Gehirn*), was für Wunder der Tapferkeit sollen sie thun? Im Sommer erhalten sie sich durch die Bewegung, durch Zwang und Prügel — auf den Füssen, im Winter bey der geringsten Ruhe nehmen ihre Läste den alten Weg und sie richten sich zu Grunde. — Nehme man nun noch, zu was für andern Lastern sie Liebeshandel mit lächerlichen Därgen verleiten, wieviel Schlägereyen, wieviel Desertionen dadurch veranlaßt werden, die den König um seine Leute bringen — gewiß können wir rechnen, daß außer dem Fünftheil, der

*) Wenn man nur bedenkt, was zu den geraden Marschen (und so zu allen Uebungen der Tactik) für eine Gegenwart des Geistes und Aufmerksamkeit auf die kleinsten Umstände gehöret!

in die Lazareththe geht, noch zwey Fünftheil dem Dienst entzogen oder doch zum Dienst untüchtig gemacht werden und aufs höchste nur halb dienen. Und was für Aufmunterung haben die beyden übrigen Fünftheile, es besser zu machen, dem hinreißenden Strome nicht nachzustürzen? Die Ehre — es giebt für die Gemeinen keine — die Religion — die Freygeisterey ist allgemein — Stockschläge und Prügel — es giebt Verbrechen, die nicht unter dem Stock stehen und deren Wirkungen oft die gefährlichsten sind.

Noch habe ich nichts von den Bürgern gesagt. Die üblen Folgen der Ehllosigkeit der Soldaten gehen da ins Unendliche, und nur ein Menschenfeind könnte die mit kaltem Blut herzählen. Weit furchtbarer als unsere Feinde greiffen unsere Veschäper, die wir bezahlen müssen, unsere Glückseligkeit an ihren Wurzeln an und zerstören sie dadurch für uns und für unsere Nachkommen auf

ewig. Eine feige sklavische Generation Zwergmenschen, die von ihren Müttern alle Lächerlichkeit und Zügellosigkeit der Wünsche und von ihren Vätern doch zu wenig Kräfte geerbt, sie auszuführen. Wieviel zerrissene Ehen, wieviel fihengebliebene Jungfrauen, wieviel der Population so gefährliche Unhe-
 lerinnen, wieviel andere schreckliche Ge-
 schichten, Kindermorde, Diebstähle, Gift-
 mischereien, die dem Nachrichter so viel
 zu schaffen geben — der Handel stockt, da die
 Befriedigung der Brutalität selbst zum Luxus
 keine Kosten mehr übrig lassen will, die
 Künste liegen |: wie sollte in solche Menschen
 göttliche Begeisterung kommen, und wenn
 sie in einen käme, wo würde er Kenner
 finden :|, die Gelehrsamkeit wird verspottet,
 der Ackerbau nur aus Verzweiflung ge-
 trieben, etwa wie eine Festungsarbeit, alle
 Stände seufzen, alle Bande des Staats
 gehn auseinander — wo die Ursache? Ich

darf hier keinen Pinsel führen, ich darf nur herrechnen. Ich verweise meine Leser auf ein Gemälde, das neulich von einem gewissen Höländer Steenkert in Leipzig ist aufgestellt worden.

Jetzt komme ich auf den wichtigsten Punkt meiner Schrift, auf die Aze, um die sich alle meine Hoffnungen zu dem künftigen Glück meiner Mitbürger drehen. Ich will beweisen, daß mein Vorschlag nicht allein nöthig und heilsam, sondern auch zeitig, vollführbar und leicht vollführbar sey. Ist es doch, als ob alle große Weltbegebenheiten diesen Zeitpunkt zu Vollführung desselben abgewartet, dazu eingelenkt und vorbereitet hätten! Wie glücklich wäre ich, ein mitwirkendes Instrument — oder vielmehr nur ein lautwerdender Zeuge dessen zu seyn, was hundert Augen vor meinen schon müssen gesehen haben.

Am dieses Abreiben der Leidenschaften

der Fürsten aneinander, all diese Stille nach den Ungewittern, diese allgemeine Verbrüderung und Verschwägerung, die alles im Gleichgewicht erhält — dieses Vereinigen der Kräfte, an den Orten, wo die Vernunft einer gesunden Staatskunst noch nicht durchgedrungen ist, sie in ihre Rechte wieder einzusetzen, die Konkurrenz dreier Mächte, die nur noch in Pohlen übriggebliebene Feodaleinrichtung aufzuheben, in eine Aristokratie (den beständigen sichern Vorboten der Monarchie) zu verwandeln (wie wir das Beispiel in Schweden vor uns haben), das große Vermögen, das dadurch den Fürsten in die Hände gegeben wird, jetzt ungehindert ihr Glück in dem Glück der Unterthanen, ihre Macht, ihre Größe in der Macht und Größe ihrer Unterthanen zu befördern — ach könnte ich nur das Ohr der Fürsten finden, zu ihrem Herzen sollte mir der Weg nicht schwer werden!

Ich will Ihnen also beweisen, meine Fürsten, daß — durch meinen Vorschlag Ihre Kasse und die Kasse ihrer Unterthanen gewinnt, daß Ihrer Ausgaben weniger, Ihrer Einkünfte mehr werden, daß dessen ungeachtet bey der neuen Einrichtung Ihre Unterthanen sich besser befinden — Alles das und mehr zu leisten, als ich verspreche, muß ich bey der gegenwärtigen Einrichtung stehen bleiben und Ihnen ihre Mängel und Geldaufwand im Spiegel weisen.

Was für ein vollkommneres Muster kann ich nehmen als den französischen Staat, der Staat, nach dem sich alle übrigen Europäischen gemodelt haben, der Staat, der durch seine treffliche Lage, durch die Mannichfaltigkeit seiner Ressourcen, durch die frühzeitige Kultur und unermüdete Industrie seiner Einwohner, endlich durch die außerordentlichen Einsichten derer, die an seinem Auber sitzen, von der Natur selber dazu

außersehen scheint. Ich will die wahrscheinlichsten Kosten der stehenden Truppen in Frankreich also berechnen, ich will beweisen, daß mit diesen Kosten in diesem Lande für das Beste der Soldaten mehr gesorget sey als in irgend einem andern, ich will sodann beweisen, daß mit eben diesen Kosten nicht allein fürs Beste der Soldaten, sondern auch der uebrigen Unterthanen bey meinem Vorschlage unendlich besser gesorget werden könne — und alsdann hoffe ich alles gethan zu haben, was von meiner Seite zu Annehmung dieses Vorschlages gethan werden kann. Ich verpflichte mich also, den Fürsten zufriedene und glückliche Bürger, tapfere, kriegsverständige und ganz glückliche Soldaten zu verschaffen, wenn sie meinen Bitten ihren Arm leyhen wollen — was kann ich mehr tun? oder was kann ein Mensch weniger tun?

Wenn Sie, mein Fürst, dem ich dieses

Blatt widme, dessen Vorsatz, der unsterbliche Bernhard, mit dem grossen Tärerne die Absichten eines Richelieu ausführen und das Gleichgewicht von Europa herstellen half — wenn Sie zu einem Vorschlag, der nicht in meinem Hauptlein ausgeheckt worden, sondern der der Vorschlag der Natur ist, deren Dolmetscher ich bin, der durch die Verdrängnisse unserer Zeit, verglichen mit allem dem, was vorhergegangen, zubereitet worden und zur Reife gekommen ist, mir Ihre Einwilligung geben, Ihren Arm leihen wollten, sich auf immer eine unzerstörbare Vormauer vor Ihrem glücklichen Staat zu gründen und dadurch den Nachseisser Ihrer Nachbarn rege zu machen, dadurch das Muster von Europa zu werden, welche beneidenswürdige Träne würde mir das ins Auge treiben, wie unbegränzt mein Glück, meine Freude seyn!

Was ist unsere heutige grosse Kenntniß

der Finanzen, wohin lauffen unsere unendlichen Verrechnungen? Den Bürger, den Landmann, der bis aufs Blut ausgebrüht ist, vollends abzuschälen, zu sehen, ob ihm nicht noch eine Faser übrig gelassen worden, die er gleichfalls zum Besten des Staats hergeben könne. Ich deklamire nicht, ich protokolliere nur das, was ich überall hörte und sah, als ich mich unter diese Leute mischte. Wehe dem neuen Projectenmacher, der diese Erniedrigten noch tieffer erniedrigt, diese Zertretenen noch mehr zertritt, aller Fluch ihrer unterdrückten Seufzer (leider können die meisten nicht mehr seufzen) über ihn! Wenn der Bauer außer den Frohndiensten, die er dem Edelmann, und denen, die er dem König thun muß, noch von dem wenigen Schweiß, den er für sich verwenden kann, alles bis auf die Hefen für außerordentliche Abgaben opfern muß — die Feder fällt mir aus den Händen

für Entsetzen. Und wozu? sein Elend von andern Elenden beschämen zu lassen, die um nichts glücklicher sind als er — die beyde glücklich seyn könnten. Des Bauern Reichthum besteht in seiner Arbeit, in den Händen, die ihm arbeiten helfen. Wenn er von den Abgaben befreyt wäre, wie gern würde er seine Tochter zum Dienst des Staats unterhalten, sich zugleich Arbeiterinnen, wie gern seinem Schwiegersohn auf einige Monath den Aufenthalt bey sich gestatten, der ihm zum Zeitvertreib das Feld bauen helfe. Schon jetzt thut er es seinem Sohne, der, der müßigen Hummel gleich, zugleich den halben Sold*) des Königs zieht und seinen Eltern mehr zur Last liegt, als daß er viel für sie arbeite. Die Liebe für ein

*) Die meisten Soldaten in Frankreich, wenn sie entlassen werden, bekommen noch ihren halben Sold, und bringen sie einen Rekruten, den ganzen und eine Bezeichnung von 12 — zu 20 Livres.

Weib thut zehnfach mehr als das elende Gefühl von Heimweh, das eigentlich eine Tochter der Faulheit ist.^{*)}

Theurer Schlettwein und andere, die die ganze Masse der nothwendigen Einkünfte des Fürsten auf den Dauren legen wollten, damit der sie auf die Früchte schlage, habt ihr auch bedacht, daß das heiße, das Gewicht, das igt von hunderttausend Schultern getragen wird, auf die Schulter eines einzigen fallen lassen, damit der es weiter schiebe? Alles würde gut gehn, wenn nur — das armseelige, wenn nur — der eine nicht vorher davon zerquetscht würde. Eben so weise, die Auflagen hauptsächlich auf gewisse sehr gangbare Artikel des Eugs

*) Ich habe Offiziers gekannt, die aus Heimweh idtlich krank worden. Diese Leute bleiben die ganze Zeit ihres Lebens durch Kinder, wie können sie auch Männer werden, ohne zu heirathen? Was für Wunder müssen die im Felde thun? Für wen und wozu streiten? Wahr ich zu Hause bey der Mama! —

zu legen — seht ihr denn nicht ein, daß eben dadurch diese Artikel am Ende nicht mehr gangbar bleiben werden und ihr den Zweig der Handlung grad an seinem Schusse abschneidet? Wie zu helfen — Ich weiß keine bessere Hülfe, als daß man die Quelle reinigt, wenn der Strom nicht mehr fließen will, daß man die Gräben verstopft, die ihn zu weit leiten sollen, wenn man Wasser in der Nähe braucht. Ich weiß keinen andern Ausweg, als daß man seine Ausgaben einschränkt, wenn man die Einnahme vermehren will — besonders wenn alle die Vortheile, die uns diese Ausgaben verschaffen sollen, ohne dieselben erhalten werden können. Nach meinem Vorschlag kann weit mehr erhalten werden. Das werde ich zeigen.

Ohne zu untersuchen, ob es hier vielleicht nicht zu früh oder sonst nur am unrechten Orte stehe, will ich, da diese Schrift keine systematische Abhandlung seyn soll, hier

noch eine andere Ausschweifung über die durch unsere heutige Einrichtungen nothwendiggemachte und doch unnütze Bedrückung der Soldaten vorausschicken. Sehr oft schleichen Übel fort und vermehren sich nur durch Verjährung, durch Einrostung alter Vorurtheile und Gewohnheiten, die niemand sich die Mühe giebt zu untersuchen oder auf ihre Abstellung zu denken, man hält das für Nothwendigkeit, was unglückliche Nachlässigkeit war, und eine ungespannte Nerve im Gehirn derer, die für alles sorgen sollten, macht das Elend von Millionen. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Seufzer und Beschwerden der Leute aus der ersten Hand zu hören, und im Herzen lachte ich über die Verblendung der Unglücksseeligen, die die geheimwirkenden Triebfedern ihrer Drangsale wer weiß wo suchen und nicht begreifen können, daß sie sowohl als die Mittel ihnen abzuhelpen so einfach, so leicht, so nah bey ihnen sind. Der

Soldat muß arbeiten, um die Waffen führen zu lernen, aber wenn er ohne Pause, ohne Erholung Tag für Tag alle Stunden arbeitet, so zerarbeitet er sich und thut seiner Geschicklichkeit selbst mehr Schaden, als weder er noch seine Erzieher einsehen noch begreifen können. Der Körper muß Zeit haben, auch Selbstübungen und körperliche Geschicklichkeiten zu verdauen, beweist uns nicht die Erfahrung das täglich? Besonders müssen die Gehirnnerven durch das ewige Anstrengen ohne alle Ruhe nicht stumpf gemacht werden, oder wir werden dumm, begreifen nichts, und der Rekrute, der in sechs Wochen das Gewehr würde brauchen gelernt haben, lernt es jetzt in sechs Jahren nicht. Es ist niemand da, der den Fürsten alles dies im Gemählde weist, und wer kann das auch, sie müßten selber sehen und fühlen, um sich von der Wahrheit alles dessen überzeugen zu können. Die

Austruten, die erstlich mehrtheils im Hausch angeworben worden und denen es den andern Tag wieder gerent, werden ist unablässig vom frühsten Morgen bis um zehne, Nachmittags von 2—5 von den Feldwebeln egerzirt, die, was Erholung ist, gar nicht kennen, da sie auf den Abend sich in die Casernen einsperren lassen müssen; und das geht Winter und Sommer so fort, wo soll da Muth und Vergnügen an der Sache, die Mutter aller wahren Geschicklichkeiten bey Lehrer und Lernenden herkommen? Nun rechne man noch im Sommer das höchstbeschwerliche Exerciren im Felde, rechne die unzähligen kleinen Sorgen dieser Leute bey den Visitationen, bey den Rapporten, bey den ausserordentlichen Vorfällen. In der That, der Bestungsobau kommt mir um nicht viel härter vor als dies unaufhörlich fortgehende Anspannen ohne die geringste Belohnung oder Freude des Lebens. Nun

kommt die bey so bewandten Einrichtungen höchstgegründete Furcht für die Desertionen dazu, um diese Einrichtungen noch quälender und beschwerlicher zu machen. An Grenzorten fünf Apelle in einem Tage, wo der Soldat, wenn er sich neben bey was erarbeiten oder von dem erarbeiteten einen Schluck Wein genießen möchte, den er vom ordentlichen Sold nicht erhält, allemal wieder abgerufen wird. Welche menschliche Kreatur muß das nicht außer sich setzen, wie könnte man eine Hölle auf Erden besser mahlen, als Leute, die wenn sie ihre Schuldigkeit gethan haben, nun zu ihrer Erholung und Aufrechthaltung ihrer Kräfte arbeiten wollen, auch daran verhindern. Alles das könnte simplifizirt und nicht allein erträglich, sondern auch angenehm gemacht werden, wenn es keine Rekruten, keine Deserteurs mehr gäbe, wenn die Soldatenkinder, für den Dienst erzogen, nur in der Exerzierzeit, die vom

May bis zum September währt, auf dem
 Felde geübt werden dürften, wenn die, die
 im Winter entlassen würden, ihre Kräfte
 ein Paar Monathe zu sammeln und dort
 über die Geheimnisse ihrer Kunst, über die
 Ursache aller ihrer Uebungen nachzudenken
 Zeit hätten — freywillig würden sie alldenn
 mit erneuerten Kräften und doppelter Mun-
 terkeit, von Ehrbegier und Macheiferung
 gespornt das, was sie etwa in der Zeit
 vergessen hätten, wiedereinzubringen und es
 den andern gleichzuthun suchen, und noch
 ganz voll und trunken von dem genossenen
 Glück und Ehre zu Hause, ganz begeistert
 von der Achtung, die man ihnen da erwiesen,
 von Würde und Freyheit des Menschen
 und von den Verpflichtungen gegen ein so
 mildes Vaterland, würde der Name Deser-
 teur der schändlichste unter allen Schimpf-
 namen der Menschheit, ein Abscheu ihrer
 edleren Natur werden. O der Mensch

scheut nie die nothwendigen Beschwerlichkeiten eines Standes, wenn er auf dem gegenüberstehenden Ufer glückliche und reizende Ansichten vor sich hat. — Aber ununterbrochen gequält oder auch nur gehubelt werden kann keine menschliche Kreatur in die Länge aushalten, bald wird einmal ein Thier aus. Kommt nun noch das unvernünftige Betragen junger Offiziere dazu, die ihre gänzliche Unwissenheit in den wahren Vortheilen des Dienstes und der Kriegsbübungen mit einem falschen und gottlosen Eyffer, mit Wildheit und Grausamkeit bedecken wollen, so ist der Soldat, die edelste, gewiß die elendeste Kreatur, die jemals auf zwey menschlichen Beinen gestanden hat.

Was soll ich von dem Offizier sagen, der, durch so vielartige und unabwechselnde Geschäfte auch muthlos geworden, nur dasteht, um seine Stelle auszufüllen und die große,

einmal aufgezugene Maschine über und mit sich fortgehen zu lassen, wie sie will, ohne Lust noch Vermögen, etwas dazu oder davonzuthun. Ich habe Offiziers, die noch die Würde ihres Standes zu fühlen im Stande waren, seuffzen hören, daß sie für den Dienst nicht Zeit hätten den Dienst zu studiren. Und worin besteht ihr Dienst? In einem unlustigen, zu nichts führenden, unerträglichen Detail von Visitationen und Rapporten und Gegenwärtigseyn bey Sachen, von denen ihr Geist und Herz oft unaufhörlich abwesend ist. Wie gesagt, auch hier muß simplifizirt, jedem sein Handlungskreis angewiesen, jedem Zeit und Kraft gelassen werden, seinen Handlungskreis auszufüllen, oder die ganze Kriegszucht und der Staat gehn zu Grunde.

Last und Irt die nöthigen Verrechnungen anstellen, um nicht in die Lust zu bauen. Ich habe mir von einem deutschen Regi-

ment in Frankreich den Etat vom Regiments-
zahlmeister geben lassen; der König zahlt
ungefähr in allem 184020 Livres. Es werden
ist bey jedem Regiment ausser der Exerzier-
zeit von der Compagnie, die 54 Mann stark
ist, gegen 24 auf zwey Monath entlassen, die
oft den halben Sold, oft doch wenigstens
den Nachschuß (décompte) von 8 deniers
täglich, und wenn sie einen Rekruten bringen,
den ganzen Sold und bis zu 20 Liv. Gratifi-
kation ziehen. Diese Entlassenen, die ich
jetzt auf die Hälfte der Compagnie jährlich
ansetzen will, würden bey meinem Vorschlag
dem Könige auf 2 Monath ersparen 11234
Livres, auf 4 Monath (und da die Exerzier-
zeit eigentlich nur vom May zum September
währt, giengen das eben so gut an*)

*) Ich frage jeden, der mir dies bestreitet, ob der
Soldat, der das ganze Jahr beym Regiment bleibt,
nicht durch die beständigen kleinen Arbeiten, womit
er sich etwas in der Stadt erwirbt, um die Wachen,

22468 Livres. Auf längere Zeit wollte ich das Entlassen nicht rathen, weil sie sonst das Exerzieren verlernen würden, das sie jetzt in den einigen Monathen, das sie sich wieder abten, bald einbringen könnten. Jetzt habe ich die Offiziere, die auf Semester entlassen werden^{*)}, noch nicht gerechnet. Da

die andere für ihn thun, bezahlen und doch zu seinem Wohlleben reichlich entlöhren zu können, zehnmal fremder mit dem Dienst wird (das Exerzieren treibt er denn gewiß als eine Nebensache, da es ihm nichts einbringt und er bey Tagelöhnersarbeiten oft die Kräfte erschöpft hat), als wenn er selbst vier Monathe in den Armen seines Weibes und Kindern davon ausgeruht, wo er dennoch gehalten seyn wird, alle Tage (siehe weiter unten) zu seinem Vergnügen eine Stunde blind für sich zu exerzieren, wobei einem oft mehr Vortheile einfallen und man mehr nachgrübelt darüber, als wenn man im Stiege steht. Mit den Garnisonen der Grenzbörten hat es eine andere Verwandniß, wie ich hernach weisen werde.

^{*)} Auch die bekommen gegenwärtig ihr ganzes Appointement ausgezahlt, ausgenommen, daß sie verbunden sind, zwei Rekruten ins Feld zu stellen.

diese gleichfalls alle zwey Jahr wechseln, so wird auch von ihnen jährlich die Hälfte auf sechs Monath entlassen, deren Appointement dem Könige jährlich 10000 und einige dreyhundert Livres ersparen würde. Nehmen Sie jetzt die erschrecklichen Summen, die die Rekruten kosten. Der geringste Rekrut bekommt für ein Engagement auf 4 Jahre 40 Livres Handgeld, der, der ihn anwirbt, bekommt 12 bis 20 Livres Gratifikation*). Auf die Art kostet dem Könige jeder Soldat, wenn wir bey der Gratifikation die mittlere Zahl nehmen für Rekruten, die 3 Zoll haben, ohne seinen Sold, nur für die Anwerbung 55 Livres. Das ist nicht genug, diese

*) Ich rechne hier noch nicht die Gelder, die Werbeoffiziers oder auf Werbung stehende Feldwebel bekommen, die sich noch einmal so hoch als ihr gewöhnlicher Sold belaufen. Auch nicht, was aus der Kasse der außerordentlichen Ausgaben oft für einen Rekruten bezahlt wird, der schon ist, das sich oft auf 4, 5 Louisd'or beläuft.

Summe steigt; wenn er sein Engagement erneuert, bekommt er 22 Livres Handgeld mehr, erneuert er es auf 8 Jahre, 40 Livres Handgeld mehr. Wir wollen rechnen, daß nur die Hälfte es erneuert, so wäre das, auf's ganze vertheilt, für jeden Kerl 11 Livres mehr, und wenn nur der dritte Theil sich auf 8 Jahre von neuem engagirte, auf jeden noch 13 Livres mehr; wir wollen aber auch nur den vierten Theil rechnen, so während 10 Livres, kostete also jeder Soldat bey seinem Eintritt ins Regiment dem Könige 76 Livres. Nun rechnen wir die stehenden Truppen des Königs von Frankreich in Friedenszeiten ohne die Landmiliz, wie sie in allen Statistiken angegeben werden, nur 157055,*) so betrüge das, was der König ersparen könnte, wenn er nicht nöthig hätte zu werden, 11 Millionen 936180 Livres,

*) Sie sollen ipt auf 50000 Mann vermehrt werden. Desse sichtbarer Vortheil.

allermäßigste gerechnet.*) Nehmen Sie nun die Kosten für die fremden Regimenter**), die alle um den dritten Theil höher stehen als die Nationalen und die alsdenn, wenn sie das Bürgerrecht in Frankreich erhielten, sich gern dazu verstehen würden, ihnen gleich gemacht zu werden, — diese würden nach dem obenangegebenen Maasstabe jährlich 248560 Livres und das, was daran nun erspart werden könnte, auf 11 Regimenter vertheilt,

*) Ich habe hier noch kein Wort von der Cavallerie und den Schweizern gesagt; die in allem ungleich höher angelegt sind als die andern Infanterieregimenter. Und von wievielen andern schweige ich noch —

**) Ich verstehe hier die 11 Schweizerregimenter und rechne nur nach der décompte (Nachschuß), die bey ihnen 3 Louisd'or beträgt, da sie bey den andern deutschen Regimentern 27 Livres macht, die Uniform mit eingerechnet. Der Oberste von den Schweizern bekommt jährlich 18000, der von den Deutschen 10200, der Major von jenen monatlich 500, von diesen 240, der Lieutenant dort 120, hier 60, der Gemeine dort 4 Sols 6 den., hier 3 Sols.

jährlich 678040 Livres betragen. Und nun blieben doch die fremden Regimenter von den Einheimischen unterschieden (welches eine gesunde Staatskunst freylich verlangt), aber nach dem Maasstabe als, es jezt die deutschen Regimenter von den französischen sind. Ich will jezt nicht rechnen, was der König an den Invaliden jährlich ersparen könnte, deren Hotel in Paris jährlich sechsmal hunderttausend Livres zu erhalten kostet, und die sich jezt um so viel eher nach des Abt St. Pierre Vorschlag mit dem dritten Theil davon auf ihren Dörfern erhalten könnten.

Nun wollen wir zum Scherz zusammenrechnen: 22468 Livres für die entlassenen Soldaten und 10300 für die entlassenen Offiziere machen auf 157 Regimenter im Königreich (ohne Land- und Seemiliz) jährlich 5 Millionen 133900 Livres. Zu diesen: 11 Millionen Werbegelder nebst 936180

Livres und 678040 Livres von den fremden (Schweizer) Regimentern machen zusammen genommen 17 Millionen 748120 Livres; wollen wir zweymalhunderttausend Livres von den Invaliden noch dazurechnen, so haben wir gegen 18 Millionen. Ein artiger Fonds, aus dem denen Buren, die ihre Entel für den König zu Rekruten aufziehen, trefflich könnte aufgeholfen werden: wenn wir zugleich bedenken, daß sie während dieser Zeit soviel Arme gewinnen, die ihnen den Feldbau bestreiten helfen.

Ich weiß wohl, daß alles das nicht mit einer Umwendung der Hand verändert wird, es gehört auch zu diesem wie zu allen ausführbaren Vorschlägen Zeit — genug, daß der Erfolg untrüglich vorausgesehen werden kann. Man wird mir einwenden, daß vor der Hand noch Rekruten nothwendig sind, daß in den Grenzvestungen schwerlich die Hälfte von den Garnisonen auf 4 Monathen

entlassen werden können, so wenig als die Offiziere. Ich will alles beantworten.

Ich setze den Fall, es wäre nöthig, noch Rekruten zu machen, mittlerweile die Soldatenkinder heranwachsen, von denen sie dann auf einmal wie von einer emporgeschossenen Baumschule verdrängt werden würden: so will ich dem König ein anderes Mittel weisen (weiter unten), unter der Zeit das Geld, das er an den von den Abgaben befreiten Bauren verlieren würde, zu ersetzen. Was die Garnisonen der Grenzörter betrifft, so müssen sie freylich auf den Fall eines Ueberfalls ungeschwächt bleiben, und meiner Meinung nach ist schon jetzt der Gebrauch, auch da Soldaten und Offiziere zu entlassen, sehr zu tadeln, besonders in Frankreich, wo ein unvermutheter Uebergang über den Rhein schon oft große Verstärkung verursacht hat. Ich würde also, wenn ich König wäre, eine solche Einrichtung treffen, daß allermal die

157 Regimenter meines Königreichs alle drey Jahr umwechselnd in einem Grenzort die Garnison bekämen und alsdann weder Frau noch häusliche Freuden zu schmecken bekämen. Ich würde dadurch zweyerlei gewinnen. Meine Gränzen blieben bedeckt und meine Truppen gewöhnten sich unmerklich, zur Zeit der Noth und fürs Vaterland ihrer Weiber auch auf mehr als sechs Monathe zu entbehren, deren Wiedersehen ihnen nur dadurch desto entzückender gemacht werden würde. Die Einkünfte, die auch durch diesen nun ganz besoldeten etwa ... ten Theil der Armee*) mir entgingen, würden gleichfalls zu ersetzen seyn. Damit nun etwa nicht die Entfernung von ihren Weibern zu lange währe, wenn, wie oben vorgeschlagen worden, nur die Hälfte jedes Regiments auf 4 Monath entlassen wird, also an jeden die Krephe alle zwey Jahr, und wenn er im Grenzort läge,

*) In Frankreich sind ungefähr ... Grenzstellungen.

zu Zeiten alle drey Jahr läme, so wäre mit einer kleinen Veränderung und Verbesserung meines Projectis diese und noch unzählliche andere vorhin schon berührte Schwierigkeiten gehoben. Diese bestünde darinn, daß man nicht die Hälfte, sondern das ganze Regiment jährlich zu seinen Weibern entliesse, aber nicht auf einmahl, sondern nach und nach, so daß immer eine Hälfte in der Garnison bliebe, jede Hälfte auf zwey Monathe. Eben so müßten die Offiziere auch ihr Semester nicht auf sechs^{*)}, sondern drey Monath erhalten, damit die Kette geschwinde herumläme. Dadurch würde auch dem vorgebragt, daß die Soldaten nicht durch zu langen Aufenthalt zu Hause träg zu werden und den Dienst zu verlernen Gefahr lieffen. Doch dafür wollen wir auch noch andere Hülfsmittel finden.

^{*)} sie bekommen es gewöhnlich auf sieben. Der eine Monath könnte auch bleiben.

Man wird mir einwenden, daß manche von ihrer Familie und von ihren Häusern so weit entfernt sind, daß die Offiziere in drey und die Soldaten in zwey Monathen kaum die Reise hin und zurück machen könnten. Wenn man aber bedenkt, wie geschwind und bequem man in Frankreich reist und welche große Tagereisen man dort sogar zu Fuß machen kann: so wird dieser Einwurf schon ein großes von seiner Stärke verlieren. Bekommen doch schon jetzt die Soldaten auf keine längere Zeit Urlaub. In einem kleineren Staat als Frankreich fällt das ganz weg. Und auch da würde vielen zum voraus abzusehenden Besorgnissen vorgebammt werden können, wenn man, ausgenommen in den Grenzdörfern (wo sie gar nicht statt finden, weil da niemand entlassen wird), die Garnisonen innerhalb des Reichs gar nicht veränderte. Jetzt ist diese sehr kostbare und geldfressende Ver-

Änderung*) durch die Unordnung der Sitten nothwendig gemacht worden, alsdenn fiel mit der Ursache auch die Folge weg, und dem König würde abermals ein Großes erspart. Alsdenn würde der Vortheil daraus entstehen, daß jeder Soldat und Offizier einen festen Standpunkt hätte, nach dessen Entfernung von seiner Heymath er seine Maasregeln nehmen könnte. Außerordentliche Fälle würden auch hier außerordentliche Nachsicht und Begünstigung finden, wie es schon gegenwärtig geschieht, und einer, der zuweit von seiner Heymath entfernt wäre, könnte immer ohne Schaden des Regiments auch einen Monath drüber bewilligt bekommen. Was das Geld anbetrifft, das

*) Auf den Märschen bekommt jeder Soldat Fleisch und Wein, die Offiziere Tappen, Reithpferde und Nationen und Portionen für dieselben zum Unterhalt. Man bedenke nur, was der Transport des Geschützes kostet.

er braucht, um nach Hause zu kommen, so wird das so viel nicht betragen, daß es ihm nicht von einigen deniers seines décompte gutgethan werden könnte.

Jetzt komme ich aber auf die Hauptsache meines Plans, auf die militärische Erziehung, die, so unvollkommen und mangelhaft sie jezo ist, doch dem Könige so unsägliche Kosten verursacht. Die Cadettenschule in Paris allein (école militaire) hat Millionen Fonds und . . . Millionen jährlicher Einkünfte. Und dennoch sind die Cadetten, die da herauskommen, oft sehr artige Edelleute, aber mit alledem schlechte und unbeholfene Offiziere, weil sie die Ausübung mit der Theorie nicht haben verbinden lernen. Die gemeinen Rekruten aber kommen ganz roh zum Regiment und machen den andern die Verschwerlichkeiten des Dienstes vollends unerträglich. Keine Soldatenkinder, die die Woche über den

Eltern arbeiten hülfsen, wären gehalten, des Sonntags nach dem Gottesdienst zusammen zu kommen und wie im Spiel von denen in ihrem Dorf stehenden entlassenen Soldaten und Offiziers sich egerzieren zu lassen.^{*)} Ich würde dadurch zweyerley gewinnen. Meine Entlassenen verlernten den Dienst nicht, der ihnen hier freylich nur zum Zeitvertrieb diente, und meine junge Mannschaft bekäme einen Vorschmack davon, der vielleicht mehr Wärtung bey ihnen thun würde als alle jetzigen Prügel ihrer Unteroffiziers, die das Elend ihres eigenen Standes an dem Rücken ihrer Untergebenen rächen wollen. Die Ehrbegierde, der Racheyffer würde früh in ihnen rege, und der

^{*)} Für die Cavalleristen würden Reitschulen angelegt, doch so, daß der größte Unterricht im freyen Felde gegeben würde, wie auch Guibert es mit großen Schanden verlangte. Eigentlich muß der Dazwischen von Jugend auf reiten, nicht aber reiten lernen. Xenophon.

auf Urlaub unter ihnen wohnende Soldat würde gleichfalls in der allgemeinen Hochachtung, die für jede Menschenseele, wer sie auch sey, doch allemahl so schmeichelnd und belohnend ist, gewinnen. Meine Soldatenkinder müßten also am Sonntage einige Lectionen nehmen, die Waffen zu führen, die sie am Werktage an den Feysabenden mit ihrem Verstande durcharbeiten und in Geschicklichkeit und Routine verwandeln würden. Welch eine lustige, lachende militärische Erziehung, und wie wenig würden hernach die Feldwebel und Offiziere bey den Regimentern hinzuzuthun haben! Die oben erwähnten Beschwerlichkeiten des Dienstes wie vermindert werden!

Die Cadetten, oder die jungen Edelleute, die sich dem Dienst widmen wollen, würden alsdenn nicht nöthig haben |: wenn sie aus ihren anderweitigen Erziehungsanstalten zurückkommen :) bey dem Regiment erst den

Dienst von unten auf zu lernen. Auf dem Lande bey ihren Eltern begleiteten sie ihren Schwager oder wenigstens die im Dorf auf Urlaub stehenden Soldaten zu den Exerzierplätzen und lernten mit den Soldatenkindern frühzeitig die Waffen führen und brauchen, damit ihnen diese Gewohnheit hernach zur andern Natur wird und ihr ganzer Nervenbau und Gesenktheit der Muskeln, Sehnen und Glieder dazu erzogen werden kann. Auch hier müßte eine Art von Kriegszucht beobachtet werden, die Alten, z. B. besonders der Herr vom Dorf und auch die Geistlichen, gegenwärtig seyn. Welche angenehme Unterhaltung auf dem Lande, wo gemeinhin und vorzüglich im Winter*) die Langeweile das fürchterlichste aller Uebel ist, und zugleich wie weitans

*) Im Winter thunte in den Scheunen exerziert werden, wie noch jetzt in vielen kleinen Garrisonen geschieht.

sehend und nutzbar! Diese, um zugleich alles lachender zu machen, setzten gewisse Preise aus für die, die sich nach ihrer Meynung vorzüglich hervorgethan, über diese entschied endlich als die letzte Stimme der Offizier oder Soldat des Dorfes, dessen Ausspruch durch seine Unpartheyslichkeit und Kenntniß von der Sache sein Ansehen im Dorf unendlich vermehren und dadurch ihm die so süßesnde und belohnende Achtung aller erwerben würde. Zugleich gäbe das Stoff zu manchen artigen und lustigen Streitigkeiten unter dem Soldaten und Pfarrer etwa oder dem Edelmann selber, die das Mannichfaltige und Angenehme des Umgangs unendlich vermehren würden. Hierauf rechnet niemand, wer auf das Glück der Republik denkt, und es ist doch in der Folge eins der wesentlichsten Stücke aller guten Vorschläge, das ihnen oft in der Ausführung den besten und nachdrücklichsten Schwung

giebt. Sobald der beste Vorschlag mit Unlust ausgeführt wird, so ist er schon halb zernichtet. Der Mensch ist keine Maschine, die sich nach den Ideen eines einzigen Kopfs zusammen setzen läßt, er muß auf höchste in einen willkürlichen Tanz komponirt werden, selbst wenn man was zu seinem Besten bewirken will.

Wärde der König, der an den écoles militaires und hauptsächlich an den Rekruten soviel erspahrt, nicht mit Freuden auch hier zur Aufmunterung seiner Soldatentinder, seiner künftigen Soldaten, etwas zu Preisen aussetzen? die höchste Belohnung desselben verwandelt werden. Sollte er denen entlassenen Soldaten nicht gern drey, auch vier Monathe bey ihren Weibern bewilligen (die doch in den Garnisonen des Winters so gut als verloren sind), wenn sie ihm dafür seine junge Mannschaft zum Dienst ab-

richteten?*) Wer kann sie dazu zwingen, fragt ihr? Die Vaterliebe, antworte ich, die Liebe für die Ehre und das ganze künftige Glück ihrer Kinder, ein Zwang, der millionenmal mehr Nachdruck hat als die Stöcke und Backel eurer Heilstreiber. Sehet da militärische Schulen, die die Natur, angelegt hat und die keine menschliche Macht zerstören kann, sehet da das Vaterland im Säugling fallen (schon an der Mutter Brust eingesogen), im Bublen exerziren, im Vater diesen Bublen unterrichten. Und dafür sollte der König nicht den 38sten Theil seiner Einkünfte wagen, der ihm mehr als doppelt wieder ersetzt wird?

Nehmt die andern Vortheile, nehmt die wiederauflebenden Sitten, die eure Pfaffen von den Kanzeln durch ein ungesalzenes,

*) Solange keine Soldatenkinder da sind, könnten die Bräuer der Soldatenweiber zum Dienst abgerichtet werden.

noch so hochtrabendes Gewäsch nur mehr ersticken und ihnen die Masken der Heuchelei leihen, nehmt die wiederauflebenden Künste und den wiederaufblühenden Handel. Wenn der Bürger und Bauer glücklich sind, und der Soldat ist es mit ihnen, dann erst wird der Ueberfluß Geschmack, und das häßliche Wort Luxus, das ist nichts weiter als Größen der Reichen bedeutet, wird dann erfreuliche Pracht, die in dem innern Verhältniß eines jeden Standes ihren Grund hat. Der Handel bleibt keine Spitzbüberey und Betrug der Mode, sondern wird Umsatz wahrer Güter, die in dem Vermögen und der daher nothwendigen Verfeinerung jedes Standes ihren Grund haben. Alle Stände, die jetzt gleichsam auseinander gerissen sind, werden wieder in ihre rechten Gelenke gerichtet, und der Staatskörper wird gesund. Die Gelehrsamkeit, die Wissenschaften gewannen ehemals bey der Abschaffung der Feodaleinrichtung,

unter der nur wilde Tapferkeit gedeihen konnte, jetzt, da die Sachen eine andere Gestalt bekommen haben und jedermann Gelehrter, niemand aber Mensch ist, würden die Wissenschaften ihren höchsten Gipfel des Ruhms erreicht haben, wenn sie die menschliche Gesellschaft, statt bloß ihr Hirn auseinander zu dehnen, auch durch ihre Anwendung lehrten glücklich seyn.

Der Staat, besonders das Kriegswesen ist in einer Fieberhitze, die beständig fortgehende Thätigkeit derer, die sich durch grosse Fähigkeiten von den andern unterscheiden, ist ihm wie die Convulsionen der aufgereizten Nerven eines Kranken nur um so gefährlicher und fürchterlicher, da dadurch das Uebel immer grösser wird. Man wirbt immer neue Rekruten (*Deserteurs* wollte ich sagen) mit unsäglichen Kosten an, legt immer neue Auflagen auf und sieht und weiß nicht, oder fürchtet sich nachzudenken, wo das end-

lich am Ende hinauswill. Die äußerlichen Staatsverhältnisse werden immer verwickelter, weil die innere Nahrung unregelmäßiger Kräfte Lust und Ausweg sucht, und man bedenkt nicht, daß, wenn sie auf den Ruin der innern Staatsverhältnisse gestürzt werden, der Untergang des Ganzen unvermeidlich sey. Findet sich ein Stillstand, ein Augenblick Ruhe in diesen Nahrungen, weh euch Philosophen, die ihr diesen unersephlichen Augenblick nicht hascht und denen, die in diesem Sturm am Ruder sitzen, ein Wort ins Herz hinabschickt, das alle diese convulsivischen Bewegungen noch einhalten oder durch einen glücklichen Umschwung zum allgemeinen Besten lenken kann. Ist es denn in der Natur der Dinge unmöglich — und seit wann? — daß ein Monarch das erste Exempel geben und aus seinen Soldaten — auch Bürger des Staats machen kann, den sie beschützen? Dieses Wort allein

muß euch alle Vortheile vor die Augen bringen, die damit verknüpft sind — was für edle treffliche Bürger — und was für unbezwingliche Soldaten! Es scheint, eine über die Erde waltende Vorsicht hat Sparta für alle künftige Generationen zum Muster aufgestellt — was bey jenen die Künste ausschloß, kann bey uns den Künsten und allen Annehmlichkeiten, die sie über das Leben ausbreiten, erst ihre Vollkommenheit geben. Eine lebendige, mehr als eherne Vormauer um das Glück, um die Wohlfarth, um die Sitten*) des Staats. Der Künstler,

*) Ob die Weiber allenfalls sich sechs Monath ohne ihre Männer behelfen und ihnen nicht in dieser Zeit gerechte Ursache zur Eifersucht geben dürften. Ich frage, ob ein Weib, das unter der beständigen Aufsicht ihrer Eltern ist, das für sie und für sich arbeitet, das einen frischen, ungeschwächten, sechs Monathlang entbehrten Mann in ihren Armen erwartet, das außerdem mit ihren Kindern Zeitvertreib und in stündmäßigen Zeitvertreib genug hat, ob einem solchen

der ist darben und auf ein glückliches
 Dhngefahr (oft ist die Grille des Reichen
 noch weniger) warten, überm Warten zu
 Grunde gehen muß, wird alldenn wissen,
 für wen er arbeitet und zu welchem Zweck.
 Das Geld wird durch alle Kanäle geleitet,
 die jezt durch Abgaben und die grausamen
 Kunstgriffe derer, die sie einsobern, verstopft
 waren, und die die Abgaben bezahlen, werden
 es mit Freuden thun, da ihr Erwerb da-
 durch sichtbar gewinnen muß. Die Kosten
 der Einnahme (*trals de perception*) werden
 geringer, da die Abgaben selber nicht mehr
 so häufig sind. Nach und nach wird die
 Menge (ich meyne die übermäßige und nach
 allen Regeln einer guten Kriegskunst un-
 brauchbare) der Truppen durch das innere

Weibe das *donum continentiae* nicht zugetraut
 werden könne. Selbst der Stolz ihres Standes sichert
 sie für viel Gefahren. Der Soldatenstand wird uns
 das Muster guter Sitten seyn.

Gehalt derselben ersetzt und unnöthig gemacht, also auch die Menge der Auflagen zur Unterhaltung derselben vermindert werden: wiederum ein neuer Zweig zum Wohlsseyn Aller.

Noch habe ich kein Wort gesagt von dem Haß, der ist unter Bürgern und Soldaten ist und der alldenn ganz wegfällt und in die herzlichste wechselseitige Vertraulichkeit, die Mutter aller wahren Vaterlandsliebe antartet. Welch eine neue unerschöpfliche Quelle zu gesellschaftlichen Freuden! Der, vor dem ist alle Väter wegen ihrer Töchter, alle Männer wegen ihrer Weiber zittern, mitten in dem Zirkel ihrer Familienfreunden, der sie durch die Erzählung seiner ausgestandenen Gefahren oder auch nur übernommenen Beschwerlichkeiten, durch die Gefühle von Bewunderung, Achtung und Zutrauen auf den höchsten Grad der Anmuth spannt. Das war die Empfindung, mit der

die Alten ihre Triumfe feyerten, ihre Sieger empfingen, in denen jeder selber gesiegt zu haben glaubte, sich selber ehrte. Ein solcher Willkommen kann schon aufmuntern im Augenblick der Schlacht.

Noch habe ich kein Wort gesagt, von der durch unsere Anstalten überall gehemmten Population und eben dadurch im Keim unterdrückten Künste und Wissenschaften, der Seeligkeiten des Lebens. Von der Entfernung der Menschen von einander, weil sie dünn gesät sind, von der dadurch überall ausgebreiteten Dede und Rauigkeit und Leere und Armuth unserer kleineren bürgerlichen Gesellschaften, weil sie nicht wissen, was sie bey einander zu suchen haben und wie einer dem andern helfen könne. Man halte doch ja nicht das für ein Zeichen grosser Bevölkerung eines Landes, wenn gewisse Städte desselben übermässig vollgestopft sind. Eben das ist das sicherste

Zeichen der bevorstehenden Entvölkerung. Der Mangel und die Unmöglichkeit zu heirathen treibt diese Leute Heerdenweise zusammen, um in dem Getümmel grosser Städte und dem Rausch viehischer Ausschweifungen die Bedürfnisse des Lebens zu vergessen. So wird das ganze Land eine Wüste, wo Geiz, Mangel und Barbarey in eben dem Maasse herrschen, als die Künste des Luxus in der Hauptstadt ich möchte nicht sagen zunehmen, sondern nur sich vervielfältigen, denn die Künstler haben nicht Zeit, in das Innere ihrer Kunst zu dringen. Mangel und Nothwendigkeit üben bloß ihren Witz und ihre Erfindungskraft, nie aber ihr Gefühl und ihren Geschmack.*)

*) Alles andere, was man für die Population in einem Staat erfinden kann, ist dem Staat eher gefährlich als vortheilhaft. Die Findelhäuser muntern, daß ich so sagen mag, die Ausschweifungen auf und machen mit alledem der Kindermorde nicht weniger. Denn da jede Mutter wegen Armuth der Fonds ge-

Darf ich noch einen Bewegungsgrund von der Menschlichkeit hernehmen — und warum nicht in einem Zeitalter, wo die Fürsten ihren höchsten Ruhm darinn sehen, Menschen zu seyn! Und zwar nicht bloß es zu scheinen — der Modethon unserer moralischen Welt, alle gute Handlungen in ein Gemählde zu bringen und, daß ich so sagen darf, zu Theaterstücken zu machen — sondern, was weit größter ist, es zu seyn. Die Soldaten, die weder Weiber noch Kinder haben, sind im Kriege gemeiniglich am feigsten gegen den bewafneten, am grausamsten gegen den wehrlosen Feind, gegen Weiber und Kinder, für deren Flehen, für deren Tränen sie keinen Nerven haben. Und so sind unsere

halten ist, ihr Kind mit einer kleinen Geldsumme hereinzukaufen, so beugt sie, ob sie gleich auf Rechnung dieser Lustucht das erste Verbrechen begangen, hernach, wenn es dazu kommt, gemeinlich auch das zweyte — wie die Erfahrung aller Orten bestätigt.

meisten Kriege nicht Schauplätze unsers Muths und unserer Stärke, sondern Schauplätze unserer Schande, privilegirte Strassenräubereyen, die nur den armen Privatpersonen eine Geißel werden, die an den Streitigkeiten ihrer Fürsten keinen Antheil nahmen und doch mit Schweiß und Blut die Kosten dazu zahlen mußten. So fangen denn nun die Könige nur Krieg an, um ihre Unterthanen elend zu machen, nicht aber ihre Zwecke zu erreichen. Leset die Nachrichten, die in den letzteren Kriegen von Geistlichen in Preussen und Hannover aufgesetzt worden. O wie könnte ein verheuratheter Soldat seine Waffen gegen Weiber und Kinder richten? Würde er nicht in jeder Träne, in jedem Händeringen seine eigene Familie vor sich knien sehen? Wer kennt das menschliche Herz so wenig, daß er daran zweiffeln kann!

Und wieviel würden die kriegsführenden

Partheyen dabey gewinnen, wieviel selbst in Ansehung dessen, woran ihnen im Felde alles gelegen seyn muß, der Ammunition. Schon Guibert hat geklagt, daß unsere Kriege mehr den Schachspielen ähnlich sähen wegen der zu grossen Menge*) Truppen, Bagage, aufgestellten Vorposten, Magazine, Kommunikationslinien u. s. f. All dieses un-erträgliche Detail könnte simplifizirt werden, wenn man die beschwerliche Menge der leichten Truppen von beyden Seiten ab-

*) Wieviel hat so mancher grosse Feldherr nicht schon mit einer geringen Anzahl Truppen ausgerichtet! Man lese die Nachrichten von den mehresten Siegen der grossen Menschen, Turenne, Eugen, selbst des Königs von Preussen. Die zu grosse Anzahl macht nur sicher schädlich und langsam in allen Operationen. Man lese nur in dem Spanischen Kriege wieder Condé die Eroberung der Spanischen Linien vor Alzas, die Turenne mit einer Handvoll Leute unternahm, weil er zum Voraus wußte, daß er schon drin seyn würde, eh die andern noch in ihrem Kriegsrath etwas angemacht haben würden.

schafte, mit dem Kern der Armee agirte und das Land, wo man stand, nicht verheerte, anstatt es zu nützen und als sein eigenes anzusehen.

Endlich bleibt mir der grösste aller Bewegungsgründe übrig, das innere Wohl des Staats, und die Vorbeugung seines gänzlichen Unterganges in Kriegszeiten. Wieviel traurige Beispiele hat uns die Erfahrung aller Zeiten vom Gegentheil gewiesen! Derweil Carl der Zwölfte Könige absieht, gieng sein Reich im Mangel zu Grunde, und weil Ludwig der 14te grosse Armeen fälschlich zu seinen Absichten für nöthig hielt, kann sich das glückliche, das mit sovielen Hülfsmitteln versehene Frankreich selbst unter der Regierung eines der vollkommensten Könige noch nicht erholen. Ich könnte hier mein Vaterland selber anführen, das die Veräuschmachenden Expeditionen wieder den Erbfeind der Christenheit, wieder den zu

reiten selber heutzutage aus der Mode gekommen ist, theuer genug hat bezahlen müssen. Und doch würde Europa vielleicht längst ein Raub dieser gewiß entschlossenen Wilden vom schwarzen Meer geworden seyn wie im 5ten Jahrhundert, wenn die beständigen Kreuzzüge, die auch l'opinion du moment, heiliger Cyffer unterstützte, nicht den Christlichen Namen fürchterlich bey ihnen gemacht. Die Russen sind gegenwärtig unsere einzige Vormaner. Doch zurück zu unserm Zweck.

Im Kriege müßten meine Soldatenfamilien, so wollen wir sie gegenwärtig taufen, durchaus die bürgerlichen Lasten wieder tragen als die andern. Sie können es ohne Schaden, weil sie alsdenn die Soldaten selber in ihrer Urlaubszeit nicht zu erhalten haben, sie werden es mit Freuden thun, weil es Geld ist, das zum Besten ihrer Männer, ihrer Söhne kommt. Und

alldenn brauchen wir keiner außerordentlichen Auflagen, keiner neuen Bedrückungen des Staats, der schon ausgepreßt ist, oder wenigstens werden sie nicht so schwer werden, und mit willigerm Herzen für den allgemeinen Schutz gezahlt werden, da jetzt der Bürger, der an den öffentlichen Streitigkeiten weiter nicht den mindesten Antheil nimmt, ja sich oft mehr für die Gegenparthey interessiert, sie nicht ohne Murren geben kann.

Im Ganzen: was ist eine Menge Stroh in Roth getreten — das wahre Bild unsers heutigen Volks — gegen eine Nation, die den göttlichen Lebenshauch der Natur in ihren Athern fühlt, nicht arbeitet, um zu dulden, sondern um zu genießen und zu seyn und zu preisen und zu jauchzen dem, der sie geschaffen hat! Laßt sie ausziehen, und getreten wird sie alles, was sich ihr widersetzt, wie Spreu, den ein Athem fortjagt. Laßt diese Nation Kriegsschulen haben und

gräbt werden, und ich verspreche euch eine feurige Mauer ums Vaterland, vor der nichts bestehen kann. Diese wird euch ohne Murren gehören, ihr werdt ihre unbeschränkte Beherrscher bleiben, weil das Glück unbeschränkt ist, das sie aus euren Händen empfängt. Vor dieser Zorn werden die Nachbarn zittern, weil sie für ihre eigene Sache fight, und nie wird Mangel oder Unterdrückung oder Knechtschaft ihr bleiches Angesicht mehr dem Himmel weissen, dessen Vorsicht es entehrte.

Jetzt käme es darauf an, zu untersuchen, ob der Edelmann und der Bürger und der Bauer durch die Befreyung von den öffentlichen Abgaben soviel gewinnen würden, daß sie nicht allein ihre Schwiegersöhne während der Zeit ihrer Entlassung, sondern auch deren Kinder bis zu der Zeit, da sie wieder Dienste unter den Truppen nehmen, unterhalten könnten. Was die Töchter aus

den Soldatenehen anbetrifft, so wird es wohl nothwendig seyn, daß sie aus der königlichen Kasse eine Aussteuer bekommen, und da ihre Mütter nothwendig an der Verlassenschaft der Eltern Theil nehmen müssen, so gut als ihre Väter an der Verlassenschaft der Schwiegereltern*), so bleiben sie alldenn immer, auch beym Absterben der Großeltern, in demselben Verhältniß.

Wir wollen bey den Edelleuten anfangen. Diese geben keine persöhnlichen Abgaben, aber sie sind von den Zöllen nicht ausgenommen. Ihre Töchter bekommen wie die jüngern Söhne von dem Älteren einen Teil der Erbschaft ausgezahlt. Sind sie reich, so hat es keine Schwierigkeit, sind sie arm, so würde der König sie ausstatten

*) wenigstens was die beweglichen Güter anbetrifft, so tritt der Mann immer in alle Rechte seiner Frau, die unbeweglichen bleiben bey ihr allein; doch zieht er die Nutznießung davon.

und die Befreyung von den Zöllen selber ihnen groſſe Dienste thun.

Dem Bürger, deſſen Tochter einen Soldaten oder einen Unteroffizier nähme |: man merke, daß Soldat und Unteroffizier alſdenn kein ſo verächtlicher Name mehr bleiben würde :|, wäre auf einmahl geholffen. *) Es iſt wahr, er ernährte die Kinder, aber ſelbſt dieſe Kinder würden ihm biß zu ihrer Verſorgung in vielen Stücken an die Hand gehn.

Der Bauer, der weiter nichts als ſeine Frohnen zu thun hätte (an denen ihm noch die Kinder hülffen), würde vollends ganz glücklich ſeyn. Und welch eine günſtigere

*) Ein Mann, den ſein Gewerbe nur ſo eben nährte, gab 64 Gulden jährliche Abgaben und machte (eh er verheurathet war) mit Zinſen und allem 100 Gulden. Ein andrer gab 16 Gulden und nahm 234 ein. So nach möchten die Abgaben ungeſähr den 12ten Theil der Einkünfte betragen. Dieſes ſind die perſöhnlichen Steuern (*tailles mixtes*), jetzt habe ich noch nicht die Bälle und die außerordentlichen Abgaben gerechnet.

Vorbedeutung für einen Staat, als zufriedene und wohlhabige Vahren! Von ihnen verbreitet sich der Ueberfluß in alle Stände.

Was der König dabey verlieren würde? Denn ich muß ißt machen, daß ich zum Zweck komme. Laßt uns einmal eine dreiste Rechnung wagen. Der König hat 18 Millionen Menschen im Lande und dreyhundert Millionen Einkünfte. Laßt uns nach der gewöhnlichsten und sichersten Art zu rechnen auf jede Familie 4 Kinder rechnen, so geben für 167055 Menschen, soviel die stehenden Truppen gerechnet werden, eben soviel Weiber, wenn wir für jede Familie zwey Knaben und zwey Mädchen rechnen, 78527 Familien*), die von Abgaben frey bleiben. Nach eben diesem Maasstabe gäbe es in Frankreich 4 Millionen 500000 Familien, die Abgaben zahlten. Oder viel-

*) wegen der Auswahl dieser Familien siehe unten.

mehr, da wir doch die Eltern mit, und folglich 6 Personen auf eine Familie rechnen müssen, 3 Millionen Familien; wenn diese 300 Millionen zahlen, so zahlen 78527 nur 7 Millionen 852700, verliere also der König nur etwa den 38ten Theil seiner Einkünfte. Nun haben wir aber vorhin schon gegen 18 Millionen gerechnet, die er auf der andern Seite gewinnt — und er gewinnt — mehr als alles — glücklichere, brävere und zuverlässige Soldaten und glückliche, bis über alle ihre Wünsche heraus glückliche Unterthanen.

Diese beyden letzten Stücke liegen mir noch zu beweisen ob.

Man wird es — — — — haben, daß

— — — — —
oder mit der prahlenden Unverschämtheit eines Projektensmachers, sondern mit der Blödsichtigkeit und Bescheidenheit eines wirklich leidenschaftlichen Liebhabers mehr gestottert als überredet, mehr zu vermuthen

gegeben und dem eigenen Nachdenken überlassen als in dem neufränkischen Ton meine Unfehlbarkeit und Untrüglichkeit auszuframen gesucht habe. Wieviel habe ich gesagt, und doch wieviel würde ein Deklamator mehr haben sagen können, ohne unbescheiden zu werden. Er würde nicht, wie es den utopischen Projektenschmälern geht, bey jeder kleinen Hinderung stutzig geblieben und in Nachdenken gerathen seyn, er würde die Vortheile seines Vorschlages nicht so gering angerechnet, die Schwierigkeiten desselben nie der ernstlichen Erwägung würdig gefunden haben. Und in der That, wenn auch mir am Ende meiner Arbeit einmal zu deklamiren erlaubt sein dürfte, ist es denn so etwas geringes, daß der König durch diesen Bo — — — — — Rekruten sondern auch völlig — — — — — bekommt

— — — — —

Anmerkungen.

Einem kurzen Bericht über Lenzens theoretische Äußerungen Soldatenwesen betreffend hat Erich Schmidt gegeben („Lenziana“, 1901, S. 988 f.). Die betreffenden Lenzischen Handschriften liegen sämtlich in der Königl. Bibliothek zu Berlin, nicht etwa in Wiga, wie man nach W. v. Voß's Äußerungen (Baltische Monatsschrift 1864) annehmen könnte. Die Anordnung dieser Berliner Handschriften stammt von Rudolf Köpke; er hat folgende Pakete gebildet:

1. Über Soldatenehen (unser Text).
2. Über die Umbildung der französischen Armee zu Legionen durch Soldatenehen. 32 Blätter fol. Französisch.
3. Brief an den Minister Maurepas über

die Möglichkeit, Frankreich durch acker-
bauende Militär-Kolonien zu heben.
Verschiedene Entwürfe. 36 Blätter,
französisch.

4. Notizen zu dem Buche: Über Ver-
besserung der französischen Armee.
56 Blätter. Fast alles französisch.

5. Materialien zu einer Abhandlung über
die französische Armee. 43 Blätter.
Weiß französisch.

6. Lettre d'un soldat Alsacien à S. Exc.
Mr. le Comte de St. Germain sur la
retenue de la paye des Invalides.
21 Blätter. Französisch. *)

Bezug auf diese Arbeiten haben zwei
andere Abteilungen: Auszüge aus Julius
Cäsar und zahlreiche Notizen über Land-
wirtschaft und Finanzen.

Aus Nr. 4 habe ich in der Einleitung den

*) Ein englischer Plan war, Briefe verschie-
dener Personen zu bringen.

Anfang einer Kenzischen französischen Übersetzung unseres Textes, der dabei aber bereits komprimiert wird, erwähnt. Der Hauptteil lautet buchstäblich (als Reinschrift beginnend, in Skizze verlaufend):

„Mariages
de
Soldats.

C'est aux Rois que j'écris cela, quoique je ne sache si quelqu'un d'eux daignera me lire. Malheur a celui qui ne me lit pas, car j'écrivois pour lui et non pas pour moi.

Si les passions des grands et l'indolence des petits ne m'avoient pas dissolu cet enigme, je serois stupefait que dans nos jours une matiere de telle importance pourroit etre entierement oublié et abandonnée de nos meilleurs écrivains. Mais les princes n'avoient pas le tems d'y réfléchir et les

savans toujours plus propres a etaler des connoissances qu'a les employer n'avoit [1] pas le courage et par consequent etoient trop sages pour se sacrifier aux besoins de l'etat.

Dans les tems le plus reculés le citoyen et le Soldat etoit inseparables et pourquoi les separer. La nature apprend a tous les animaux a se defendre aussi bien qu'a se conserver, elle partagea a chacun son espece d'armes, tantot c'etoit la force tantot l'adresse, tantot la velocity. Elle en fit le même de l'homme (comme Anacreon d'une verité aussi generalement reconnue fit deja le refrain d'une chanson a boire) et la reunion de tous ces dons de la nature formeroit la force defensive la plus irresistible. Nous en voyons l'exemple dans les relations d'Homere aux heros de la Grece ou chacun contribuoit de sa propre maniere et de ses talens particuliers a l'eminence miraculeuse

de la puissance des Grecs sur les autres peuples de l'Antiquité.

Regardons les barbares du Nord sans culte sans discipline comme ils inondent d'une rapidité inconcevable toute l'Europe policée et instruite. D'ou auroient pu resultes ces evenemens miraculeuses, si ce n'etoit du grand ressort de toutes operations humaines qui doivent etre de quelque efficace, de l'interêt que chaquun trouvoit dans la guerre; de cette idée sublime et toute-puissante que le Soldat etoit au meme tems defenseur et delendu, but et moyen, Soldat et Citoyen.

Croyez vous que ce courage soit disparu de la terre que ces sortes de gens n'existoient que dans les histoires. Il est vrai que dans nos tems des guerriers aussi déterminés et braves sont plus rares, mais la faute en est dans notre constitution politique non pas dans la physique. Faites

jouer le même ressort et vous verrez les mêmes effets, la voix de la nature est toujours la même mais jamais elle ne fut si supprimée que dans nos jours. Peut être pour un coup de clair du bonheur général, car tous les grands coups de l'intelligence suprême ont été préparés ainsi.

Voyez les voleurs de grand chemin*) dont tous nos procès criminels et tous les prisons abondent. A ton jamais vu dans l'antiquité des gens s'exposer avec plus de contenance à tous les dangers possibles même ceux qui surpassent la mort la plus cruelle, la torture et le prison éternel. Et quel est l'avantage qui en tirent. Des misères dont la jouissance ne tient leur prix que des périls qui ont coûté. Mais ces misères appartiennent à eux ce sont des

*) Dürstet unbrüthig: Voyez les déserteurs même — la ils montrent un courage qui les abandonne avec les armes.

citoyens guerriers des hommes qui sentent qu'ils bravent la mort pour leur propres intérêts.

Un Soldat le plus digne de tous les membres d'état, celui qui sacrifie repos aisance la liberté la vie tout à la patrie n'est il pas étonnant que dans nos jours il soit regardé comme le rebut de la société comme des fainéans nourrés seulement aux dépens des autres sans leur être de la moindre utilité. Car c'est l'opinion commune que tous les autres états et conditions en portent . . . N'est il pas vrai que tous les sujets de cet ordre le plus digne parmi les hommes soit [1] ordinairement des misérables qui réellement ne sont portés que par le désespoir ou par l'excès de dérèglement à ce genre de vie . . . Ne sont ils pas déplacés tous ces frais qui ne louent que des déserteurs ou des lâches qui dans le moment de la crise manquent tout ce qu'on étoit

proposé avec eux. N'est il pas inutile, pour dire davantage n'est il pas folie, d'ecorcher tous les citoyens pour fournir des frais à l'entretien des misérables qui ne font que tromper tout ce qu'on s'attendoit d'eux. Le Comte de Saxe tous les grands hommes dans le metier de la guerre l'ont dit publiquement que notre facon de combattre ne vale rien qu'il faut s'approcher a celle des anciens mais comment s'y'approcher, n'ayant pas les memes hommes a commander. Cette canaille qui forme actuellement nos armées ne peut etre menée que par des pedanteries eternelles pour ne pas se dissoudre entierement, les princes le voyent ils ne peuvent pas s'en defaire n'ayant pas d'autres a les remplacer, il tachent donc d'effectuer cela par la quantité ce qui desesperent d'effectuer par la qualité intrinseque de leurs troupes; chacun fait l'exemple des autres sans cependant atteindre leur but,

cependant le sujet en souffre et le prince mediatement pas moins car qu'est ce qu'un prince sans citoyens assez heureux de lui pouvoir fournir ce dont il a besoin, c'est une tête d'un cadavre. Si quelqu'un d'entre eux avoit seulement le courage de se restreindre a une petite quantite des troupes mais des gens comme il faut, d'en donner le premier exemple, ce seroit l'Alexandre de nos jours je lui acheverois la monarchie.

Il faut que le Soldat soit heureux, il faut qu'il connoisse de patrie il faut qu'il ait des interets a la guerre qu'il fait, il faut qu'il soit exempt de tous soins de toutes idees qui puissent le distraire sous les armes il faut qu'il soit lui meme le but et le moyen, pour etre invincible. Je ne demande pas des impossibilités. Je le demonstrel."

Nähe hinzu gehört wol ein Umschlagblatt aus dem gleichen Paket, das den Titel fährt:

„Sur les mariages
de Soldats

par
un

Allemand*)

écrit sur la protection de Son Altesse
serenissime le Duc de Saxe Weimar et
Eisenach.*

Auf dem gleichen Doppelblatt ist die Vor-
rede entworfen, an den französischen Kriegs-
minister Grafen Saint-Germain gerichtet.
Sie beginnt mit dem in diesen Entwürfen
mehrfach wiederkehrenden Tadel gegen phan-
tasische Erfinder unausführbarer Projekte:

„Tous les innovateurs pechent ordinaire-
ment en ce qu'ils n'enseignent pas les moyens
les plus faciles, proches et imperceptibles
pour executer leurs idées chimeriques. Comme
cela ils accouchent sans peine et douleur,
mais leurs projets meurent aussitôt qu'ils

* durchdrichen: par Lenz Auteur.

voyent le jour. Pour moi j'aimerois plutôt mourir moi même, et c'est a Vous Monseigneur qui un aveu pareil se peut faire sans reserve parce vous seul en sentez la verité."

Im Anfang des zweiten Köpfeschen Pakets findet sich dieser Entwurf einer Widmung an den Herzog Carl August (kritisch sicher nah zu dem eben Citirten gehörig):

„Monseigneur

La protection et la grace particuliere dont vous m'avez fait jouir pendant mon sejour a Weymar m'obligent a Vous dedier un ouvrage qui est pour ainsi dire l'Alkameste de toute mon existence, me flattant que vous l'accepterez avec cette même indulgence que vous avez daigné accepter ma petite personne lorsque j'eus la hardiesse de vous la faire presenter."

Das dritte von Köpfe gebildete Paket bringt unter anderm die folgende eindruck-



volle Anrede an den greifen französischen
Premierminister Daurepas:

„Ce n'est pas à l'homme d'état que
j'adresse cette lettre, c'est à l'homme, au
grand homme qui touche à son tombeau.
Je vais vous lever le rideau du passé, je
vous leverai celui de l'avenir, vous aurez
à choisir. Consultez votre cœur, c'est le
meilleur parti que vous puissiez prendre lors-
que je vous aurai démontré que la politique
dont vos prédécesseurs ont fait usage étoit
fausse, honteuse à leur mémoire et conta-
gieuse à jamais pour l'état. Consultez votre
cœur je vous le répète, car le terme des
maux de la France est arrivé ils sont montés
à leur plus haut degré, la gloire sera toute
à vous de les avoir écarté heureusement
au moment de la crise; ou si vous ne
m'écoutez pas, ce sera sur Vous seul qu'en
tombera toute la charge.“

Das sind nur geringe Proben des reichen

französisch geschriebenen Materials. Daß er der französischen Sprache nicht durchaus Herr sei, sah Kenz selbst; eine andere an Maurepas gerichtete Borrede beginnt (S. Paket):

„Monsieur

Voici un prolettaire nouveau, et pour comble de disgrâce, qui ne sait pas même Votre langue; mais je suis sur que l'amour de la France m'inspirera un langage, qui ne peut pas manquer de se rendre intelligible à Votre Excellence . . .“

Über die benutzten Quellen ergibt sich vielerlei aus Kenz's Studienblättern: Guibert, der Marschall von Sachsen, Folard, Hume, Stuart, Robertson, Cäsar, Polybius (auf den Folard wies), Plutarch werden z. B. erwähnt. Auch schriftstellerische Regeln finden sich, meist aber wohl auf die französische Bearbeitung Bezug nehmend; z. B.: „nicht eher schreiben, als bis ich recht

wohl gemuth bin. einen schönen Tag und vorher mich recht festgesetzt im Styl.“ „Im Styl beständige Abwechselung, aber Kürze und Zusammengezogenheit ohne Undeutlichkeit.“ „Erst Materialien sammeln dann schreiben — Nicht meinen Wig sehen lassen wollen, sondern Wahrheit schreiben, gehö, wieß wolle.“

Mit der deutschen Fassung war Lenz noch nicht zufrieden; das geht doch wohl daraus hervor, daß er auf den Umschlag schrieb: „Mais quel fatras de declamations“. Einige Male sind auch Stellen der sauberen Reinschrift später durchstrichen, Randnotizen daneben geschrieben oder französische Übersetzungsmöglichkeiten angedeutet. In den folgenden Anmerkungen werden diese Fälle (von gleichgültigem Gefirgel abgesehen) angeführt.

S. 1, 3. 1 ff. Guibert's „Essai général de tactique“ hat vorn eine Widmung „A

ma patrie", beginnend: „Dedier mon ouvrage à ma patrie, c'est le consacrer tout ensemble au roi qui en est le pere; aux ministres qui en sont les administrateurs" etc.

S. 4, 3. 1 v. u. Statt „seiner" im Manuscript „ihrer".

S. 13, 3. 9 ff. v. u. Am Rande des Manuscriptes steht undeutlich: „Man muß erst gewiß seyn, sich vertheidigen zu können eh man angreifen darf. Erste Regel aller gesunden Politick."

S. 16, 3. 7. Statt „ihn" im Manuscript „sie".

S. 17, 3. 8—19. Später im Manuscript durchstrichen; am Rande „nicht wahr".

S. 18, 3. 3—11. Später durchstrichen.

S. 19, 3. 10—15. Später durchstrichen.

S. 26, 3. 12. Der Herzog von Velleisle, berühmt durch den von ihm 1742 geleiteten Rädzug.

S. 30, 3. 12. Im Manuscript fehlt „sich".

§. 30, 3. 1—5 v. u. Später durchstrichen,
wegen des Widerspruchs zu §. 69 u. 96.

§. 31, 3. 2 v. u. Im Manuscript steht
„ihm“ für „ihn“.

§. 32, 3. 4 v. u. „nun“ und „nun“ stehen
im Gegensatz zueinander.

§. 33, Fußnote. Gerold, die Gemein-
freien bei den Angelsachsen.

§. 33, 3. 4 ff. Am Rande Übersetzungsvorschlag: „au lieu que toute l'armee fasse
des filets“. — Blonde (fr.) = Seidenspize.

§. 36, 3. 2—§. 37, 3. 4. Später durch-
strichen. Am Rande steht: „Also Soldaten-
familien das ist das ganze Geheimniß.
Um aber nicht jedermann zum Soldaten zu
machen und etwas Beschwerte mit anzu-
hängen und doch einen Zweck zu erhalten“.

§. 39, 3. 1 v. u. Am Rande: „Noch vorher
einmal recht ihre Nothwendigkeit u. ihre Mög-
lichkeit u. Leichtigkeit in der Ausführung“.

§. 47, 3. 2—5. Später durchstrichen.

— Durch diesen Kunstgriff wollte Lenz ursprünglich den Leser seiner Schrift einmal auf seine Komödie „Die Soldaten“ hinweisen und ihn zweitens doch von dem Gedanken abbringen, das Stück könnte von Lenz selber sein. Am 20. Juli 1776 fordert er auch die Weidmannsche Buchhandlung auf, in den Westkatalog zu setzen, die „Soldaten“ seien von Steenkerk.

S. 50, Z. 1 v. u. Natürlich ist Carl August gemeint. — Die Beziehungen zu dem Herzog ergänzt hübsch ein Anmeldegedichtchen, „Placet“ überschrieben, das Lenz offenbar, unmittelbar nach seiner Ankunft in Weimar übersandt hat; bewahrt im Veruschschen Nachlaß. (Dort liegt auch ein kleiner Aufsatz Lenzens „Expositio ad hominem“, ein Vorschlag zu einer Art Leihkasse für bedürftige Schriftsteller, zur Förderung begonnener Werke; über Zuertheilung der Unterstützung solle eine Gesellschaft Ge-

lehrter entscheiden, wie sie jetzt bald in Weimar sich bilden werde.)

S. 51, Z. 2. Neben den Studien über Soldatenehen liegen in der Berliner Kgl. Bibliothek auch Auszüge zur Geschichte Bernhards von Weimar nebst wenigen Notizen über den Charakter dieses Fürsten.

S. 51, Z. 9 ff. v. u. Später undeutlich darüber geschrieben: „Ihr Ansehen es an einem Hofe gelt. zu machen wo Ihre persönl. Eigenschaften Ihnen die Hochachtung jedermanns versichern“.

S. 54, Z. 3. Joh. August Schlettwein, besonders in Lenzen's landwirtschaftlichen Notizen benutzt und besprochen.

S. 54, Z. 4 v. u. „das armseelige“ etwas auffallend!

S. 61, Z. 6 v. u. die edelste — diejenige, die die edelste sein sollte.

S. 62, Z. 6 f. für den Dienst — vor dem Dienst, vor lauter Dienst.

E. 62, 3. 1 v. u. In Strassburg natürlich.

E. 64, Fußnote. blind — ohne dabei selbst tätig zu sein.

E. 68, Fußnote. auf — um?

E. 67, 3. 6—10. Durchstrichen. Am Rand: „braucht Ersparniß am Werbgeld der Auswärtigen“.

E. 71, 3. 3 u. 5. Statt „bekämen“ im Manuskript „bekäme“.

E. 71, 3. 13 u. Fußnote. Im Manuskript fehlen die Zahlen.

E. 74, Fußnote. Tappen, wohl — étapes.

E. 75, 3. 10 u. 11. Im Manuskript fehlen die Zahlen.

E. 79, 3. 6 v. u. Statt „würden“ im Manuskript „würde“.

E. 80, 3. 7 v. u. Bei „die höchste“ beginnt, der Konstruktion nach unvermittelt, ein neues Blatt. Am Rande steht die noch junge Kleinotiz: „formal nicht, aber im Sinne sich anschließend!“

E. 81, 3. 9. „das“ vor „Vaterland“
fehlt im Manuskript.

E. 86, 3. 12. Einnahme — Erhebung
der Einkünfte oder Gefälle.

E. 93, 3. 2 f. Das „anstatt“ paßt nur
zu „verheerte“, nicht zu der vorhergehenden
Negation.

E. 94, 3. 9 v. u. Im Kriege = In
Kriegszeiten.

E. 94, 3. 6 u. 7. v. u. durchaus die . . .
als — eben dieselben . . . wie.

E. 96, 3. 10 v. u. „Vorsicht“ ist Subjekt.

E. 98, 3. 3. Statt „Dem“ im Manu-
skript „Der“.

E. 99, 3. 4 v. u. Wieso Lenz hier
78327 abgabenfreie Familien herausrechnet
und nicht doppelt so viel (157055), ist nicht
einzusehen; die in der (später hinzugefügten)
Anmerkung angekündigte Begründung ist in-
folge des zum Schluß lückenhaften Zustandes
der Handschrift nicht auf uns gekommen.

Lenz konnte doch nicht meinen, daß immer zwei Töchter aus ein und derselben Familie an Soldaten verheiratet werden sollten! Der Vater der Frauen hätte dann — für zwei Familien von Schwiegersöhnen zu sorgen gehabt. — Der hier berechnete Prozentsatz abgabenfreier Familien (Verlust des 38. Theils königlicher Einkünfte) ist übrigens schon S. 81 erwähnt.

